ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

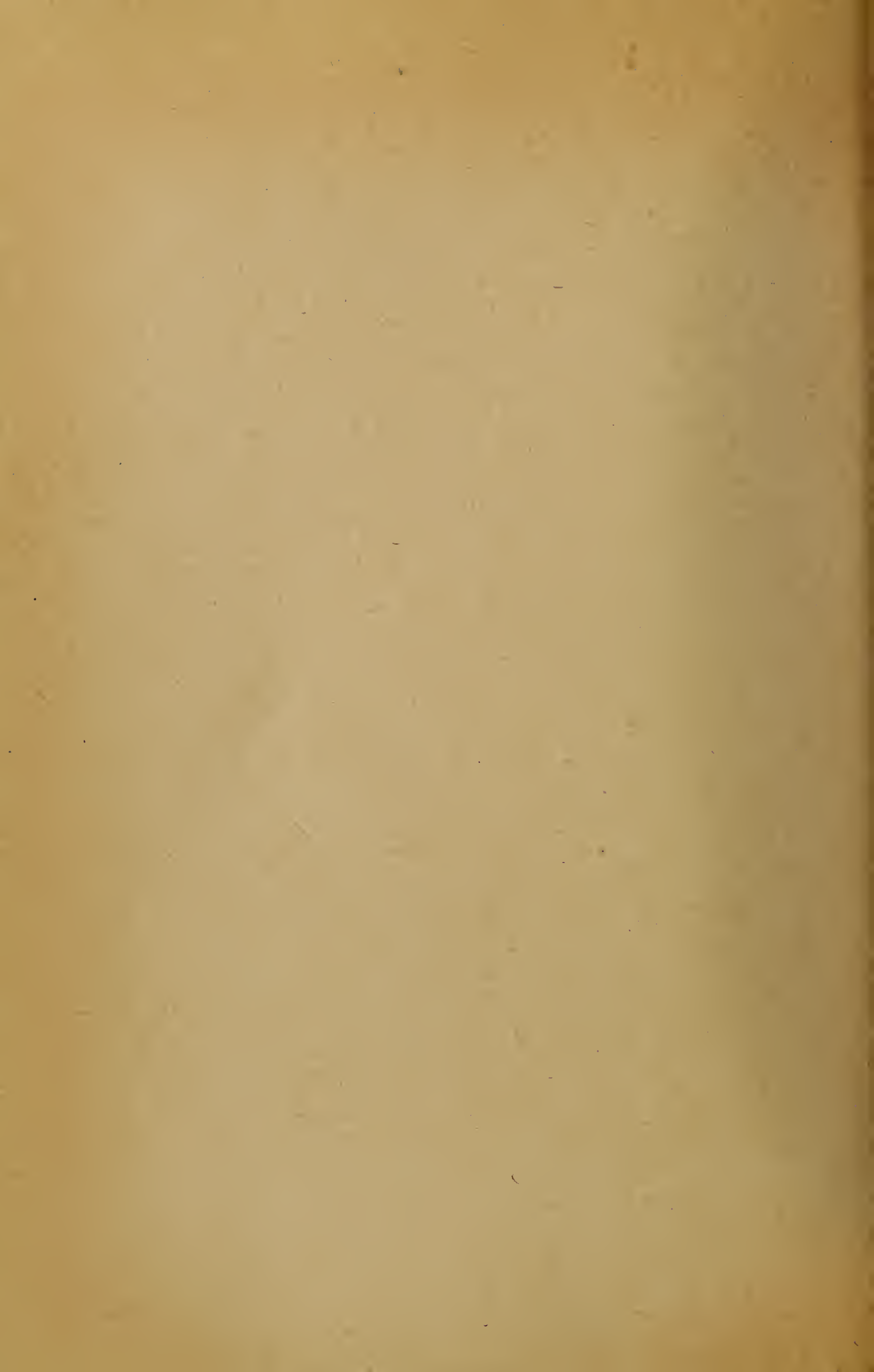
ALTERTUMSKUNDE

26. Band

Unveränderter Nachdruck der Originalausgabe 1888

ZENTRAL-ANTIQUARIAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
LEIPZIG 1967

509/243/67 III/18/69



ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

ALTERTHUMSKUNDE

GEGRÜNDET 1863 VON H. BRUGSCH

HERAUSGEGEBEN UND WEITERGEFÜHRT 1864—1884 VON K. R. LEPSIUS

FORTGESETZT VON H. BRUGSCH UND L. STERN

SECHSUNDZWANZIGSTER JAHRGANG

1888



LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

Unveränderter Nachdruck
ZENTRAL-ANTIQUARIAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
III/29/2 Ag 509/243/66

Inhalt.

Seite

Das Gedicht vom Harfenspieler. Eine demotische Studie, von Heinrich Brugsch 1—52

Novum auctarium lexici sahidico-coptici IV. (litt. ⲧ), auctore Agapio Bsciai Episcopo . . . . 53—55

Vier bilingue Inschriften von Philä (mit 2 autographierten Tafeln), von Heinrich Brugsch . . . . 57—69

Der Kaiser C. Vibius Trebonianus Gallus in einer demotischen Inschrift, von Jean-Jacques Hess . . . . 69—70

Erklärung des grofsen Dekrets des Königs *Ḥar-m-ḥebe*, von Max Müller . . . 70—94

Zur Etymologie des koptischen ⲁⲩⲱ : ⲟⲩⲟϩ, von Max Müller . . . . 94—95

Fragments thébains inédits du Nouveau Testament (Les épîtres aux Hébreux, de St. Jaques, l'Apocalypse), (Suite), par E. Amélineau . . . . 96—105

Eine koptische Grabschrift . . . . 105—106

Le temple de Behbît-el-Hagar, par Karl Piehl . . . . 109—111

Varia (Suite), VII., par Karl Piehl . . . . 111—120

Novum auctarium lexici sahidico-coptici V. (litt. ⲧ, ϫ, ⲱ, ϣ), auctore Agapio Bsciai Episcopo . . . . 120—128

Das Testament der Susanna nach einem Papyrus im Britischen Museum, von Ludwig Stern . . . . 128—132

Erschienene Schriften . . . . S. 56. S. 106—108. S. 132—134.

ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

ALTERTHUMSKUNDE

GEGRÜNDET VON H. BRUGSCH, WEITERGEFÜHRT VON R. LEPSIUS,

FORTGESETZT VON H. BRUGSCH UND L. STERN.

XXVI. JAHRGANG. 1888. I. HEFT.

Inhalt:

Das Gedicht vom Harfenspieler, eine demotische Studie von Heinrich Brugsch. — Novum auctarium lexici sahidico-coptici, IV., auctore Agapio Bsciai Episcopo. — Erschienene Schriften.

Das Gedicht vom Harfenspieler.

Eine demotische Studie.

Von

Heinrich Brugsch.

So sehr der Muth anzuerkennen ist, welcher sich darin zeigt, Schwierigkeiten die Stirn zu bieten, so verderblich können die Folgen werden, wenn der Angreifer nicht vollständig seinem Gegner gewachsen erscheint: und diese Vorstellung auf das philologische Gebiet übertragen, wenn der Forscher, welcher noch unbekannte Texte entziffert, die Bedeutung auch nur eines Wortes oder einer grammatischen Verbindung verkennt und, um es gerade heraus zu sagen, genöthigt wird, da auf gut Glück zu rathen, wo nur die strengste philologische Kritik die Auflösung zuläſst. Auf dem Gebiet der demotischen Entzifferungen tritt noch die besondere Schwierigkeit hinzu, daſs nicht das Wort oder der grammatische Bestandtheil selber, sondern vielmehr seine äuſsere, schriftliche Darstellung, von der Ligatur an, vornehmlich unter der Hand flüchtiger Schreiber, der vollen Erkenntniſs gewisse Hindernisse bereitet. In den Pariser „*Maximes morales*“ z. B., welche zuerst Herr Pierret und nach ihm Herr Revillout in Angriff genommen haben, erfordern manche Entzifferungen auf Grund der angedeuteten Schwierigkeiten eine nothwendige Berichtigung. So lautet u. a. der zweite Lehr-

spruch (s. Rev. égypt. I, Taf. 7, S. 162) nach meiner Auffassung: *s°tm mut sa nib k*^{e}*m-k p*^{e}*nt-na-n°fr-*^{e}*f* ^{e}*r io-s* „Höre auf die Unterhaltung von Jedermann: du wirst herausfinden das, was passend ist um es zu sagen.“ Indem Herr Revillout die dritte Gruppe *sa*, welche die demotische Schreibweise des hieroglyphischen *sa*, Person, Mann darstellt (s. Rhind, Papyr. No. 213) vollständig verkannt hat, weil er ihr, ohne Beweis, den Sinn von reproche unterschiebt, liefert er statt der angegebenen die folgende Übersetzung: Écoute toute parole de reproche: tu sais ce qu'elle dit de bon. Auch die Übertragung des Schlufssatzes bedarf der grammatischen Auffassung nach einer nothwendigen Berichtigung, obgleich sämmtliche Schriftzeichen ihrer lautlichen Bedeutung nach bekannt sind. Hieroglyphisch würde die ganze Stelle wie nachstehend zu umschreiben sein:

In dem 13. Lehrspruch begegnet man ferner der kurzen, aber durchaus durchsichtigen Sentenz: *phri ptmá pef-rome á* „der Schulze des Dorfes (ist) sein grofser Mann,“ hieroglyphisch:

Herr Revillout übersetzt dagegen: „Le chef du pervers, c'est tout homme puissant.“ Wenn wir auch übergehen wollen, dafs das Wort tout im Originale überhaupt fehlt, so ist dagegen die Übertragung pervers statt ville, village, bedenklicher Natur. Die Richtigkeit meiner Lesung *tmá* mit der angegebenen Bedeutung springt in die Augen, sobald man den demotischen schriftlichen Ausdruck für das in Rede stehende Wort einmal kennt. Es findet sich u. a. wieder in der von mir ÄZ. 1872, S. 27 fl. veröffentlichten und besprochenen zweisprachigen Inschrift, in welcher genau dieselbe Gruppe für Stadt oder Dorf in der Verbindung (hierogl.) *p-sχa* ^{e}*n tmá* ^{e}*n Áb*^{i}*t*^{u} „der Schreiber des Dorfes von Abydus“ wiederkehrt, welche der begleitende griechische Text durch sein kürzeres Komogrammateus wiedergiebt.

Mit Hülfe dieser unzweifelhaft festgestellten Bedeutung gewinnt nicht nur die angeführte Stelle ihren einzig und allein zutreffenden Sinn, besonders mit Beziehung auf die noch heute in Ägypten gefürchtete Stellung des Schech-el-beled oder Dorfschulzen, sondern auch die Sentenz unmittelbar vorher, in welcher dasselbe Wort an zweiter Stelle wiederkehrt, dürfte einen anderen Sinn enthalten, als die von Herrn Revillout a. a. O. vorgelegte Übersetzung: „Le trompeur, le pervers, le coeur corrompu, n'en fais pas tes compagnons, — de peur qu'ils ne te tuent“ voraussetzen läfst.

Ich könnte die Beispiele mehren, um die Beweise zu liefern, dafs die Übertragung demotischer Texte eine grofse Gefahr in sich birgt, sobald man nicht in der Lage ist, sich von der Auflösung der graphischen Bestandtheile vorher Rechenschaft geben zu können. Die Gefahr wächst in dem Maafse, als der Inhalt eines Textes sich von der historischen Darstellung entfernt und das Gebiet des Abstrakten berührt. Treten gar Lücken in der Handschrift hinzu, so werden die Schwierigkeiten um so gröfser, je häufiger die offenen Löcher durch den unterbrochenen Zusammenhang der entwickelten Gedanken die philologische Analysis hemmen und den leitenden Faden zerreifsen. Er-

gänzungen scheinen mir überhaupt erst gestattet, nachdem der Übersetzer sich vollständige Klarheit über den lexikalisch und grammatisch fest begründeten Inhalt des Vorhandenen verschafft hat.

Herr Revillout hat sich durch die Herausgabe und Entzifferung der von ihm *Poème satyrique* genannten demotischen Papyrus-Handschrift in Wien sicherlich ein grofses Verdienst um die Kenntnifs dieser weniger historisch als philologisch wichtigen Urkunde erworben. Aber ich fürchte, dafs der von ihm dem Haupttitel beigefügte Zusatz: composé à l'occasion de la maladie du poète musicien hérault d'insurrection *Horuia* (ΑΡΥΩΘΗϹ) vor der strengen Kritik kaum bestehen dürfte. Meine eigenen Studien haben mich belehrt, dafs der gröfste Theil der Revillout'schen Erklärungen und Auffassungen an jenen Schäden leidet, von denen ich so eben gesprochen habe.

Ich weifs, dafs mein Pariser Kollege, der als Demotiker einen begründeten Ruf erworben hat und dessen Publikationen der Wissenschaft zum Nutzen gereichen, gewifs weit davon entfernt ist, meinen Versuch, neben ihm den Wiener Text einer eigenen Studie zu unterwerfen, etwa gar als eine Beeinträchtigung seiner Leistungen oder als eine Schmälerung seines Namens anzusehen. Aber ist Plato unser Freund, so ist es die Wahrheit noch mehr. Ich würde es gradezu als ein Unrecht gegen die Wissenschaft und ihre Jünger betrachten, wollte ich mit meinem, auf langjähriger Kenntnifs des Demotischen beruhenden Urtheil über den Inhalt des in Rede stehenden Papyrus zurückhalten, da es sich auch in diesem Falle nicht um die Person, sondern um die Sache handelt und ich die Überzeugung hege, durch meine Untersuchungen der Sache einen wirklichen Dienst geleistet zu haben.

Dafs jenes Wiener Schriftstück, dessen genaue Beschreibung und Veröffentlichung wir Herrn Revillout danken, ein demotisches Dichterwerk darstellt, hat der Herausgeber richtig erkannt. Schon die äufserliche Anordnung weist darauf hin, vor allem die dem Ende eines jedes Halbverses beigefügten Punkte, die jeden einzelnen Vers in zwei inhaltlich und grammatisch abgesonderte Theile scheiden. Diese wichtige Thatsache ist zunächst Herrn Revillout, so mufs es scheinen, ihrem ganzen Umfange nach entgangen, denn er nimmt in seiner Analysis keine Rücksicht darauf und verbindet z. B. das Schlufswort eines Halbverses mit dem Anfangswort des unmittelbar darauf folgenden, ohne das Unzulässige dieser Verknüpfung herauszufühlen, und was mehr ist, ohne bemerkt zu haben, dafs er sich selber dadurch des wichtigen Hülfsmittels beraubte, in der strengen Versgliederung zugleich die Gedankengliederung verfolgen zu können. Die Beobachtung dieser Grundregel hätte ihn z. B. sofort darauf führen müssen, in dem Worte *àn* (demotische Ligatur an Stelle des hieroglyphischen *àn*) nicht blofs das von mir schon lange als solches erkannte Fragewort mit dem Sinne des lateinischen nonne?, sondern in Verbindung mit einem vorangehenden *ᵉn* (=) eine Post-Negation zu erkennen, die in dem koptischen ⲛ . . . . . ⲁⲛ (ne . . . . pas) so häufig zu Tage tritt. Am Anfang eines Satzes stehend ist jenes *àn*, wie im koptischen ⲁⲛ, allerdings eine Fragepartikel, aber nach einer vorausgehenden Negation, wie schon Herr Max Müller es richtig erkannt hat, nur die Verstärkung der Verneinung. Noch eine dritte Rolle ist demselben *àn* in der gleichen Schreibweise vorbehalten geblieben. In dieser entspricht es genau der bekannten Form des Verbum *mᵃḥ-àn-f* „er füllt an,“ eigentlich: „das Anfüllen durch ihn.“ Dafs Herrn Revillout

auch diese dritte, der älteren Schriftsprache entlehnte Bedeutung unbekannt geblieben ist, ersehe ich aus seiner Übertragung gewisser Formeln in religiösen Texten, die sich S. 46 seines *Poème Satyrique* vorfinden. Den Satz: *år-χrb ᵉn åuåu ån Usiri Imḥotp mas ᵉn Tsenbast χā bi ᵉm χrb åuåu* als Unterschrift zu einer bildlichen Darstellung in einem Papyrus des Louvre überträgt er „faire transformation en chien. — Est ce que l'Osiris Imouth né de Tsébast n'apparaît en âme qui se transforme en chien?“ während der einzig richtige Sinn nur der folgende sein kann: „Es hat *Osiris-Imḥotp*, S. d. T., die Gestalt eines Hundes angenommen. Es erscheint die Seele als Hund.“ In gleicher Weise müssen die folgenden vier Beispiele a. a. O. aufgefaſst werden, in welchen die Formel [Hieroglyphen] ... [Hieroglyphen] an der Spitze aller wiederkehrt und an verwandte hieroglyphische Beispiele erinnert.

Wollte man, nach dem Vorgange von Revillout, in allen Fällen, in welchen jenes demotische *ån* auftritt, nur die einzige Bedeutung von nonne? in Anwendung bringen, so würde man bisweilen arge Miſsverständnisse begehen und den Texten einen unrichtigen Sinn unterlegen, gerade wie es in diesem und jenem Falle dem Herausgeber vom *Setna* und vom *Poème satyrique* wider seinem besten Willen geschehen ist.

Ich übernehme es den Inhalt der demotischen Poesie von Anfang bis zu Ende durchzugehen, um auf Grund der heliographischen Wiedergabe der Handschrift meine eigene Übertragung der Revillout'schen Version im Interesse der Wissenschaft gegenüberzustellen. Meine beigefügten philologischen Notizen sind für Kenner des Ägyptischen berechnet, nur beklage ich es, im Druck auf die demotischen Typen verzichten zu müssen, die ich im Nothfalle durch die entsprechenden Hieroglyphen verdeutlichen werde. Die einzelnen Halbverse trenne ich durch das Zeichen : welches den rothen Punkt in der Handschrift ersetzen sollen. Zerstörte Stellen und sichere Ergänzungen zeigen im Druck leere weiſse Lücken oder Textworte innerhalb von [ ] Klammern an; auf Zuthaten zur deutschen Übertragung verweisen ( ) Rundklammern.

Die erste Kolumne des Gedichtes ist durch Zersplitterung oder sonst wie verloren gegangen und das unmittelbar folgende in den ersten Versen der gegenwärtigen ersten Kolumne bezieht sich auf vorangegangenes. Vom ersten Verse ist nur der zweite Halbvers lesbar erhalten. Der dazu gehörige erste Halbvers endete mit *ᵉr bol* d. h. „nach auſsen.“ Daran schlieſsen sich die Worte:

1. Vers. *e ᵉn ḥān abu ån* d. h. „indem es, siehe, nicht Stummheit ist.“

Revillout hat die Übertragung dieser Stelle nicht geliefert. Das Wort *abu* scheint mir, mit besonderer Berücksichtigung seines Deutzeichens (= [Hieroglyphen]), dem koptischen ⲉⲃⲱ mit dem angegebenen Sinne zu entsprechen. Das schlieſsende *ån*, das zweite Glied der Negation ⲛ....ⲁⲛ, zieht Revillout dagegen zum folgenden ersten Halbvers hinüber, ganz gegen die Absicht des Dichters, worauf ich bereits oben aufmerksam gemacht habe. Er übersetzt daher: Est-ce que point? woran er die nächsten Worte anknüpft, noch dazu in Gestalt einer Ergänzung in seinem Sinne.

2. Vers. [*bᵒ*]*n per-ti sbo-f* : *bᵒn ᵉr-rᵒf per-mᵒrḥ* [ ]

„.... schlecht derjenige, welcher ihn schulte : schlecht, ihm entsprechend, derjenige, welcher salbt [irgend ein unreines Wesen].“

R. „[un digne] de châtiment celui qui a donné son enseignement ı mauvais à lui, celui qui l'a habitué.“

Das erste Wort *b°n* ist am Anfang des ersten Halbverses deutlich erkennbar, die Ergänzung zu *ten*, ⲧⲛⲛⲟ, ⲑⲛⲟ daher nicht statthaft. *Sbo-f* ist kein Objectsaccusativ, sondern der von dem vorangehenden *ti*, ϯ, „geben, Ursache sein, gestatten" abhängige Conjunctiv des Zeitwortes *sbo*, ⲥⲃⲱ, discere. Auch im Koptischen ist die Verbindung ϯⲥⲃⲱ docere, erudire, Imperativ ⲙⲁⲥⲃⲱ, ganz gewöhnlich. Mit dem zweiten Halbverse beginnt ein ganz neuer Satztheil, der weder mit dem folgenden noch mit dem vorhergehenden in grammatischer Verbindung steht. Meine Umschreibung *m°rḥ*, ⲙⲟⲩⲗϩ, ⲙⲱⲗϩ, salire, wird jedem einleuchten, der die betreffende demotische Gruppe mit derselben constanten Schreibung an verschiedenen Stellen in den Rhind-Papyri verglichen haben wird.

3. Vers. [ ] *sm°t^e p-ṯnu iut : na-s°ḳ nef-ḥr^a n^ef-m^ut* [ ]

„[das ist? die] Gestalt des schmutzigen Lobers : Es verzieht sich sein Gesicht, seine Rede [ ]."

R. „[pour son] mode de supplication impure : ses contorsions de visage et ses paròles [de chant]."

Die Ergänzungen, zu welchen sich Revillout veranlafst sieht, beruhen auf dem von ihm dem lesbar Erhaltenen untergelegten Sinne. Ob *nef-* statt *na-s°k* als eine nothwendige Berichtigung zu fordern ist, scheint mir mehr als zweifelhaft. Über die Bedeutung des Präformativ *na* werde ich mich Vers 7. ausführlicher aussprechen.

4. Vers. [ ] *^en t-uā-t kn°m ^en te-ket : s°p nau ^en t(iat) s°n-t*

„[Ein Blinzeln] mit dem einen, ein Schielen mit dem andern : also (ist) das das Sehen mit den beiden Augen."

R. „[celles qui dignes] des femmes bonnes d'enfants : et d'autres cliques. Voyez l'incertitude."

Fast jedes Wort dieser Übertragung erheischt eine Berichtigung, ganz abgesehen von den zugefügten Ergänzungen, die nach dem gewöhnlichen Vorgang mit dem vorangehenden und nachfolgenden Verse verknüpft worden sind. *T-uā-t* „das eine," nicht *n̄nhimetu*, des femmes, findet sich deutlich geschrieben, und wo steht aufserdem das nothwendige Pluralzeichen hinter *himet*? *Kn°m* (cf. ϭⲗⲙⲗⲱⲙ, ⲕⲗⲟⲙ) ist eben kein vorausgesetztes *χnmte*, eine Kinderfrau, wie R. annimmt, *s°p* bedeutet ebensowenig cliques, sondern ist der üblichste Ausdruck, um die Art und Weise, die Eigenthümlichkeit einer Handlung, eines Zustandes u. s. w. auszudrücken (cf. mein Wörterbuch s. v. *sop*). Das Schlufswort (*iat*) *s°n-t* „Augen zwei," liest R. *n-het-snau* und überträgt es, mit Beziehung (S. 48) auf koptische Formeln wie ϩⲁⲛϩⲏⲧ ⲥⲛⲁⲩ dubitantes, incerti, ⲣ̄ϩⲏⲧⲥⲛⲁⲩ dubitare u. a., getrost durch incertitude. Es steht aber gar nicht einmal *het* „Herz" da, ein Wort, das wie im Koptischen so auch im Demotischen stets mit dem männlichen Artikel verbunden wird, sondern die wohl bekannte Gruppe für das Auge, die allenthalben und so auch an dieser Stelle ganz richtig feminini generis ist. Darauf führt ja auch das mit dem Zahlzeichen für 2 verknüpfte und schliefsende weibliche *-t* hin, so dafs man nicht *snau*, sondern nur allein *s°n-t*, woher koptisch ⲥⲛⲧⲉ, ⲥⲉⲛⲧⲉ, ⲥⲛⲟⲩϯ, duo, Femin. von ⲥⲛⲁⲩ, zu lesen berechtigt ist.

5. Vers. [*ša*]*i-tef ^en ne-ḳ°be-t s°n-t : ma p^ent χ^ar ḥ°ntus*

„[Der Schleim?] seiner Nase (ist) an seinen beiden Armen : gleichwie der unter einer Eidechse"

oder „wie (an den Armen dessen), welcher eine Eidechse trägt," denn beide Bedeutungen sind mit $\chi^{a}r$ verbunden[1]).

R. „[de cet homme qui retient (prend)] son souffle des deux bras : Courage toi qui (pourrais être pris) pour un lézard."

Die Übersetzung ist nach manchen Richtungen hin anzufechten, ganz abgesehen von der Ungehörigkeit der hinzugefügten Ergänzungen an den lückenhaften Stellen. Den Rest des ersten Wortes *-i-tef* in *nif-tef* zu verwandeln, läfst die constante Schreibung des Wortes *nif* nicht zu. Das schliefsende *-i* mit den Deutzeichen der Luft und der Körpertheile dahinter, führt auf das wohlbekannte demotische Wort *šai*, koptisch ϣⲁ, ϣⲁⲓ, für die Nase; mit Pronominal-Suffixen verbunden tritt es im Koptischen in der Gestalt ϣⲁⲛⲧ, oder ϣⲁⲁⲛⲧ auf, wie in ϣⲁⲁⲛⲧϥ „seine Nase." Derselbe Fall liegt in der demotischen Schreibung *šai-tef* vor, die in *šai-tek* „deine Nase" (Rhind-Papyr. 19, 6) ein gutes Analogon findet. Dafs *mu* Courage bedeuten solle, erscheint bedenklich, selbst dem angeführten koptischen ⲙⲟ gegenüber. Ⲙⲱ, ⲙⲟⲕ hat indefs, wenigstens nach den Auslassungen bei Peyron darüber, eine ganz andere Bedeutung, als sie das französische Courage! in sich zu schliefsen scheint. *Mu* oder *mā*, denn beide Formen dieses Wortes kommen nebeneinander in derselben Handschrift vor, ist aus dem älteren [hieroglyphs] *mā* (= [hieroglyphs]) entstanden und auch die von dem einfachen [hieroglyph] der Vergleichung ausgehende Grundbedeutung „gleichwie, wie" nicht verändert. Die Rhind-Papyri hätten Revillout die beredtesten Beispiele und die klarsten Beweise durch die gegenüberstehenden hieratischen Übersetzungen liefern können.

6. Vers. [*Ef-*] *s°χi ᵉn ḥu° ᵉr iᵃpᵉχ : ef ᵉn aike ᵉn u°šb* [ ]

„[Indem er] verachtet wird mehr als ein Apfel : wenn er verdorben ist für den [nach ihm] verlangenden (?)."

R. „[La crapule] a brisé beaucoup ce misérable : étant en perdition pour passer [il ne rompra plus]."

Die richtige Auffassung des ganzen Inhaltes dieses Verses hängt einfach von der zutreffenden Erklärung des Wortes *iᵃpᵉχ* ab, das von dem Baum- und Holzzeichen (= [hieroglyph], [hieroglyph]) determinirt sofort auf das bekannte koptische Wort ϫⲉⲙϥⲉϩ, ϫⲙⲡⲉϩ pomus, malum (männlichen Geschlechtes) hinzeigt. Die demotische Schreibweise stimmt daher, wie ich längst nachgewiesen habe (cf. BW. 1694), mit den semitischen Wörtern für den Apfel תפוח, تفّاح auf das vollkommenste überein. Es ist mir unerklärlich, was Revillout zu der unvollständigen Umschreibung *iop*, mit Auslassung des schliefsenden *χ*, geführt haben mag. Aber auch die Vergleichung dieses *iop* mit dem koptischen ϫⲱⲃ und die Übertragung: ce misérable (es steht weder ein Artikel noch ein hinweisendes Pronomen davor) würde aufserdem nur statthaft gewesen sein, wenn das

[1]) Die in den demotischen Kaufkontrakten so häufige Formel *ᵉnt χr* ([hieroglyphs]) d. h. „welches besitzt" bereitet Herrn Revillout besondere Schwierigkeit, denn er überträgt sie, ich weifs nicht ob auch heute noch, durch „qui pour," ⲉⲧϩⲁ. Auf ein Haus bezüglich bedeutet *ᵉnt χr* „welches diesen oder jenen besitzt, ihn beherbergt," wie z. B. in *p-ā* (ⲏⲓ) *Apᵘlo ᵉn Hᵉraklitis ᵉnt χr Arᵉs* „das Haus des Apollo, Sohnes des *Heraklit*, welches *Ares* inne hat," nämlich als Abmiether.

Deutzeichen für schlechte Handlungen (= [hieroglyph]) dahinter gestanden hätte, an Stelle des eben erwähnten Baumzeichens.

Das unmittelbar vorhergehende *ᵉn-ḥuᵒ ᵉr* (= [hieroglyphs]), von Revillout durch beaucoup übertragen, entspricht auf das genauste der koptischen Verbindung ⲛϩⲟⲩⲟ ⲉ magis quam, potius quam, und kehrt in diesem allein zuläſslichen Sinne unendlich häufig in den demotischen Texten aller Zeiten wieder, wird sogar durch griechische Übersetzungen bestätigt. Cf. Insc. Rosett. Lin. 9: *ᵉn ḥuo ᵉr uon eu-ti-s* „mehr als was sie gaben,“ griechisch πλεῖον διδῶσιν — ⲥⲩ̄. Wir erhalten somit den Sinn „mehr als ein Apfel,“ gegen welchen auch nicht der leiseste Zweifel erhoben werden kann. Das voranstehende *sᵒχi* (= [hieroglyphs]), dessen Ergänzung, *ef* = est, an der abgebrochenen Stelle sicher sein dürfte (R. liest dafür *p-tχi* und überträgt dies la crapule!!), weist auf den wohl bekannten Stamm *sᵒχ* hin, dessen Bedeutungen: schlagen, zurückschlagen, abwehren, abweisen, verächtlich machen (cf. kopt. ⲥⲁϣ, ϣⲁϣ ictus, plaga, vulnus, ⲥⲱϣ, ⲥⲁϣ-, ϣⲱϣ, ϣⲁⲥ contemnere, ignominia afficere, ⲉⲧⲥⲏϣ contemtus, contemtibilis, ⲉϥⲥⲏϣ contumeliosus etc.) durch das Studium der hieroglyphischen und demotischen Texte bis zu den Kaufkontrakten hin[1]) fest stehen. (*Ef*)-*sᵒχi* ist eine Passivform = kopt. ⲉϥⲥⲏϣ oder ⲉⲧⲥⲏϣ, so daſs wir den ersten Halbvers mit aller Zuversicht: „[Indem er] verächtlicher als ein Apfel“ übertragen können. Vers 10 erscheint das eben erklärte Wort ganz in demselben Sinne: *sᵒχi* [*ḳ*]*i-f nib* „verächtlich ist [er] seiner ganzen Weise nach, R. est abattu son aspect quelconque, — Vers 15: *e te-bᵒinᵉ sᵒχi ᵉn χrᵘ-f* „indem die Harfe verächtlich (d. h. abscheulich klingt) bei seiner Stimme ist,“ R. étant la harpe plus brisée que sa voix, — Vers 29: *e χrᵘ-f sᵒχi* „indem seine Stimme abscheulich ist,“ R. étant sa voix cassée.

Der im 2. Halbvers enthaltene Hinweis auf den Zustand des faulen Apfels erklärt zur Genüge die Absicht des Dichters, die Schilderung des elenden Bänkelsängers mit Hülfe eines drastischen Bildes zu vollenden. Eine Participial-Construction, wie so häufig in demselben Poëm wird dabei in Anwendung gebracht: *ef ᵉn aiḳe* „indem oder wenn er (d. i. der Apfel, *iᵃpᵉḥ*) in dem Zustand (*ᵉn*) des Verdorbenseins (ⲁⲕⲱ, ϯ perditio, ⲧ-ⲁⲕⲟ, ⲡ perditio, corruptio, ⲧ-ⲁⲕⲏⲟⲩⲧ perire, corrumpi) ist.“ Hierin hat R. in seiner Analysis das Richtige getroffen, aber um gleich darauf einem neuen Irrthum anheimzufallen, denn er liest und ergänzt das darauf folgende nach seiner Weise: *n-uteb* [*enefsiχ*] pour passer, [il ne rompra plus], womit er, gegen den grammatischen Aufbau der ganzen Composition, sofort die ersten Worte des folgenden Verses in Verbindung setzte.

Zunächst steht nicht *ᵉr utb* (koptisch ⲟⲩⲱⲧⲃ), sondern klar und deutlich *ᵉn uᵒšb* (= [hieroglyphs]) da. An der Stelle der abgebrochenen Schriftzeichen dahinter kann höchstens ein Pronominalzeichen, etwa *f*, = kopt. ϥ, als Pronominal-Accusativ seinen Platz gefunden haben. Ich habe längst den Nachweis geführt, daſs dem demotischen *uᵒšb* das koptische ⲟⲩⲱϣⲃ mit der Hauptbedeutung von antworten entspricht, gerade wie das bekannte *uᵒšb* in der hieroglyphischen Schriftsprache. Daſs aber in dem älteren Gebrauch der Sinn von respondere nicht den ganzen Umfang seiner Be-

---

[1]) In diesen in der bekannten Schluſsformel *at* (= ⲁⲧ, ⲁⲑ) *-mᵒne at-sᵒχ nⁱbᵉ-t* „ohne Weilen (und) ohne irgend welche Miſsachtung“ sc. der kontraktlichen Verpflichtungen.

deutungen erschöpfen konnte, habe ich in meinem WS. S. 346—349 durch Beispiele erwiesen. Ich weifs heute, dafs ich in meinen Bestimmungen der Nebenbedeutungen vielleicht nicht überall das Richtige getroffen hatte und behalte mir es vor, gelegentlich die Beweise zu liefern, dafs z. B. in dem kopt. ⲟⲩⲁϣ velle, cupere, concupiscere sich ein grofser Theil der Bedeutungen von *u^{o}šb* abgelagert findet. Man vergl. l. l. den Satz: *ár χ^{e}tu r^{o}θu usχi ^{e}r š^{o}nti áu-s^{e}t m^{a}ḥut u^{o}šbu nibu.* „Es ist der Bauch der Menschen breiter als ein Speicher, indem er voll ist von allerlei Wünschen“ (nicht: die wechselvollsten Dinge, wie ich früher übertragen zu müssen glaubte). Unter allem Vorbehalt, wenn auch selbst von dem Zutreffenden dieser neuen Auffassung überzeugt, habe ich daher die fragliche Stelle durch: „für den [nach ihn] verlangenden (?)“ wiedergegeben. Wegen *e- e-*, wenn, — so, verweise ich auf eine längere Bemerkung darüber weiter unten.

7. Vers. [ ] *^{e}n t^{e}p ^{e}n mā-t : na-ḳi χr^{u}f ^{e}m-š^{e}s-mā-t* (oder *mato*?).

„[Er ist schlecht] von Geschmack in Wahrheit. : Sehr laut ist seine Stimme.“

R. „[à chacun] la tête en verité étant élevée sa voix beaucoup.“

Ein Irrthum bei Revillout in der Erklärung der einzelnen Wörter dieses Verses liegt in der Auffassung des Wortes *t^{o}p* vor, in welchem er das demotische *tpe* (= …) „Kopf“ wiedererkennt. Das ist ganz unmöglich, denn die üblichen determinirenden Zeichen für (Kopf und Körpertheil) fehlen dahinter. Es liegt hier vielmehr die demotische Gestalt des kopt. ⲧⲉⲡ, ⲧⲱⲡ gustare, ϯⲡⲉ, ϯⲡⲓ gustus, sapor vor, welche Bedeutungen vollständig dem ganzen Zusammenhange an unserer Stelle entsprechen. Einem faulen Apfel gleicht der Bänkelsänger, denn [er ist] wirklich [schlecht] von Geschmack.

Das Lautsein der Stimme wird durch die von Revillout richtig erkannte Bezeichnung *na-ḳi* (= …) ausgedrückt, deren zweiter Theil in dem häufigen demotischen Wort *ḳi*, hierogl. *ḳa*, *ḳai*, *ḳi* (s. BW. S. 1435) „grofs, lang, hoch sein,“ wiederkehrt. Über das dem Stamme *ḳi* vorangehende *na* hat Revillout sich geäufsert. Bei der Wichtigkeit dieser Silbe will ich auf die besondere Rolle desselben ganz kurz hinweisen. Sie entspricht in einer ganzen Wortreihe dem koptischen Präformativ ⲛⲁ-, das die Eigenschaft besitzt, eine Wurzel in das zu verwandeln, was mein verehrter Kollege Stern als Nominalverb bezeichnet hat (KG. § 308). Da der demotische Ursprung dieser koptischen Ableitungen wenig gewürdigt worden ist, so führe ich als Zeugnisse dafür die folgenden Beispiele an:

na-ā (…) „grofs sein,“ kopt. ⲛⲁⲁ magnus.

na-ḳi „hoch sein,“ kopt. ⲛⲟϭ : ⲛⲁϭ : ⲛⲟϫ magnus.

na-ān (…, s. BW. 194) „schön sein,“ kopt. ⲛⲁⲛⲉ pulchrum, bonum esse (cf. ⲁⲛⲁⲓ pulchritudo).

na-ai „verlogen, falsch sein,“ kopt. ⲛⲟⲩϫ mendax, falsus (cf. ⲟϫⲓ fallere-injustus).

na-χ^{e}t „stark sein,“ kopt. ⲛⲁϣⲧ durum esse (cf. ϣⲟⲧ durities).

na-n^{o}fr „gut, schön sein,“ kopt. nicht erhalten (cf. ⲛⲟⲩϥⲉ bonus).

na-s^{o}k „verzerrt sein“ (vergl. oben 2. Vers), kopt. nicht erhalten (etwa ⲛⲟⲩϫⲕ, variegatum esse?).

na-sa „schön, prächtig sein,“ kopt. ⲛⲉⲥⲉ pulchrum esse (cf. *sa*, ⲥⲁ pulcher, pulchritudo).

na-āš „viel sein,“ kopt. ⲛⲁϣⲉ multum esse (cf. ⲟϣ : ⲁϣ multum esse).

Über den Gebrauch dieser Bildungen belehren uns die Texte im umfangreichsten Maafse. Den Ptolemäer-Titel Eucharistos giebt die Inschrift von Rosette regelmäfsig durch die Worte *ᵉnt na-ān tef-mᵉt-nᵒfrᵉt* „dessen Güte schön ist" wieder, das griechische μεγαλοδόξος (Lin. 1) durch *ᵉnt na-ā tef-pḥᵘt* „dessen Stärke grofs ist," die Stelle τὰ πρὸς τοὺς θεοὺς εὐσεβοῦς lautet demotisch (Lin. 1) *ᵉnt na-mᵒnχ ḥātⁱf er ne-nᵘtru* „dessen Herz wohlgesinnt ist gegen die Götter," τοῦ τὴν Αἴγυπτον καταστησαμένου heifst demotisch ebendort *er-smᵉne kᵉme e-tⁱ na-nᵒfrᵉ-f* „welcher Ägypten aufgerichtet hat, veranlassend, dafs es gut wäre" (Lin. 1), ebenso gleich darauf τοῦ τὸν βίον τῶν ἀνθρώπων ἐπανορθώσαντος demotisch: *er-tⁱ na-ᵒfr p-ānχ ᵉn ne-rᵒmᵉ-t-u* „welcher veranlafste, dafs gut wäre das Leben der Menschen" und ähnlich Lin. 19 fl.: *mᵒne na-ān-sᵉ em-šᵉs-mā-t* „Denkmäler die sehr schön waren. Auch im Setna heifst es von einem Hause (*ā* = ні, п): *e na-ān-ᵉf* „es ist schön" und von einem Weibe entsprechend *e na-ān-ᵉs* „sie ist schön," dagegen sagt das schöne Weib von demselben Hause *ef er ān-i* „es ist nach meinem Schönsein," d. h. ebenso schön als ich es bin, d. h. ohne das angeführte *na-* in *na-ān*, нане.

8. Vers. [ ]*i-t ᵉn rᵉχ : e ḥᵒs uu ᵉr p-ḥāti*

„[Indem sie verächtlich ist?] für einen Kenner : bleibt der Gesang dem Herzen fern."

R. „[Il est trop abattu] pour pouvoir : chanter. Haut (faites tenir debout) le coeur!"

Das am Anfange dieses Verses halb zerstörte Wort, von dem nur die Endbuchstaben *i* und hinter dem Deutzeichen für alles Schlechte die Passivendung *tu* oder *t* übrig geblieben ist, hat Revillout vielleicht richtig durch das oben besprochene *sᵒχi* wieder hergestellt. Aber das hat auch hier nur den Sinn, den ich oben bereits an allen übrigen Stellen seines Vorkommens nachgewiesen habe. — „Pour pouvoir chanter" würde nicht *ᵉn rᵉχ e-ḥos*, sondern auf Grund der gewöhnlichsten Regeln der ägyptischen Grammatik *ᵉr-rᵉχ-ḥᵒs* gestanden haben müssen. Das Wörtchen *ᵉn* bezeichnet einfach den Dativ, wie andererseits *rᵉχ* in hundert von Beispielen den Wissenden oder Kenner. Dafs *uu* nicht *tahe* zu lesen und durch haut, wörtlicher: faites [te]nir debout, zu übersetzen sein dürfte, lehren die Kaufkontrakte und sonstige Inschriften, in denen *uu* neben *uui*, *ui* dem koptischen ⲟⲩⲉ : ⲟⲩⲉⲓ remotum esse, abesse, distantia, repudium u. a. m. der Abstammung und dem Inhalte nach auf das genaueste entspricht. Ich verweise darüber auf mein WS. 245 fl.

9. Vers. [ ]*ᵉn tot sᵒnᵉ-t* (nicht *snau* wie bei R.) : *e-bu-ᵉr-ᵉf pᵉḥ ᵉr šbᵉn en bᵒinᵉ-t* (? over *tot*)

„[Er arbeitet] mit beiden Händen : ohne dafs er den Zusammenklang mit der Harfe trifft."

R. „[Il étend] les deux mains : sans parvenir à joindre la harpe."

Was Revillout meint, das wollte der Dichter keineswegs sagen. Das bedeutsame *šbᵉn* (cf. kopt. ϣⲱⲛⲃ consensus, conjunctio) weist auf den Zusammenklang der menschlichen Stimme mit dem Harfenton hin. Der Sänger singt, ohne im Stande zu sein die richtige Begleitung zu finden. Meine Ergänzung ergiebt sich daraus von selber.

10. Vers. [ ] *šā : sᵒχi(u?) [... ḳ]i-f nib*

„[ ] : verächtlich (tadelhaft) ist [der Gesang?] seiner ganzen Weise nach."

R. „[Il est affaissé sur le] sable : est abattu son aspect quelconque."

Die Ergänzungen bei Revillout sind mindestens gewagt, denn sie werden durch das folgende keineswegs gerechtfertigt. Ob vom Sande, *šā*, die Rede war und *-šā* nicht vielmehr die Schlufssilbe eines längeren, halb zerstörten Wortes bildete, läfst sich aus dem Deutzeichen nicht erkennen.

11. Vers. [ ] *χāi-tu : p-mut ef-ḥg^{o}l ^{e}n t-urmut^{e}-t*

„[Das ist das Klappern] von Wurfschaufeln, : der Tod, der lauert beim Leibschmerz.“

R. „[Vient au milieu] des tambours de basque : la mort douce du flux du ventre.“

Die Umschreibungen der wenigen erhaltenen Worte dieses Verses sind bei Revillout richtig geliefert, doch hat er den Irrthum begangen, das Verbum *ḥ^{o}lg* mit dem bekannten Ausdruck *h^{o}lk*, kopt. ϩⲟⲗϭ : ϩⲟⲗϫ dulcem, suavem esse, woher ⲉϥϩⲟⲗϭ dulcis, zu verwechseln. Das erstgenannte dürfte mit Rücksicht auf den Tod dem koptischen Verbum ϩⲱⲣⲕ, insidiari, zur Seite gestellt werden. Der verdeckte Spott liegt auf der Hand: das Geplärr ist für das Ohr des Hörers was der Tod für einen vom Leibschmerz befallenen ist. Von dem vorangehenden Halbvers hat sich nur das letzte, von dem Holzzeichen ( ) determinirte Wort *χāī-tu*, im Plural stehend, erhalten. Revillout überträgt es „des tambours de basque“ und verweist dazu auf das kopt. ϧⲁⲓ (ⲡⲓ) ventilabrum. Nur diese Bedeutung scheint mir die richtige zu sein. Das Wort kehrt im Singular im 35. Verse wieder: *er χr^{u}-f ḥr i^{o} ^{e}n p^{e}-χāi : e p^{e}-š^{e}mu* [ ] „Seine Stimme geht noch über den Ton bei der Wurfschaufel hinaus : wenn der Holzpflock [darauf schlägt],“ von Revillout freilich übertragen und ergänzt durch: est sa voix à chanter sur le *χaï* (tambour de basque) et le *šmu* [exaltant avec clameurs]. Über den Zusammenhang dieses Halbverses mit den beiden folgenden vergl. man meine Bemerkung am Schlusse des 14. Verses.

12. Vers. [ ]*i ^{e}n r^{o}npi-t n^{o}fr^{e}-t ^{e}n he ^{e}n ḥb^{o}nb^{o}n : ḥ^{o}s àh^{o}m en* [ ]

„[Ein Reden] im guten Jahre von der Hungersnoth. : Ein wimmernder Gesang für [den fröhlichen Zuhörer].“

R. „[Point à prononcer] à la venue bonne de (son) jour d'humiliation un chant triste de [mort].“

Von Herrn Revillout ist zunächst der Fehler begangen worden, die wohlbekannte demotische Gruppe für Jahr, trotz des Deutzeichens ⊙ für Zeitbegriffe dahinter, mit der ziemlich ähnlichen (doch ohne jenes Determinativ) für das Verb *i* „gehen, kommen“ verwechselt zu haben. Wo einzig und allein „gutes Jahr“ gelesen werden mufs, las er gegen den überlieferten Text „bonne venue“ heraus. In gleicher Weise verkannte er in den folgenden Worten *he-n-ḥb^{o}nb^{o}n* die getreu koptische Nachfolge ϩⲉ-ⲃⲱⲛ, ϩⲉ-ⲃⲱⲱⲛ famina, fames. Schon der blofse Gegensatz der Hungersnoth zum guten Jahr läfst das Unwahrscheinliche seiner Deutung als „jour d'humiliation“ von vorn herein erkennen. Aufserdem lautete der alte Stamm, welcher dem kopt. ϩⲟⲃⲉ, infimum, humilem esse entspricht, nicht *ḥb* sondern *hb*, *h^{o}b*, wie z. B. gleich im ersten Worte des 39. Verses weiter unten. *Àh^{o}m*, von ihm durch triste übersetzt, ist das koptische Substantiv ⲁϩⲟⲙ gemitus, das in den Zusammensetzungen mit ϥⲓ- und ⲁϣ die Bedeutungen gemere, ingemiscere erzeugt hat. In ähnlicher Weise kann *ḥos àhom* demotisch nur so viel als etwa ein koptisches ϩⲟⲥ-ⲁϩⲟⲙ „canere gemitum“ ausdrücken.

13. Vers. [...] *t p-ḳi* : *χ^a r te-hiu^e-t ^e n p-k̊ot ^e n mut*

„[ist unpassend wie] die Weise : das Steuerruder zu halten bei dem Bau für die (Göttin) Mutter.“

R. „[Remplissez la tristesse] d'aspect : par la joie au coup de Maut.“

Das Ganze ist mir in Revillout's Übertragung ebenso unverständlich als das Einzelne. *Ḳi* ist in erster Linie freilich das Aussehen, die äufsere Gestalt (εἶδος species, forma externa) aber die demotischen Texte, an ihrer Spitze die Inschriften von Rosette und Tanis, geben demselben Worte *ḳi* an allen Stellen seines Vorkommens die Bedeutung von „Art, Weise, Brauch, Gewohnheit u. s. w.“ — Der Rest des vorangehenden Wortes ....*t* mit dem Deutzeichen für alles Schlechte dahinter, verleiht dieser Art und Weise den Anstrich des üblen, nicht gehörigen, unpassenden. Ein Gleichnifs, welches der zweite Halbvers enthält, war offenbar dazu bestimmt, sie bildlich der Vorstellung einzuprägen. Von den Worten, welche dieser Halbvers in sich schliefst, ist bei dem zweiten, *te-hiu^e-t*, hinter dem Deutzeichen für die freudige Stimmung ein zweites, der Holzknorren und das -*t* des weiblichen Geschlechtes dahinter bei Revillout ausgelassen und auch in der Übertragung vollständig übersehen worden. Es handelte sich danach um einen Gegenstand aus Holz, dessen Aussprache zufällig mit dem üblichen Worte *hi*, *hai*, *hiu*, für die Freude übereinstimmt. Das folgende Wort, mit dem männl. Artikel *p*, *pe* davor, ist nicht in die drei Lautzeichen *s*, *t*, *b*, wie Revillout will, zu zerlegen, sondern eine Ligatur, die mit demselben Deutzeichen für die starke Handlung dahinter (= [hieroglyph]) in dem Roman vom *Setna* und sonst auch in gleicher Gestalt wiederkehrt. Es handelt sich um das Wort [hieroglyphs] *kot*, kopt. ⲕⲱⲧ aedificare, construere, das substantivisch eine ähnliche Bedeutung wie im Koptischen ⲡⲕⲱⲧ, aedificatio, aedificium, gehabt zu haben scheint. Der Bau, welchen der Dichter im Sinne hatte, bezog sich auf die Mutter in höchster Auffassung als Göttin, mit anderen Worten auf die göttliche *Mut*, wie sich später herausstellen wird nach ihrer Thebanischen Kultusform.

Dem Worte *hiu^e-t* von dem vorher die Rede war, dürfte mit gröfster Wahrscheinlichkeit das kopt. ϩⲓⲏ, pl. ϩⲓⲏⲟⲩ, weiblich wie bei dem demotischen, mit dem Sinne von gubernaculum navis gegenüberstehen. Der ganze Satz erhielte somit die Bedeutung von: „das Steuerruder zu halten beim Bau für die *Mut.*“ Der Dichter wollte sagen: „ein schlechter Bänkelsänger beim frohen Feste oder in fröhlicher Gesellschaft ist so viel werth, als ein Steuermann beim Bau für die *Mut*,“ weil er eben am ungehörigen Orte vollständig überflüssig ist.

14. Vers. [ ] *e-^e n-en-r^e χ-i^o-tu* : *^e n p-nau ^e n ne-i^a lu-u ^e n n̊au* [ ]

„[Wir schweigen von andern Gleichnissen] indem wir sie nicht sagen können : im Anblick der Nachspähungen zur [Stunde?]“

R. „[Il a dit sur nous que] nous ne pouvions dire parole : à la vue des hôtes au moment [bon].“

Zunächst steht hinter *i^o* nicht *mut* „parole,“ sondern deutlich das wohlbekannte Pronominalsuffix *tu* „sie“ (eos). In dem hinter *p-nau* folgenden *ne-i^a lu-u*, den Plural von *i^a lu* oder *i^a l* (= [hieroglyphs]), möchte ich nicht das kopt. ϫⲱⲓⲗⲓ, habitare ut hospes, hospitari, sondern mit Rücksicht auf das ältere [hieroglyphs] *iar*, auch

geschrieben (s. BW. S. 1697), das kopt. ϫⲉⲣ, ϫⲟⲣ- explorare, ϫⲏⲣ explorator wieder erkennen. Der Sinn scheint mir deutlich zu sein: Andere, vielleicht noch stärkere Gleichnisse können wir nicht mittheilen, im Angesicht der Mühe zu ungehöriger Stunde (Zeit) danach noch weiter auszuspähen.

Der durchsichtige Zusammenhang der letzten Verse liegt auf der Hand. Der Dichter hat vom 11. an zu Bildern seine Zuflucht genommen, um den unleidlichen Gesang seines Helden zu schildern. Seiner Meinung nach gleicht sein Gewimmer ($\acute{a}h^{o}m$) dem Geklapper hölzerner Wurfschaufeln, dem Tode als dem Dräuen beim Leibschmerz, dem Gerede von der Zeit der Hungersnoth in einem guten Jahre, der Sänger selber einem Steuermanne, der beim Bau eines Tempels seine Thätigkeit mit dem Steuerruder beweisen will, um von andern Gleichnissen zu schweigen, die er nicht aufzählen kann, gegenüber dem Zeitverluste darnach ausspüren zu müssen. Diese Absicht des Dichters läfst trotz der vorhandenen Lücken der Text so klar und deutlich durchblicken, um die Leistungen des Bänkelsängers in drastischer Weise zu schildern, dafs Herrn Revillout's Übertragung, selbst in seiner freien Wiedergabe des ägyptischen Textes S. 13 fl.:

„Vient, au milieu des tambours de basque, la mort douce du flux du ventre.
„Il ne faut pas prononcer, à la bonne venue de son jour d'humiliation, un triste chant de mort.
„Il faut, au contraire, remplacer la langueur d'aspect par la joie — au coup frappé par Maut. —
„Il a prétendu que nous ne pouvions dire une parole à la vue des hôtes, au moment opportun."

dafs diese Übertragung, sage ich, ebenso unhaltbar als ungeheuerlich erscheinen mufs, ganz abgesehen von den unerlaubten Ergänzungen, zu denen der französische Demotiker seine Zuflucht genommen hat. Die ägyptische Sprache ist einfach und ungekünstelt, ihre Grammatik und Syntax, beim richtigen Verständnifs ihrer einzelnen Bestandtheile, folgt allgemeinen Regeln, deklamamatorische Wendungen, wie sie Revillout mitten in die fortlaufende Satzconstruction einfügt, sind vollständig ausgeschlossen und moderne Anschauungen rhetorischer Art, wie sie die Übertragung des Herrn Revillout erkennen läfst, geradezu ein Unding in einem ägyptischen Texte, selbst in einer so schwungvollen Dichtung, wie sie Revillout voraussetzt. Man beweise mir das Gegentheil von meinen Behauptungen, man überführe mich des Irrthums in meiner Analyse des in Rede stehenden Schriftstückes, und ich werde auf immer die Feder niederlegen, um niemals wieder daran zu denken meine Zeit mit ägyptischen Entzifferungen zu verlieren.

15. Vers. [   ] $ne\ {}^{e}nt\ b^{o}n\ nib^{e}\text{-}t\ :\ e\ te\text{-}b^{o}in^{e}\text{-}t\ s^{o}\chi i\ {}^{e}\dot{r}\ \chi r^{u}\text{-}f$

„[Er besitzt] alles was schlecht ist. : Indem die Harfe abscheulich zu (dem Klange) seiner Stimme ist."

R. „[Il a dit aussi à savoir]. Parmi les choses qui mauvaises toutes : étant sa harpe plus brisée que sa voix."

$S^{o}\chi i\ {}^{e}r\ te\text{-}b^{o}in^{e}\text{-}t$ bedeutet sicher nicht plus brisée que sa voix, das ist grammatisch kaum möglich, sondern der Sinn einfach der, welcher in meiner Übertragung enthalten ist. Wegen $s^{o}\chi i$ verweise ich auf meine Bemerkung darüber im 6. Verse.

16. Vers. [ ] *^{e}r āš-f ^{e}n aie : χār pu ^{e}r-u-s^{e} ḥ'r at-tef*

„[Singt er ein Lied] um es falsch zu recitiren : das ist (wie?) ein Schlag, welchen man auf seinen Rücken giebt.“

R. „[Sur ces choses toutes] il a crié le mensonge : (cette) attaque ils l'ont fait sur lui.“

Revillout hat in seiner Umschreibung und Übertragung die Partikel *er* (=) vor dem Verb *āš*, kopt. ⲱϣ, legere fortgelassen, und dadurch seine Übertragung geschädigt; nicht il a crié, sondern pour le crier ist die einzig richtige Auffassung. Es handelt sich aber nicht einmal um crier, am allerwenigsten aber um ein crier le mensonge, sondern um das Lesen, oder bei einem Sänger, um die Recitation eines Themas. In diesem Falle ist dieselbe *^{e}n aie* „in Falschheit,“ falsch im Gegensatz zum *^{e}n mā-t* „in Wahrheit,“ richtig, wovon uns die demotische Texte Hunderte ähnlicher Beispiele liefern. Dafs ich *^{e}r-u*, d. h. „sie machen“ durch „man macht“ übertragen habe, entspricht dem gewöhnlichsten Sprachgebrauch im Demotischen wie im Koptischen und wird daher keinen Anstofs geben.

17. Vers. [ ] *pef-n^{o}tm : pef-etbe-u àh^{o}m ^{e}n s^{o}tm-tef*

„[Ein gewisses Lied ist] sein liebstes : dessen Wiedergabe durch ihn ein Gewimmer für den es anhörenden.“

R. „[Ceux qui devant lui que point] sa face agréable : pour ceux s'affligent de l'entendre.“

Von sa face findet sich keine Spur, ebenso wenig bedeutet auch hier *àh^{o}m* s'affliger, sondern, wie das kopt. ⲁϩⲟⲙ, gemitus. Von wirklichen Kennern des Demotischen wird meine Auffassung dieses Verses lexikalisch und vom grammatischen Standpunkte aus kaum einer Anfechtung ausgesetzt sein.

18. Vers. [ ] *mas^{e}-t-u : b^{e}n-f-šā-ma-u ^{e}n (iat)-tef*

„[Die Lieder] der Kindheit (?) : noch nicht hat er angefangen sie mit seinem Blicke anzuschauen, (d. i. einen Blick hineinzuwerfen).“

R. „[Homme quelconque qui désire] ses chants de maissance : il n'a pas coutume de les voir de son oeil.“

Ob *mas-t-u* (hierogl. =), mit einem zerstörten (durch das noch erkennbare entsprechende determinirte) Worte davor, gerade ein Kinderlied bedeutet, will ich nicht behaupten, obgleich die demotische Gruppe *mas* dem koptischen ⲙⲁⲥ, ⲙⲓⲥ in allen Texten auf das genauste entspricht; die weibliche Form *mas^{e}-t* erinnert an ⲧⲉⲙⲓⲥⲉ, puerperium, aber auch an ⲧⲙⲏⲥⲉ, ϯⲙⲏⲥⲓ im Sinne von usura, foenus. Niemals hat im Demotischen das Verb *šā* (hierogl.) „anfangen,“ die Bedeutung von avoir coutume, obwohl, zum Theil auf Grund seines Vorkommens in diesem Poëm, eine solche Auffassung ziemlich allgemein verbreitet ist. Dem koptischen Aorist ϣⲁⲣⲉ steht vielmehr im Demotischen ein gesichertes *χr*, *χ^{a}r* (=) gegenüber, wie ich es weiter unten näher begründen werde.

19. Vers. [*ā*]*ti ne-ḥ^{o}s-(u) ^{e}n h^{o}p : tu-f-^{e}r ^{e}n-m^{o}-u ^{e}r uā nai*

„[Seine] Compositionen (?) sind die Liebeslieder : er macht sie, (dafs) sie zu einer Schmach werden.“

R. „[Quand il fait aussi] des livrets des chants de noces : il fait eux en blasphème ceux là.“

Meine Übertragung weicht von Revillout nur in Kleinigkeiten ab. Ich lese auf Grund des heliographischen Textes *ᵉr uā* statt *ᵉn uā* und gebe die auch sonst wiederkehrende Anfangsgruppe (s. Vers 21) durch *āti* (*seχa* bei R.) wieder. Das darunter verstandene Wort zeigt mit aller Deutlichkeit die hieratische Form von [Hieroglyphen] *ā-ti* (s. BWS. 188), eine aus [Hieroglyphen] *āu*, [Hieroglyphen] *āāu*, kopt. ⲟⲩⲱ, alloqui, nunciare etc. hervorgegangene Bildung. So weit ich es nach dem Zusammenhang verstehe, ist *āti* eine für den Gesang componirte Ansprache, die in den *ḥᵒs-u ᵉn hᵒp* (kopt. ϩⲟⲡ nuptiae, connubium) ihren Ausdruck findet.

20. Vers. [ ]*n nš*[ ] : *nu-mut-u knᵒm ᵉr-rᵒ-f*

„[Er kann sie nicht richtig recitiren] : ihre Worte sind so verdreht wie er selber.“

R. „[Ont ordonné les femmes] pour extasier [les sots?] : leurs dites de bonnes d'enfants à lui.“

Aus dem ersten Halbvers, von dem nur wenige abgerissene Zeichen übrig geblieben sind, ist meiner Meinung nach nichts heraus zu bringen. Die bonnes d'enfants habe ich schon im 4. Verse beseitigt. Ich verweise defshalb auf diesen, um die von mir gegebene Übertragung des Verbum *knᵒm* zu rechtfertigen. Die Ergänzungen Revillout's scheinen mir hier, wie fast allenthalben, im höchsten Maafse kühn zu sein.

21. Vers. *te-ḥmase-t āti ne-ḥos āti : sᵒb iᵒ pu-rᵃn*

„Der komponirte Diwan, die komponirten Lieder, : lächerlich zu sagen (ist) ihr Name.“

R. „A celles qui enfantent des livrets de chants „„livres de joyeusetés““ dit leur titre (leur nom).“

Auch mit dieser Übertragung hat Revillout entschieden Unglück gehabt. Gleich das erste Wort lautet nicht *ᵉn ne-nt-mes*, „à celles qui enfantent,“ sondern klar und deutlich *te-ḥmase-t*, wobei das *ḥ*-Zeichen, von Revillout mit dem für *ᵉnt* verwechselt, mit gröfster Reinheit geschrieben steht. Es handelt sich um das Wort *ḥmase-t*, mit dem weiblichen Artikel davor, welches im kopt. ϩⲙⲟⲟⲥ, ϩⲉⲙⲥⲓ mit der Grundbedeutung von sedere sich treu und erkennbar erhalten hat. Als Substantiv, wie in dem demotischen Beispiele, ist seine natürlichste Übertragung „der Sitz“ oder „das Sitzen,“ vielleicht noch genauer „das Beisammensitzen,“ denn das geht aus Anwendungen wie ϩⲙⲟⲟⲥ ⲙⲛ ϩⲁⲓ, nuptui dare, eigentlich „zusammensitzen mit einem Manne“ und ⲫⲏⲉⲧϩⲉⲙⲥⲏⲟⲩϯ, „qui est familiaris alicujus, conversator,“ d. h. „der, welcher seinen Sitz (mit andern zusammen) eingenommen hat,“ deutlich hervor. Meine Übertragung Diwan wird, wie ich glaube, mit Rücksicht auf den Doppelsinn des orientalischen ديوان, im allgemeinen das Richtige getroffen haben.

22. Vers. *Åhᵒm mᵃχer ᵉn ḥātⁱ : sᵒtm χrᵘ p-χᵒnš ef-ḥᵒs*

„Ein Gewimmer, ein Misthaufen für die Seele : wird gehört die Stimme des singenden Stankes.“

R. „Tristesse avec tourment de coeur : audition (entendre) de la voix (la voix) de ce puant chantant.“

Åh°m, wie bereits oben angeführt wurde, ist nicht so viel als tristesse, sondern entspricht dem Sinne nach dem lateinischen gemitus. Das Wort *m^a χer* liest Revillout *em-auro*, das er, in diesem Falle ungehörig, aus meinem Wörterbuche heraus als das seltene *anro* erklärt. *M^a χer*, (cf. Revillout, Nouv. chrest. Dém. p. 142), führt direkt auf das kopt. ⲙⲁϩⲣⲟ, ⲙⲉϩⲣⲟ, fimus, womit das *χ°nš* im zweiten Halbvers, kopt. ϣⲛⲟϣ, ϣⲟⲛϣ, putredo, foetor, hierogl. *χ°nš*, im besten Einklang steht. Der grammatisch-syntaktischen Auffassung, wie sie in meiner Übersetzung enthalten ist, wird jeder Ägyptologe seine Beistimmung nicht versagen können.

23. Vers. *Ḥ°s b°n pu ^e n-māt : er^e f-t^o ^e n pu i°-f* [ ]

„Ein schlechtes Singen ist das in Wahrheit : indem er spricht zu diesem, spricht er [ ].“

R. „Chanson mauvaise cella-là en vérité : pour qu'il dise elle et il [la] dit.“

Der erste Halbvers liefs kaum ein Mifsverständnifs zu und meine Auffassung weicht von Revillout durchaus nicht ab. Dafs aber im zweiten Halbverse *er^e f-t^o* „pour qu'il dise“ heifsen solle, wird jeder bestreiten müssen, der nur einigermafsen die demotische Grammatik kennt. Wir haben es einfach mit einer Participial-Construction zu thun, zu welcher *i°-f* als Nachsatz gehört. Der Sinn ist offenbar der: „indem er sich an diesen oder jenen wendet um zu reden, spricht er [die Worte seines Liedes dazwischen].“ Im Ägyptischen (vergl. kopt. ϫⲱ, dicere, canere) hat bereits das ältere *t°* den Doppelsinn von sagen, sprechen und singen.

24. Vers. *ef-āḥā en i^a o ^e n χ^e ft^i-ḥ^i : ef-ṭ^i s°tm ^e n p^e-[pi?] ^e r ne-nt-m^a st-^e f-s^e*

„Wenn er verschämt im Vorhofe steht : so giebt er dem [Hause?] zu hören das, was er (selbst) hafst.“

R. „se tenant debout sale sur le dromos : faisant entendre sa voix à ceux qui l'abhorrent.“

^e n i^a o dürfte kaum sale bedeuten, denn dem demotischen Worte steht im Koptischen ein entsprechendes ϫⲁⲓⲟ, tristem esse, pudere gegenüber, das substantivisch und in Verbindung mit der Präposition *^e n* die Bedeutung eines Adverbs gewinnt, ähnlich wie *^e n māt* „in Wahrheit, d. h. wahrlich“, *^e n āi* „in Lüge, Falschheit, d. h. lügenhaft, falsch. Meine Auffassung und Übertragung „verschämt“, oder wenn man lieber will „traurig, niedergeschlagen“ gewinnt ihre volle Berechtigung durch den Inhalt der beiden folgenden Verse, welche das selbstbewufste Auftreten des Bänkelsängers schildern, sobald er eingeladen wird, näher zu treten und zu dem Vergnügen der Gäste beizutragen. Denn wie es im 26. Verse heifst: *e ḥr^a-f s°ḳ : ^e n χ^e χ°p e ḥ°s ^e n māt pu* „indem sich sein Gesicht verreckt (ⲥⲱⲕ, trahere, — provocare, also gleichsam herausfordernd) : als ob er wirklich ein Sänger wäre. Das ist so deutlich und steht in einem so beabsichtigten Gegensatz zu *^e n i^a o* „verschämt“, dafs es unnöthig ist, ein Wort weiter darüber zu verlieren.

Die Ergänzung der Lücke hinter *s°tm p^e*-[ ] durch *χr^u* „voix“ bei Revillout ist unmöglich, dem Raume nach, aber auch unstatthaft aus grammatischen Gründen. Ein Subject zu *ef-ṭ^i s°tm* „er giebt, dafs höre oder dafs gehört werde“ ist nicht vorhanden. Es ist zu ergänzen und durch unser „man“ auszufüllen. *^e n p^e* hatte offenbar ein kurzes Wort wie etwa *pi* „Haus“ hinter sich, da der Sänger im Vorhofe steht und

die Absicht hat (*ṯⁱ*) sich bemerkbar zu machen. *Sᵒtm*, wie *nau* und eine ganze Reihe ähnlicher Verba, wird mit *ᵉr* (ϵ) construirt, *ᵉr* (nicht *ᵉn* wie bei Revillout) *ne-nt-mᵃst-ᵉf-sᵉ* kann daher nicht anders übertragen werden, als „das was (nicht ceux qui) er (selber) hafst", nicht l'abhorrent, sondern il abhorre. „Ceux qui l'abhorrent" würden ihm sicher nicht den Eintritt gestattet haben, wie es der folgende Vers klar ausspricht.

25. Vers. *pef-āḳ ᵉr hᵘrotᵉ-t ᵉm-kᵒti ȧχ : ᵉr-χᵉt-ᵉf ᵉn [šᵉᵐs-]ᵉt*

„Sein Eintritt zu einer Lustbarkeit ist gleichwie : bezüglich seiner körperlichen Haltung bei [seiner] Thätigkeit?"

R. „à aller aux fêtes semblablement quoi : devant lui on fait de gloire (à recueillir)."

Wenn auch nicht im Plural und mit dem bestimmten Artikel von les fêtes die Rede ist, sondern einfach von „einer Lustbarkeit" (*hᵘrotᵉ-t*, kopt. ⲟⲩⲣⲟⲧ, laetitia, hilaritas), so hat der erste Theil des Verses die Bedeutung, welche ihm Revillout unterlegt. Dagegen ist im 2. Halbverse weitab vom Ziele geschossen worden. *ᵉr χᵉt-ᵉf* (hierogl. [hieroglyphs]) heifst niemals „devant", sondern „in Bezug auf den Leib", hier mit Rücksicht auf die selbstbewufste Haltung seines Körpers, die ja gleich darauf näher geschildert wird, und zwar als Vorbereitung zu dem Werke, das er als Sänger zu thun im Begriff steht. Freilich hat Revillout einen schweren Mifsbegriff begangen, die demot. Gruppe für Werk (hierogl. [hieroglyphs]) mit [hieroglyphs] *sšp* (Licht, Glanz) zu verwechseln und diesem Worte aufserdem an dieser Stelle und sonst überall die niemals nachgewiesene Bedeutung von gloire zu geben. Die Rhind-Papyri stellen dem demotischen *šᵉᵐsᵉ-t*, erhalten im kopt. ϣⲉⲙϣⲓ, ϣⲉⲙϣⲉ, opus servile, servitium, ministerium, liturgia etc., ausdrücklich ein älteres [hieroglyphs] *kᵒt* „Werk, Arbeit, Thätigkeit" gegenüber, so dafs auch nicht die mindesten Zweifel über den angegebenen Sinn bestehen können. Die Gloire mufs ein für allemal ausgestrichen werden und an ihre Stelle hier und an allen Orten wo das Wort vorkommt, die Arbeit, Thätigkeit, für das demotische *šᵉᵐsᵉ-t* eintreten.

26. Vers. *ᵉm-tu-f-ḳᵉm e ḥrᵃ-f sᵒḳ : ᵉr χᵉ χᵒp e (ref)-ḥᵒs en mā-t pu*

„Nachdem er gestimmt hat, indem sich sein Gesicht verreckt : als ob er wirklich ein Sänger wäre."

R. „pour qu'il joue étant sa face tournée : selon (comme) être (elle est) étant (c'est) chanteur en verité celui-là.

Im Demotischen, wie in der älteren Sprache bereits, zeigt *ᵉᵐ-tu* nicht blofs einen Absichtssatz an, sondern dient, seinem ursprünglichsten Sinne nach („dadurch, dafs gegeben wird oder ward, worden ist"), sehr häufig zur Umschreibung der Conjunction „nachdem", und defshalb zugleich als Übersetzung des Hieroglyphischen [hieroglyphs], *tᵉr*. Die Rhind-Papyri liefern an den verschiedensten Stellen (IV, 5. 6. VIII, 5. IX, 4. X, 5. etc.) die sprechendsten Beweise dafür. Sie anzuzweifeln wäre, ihrem klaren Sinne nach, geradezu eine Thorheit. Dem Verbum *ḳᵉm* steht im Koptischen seine späte Form ⲕⲓⲙ tangere, percutere, coepere gegenüber. Die Übertragung stimmen ist der von schlagen, spielen vorzuziehen, da erst im folgenden Verse davon die Rede ist, dafs der Sänger die Harfe ergreift um zu spielen.

27. Vers. ^{e}*m-tu-f-ḟi te-b*^{o}*in*^{e}*-t* ^{e}*r ḥ*^{o}*s ṭua-u* [ ] : (*nem*)-*hāti-u i*^{o} *ā pu*

„(und) nachdem er die Harfe trägt um zu singen, so loben sie [ihn] : mit (d. h. in) ihrem Herzen redend: der ist grofs!“

R. „pour qu'il porte la harpe pour chanter ceux-là : (sait cela) leur coeur que grand (chose grande) cela.“

Mit ^{e}*m-tu* wird ein zweiter Vordersatz in gleicher Construction, wie der unmittelbar vorangehende eingeführt, zu welchem *ṭua-u*, (so) loben sie, den Nachsatz bildet. Herr Revillout hat die demotische Schreibart des älteren [hierogl.], *ṭua*, sowohl hier, als wie an anderen Stellen vollständig verkannt. Seine Umschrift *naï* ([hierogl.]) ist vollständig verfehlt und seine Übertragung „ceux-là“ daher durchaus gegen die Textworte. Was ist natürlicher als die Vorstellung, dafs ein unbekannter Sänger, der voll stolzer, selbstbewufster Haltung zur Harfe greift, von der Gesellschaft, die ihm zuhören will, schon aus diesem Grunde allein schon für einen Meister ersten Ranges gehalten wird? Das sagen die Zuhörer zunächst „mit (d. h. in) ihren Herzen“, eine ganz gewöhnliche Formel, wie sie zu Hunderten von Malen in den ägyptischen Texten, demotische nicht ausgenommen, wiederkehrt. Die folgende Participial-Construction begründet den unverdienten Ausdruck des Lobens in der natürlichsten Weise.

28. Vers. *e-b*^{u}*-er-r*^{e}χ (*r*^{o}*m*^{e}*-t*) *i*^{o} *ḥ*^{o}*rš* ^{e}*n l*^{e}χ : *t*^{e}*m-sa* ^{e}*nt* χ^{o}*p*-[*f*]

„indem kein Mensch weifs, ob ein Schwersein von Kummer : unbekannt wie [er ihnen] ist.“

R. „sans qu'ils sachent que difficile tache (soin) : pour point connaître ce qui est (à faire).“

Zunächst fehlt bei Revillout die Präposition ^{e}*n* zwischen *ḥ*^{o}*rš* und *l*^{e}χ, dagegen ist die Präposition ^{e}*r* hinter *l*^{e}χ überhaupt nicht vorhanden. Was Revillout dafür gehalten, ist das dem hierogl. [hierogl.] entsprechende Zeichen für alles Schlechte, Üble. Ebenso wenig steht *r*^{e}χ*-u* (wissen, ahnen etc.) geschrieben, sondern vollkommen deutlich zeigt sich hinter *r*^{e}χ das bekannte Zeichen für das Wort *r*^{o}*m*^{e}*-t* „Mensch“ oder „Jemand“. Das demotische *l*^{e}χ kehrt in ⲗⲉϩ, sollicitudo, wieder und seine Beziehung auf ⲣⲟⲟⲩϣ, ⲗⲟⲟⲩϣ, wenn auch mit gleicher Bedeutung, ist unmöglich, da letzterem ein demotisches *ro*^{u}*š*, wie im Kanopus, gegenübersteht. Der Sinn des ganzen Verses scheint mir keiner Schwierigkeit zu unterliegen. Man hält den Sänger für einen bedeutenden Künstler, da man eben nicht weifs, mit welchem schweren Kummer, — jedem andern, nur ihm nicht unbekannt, — der Sänger belastet ist, nämlich dem Kummer ein armer elender Hungerleider zu sein, der seiner Niederlage entgegensieht und seine Zuhörer arg zu enttäuschen im Begriff steht.

29. Vers. ^{e}*m-tu-f-i*^{o} ^{e}*n t*^{e}*m-sa e* χ*r*^{u}*-f s*^{o}χ*i* : ^{e}*m-tu* [ ]-*t*

„Nachdem er gesungen hat als ein Unbekannter, war seine Stimme abscheulich, : so dafs [ ].“

R. „en sorte qu'il chante dans (le) point reconnaître étant sa voix cassée : en sorte qu'ils s'en vont (sans écouter) son chant.“

Ich überlasse es dem unbefangenen Urtheile eines jeden Kenners, aus der angeführten Übersetzung und aus der Ergänzung der fehlenden Haupttheile des zweiten

Halbverses bei Revillout die Vorstellung ihrer Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit zu gewinnen.

31. (sic) Vers. *p-^{e}nt-^{e}r-^{e}f-ma-f n^{i}b ef-ḥ^{o}s : χ^{a}r-er-f p-h^{o}u [n^{o}fr]*
„Jeder, der ihn, den Singenden, sehen will : pflegt einen [guten] Tag zu machen."

R. „Celui qui le verra quiconque chante : quand il fait le jour (bon).

Sicherlich ist das Particip *ef-ḥ^{o}s* nicht auf das Subject, sondern auf den zu *ma*, sehen, gehörigen Objects-Accusativ zu beziehen. *χ^{a}r* ist nicht quand zu übertragen, in dieser Beziehung habe ich selber einen freilich sehr alten Jugendfehler in meiner Auffassung zu berichtigen, sondern der Vorläufer der Conjugationsform des koptischen ϣⲁⲣⲉ, nach Stern (KG. § 377) des Aorists oder des Tempus der Gewohnheit oder des Pflegens. Besonders in Inschriften auf Stein nimmt der unter dem Zeichen für *χ* stehende Strich die ihm gebührende schräge Stellung (=) an, um seiner Verwechselung mit der geraden Linie des *n*-Zeichens (=) vorzubeugen. Die demotische Tempusform, welche z. B. dem koptischen ϣⲁⲣⲉ-ⲛ-ⲥⲱⲧⲙ, ϣⲁϥⲥⲱⲧⲙ entspricht, lautete: *χ^{a}r-N-s^{o}tm* —, *χ^{a}r-s^{o}tm-^{e}f*, es pflegt N. zu hören, er pflegt zu hören, daher auch an unserer Stelle *χ^{a}r-^{e}r-^{e}f* „er pflegt zu machen". Ich habe schon oben, zum 18. Verse, darauf hingewiesen, wie es unstatthaft sei dieses *χ^{a}r* = ϣⲁⲣⲉ mit dem demotischen *šā* d. i. „anfangen" zu verwechseln. Nachstehende Beispiele werden diese Auffassung, die ich selber mit Herrn Max Müller theile, vollständig rechtfertigen. Die bekannte Stelle in der Opferformel: „alle gute und reine Opfer": *ānχ n^{u}tr am-s^{a}n^{a}* „von welchen ein Gott lebt" wird in den Rhind-Papyri (XVIII, 5) demotisch wie folgt übertragen *^{e}nt χ^{a}r-ānχ n^{u}tr àmu* „von welchen ein Gott zu leben pflegt". Ib. XIII, 2 liest man *ne-χ^{e}m-u-χ^{a}l-u χ^{e}m-u χ^{a}r-āḳ-u ^{e}r àm^{e}nt^{i}-t* „die Alten und die Jungen, sie pflegen einzutreten in das Westland" (=). Im Dekret von Kanopus Lin. 42 *ne-ḥib-u ^{e}nt e-χ^{a}r-^{e}ru-s^{e}-t* (=) *^{e}n šm^{u}* „die Feste, welche sie im Sommer zu feiern pflegen", hierogl. Ebenda Lin. 52 *^{e}r-χ^{a}r-χ^{o}p* = „wie es zu geschehen pflegt". Lin. 11 *χ^{a}r-^{e}r-u* ( ) *m^{o}nχ ài āši ^{e}n àrpi-u ^{e}n k^{e}mi* „sie pflegen grofse (und) vielfältige Wohlthat den Tempeln Ägyptens zu erweisen", griech. sehr entsprechend wiedergegeben durch: διατελοῦσιν πολλὰ καὶ μεγάλα εὐεργετοῦντες τὰ κατὰ τὴν χώραν ἱερά (Lin. 8) „sie erweisen fortwährend den Tempeln im Lande viele und grofse Wohlthaten". Jeder weifs, dafs im Griechischen διατελέω mit einem Particip construirt, die Dauer, Beharrlichkeit bezeichnet und gewöhnlich adverbial durch: stets, immer, beständig, fortwährend übertragen wird. Es fällt also durchaus mit dem demotischen *χ^{a}r*, kopt. ϣⲁⲣⲉ, zusammen. Im hieroglyphischen Text steht an entsprechender Stelle: ( ), was ein nicht undeutliches Licht auf die ältere Verbalform *u^{o}n-ḥi-s^{o}tm* wirft. In der Inschrift von Rosette (Lin. 5) *^{e}r χ^{a}r-^{e}r-s^{u}tn Pt^{o}lomios ...... m^{e}t-n^{o}fr^{e}-t āši ^{e}n àrpi-u k^{e}me* „bezüglich dessen, dafs Ptolemaios ...... den Tempeln von Ägypten viele Wohlthaten zu erweisen pflegte" (=

u. s. w.). Dazu die (berichtigten) Beispiele aus meiner demotischen Grammatik (S. 191) *pi r^{a}n χ^{a}r-i^{o}-k-^{e}f ef ^{e}n-u^{o}š te-bik^{e} e-tb^{e} ne-r^{a}n-u en* ΔΙΟϹΚΟΡΟϹ „hast du die Gewohnheit diesen Namen auszusprechen, so wird kein Schiffbruch stattfinden wegen der Namen der Dioskuren", oder *t-àrti-t ^{e}nt er χra-t ^{e}r p-ro χ^{a}r-tu-f-m^{a}s abḥi-u* „die Milch, welche dem Munde Nahrung spendet, pflegt zu bewirken, daſs Zähne erzeugt werden" (=), oder *uā i^{o}-^{e}n-àrp er^{e}k-ṭi-f ^{e}n te-ḥim^{e}-t ^{e}m-tu-s-sur-^{e}f χ^{a}r-er-es-lib* „ein Krug mit Wein, gieb ihn dem Weibe, damit sie ihn austrinke, sie pflegt rasend verliebt zu werden" (ϣⲁⲥⲗⲓⲃⲉ). Das Vorkommen dieses *χ^{a}r* ist gleichfalls nicht selten in den demotischen Thierfabeln des Leidener Museums, wie in: *χ^{a}r p^{a}χr-i te-p^{i}-t i^{o} ^{e}m-tu-i-s^{o}tm er-χ^{e}n-^{e}s* „ich pflege den Himmel zu beschwören, nämlich damit ich höre, was in ihm (vorgeht)" (Revillout dafür: quand j'enchantai le ciel, afin d'entendre les choses qui en lui). *Χ^{a}r ^{e}r-^{e}f ^{e}r-siχ-u* „er pflegt zu züchtigen" (R. quand il fait faire coups?). *P-^{e}nt-χ^{o}ṭb χ^{a}r-χ^{o}ṭb-u-s^{e}* „der, welcher tödtet, man pflegt ihn zu tödten" (R. celui qui tue, est-ce que on le tuera?). *Χ^{a}r-i^{o}-i p^{e}-ṭ^{o}be p^{e}-m^{a}śi-^{a}χ ^{e}n pu ṭ^{o}be-n p-er-^{e}f* „ich pflege als Vergeltung (ⲧⲱⲃⲉ) zu bezeichnen die Nachforschung (ⲙⲓϣⲉ ⲁϣ, wörtlich quaere quis?, wie kopt. ⲙⲉϣⲉ ⲛⲓⲙ, quaere quis?, daher = nescio quis, quidam) nach dem, welchem man vergelten will, was er that" (R. Si je parle de la rétribution de (leurs) luttes de cette rétribution d'eux qui accomplit). *Χ^{a}r-χ^{o}p p-ḥib tu-u-f ḥt^{o}r e-r^{e} p^{e}-ṭ^{o}be* „es pflegt zu geschehen, daſs man das Lamm (ⲡⲉϩⲓⲉⲓⲃ, agnus) willkürlichem Belieben opfert (ϩⲧⲟⲣ), indem die Vergeltung (ⲧⲱⲃⲉ) geschieht" (R. quand le faible on lui fait violence·la retribution). Ich muſs mich auf diese Beispiele beschränken, die indeſs deutlich genug sein werden, um die Thatsache festzustellen und das *ša* = avoir coutume ein für alle Mal zu beseitigen.

Der Sinn des Verses, im Zusammenhang mit dem vorhergehenden, ergiebt sich fast von selber und gestattet die Lücken mit Leichtigkeit zu ergänzen. „Nachdem er, unbekannt (den Gästen), gesungen hat, wobei seine Stimme abscheulich ist, und nachdem [sie ihn angehört, gehen sie fort,] (denn) der, welcher ihn, den Singenden, zu sehen wünscht, pflegt sich einen [guten] Tag machen zu wollen", mit andern Worten, kein Geseufze und Gewimmer hören zu wollen.

31. Vers. *^{e}n-šu-t^{i}-āš s^{a}i^{a}i àn ^{e}r p^{e}-sm^{o}te [: e(?)]āš ^{e}n-m^{o}f ^{e}n n^{o}bi-[u(?)]-f* „Nicht ist es der Mühe werth viel Worte zu machen in Bezug auf die Weise [des schlechten Sängers :] indem eine Fülle an ihm ist von seinen Fehlern."

R. „Point apte (digne) à faire richesse (abondance) de composition (de parole). Est-ce que point à la manière (celle-là son chant) tout entier : il fait des fautes."

Daſs *àn* als Postnegation nicht durch Est-ce que point? zu übertragen ist, habe ich oben (s. 1. Vers) nachgewiesen. Auch ist das point apte à faire abondance de parole durchaus verfehlt, denn der ganze Satz bezieht sich nicht auf den Sänger, sondern auf den Verfasser des Poëms selber, der es offen ausspricht, daſs es sich kaum verlohne (ϣⲟⲩ) darüber Worte zu verlieren, bei dem Übermaaſs der zu Tage tretenden Fehler seines Helden. Ganz ähnlich und mit Anwendung derselben negativen Verbalform (*^{e}n-šu-t^{i} àn*, ⲛ̄ϣⲟⲩ ϯ.... ⲁⲛ) drückt sich der Verfasser des Gedichts im 84. Verse mit den Worten aus: „Es lohnt sich nicht der Mühe, es über die Zunge zu bringen",

was freilich Revillout zu der seltsamen Übertragung veranlaſst: Point digne de faire sortir (se révolter) personne par sa langue. Est-ce que point?

Im zweiten Halbverse lese ich deutlich *āš* ^{e}*n-m*^{o}*f* an Stelle von *ter-f* nach Revillout. Jeder Leser wird sich leicht überzeugen können, wer von uns beiden das Richtige getroffen hat.

32. Vers. *N*^{i}*m p-er-ḥui-t*^{e}*f* ^{e}*r b*^{o}*in*^{e}*-t : ef-k*^{e}*m* [ ] *en nim*

„Wer ist der, welcher sich wegwirft wegen einer Harfe : indem er [den Sänger] in wem entdeckt hat?“

R. „Qui donc celui qui le rejettera de la harpe? : il fait (de bons chants) pour qui.“

Das deutsche (sich wegwerfen giebt genau den Sinn des demotischen Verbs *ḥui*, kopt. ϩⲱⲟⲩⲓ, jacere, projicere wieder. Rejetter würde das Determinativ der starken Handlung (= 𓂡) beanspruchen, nicht das der Bewegung (= 𓊛 𓂻), wie es hinter *ḥui* deutlich sichtbar auftritt. Auch fehlt der Artikel vor *b*^{o}*in*^{e}*-t*, daher ist de la harpe eine weniger gelungene Übertragung. *Ef-k*^{e}*m* (nicht *ef-er*) ist trotz der Lücke hinter dem Zeichen für *k*^{e}*m* die sichere Lesart.

33. Vers. *p*^{e}*f-ḥ*^{o}*b š*^{e}*š t*^{e}*f-š*^{em}*s*^{e}*-t klḥe : t*^{e}*f-š*^{em}*š*^{e}*-t* [ ]

„Seine Arbeit (ist) ein Schlagen, seine Thätigkeit ein hin und her greifen : seine Thätigkeit [ ].“

R. „Sur demande? S'est dissipée sa gloire : s'est dispersée sa gloire [et cependant].“

Anfang und Ende des Verses sind nach Revillout unnöthig abgeschnittene Stücke, welche durchaus nicht den Sinn des vorhergehenden noch nachfolgenden Verses zu ergänzen dienen. Die Gloire habe ich oben auf die richtige Umschrift und Bedeutung zurückgeführt; *ḥ*^{o}*b*, nicht mit Revillout *hoie* zu transcribiren, steht im Parallelismus zu *š*^{em}*s*^{e}*-t* „Thätigkeit.“ Es ist die wohl bekannte demotische Form des koptischen ϩⲱⲃ, res, negotium, opus, daher auch ϩⲱⲃ ⲛ̀ϫⲓϫ labor manuum, opus manufactum, ⲣⲉϥⲉⲣ ϩⲱⲃ operarius, artifex. *Š*^{e}*š* dürfte mit ϣⲁϣ ictus, percussio passend verglichen werden, während *klḥe* ein sicheres ϭⲗⲁϩ, huc illuc trahere, in diversum trahere zum Nachfolger hat. Sonstige Schwierigkeiten liegen nach keiner Richtung vor. Revillout's Übertragung hat alles geleistet, um erst wirkliche Schwierigkeiten zu schaffen.

34. Vers. *er-n*^{e}*f-tbe-t*^{u} *m*^{o}*iḳ* ^{e}*r nun : b*^{e}*n-u* [*b*^{o}*i*]*n*^{e}*-t ȧn*

„Indem seine Finger verstrickt sind wie eine Baumwurzel : (denn) nicht [lassen los] sie die Harfe.

R. „.... ses mains s'attachent au *nun* Elles ne séparent point du *ben* (de la harpe). Est-ce que point.“

Wegen der Postnegation *ȧn* am Schlusse des Verses, von Revillout durch sein Est-ce que point übertragen und gegen den ganzen Versbau auf den folgenden Satz bezogen, verweise ich wiederum auf meine Bemerkungen zum 1. Verse.

Was ferner bei Revillout durch ses mains übertragen ist, hat nichts weniger als diese Bedeutung. Die deutlich geschriebene Gruppe (hierogl. 𓏏𓃀𓂭𓅱𓏥) stellt den Plural des Wortes *ṫābe*, kopt. ⲧⲏⲃⲉ, ⲧⲏⲏⲃⲉ, digitus, dar, es handelt sich somit vielmehr um ses doigts. Das Verbum *m*^{o}*iḳ* hat weder hier noch sonst die Bedeutung von s'attacher, hängt auch in keinem Falle mit dem kopt. ⲙⲟϫϩ zusammen, sondern ist

die ältere Gestalt des kopt. ⲙⲟϫϭ (Theb.) commisceri, woher ⲙⲟⲩϫϭ mixtio. Die Verbalform *er-m*^{o}*iḳ* weist auf das koptische Participium ⲉⲣⲉ hin. Wunderlich genug findet sich bei Revillout das wohl bekannte Wort *nun*^{e}*-t* (Determ.), kopt. ⲛⲟⲩⲛⲉ(ⲧ) „die Wurzel, Baumwurzel“ ohne Übertragung nur durch *nun* wiedergegeben und mit dem kopt. ⲛⲁⲉⲓⲟ zusammengestellt. Den Vergleich, wie so häufig, zeigt das davor stehende ^{e}*r* an, das so viel als „nach der Art und Weise von, wie,“ noch wörtlicher „bezüglich auf“ bedeutet. Über die Negation *b*^{e}*n* läfst sich nichts besonderes sagen. Der Sinn des ganzen Verses ist klar und durchsichtig. Die Finger des Spielenden, die von der Harfe nicht loskommen, sind ineinander verklammert oder verstrickt, wie die Ausläufer einer Baumwurzel.

35. Vers. *er-χr*^{u}*-f-u*^{a}*ḥ i*^{o} ^{e}*r p*^{e}*-χāi : e p*^{e}*-šmu* [ ]

„Es schallt seine Stimme, als ob sie eine Wurfschaufel wäre : wenn der Holzpflock [darauf geschlagen wird].“

R. „Est sa voix à chanter sur le *χaï* (tambour de basque) et le *šmu* (exaltant avec clameurs).“

Wie immer man auch die dem Zeichen für durchaus ähnliche demotische Gruppe ihrer Entstehung und Form nach erklären mag, so bleibt es sicher, dafs sie, in allen mir bekannten Fällen wenigstens, der Bedeutung nach dem hierogl. dem kopt. ⲟⲩⲁϩ : ⲟⲩⲉϩ „setzen, hinzufügen“ entspricht und wie dieses auch dazu diente, mit folgenden, meist artikellosen Substantiva Composita — verbalisierte nominale Stämme (s. Stern, KG. § 491) — zu bilden. Das Dekret von Kanopus liefert lehrreiche Beispiele dazu. Lin. 24 (sie sollen heifsen die Priester der Götter Euergetes mit einem Namen) *u*^{a}*ḥ pu-ki r*^{a}*n* ^{e}*r uāb* „aufser ihren anderen Namen, in Bezug auf das Priestersein“ (wörtlich: hinzugefügt ihren andern Namen, daher hierogl.). Lin. 26 (man soll eine andere Phyle bilden) ^{e}*n u*^{a}*ḥ p*^{e}*-(áft) sa-u* ^{e}*nt χ*^{o}*p* „als Hinzufügung zu (= aufser) den 4 bestehenden Phylen“ (hierogl.). Lin. 31: *p*^{e}*-t V* ^{e}*nt su-u*^{a}*ḥ* ^{e}*r-b*^{o}*l* „die 5, welche sie hinzufügen aufserdem“ (ⲉⲃⲟⲗ, hieroglyphisch). Lin. 43 (da das Jahr aus 360 Tagen und den 5 besteht) *er-ne-h*^{a}*p-u* ^{e}*n u*^{a}*ḥ* ^{e}*r er-p*^{a}*ḥu* „welche nach den Vorschriften hintenan (ⲉⲛⲁϩⲟⲩ) zugefügt werden,“ hierogl. . Ibid. ^{e}*m-tu-u u*^{a}*ḥ uā hou* „dafs sie einen Tag hinzufügen sollen,“ hierogl. d. h. wörtlich ebenso. Allenthalben bis zum *u*^{a}*ḥ mu* oder dem Choachytes hin findet sich in allen Texten, die mir zur Verfügung stehen, auch nicht ein einziges Beispiel, in welchem sich nicht hieroglyphisches, demotisches und koptisches *u*^{a}*ḥ*-ⲟⲩⲁϩ auf das genaueste entsprächen. *U*^{a}*ḥ-i*^{o} (= ⲟⲩⲁϩϫⲱ) bedeutet vollinhaltlich so viel als augere canticum, daher „stark singen, tönen“ und der erste Halbvers trägt unverkennbar den Sinn von: „es schallt seine Stimme nach Art der Wurfschaufel“ (ⲡⲓϩⲁⲓ), woran sich der zweite Halbvers in Gestalt einer Participial-Construction *e p*^{e}*-šmu* (kopt. ϣⲙⲟⲩ) „indem der Holzpflock [darauf geschlagen wird oder ähnliches]“ d. h. wie ein Geklapper von Hölzern, die aufeinander geschlagen werden.

36. Vers. *na-ḳi-u nef-χ*^{o}*sf-u* ^{e}*n (ref)-ḥ*^{o}*s :* ^{e}*r na-sχ*^{a}*-[u*]

„Sie sind gröfser, seine Untugenden, für einen Sänger : als meine Schriften [es sagen können].“

37. Vers. *ef-āš ᵉn n°bi ᵉm-š°s-mā-t : ᵉr na-i° pᵉ-r°mᵉ-t*

„Indem er reicher an gründlichen Fehlern ist : als meine Aussage über den Mann [es schildern kann].“

R. „élevées ses turpitudes. Chantez : d'après mes écrits (celui qui fait cela).“

„s'écarte de (toute) faute absolument.“ Ces choses dit l'homme (celui-là).

Auch hier sind beide Verse von Revillout auf das jämmerlichste verstümmelt und die zusammengehörigen Worte auseinander gerissen worden, trotzdem ihr ganzer Bau ein symmetrisch construirtes Ganze ist. Vor allem gehörte zum richtigen Verständnifs beider Verse die richtige Erkenntnifs der einzelnen Wörter. *Na-ḳi-u* heifst nicht élevées, sondern „sie sind grofs, ausgedehnt“ (s. oben 7. Vers). *χ°sf* ist nicht turpitudes, sondern allgemeiner, wie im kopt. ⲥⲱϣϥ, ϣⲱϣϥ, „was Verachtung verdient“, oder beseitigt werden mufs. *Ḥ°s* ist kein Imperativ, sondern, wie schon das Deutzeichen des Mannes (𓀀, kopt. = ⲣⲉϥ) dahinter anzeigt, ein Sänger. Das fehlende *ᵉn* vor *ḥ°s* bei Revillout konnte auch nicht dazu beitragen, über den grammatischen Bau des Ganzen eine bessere Aufklärung als die gegebene zu liefern. Im 37. Verse steht nicht *ef-set*, sondern vollkommen erkennbar *ef-āš*, multus est, abundans, kopt. ⲉϥⲟϣ multus. Der Construction *ef-āš ᵉn n°bi*, multus vitiis, (ⲛⲟⲃⲓ, peccatum) entspricht das koptische ⲉϥⲟϣ ⲙ̀ⲙⲟⲟⲩ abundans aqua.“ Alles übrige ist trotz der Lücken so verständlich und grammatisch leicht, dafs man sich voller Erstaunen fragen mufs, wie es überhaupt möglich war, beide Verse so zu verderben, wie es bei Revillout thatsächlich geschehen ist.

38. Vers. *χār te-nᵉbᵉ-t Āšᵘr ᵉr-r°f : ᵉn pes-χᵉbᵉr [ ] uᵉrᵉ-t*

„Es ward zornig die Herrin von Aschur[1]) auf ihn : in ihrer Gestalt [als Geier], grofser.“

Es wäre wirklich ein Kunstück gewesen, im Allgemeinen die richtige Bedeutung dieses Verses zu verkennen, denn die Paar Worte sind ihrer Form und ihrem Sinne nach längst erwiesen, und die grammatische Verbindung von keinerlei Schwierigkeit durchzogen. Wegen *χār*, zornig sein, cf. Vers 41 unten.

39. Vers. *h°bᵉ-f ᵉn ibᵉ-s χ°p-f χᵃr nᵉšᵉn-ᵉs [ ] ᵉr er siχ*

„Er wurde geduckt von ihrer Kralle, er befand sich unter ihrem Schrecken : [sie?] that [einen Schlag] um den Hieb zu führen.

R. „Il a donné tête baissée en ses serres. Il est sons sa terreur : (Elle) fait (persistance) à faire coups.“

Auch hier wäre nichts wesentliches zu bemerken. Die in Klammern eingetragene Ergänzung überlassen wir der Beurtheilung des Lesers.

40. Vers. *e-ᵉn-ef-fi b°inᵉ-t ás s°p-s°n : ᵉn.pᵉ-mᵃti [ ] ᵉn kᵉme*

„Indem er keine Harfe mehr trägt ein zweites Mal : zur Genugthuung [der Bewohner?] Ägyptens.“

---

[1]) Name desjenigen Tempelquartiers von Theben, in welchem sich die Heiligthümer der Göttin *Mut* befanden. Der Geier war ein ihr geheiligter Vogel.

R. „Il ne portera plus la harpe encore de nouveau : à la satisfaction (des gens tous) d'Egypte!"

Auch hierin wäre wenig auszusetzen. Der Sinn ist richtig getroffen, wenn auch die einleitende grammatische Form eine von mir abweichende Auffassung darbietet.

41. Vers. *š^{o}smi pef-s^{o}n ā ^{e}nt-atp ^{e}n buš : ef-m^{a}ḥ ^{e}n uāb b^{o}n*

„Es ermüdet sich sein älterer Bruder, welcher sich mit dem nackten Leichnam belastet : indem er mit Reinem Unreines ausfüllt."

R. „Saluez (?) ce grand frère qui charge la tombe! : Elle sera pleine d'un prêtre mauvais."

Die Übertragung bei Revillout ist vielfach anzufechten. Indem er aus dem etwas undeutlich geschriebenen ersten Worte ein sinnloses *āsni* herausliest — ein solches Wort kenne ich nicht — entgeht ihm der eigentliche Sinn, welchen das passivisch (*-i*) gebrauchte Wort *š^{o}smi,* kopt. ϣⲟⲥⲙ, fatigari, lassum esse und irasci, in sich schliefst. Ce frère ist nicht *pef-s^{o}n* „sein Bruder", wie die richtige Lesart ist. *bus*, von ihm *bo* umschrieben und durch la tombe übertragen, ist im Koptischen als ⲃⲁϣⲓ, cadaver, erhalten, wohl im Zusammenhang mit ⲃⲁϣ, ⲃⲉϣ nudare, exuere. Die Verbindung *uāb b^{o}n* „Reines Unreines", von Revillout durch prêtre mauvais übersetzt, gehört wegen der Gegensätzlichkeit, die in den Worten *uāb* (ⲟⲩⲁⲃ, mundus, purus) und *b^{o}n* (ⲃⲱⲛ, malus) enthalten ist, zu den beliebtesten Wendungen im demotischen Sprachgebrauch. Von den vielen Beispielen, die mir zu Gebote stehen, führe ich zunächst das folgende an. Im Pariser Exemplar des demotischen Todtenbuches (Kap. 125, 26) *^{e}n-i-ṭ^{i} χ^{o}p uāb b^{o}n* (= [hieroglyphs]) „Ich liefs nicht zu, dafs Reines unrein ward", als freiere Übersetzung der hieroglyphischen Formel [hieroglyphs].

Den Hauptbeweis dafür liefert eine zweite Stelle, in den Rhind-Papyri (XI, 4), welche sich unmittelbar den nachstehenden Worten anschliefst: *suāb-tek Ḥor ^{e}m āḳ-^{e}k ^{e}r ṭua-t i^{o}sre-t ^{e}r ušṭe p-nutr ā ^{e}m-āment^{i} suāb-tek Ṭḥuti er^{e}k-χ^{a}r nek-ḥ^{o}bsu e-χ^{a}r nek-āāi-u χ^{a}r m^{o}rḥe* „es reinigt dich Horus bei deiner Ankunft nach der herrlichen Unterwelt um zu preisen den grofsen westlichen Gott : es reinigt dich Thot, indem du deine Kleider trägst, indem deine Hände Salbe tragen", und also in dem hieratischen Texte lauten: [hieroglyphs] *àu n^{e}n θ^{e}s ^{e}n nutr àm-^{o}k : àu n^{e}n š^{o}ta-t n^{i}be-t ^{e}m ḥā-u-k* „indem sich kein Gott aufbäumt (sic, ϫⲓⲥⲉ) wo du bist : indem sich kein Schaden (ϣⲱⲱⲧ, defectus, detrimentum, damnum) irgend welcher Art an deinem Körper befindet". Diese klare und deutliche Stelle hat der demotische Übersetzer durch die folgende Umschreibung wiedergegeben: *e-mm^{o}n χār ^{e}n nutr ^{a}m^{o}k : e-mm^{o}n uāb b^{o}n ^{e}n nek-āāe-u* „ohne einen Zorn (zornige Stimmung gegen Jemand) Gottes an dir : ohne Reines unrein an deinen Gliedern". Man bemerke aufserdem, wie dies *uāb b^{o}n* mit dem vorangehenden *χār* in Parallelismus gestellt ist, genau ebenso, wie in unserem Gedichte hinter den Worten *ef-m^{a}ḥ ^{e}n uāb b^{o}n* ein entsprechendes *χār Ḥ^{o}r er-r^{o}f* folgt, das Revillout, seltsam genug, durch ein fehlerhaftes *χar χarrof* umschreibt und durch die noch fehlerhaftere Übersetzung frappez sur lui wiedergiebt. Um kurz zu sein führe ich an, dafs es sich bei dem Worte *χār* überhaupt nicht um ein Schlagen handelt,

dann hätte ja das Zeichen für die starke Handlung ( ) dahinter nicht gefehlt, sondern um das alte, ganz gleichlautende Wort *χār* „wüthend, zornig sein“ (s. BW. 1056 fl.), das, gerade wie im demotischen (^{e}r-*rof*), mit ^{e}r construirt wird. *Χār Ḥ*^{o}*r* ^{e}*r-rof* heifst demnach nur „zornig ward Horus gegen ihn“, gerade wie im 38. Verse *χār te-neb-t Åš*^{u}*r* ^{e}*r-rof* „zornig ward die Herrin von Aschur gegen ihn“. Damit geht parallel der unmittelbar folgende Halbvers *āḳ-*^{e}*f* ^{e}*n te-še* ^{e}*n si Esi*, von welchem gleich die Rede sein wird.

Der Inhalt des Verses bietet weder seiner Construction noch seinem Sinne nach irgend eine besondere Schwierigkeit dar. Den Sänger hat der Schlag gerührt, der Zorn der Göttin Mut, der durch Hymnen gefeierten Königin Ägyptens (s. unten Vers 44), hat ihn getroffen. Sein Bruder, mit dem todten Körper des schmutzigen Gesellen belastet — mehr im moralischen als physischen Sinne gebraucht —, mattet sich ab, indem er ihn waschen und einbalsamiren, oder ägyptisch ausgedrückt, indem er mit Reinem den Unreinen anfüllen läfst. Wie man weifs, bedient man sich in sämmtlichen demotischen Kaufkontrakten des Wortes *uab*, purus, um die Mumie irgend eines Dahingeschiedenen zu bezeichnen.

42. Vers. *Χār Ḥ*^{o}*r* ^{e}*r-r*^{o}*f* ^{e}*n mā-t : āk-*^{e}*n ft*^{e}*-še en si-*^{e}*si*

„Zornig war Horus gegen ihn in Wahrheit : er fiel dem Schlage des Isissohnes anheim.“

R. „Frappez sur lui en vérité : il s'en va sous l'arrêt fatal du frère d'Isis.“

Irrthum auf Irrthum häuft sich auch in diesem Verse bei Revillout auf. Der deutlich geschriebene Name des Gottes Horus ist zunächst verkannt und dafür die Präposition *χ*^{a}*r* eingesetzt worden, obwohl das gleich darauf folgende ^{e}*r-r*^{o}*f* allein schon ausgereicht haben sollte, um das Unmögliche dieser Auffassung zu zeigen. Und welche ungeheuerliche Form *χ*^{a}*r-*^{e}*r-r*^{o}*f* d. i. hieroglyphisch !! Dem Horusnamen steht im zweiten Halbvers eine genau entsprechende Gruppe mit der Bedeutung von Isissohn gegenüber. Schon die zweisprachigen Inschriften hätten Herrn Revillout belehren können, dafs von keinem „frère d'Isis“ dabei die Rede ist. *Še* ist nicht arrêt fatal, wie Revillout überträgt, sondern genau das koptische ϣⲉ, ictus, percussio, wie z. B. in den Verbindungen ϣⲉⲛⲕⲉϩ, ϣⲉⲛⲫⲁⲧ, ϣⲉⲛⲧⲏⲃ, pugni, calcis, digiti ictus.

43. Vers. *e-*^{e}*r-u-t*^{i} *r*^{a}*n [nef] Ḥ*^{o}*r-ui*^{a} *: e-š*^{e}*p-n*^{o}*ḳ pu r*^{a}*n-f* ^{e}*n m*^{a}*te*

„Indem sie ihm den Namen Horut'a (d. i. „Horus ist heil“) gaben, : dieser wäre Kuppler, sein eigentlicher Name, gewesen.“

R. „Ils ont donné nom [à lui] „*Hor-uia*, : étant impur (péderaste passif) celui-là“ nom juste.

Die Übersetzung trifft das Richtige. Ob *šep-n*^{o}*ḳ* gerade das bedeutet, was die Übertragung bei Revillout vermuthen läfst, lasse ich dahingestellt sein. Man könnte bei dem ersten Theile der unsauberen Titulatur *š*^{e}*p* an ϣⲁⲡ, mutuo dare, denken. Was *n*^{o}*ḳ* anbetrifft, so giebt das kopt. ⲛⲟⲉⲓⲕ, adulter, wie Revillout es auch anführt, den eigentlichen Sinn desselben an. Auch an den modernen ägyptischen Sängern und Musikanten haftet ein ähnlicher Ehrentitel. Ein jeder ist ein *š*^{e}*p-n*^{o}*k*.

Mit diesem Verse, was Revillout durchaus entgangen ist, findet die Beschreibung des traurigen Sängers ihren Abschlufs. Mit dem Tode desselben ist die düstere Schilderung zu Ende. Der Rest des Gedichtes, so weit es erhalten ist, beschäftigt sich zunächst mit dem lernbegierigen und fleifsigen Sänger, welcher seine Schule durchmacht und seine edle Kunst dem Preise der Göttin *Mut* weiht. Vom 52. Verse an wird dem Musterbilde des wohl erzogenen Künstlers der gewöhnliche Bänkelsänger gegenübergestellt, dessen Beschreibung dem unbekannten Verfasser des Gedichtes die Gelegenheit bietet die Schattenseiten desselben in breitester Weise und in den grellsten Farben von Neuem auszumalen.

44.—45. Vers. *ḥ°s ā-ti ᵉn ṭ°ṭ r°t Mᵘt : ne-ṭua-u ᵉn ḥ°nte-t ᵉn kᵉme*
ḥ°s ā-ti en mā-t pu : ef ᵉn-ᵉn-u-p°ne ᵉn sbo

„Ein Gesang componirt von der Hand des Vorstehers der Mut : die Loblieder auf die Königin Ägyptens,"
„das ist thatsächlich ein componirter Gesang, : weil er zu denen gehört, welche sich nicht von einer Lehre abwenden."

R. „Chantez un hymne de louange à Maut : la déesse régente d'Égypte:"
„Chantez un hymne en vérité : celui-là : il est à point retourner à enseigner."

Revillout hat *ᵉn ṭ°ṭ* ganz übersehen, aus dem deutlichen *r°t* ein *tua* gemacht, aus *ne-ṭua-u* eine *neter-t* „Göttin" geschaffen und das einfache Subject *ḥ°s* zu dem Imperativ des Verbalstammes *ḥ°s* umgewandelt. Ich überlasse es getrost dem Leser, seine Schlüsse aus einer Vergleichung unserer beiderseitigen Übersetzungen zu ziehen. Zu bemerken ist, dafs das zum vierten Halbvers (*ef-ᵉn* u. s. w. ⲉϥ ⲛ..) gehörige Subject in dem folgenden Verse gesteckt haben mufste, leider aber in Folge einer Lücke im Texte verloren gegangen ist. Ich setze an seine Stelle Schüler (?) ein.

46. Vers. *e-r* [ ] *ȧn-u* (?) *nⁱbᵉ-t : ᵉn pu-ᵉr ḳ°n ᵉn tu-šᵉᵐsᵉ-t*

„[Es sorgt der Schüler(?) für] alle [seine] Schriftstücke, : damit sie bereit seien für ihre dienstbaren Zwecke."

R. „pour faire [exalter] toutes [ses] pièces : leur succès leur gloire!"

Das klingt mindestens sonderbar, ist aber zum Glück nicht wahr! Die Spuren der ersten Gruppe nach der Lücke hinter *e-r* lassen die zweifellose Anwesenheit eines Wortes, dessen allgemeine Bedeutung als „Papiere, Schriftstücke" Revillout sicher festgestellt hat, auch jetzt noch erkennen. Hieroglyphisch würde die in Rede stehende Gruppe durch [hierogl.] *ȧn* wohl am richtigsten wiedergegeben werden. Das in dem folgenden Halbvers steckende *ḳon* (= [hierogl.]) liegt dem kopt. ϭⲛⲉ, ϭⲛⲟ, subiungere, submittere, subditum esse zu Grunde. Der ganze Satz (hierogl. = [hierogl.]) würde möglichst wörtlich also zu übertragen sein: „für ihr Thun den Zweck zu ihrer Arbeit". Das scheint verzwickt, ist aber eine ächt ägyptische Consruction. Dafs *šep-t*, am allerwenigsten mit der Bedeutung gloire, als irrthümliche Lesung an Stelle von *šᵉᵐsᵉ-t*, kopt. ϣⲉⲙϣⲉ, bei Revillout eintritt, ist von mir öfters schon erwähnt worden.

47. Vers. *e-r* [ ]*i ᵉr tef-šᵉᵐse-t : ef-iᵃḳ ṭua-u-se ᵉm-šᵉs-mā-t*

„[Er] ist mit seiner Arbeit [beschäftigt]. : Ist er fertig, so lobt man ihn gar sehr.“

R. „pour faire flétrissure! J'ai (connu) sa gloire! : Il a terminé ces choses absolument!“

Neue Irrthümer, die an Stärke die vorhergehenden fast noch übertreffen! Wo die flétrissure herkommen soll, weiſs ich nicht, denn ein groſses Loch hat sie ausgerissen. Die gloire ist bereits abgethan und in „ces choses“ (Revillout liest *naī*, ⲛⲁⲓ) wird ein wirklicher Kenner des Demotischen sofort das allein richtige *ṭua-u-s*^{e} (= [Hieroglyphen]) herausfinden. Der Gedanke war doch so einfach! Ein fleiſsiger Schüler hält seine Papiere in Ordnung, er studirt und ist er mit seinem Pensum fertig (ϫⲱⲕ, finire, absolvere), so erntet er Lob ein. Diese Gesammtauffassung bestätigt alles Folgende.

48. Vers. ḥ^{e}mi [ ] e-b^{u}-^{e}r-r^{e}χ-^{e}f : e-^{e}nef-u^{o}ḥ tai-m^{a}t^{e}n ȧn

„[Er] stöhnt [bei einer Schwierigkeit], wenn er in Unkenntniſs bleibt, : wenn er nicht jenen Weg verfolgt hat.“

R. „Il rugit (l'homme) qui ne saurait : il ne sera plus sur ce chemin! Est-ce que point.“

Das ist einfach unmöglich! Ganz abgesehen von der oben besprochenen Unkenntniſs in dem demotischen Gebrauch der Doppelnegation ^{e}n — *ȧn*, kopt. ⲛ̀ — ⲁⲛ, bietet der Satz auch nicht die kleinste Schwierigkeit dar. Ob an der bei Revillout eingeklammerten Stelle l'homme zu lesen ist, kann ich nicht behaupten. Jedenfalls hat Revillout die gröſsere Lücke vorher ganz unberücksichtigt gelassen. „Jenen Weg“ soll natürlich so viel heiſsen als: der zum richtigen Verständniſs führt und den so mancher, wie das Beispiel lehrt, vollständig verfehlt.

49. Vers. u^{o}n en-r^{e}[χ tef-] š^{em}s^{e}-t ^{e}r err^{e}χ ^{e}nt ef-^{e}r-^{e}f : ^{e}m-tu-t^{e}m-χ^{o}sf p^{o}ḥ-^{e}f ṭ^{e}b-t^{e}s

„Manches verstehen wir [von seiner] Arbeit um zu begreifen, was er leiste : insofern er tadellos ihr bezügliches Ziel erreicht.“

R. „Nous avions (connu) sa gloire pour faire connaître ce qu'il fait : pour ne pas être flétri il a pris les devants à cause de cela.“

U^{o}*n* entspricht dem kopt. ⲟⲩⲟⲛ, aliquid, *p*^{o}*ḥ* = ⲡⲉϩ : ⲫⲟϩ, pertingere, assecutio, finis, alles übrige bietet dem Verständniſs keine Schwierigkeiten dar. Wir sagt natürlich der Dichter von sich selber. Die Revillout-Deutungen beanspruchen kaum eine Widerlegung.

50.—51. Vers. u^{o}n s^{o}p s^{o}n [ ] ^{e}n sbo ḳ^{o}fi : ^{e}mm^{o}n g^{o}me ṭ^{o}b ne-mut-u
ḥi χ^{o}p ef-^{e}r-^{e}s bu-^{e}r-r^{e}χ-f : u^{o}n-^{e}m-tu-f sbo-t ^{e}mm^{o}n-^{e}m-tu-f

„Es ist das Repetiren [der Lection] beim Lernen eine Stärkung. : Ohne Werth ist ein Wiedergeben der Worte,“

„insofern es so geschieht, daſs der es thuende nicht weiſs : hat er (etwas) gelernt (oder) nicht.“

R. „Il y a abondance dans ce garçon d'érudition d'audace : point de puissance pour la parole:“

„Dans l'être il fait elle point il sait : il a la science il n'a pas.“

Das ist durchaus unverständlich, selbst mit Zuhülfenahme der freieren Übersetzung auf S. 15 seines Buches, aufserdem aber vollständig unrichtig. *s°p-s°n* (Revillout umschreibt nach gewohnter Weise ⲟⲩⲟϩ) ist nicht abondance, sondern wie kopt. ⲛⲥⲟⲡ ⲥⲛⲁⲩ, bis, (es handelt sich um das zweimal thun oder das Repetiren), *sbo* nicht érudition sondern in erster Bedeutung wie kopt. ⲥⲃⲟ, discere, *k°fi* ebenso wenig audace, sondern, wie auch im Hieroglyphischen, die Kraft, Stärke; *g°me*, das kopt. ϭⲟⲙ, vis, virtus, δύναμις, *t°b* in diesem Falle nicht pour (ⲉⲧⲃⲉ), sondern ⲧⲱⲃ, reddere, solvere und *ne-mut-u* (verba) der davon abhängige Objects-Accusativ. Alles andere beruht auf dem richtigen Verständnifs der demotischen Grammatik und Syntax, mit der sich Revillout in diesem Falle selber abfinden mag.

52. Vers. *ᵉn pᵉ-sm°t ᵉn āš-r°-f e-u°n-em-tu-f ḥetᵉ-f : e-ᵉnef-rᵉχ u°šb ᵉr na-n°fr*

„in der Weise eines Schwätzers, indem er seinen Verstand besitzt : ohne dafs er treffend zu antworten weifs.“

R. „la manière d'ouvrir sa bouche ayant son coeur : qui ne peut se porter au bien.“

Wenn ich versichere, dafs an zweiter Stelle sich nicht, wie bei Revillout, das ungeheuerliche Wort *npet* (ein *t* ist überhaupt im Original nicht sichtbar), sondern durchaus erkennbar *āš* (= [hieroglyph]) vorfindet und dafs nicht *uteb*, sondern *u°šb* (s. oben I, 6) in dem Papyrustexte geschrieben steht, so habe ich die Hauptfehler bei Revillout beseitigt. Ein *āš-ro-f* oder viel-ist-sein-Mund oder -Wort, d. h. ein Schwätzer, ist ähnlich gebildet wie *āš-ran-ᵉs* oder „viel-ist-ihr-Name“ die Vielnamige (häufiger Beiname der Isis, von den Griechen durch Myrionymos übertragen), wie ⲁⲑⲣⲱϥ d. i. „nicht ist sein Mund,“ ein Stummer, und sonstige Beispiele mehr.

Was der Dichter mit den Worten dieses Verses, im engsten Anschlufs an die vorhergehenden Verse, sagen wollte, springt jedem, der da sehen will, sofort in die Augen. Auswendig lernen ohne gründliche Repetitionen hilft nichts. Es führt zum Herplappern, wobei der Schüler selber nicht weifs, was er damit anfangen soll. Er ist in der Art (*en pᵉ-sm°t*) eines Schwätzers, der ohne vorher nachgedacht zu haben seine Antworten *ᵉr-na-n°fr*, bene, treffend, nicht zu geben weifs.

53. Vers. *ᵉm-k°ti s°g ef-mᵃḥᵃt iᵃme-t : e-u°n sbo-t nⁱb ḥi at-tᵉf*

„wie ein Abbild eines Thoren, indem er ein Buch besitzt, : in welchem sich alle Weisheit befindet.“

R. „Comme un sourd il a rempli un livre : que étant science tout en lui.“

Zuerst sei bemerkt, dafs *s°g*, mit dem abgekürzten Zeichen des Mannes dahinter, nicht sourd bedeutet, sondern dasselbe, was im Koptischen das Wort ⲥⲟϫ : ⲥⲟϭ, d. h. stultus, insanus. Es ist dasselbe Wort, welches mit dem zugesetzten Vokal im Inlaut in den sogenannten „Maximes morales“ des Louvre in dem Satze wiedererscheint: *ᵉn-pᵉr-mᵃšā (nem) ref-sug ᵉn-pᵉr āḥā s°tm χrᵘ-f* „gehe nicht mit einem Thoren, stehe nicht still, seinen Ruf zu hören!“ Demnächst heifst *mᵃḥ* zwar remplir, aber nicht *mᵃḥᵃt* oder wie Revillout das Wort umschreibt *mehtu.* Das ist nicht dasselbe, sondern der Vorgänger des kopt. ⲁⲙⲁϩⲧⲉ, apprehendere, possidere, als Substantiv occu-

patio, possessio, und ich denke, dafs der Besitz eines Buches grundverschieden von dem Anfüllen desselben ist. In Folge der falschen Auffassung beider Wörter ist der Sinn dieses Verses bei Revillout in sein gerades Gegentheil umgeschlagen.

54. Vers. *bu-ᵉr-rᵉχ-ᵉf-ḥᵒs ᵉnt* [ ] *ᵉr-bᵒl ᵉr uā* : *ᵉn-tⁱ-n pᵉ-mᵃs-tef ᵉr ᵉr-u*

„Nichts versteht er zu singen, was [ ], mit Ausnahme von EINEM : seit seiner vollendeten Geburt an:"

55. Vers. *tu-i-ḥᵒkr mᵒi-sȧur-i* : *uᵒn nke ᵉn ȧm*

„Ich bin hungrig, ich möchte trinken! : giebt es nicht etwas zu speisen?"

R. „Point il sait de chanson qui en dehors d'une : depuis l'enfantement de lui qu'on a fait:"

„J'ai faim! Que je boive! : Est-ce que point il y a quelque chose à manger."

Ich freue mich, bis auf unbedeutende Kleinigkeiten hin, mit Revillout einer Meinung zu sein. In dem letzten Halbvers war die Auffassung von *an* als nonne? (kopt. ⲁⲛ) ganz am Platze, Revillout sollte aber auch bemerkt haben, dafs in der Schreibung selber (*an* = [hierogl.]), gerade wie in dem Texte der Thierfabeln, ein äufserlicher Unterschied, *ȧn* (= [hierogl.]) gegenüber, sich bisweilen bemerkbar macht.

56. Vers. *ȧχ rᵒmᵉ-t pu ᵉr-lᵃm* : *er-ḥrᵃ-f ef-nau ᵉr ef*

„Welch ein Mensch ist das, zu machen ein Kauen : vor sich sehend Fleisch!"

R. „Quoi donc à mastiquer? : devant lui il voit de la viande;"

Abgesehen von grammatischen Ungenauigkeiten zeigt Revillout's Kopie drei Fehler in der Wiedergabe der demotischen Schriftzeichen. An Stelle von *ḥᵒf* (= [hierogl.]), kopt. ϩⲱⲱϥ, steht vielmehr *rᵒmᵉ-t pu* (= [hierogl.]) „Mensch das" da und von der Präposition *ᵉr* ([hierogl.]) vor *er* ([hierogl.]) zeigt sich nicht die geringste Spur auf der heliographischen Darstellung des Originaltextes.

57. Vers. *na-gᵒṭget-f ᵉr snᵒf ᵉn ḥᵒu ᵉr ȧf* : *ᵉr ᵉnmie e-ma-s χāa-t*

„Es ist sein Auslugen nach Blut noch über eine Fliege, : welche herbeifliegt, indem sie schaut ein Aas."

R. „Il rève(?) au sang plus que la mouche : qui s'élance à la vue de l'ordure."

Der versuchte Vergleich des Stammes des ersten Wortes *gᵒṭget* (etwa wie *dschᵒt-dschet* auszusprechen), das irrig *kotk* bei Revillout lautet, mit dem kopt. ⲕⲟⲧⲕ(?) und dem hierogl. [hierogl.] ist verfehlt. Das Stammverb hat sich deutlich erkennbar in ϫⲟⲩϣⲧ (= videre, respicere, perpendere, curam habere) erhalten; selbst in der Construction mit ⲉ (z. B. ϫⲟⲩϣⲧ ⲉϩⲟ, respicere faciem) tritt die Verwandtschaft zwischen beiden hervor. Das Lautverhältnifs eines älteren *tg* (= *tdsch*) zum kopt. ϣ bezeugen umgekehrt Fälle wie *ṭ-špi* (= [hierogl.]) : ϫⲡⲓⲟ, probro afficere, *ṭ-šp* ([hierogl.]); ϫⲡⲟ, gignere. *ᵉnmie* ist im kopt. ⲉⲗⲙⲏ, volare, erhalten, ferner, wie deutlich im Texte steht, *e-ma-s χāa-t* „indem SIE (die Fliege) schaut EIN Aas" zu lesen, und nicht,

wie bei Revillout *e-ma-u* t^e-χ*aa* „indem sie schauen DEN Koth.“ Freilich deckt die Übersetzung: „à la vue de l'ordure“ den Mangel der richtigen Wiedergabe des Textes.

58. Vers. *ef*-^{e}*r*-$r^e\chi$ ^{e}*m-hou* 4 *ef*-r^o*si* : *ef-nau* ^{e}*r ne* ^{e}*nk*^{e} *ef*-$\underset{.}{h}^o$*bs*

„Wenn er gemerkt haben sollte (sc. das Vorhandensein von Fleisch), so bleibt er 4 Tage lang wach, : wenn er etwas schauen sollte, so bekleidet er sich.“

R. „il saura en (pour) jours quatre : il veille: il voit les mets: il s'habille.“

Meine Übertragung weicht nur in syntaktischer Beziehung von der bei Revillout vorgelegten ab. *Ef* im Hauptsatze und *ef* im zugehörigen Nachsatze entsprechen unserem deutschen: wenn —, so —. Die demotischen Kaufkontrakte liefern in Massen Beispiele dieser Auffassung, wie in den allgemein bekannten Formeln: *ei*-s^a*ti* ^{e}*r* t^e*m* ^{e}*r* n^e*k* ^{e}*r*-χ^e m^u*t* n^i*be-t* ^{e}*nt* $\underset{.}{h}r^i$, *ei*-$\underset{.}{t}^i$ $\underset{.}{h}^a$*t* 3000 „wenn ich es verweigere, dir nicht nach allen obigen Worten zu thun, so werde ich 3000 Silberlinge geben,“ oder *ef-i er*-$\underset{.}{h}r^a$-t^e*n* ^{e}*m*-t^e*b*-ur^a*n-i* r^a*n* $r^o m^e$-*t* n^i*be-t* ^{e}*n p-to ei*-$\underset{.}{t}^i$-*ui-f* ^{e}*r*-$\underset{.}{h}r^a$-t^e*n ei*-$\underset{.}{t}^i$ $k^e rk^e r$ 10 ^{e}*n* $\underset{.}{h}^a$*t* „wenn er ihretwegen zu euch kommen sollte, in meinem Namen (oder) im Namen irgend eines Menschen von der Welt, so werde ich veranlassen, dafs er abstehe von euch (und) ich werde 10 Talente Silbers geben.“ (Revillout Chr. D. 29). Wie so häufig in den demotischen Texten entspricht *e* (= [hieroglyph]) in diesen Fällen einem Conditionalis, gesetzt dafs, im Falle dafs, daher auch an seiner Statt die Anwendung von ^{e}*m-tu* im Hauptsatze, wie in ^{e}*m-tu-f* $s^u t^e$-*f* ^{e}*r* t^e*m*-^{e}*r* ^{e}*r*-χ^e m^u*t* n^i*be-t* ^{e}*nt* $s\chi^{ai}$ $\underset{.}{h}r^i$ *ef*-$\underset{.}{t}^i$ $k^e rk^e r$ 20: „Gesetzt dafs er es verweigern sollte, nach allen oben niedergeschriebenen Worten zu thun, so wird er 20 Talente geben“ u. s. w. (l. l. 17).

59. Vers. *su-āš* n^e*f ef en be-t* $b^o\underset{.}{t}^e$ $n^i b^e$-*t* : *ef-ṭua-u(nem) te*-$b^e in^e$-*t* ^{e}*r*-$\underset{.}{h}$*ā-t*

„Wenn sie ihm zurufen: Fleisch (ist) an dem allerschmutzigsten Orte : so bedankt er sich bei ihnen mit der Harfe nach vorn,“

R. „On a prononcé à lui „viande“: En lieu de toute honte : il est en eux avec la harpe par devant.“

Bei Revillout ist der Doppelvers seinem Inhalte nach unbarmherzig auseinander gerissen und so herzustellen, wie ihn meine genaue Übertragung nachweist. Dafs ^{e}*n mou* (en eux!) bei Revillout ist auszumerzen und an seine Stelle, wie im Texte steht, das allein richtige *ef-ṭua-u* „er lobt sie, dankt ihnen“ (vergl. oben Vers 27) dafür einzusetzen.

60. Vers. *e*-^{e}*n* m^o*n*-^{e}*m-tu-f* sn^a*t šs*[ ]$n^i b^e$-*t* *àšše* : $r^o m^e$-*t ef-saf* ^{e}*r* p^e*f*-$\grave{a}r^i$

„indem er keine Scheu hat vor allerlei Gerüchen des Abtrittes : ein unreiner Mensch für seinen Nächsten.“

R. „n'ayant pas rassasiement et état de tout gouffre étant la gorge : de l'homme deshonorant ses confrères.“

Um eine „Sättigung,“ wie bei Revillout die Umschrift *si*, cєı, und die Übertragung voraussetzen läfst, handelt es sich nicht. Ich lese deutlich *s-n-ṭ* heraus, ein Wort dem im Koptischen das sehr bekannte Verb cnⲁⲧ, εὐλαβεῖσθαι, *timere*, *revereri*, gegenübersteht. Man kann sich leicht vorstellen, was mit dem „allerschmutzigsten, unreinsten Orte“ gemeint ist, wohin sich der fleischgierige Patron begiebt, „ohne Scheu zu empfinden,“ natürlich denkt man sich von vorn herein: vor der Unsauberkeit der gemeinten Lo-

kalität. Und etwas ähnliches mufs an der theilweise durchlöcherten Stelle im Papyrus gestanden haben. Die beiden ersten Buchstaben des ersten Wortes sind *š-s*, aber nicht *šaut*, wie bei Revillout, der sogar unter dem letzten Striche für das *s*-Zeichen (=) einen Punkt gesetzt hat, um das vorausgesetzte *t* noch besser hervortreten zu lassen. Ich denke kaum zu irren, wenn ich das kopt. Verb ϣⲁϣ spargere odorem, male olere, zur Erklärung zu Hülfe nehme und das zweite Wort *åšše* mit ϣⲁϣ (ⲛⲓ, Kir. 156 nach Peyron) mit der Bedeutung von latrinae, asseres, in Verbindung setze.

Wenn Revillout das anlautende *å* durch *e* umschreibt, von dem Worte *åšše* (bei ihm *šeše*) lostrennt und durch étant erklärt, so ist das ein Schnitzer erster Gröfse, denn man schreibt wohl *ås* ( ) statt , ähnlich wie statt), aber niemals , *å* allein an Stelle von , *åu*, und wenn er in *šeše* la gorge findet, so hat er wiederum einen Irrthum begangen. Das demotische $\chi^a\chi$, hierogl. $\chi^a\chi$, kopt. ϫⲁϫ, hat niemals die Gestalt ϣⲁϣ angenommen und ein Übergang von $\chi^a\chi$ durch $š^a š$ zu ϫⲁϫ ist überhaupt undenkbar.

Im zweiten Halbvers steht kein bestimmter Artikel (*p* bei R.) vor dem Zeichen für Mensch. Meine Übertragung: „ein unreiner (*ef-saf*, kopt. ⲉϥⲥⲱϥ, impurus) Mensch" ist daher die einzig mögliche. Der ganze Satz bildet eine Apposition zu dem Subject des vorangehenden Verses.

61. Vers. *^{e}m-sa p-^{e}nt ef-ḳem år^{o}t^e ef er-[ḥr^a]f: ^{e}m-tu-f-āḳ ^{e}r ṭ^{u}a e-^{e}n-u-t^{o}hm^e-f* „Nächst diesem, dafs er Milch (und) Fleisch vor [seinem Angesichte] entdeckt haben sollte : nachdem er eingetreten ist, um sie zu begrüfsen, so laden sie ihn nicht ein."

R. „Après que (après l'être) il a reconnu vin viande . . . . . (il faut) : qu'il aille à ceux-là qui ne l'ont pas invité."

Zunächst ist das durch vin übertragene Wort einer Verbesserung bedürftig. Es stellt, wie ein Blick auf seine Schreibweise in den Rhind-Papyri lehren kann, eine verkürzte Form der Gruppe für *år^{o}t^e*, kopt. ⲉⲣⲱⲧⲉ, lac, dar. Die Ergänzung des fehlenden in *^{e}r-[ḥr^a]f* ergeben die erhaltenen Striche von *ḥr* und *f* über und unter der Linie von selber. Von einem „il faut" kann defshalb nicht die Rede sein. Überdies giebt der zweite Halbvers 56. eine vollständige Gewähr für meine Auffassung, wie sie sinnentsprechender nicht sein kann. Der Verwechslung von *ṭua*, „loben, preisen, begrüfsen, danken u. s. w." mit einem vorausgesetzten *naï* sind wir bereits oben (Vers 27) begegnet, verlieren daher kein Wort mehr darüber.

Das in den demotischen Schriftstücken so häufige Verb , welches in diesem Verse die vorhandenen zahlreichen Beispiele seines Vorkommens vermehren hilft und von mir durch „entdecken" übertragen worden ist, umschreibt Revillout zweifelhaft durch *reχ? sun?* und giebt ihm nach meinem eigenen Vorgange aus früherer Zeit die Bedeutung des französischen reconnaître. Im Allgemeinen giebt diese Übertragung einen leidlichen Sinn, aber genau ist sie auf keinen Fall. Alle Schwierigkeiten lösen sich jedoch mit einem Male, sobald man den auf den demotischen Stelen des Serapeums nicht seltenen Eigennamen und seine hieroglyphische Umschreibungen d. i. *kemui-Ḥap^i* (d. h. „der Auffinder des Apis-Stieres") kennen gelernt hat. Die bisher zweifelhafte demotische Gruppe, findet dadurch ihre endgültige Auf-

lösung, denn sie entspricht, wie man sieht, dem hieroglygh. [hierogl.] oder [hierogl.] *kem* (cf. BW. IV, 1451) und dem kopt. ϫⲉⲙ : ϭⲙ mit der Grundbedeutung des lateinischen *invenire*. Danach sind alle bisherigen Übersetzungen von Stellen, in welchen das Verb erscheint, zu verbessern. Am häufigsten tritt das Verb im Setna-Roman auf. Ich führe einzelne Beispiele daraus nach dem von Revillout publicirten Texte an. „Ich „werde dich nach einem versteckten Orte bringen lassen, kein Mensch von der Welt „wird dich finden" (*kem-tᵉ-t*, nicht: „personne ne te reconnaîtra," p. 125). — „Er „zögerte nicht nach dem Bubasteum zu gehen, indem er die westliche Richtung der „Anpflanzung (?) einschlug. Nachdem er ein wohl gebautes Haus gefunden hatte „(*ᵉr-ᵉr-ᵉf-kem*, nicht „quand il reconnut" p. 135). — „Nicht fanden sie (*ᵉn-u-kem*) „die Begräbnifsstätten" (nicht: „il ne reconnurent pas" p. 197). — „Wenn man nicht „finden sollte (*ef-šopⁱ e ᵉn-u kem*, nicht: „si on ne reconnaît pas") *Ahura* und *Mer-„åb-Ptaḥ* an der südlichen Ecke des Platzes, so möge man mich schlecht behandeln" „(p. 210). „*Ptaḥ-nofer-ka* ging nach dem Platze, woselbst sich der Kasten befand. „Er fand einen eisernen Kasten und er öffnete ihn. Er fand einen kupfernen Kasten „und er öffnete ihn. Er fand einen Kasten aus *Ket*-Holz und er öffnete ihn. Er „fand einen silbernen Kasten und er öffnete ihn. Er fand einen goldenen Kasten und „er öffnete ihn. Er fand das Buch in ihm und er zog das Buch aus dem goldenen „Kasten hervor" (p. 44). Jedesmal ist *kem-f* geschrieben, so dafs die Übertragung „Il reconnut" unzulässig ist. Zum Schlusse sei noch eine sehr deutliche und lehrreiche Stelle aus dem Leid. gnost. Pap. (Verso V, 4—8) angeführt, die sich in folgendem seltsamen Texte vorfindet: „Dies ist ein ausgezeichnetes Mittel, um zu erkennen, „ob ein Weib geschwängert sei, wenn du veranlassest, dafs das Weib ihr Wasser „auf die oben genannte Pflanze lasse, um die Abendzeit hin. Solltest du, sobald es „Morgen geworden ist, die Pflanze vertrocknet finden ([hierogl.] „[hierogl.] *ᵉm-tuk-kem p-sim ef-šhlältu*), so wird sie nicht „geschwängert sein. Wenn du sie frisch findest ([hierogl.] „[hierogl.] *e-ᵉr-k-kem-tu-f ef-uᵒtuᵒt*), so wird sie geschwängert sein." Das Beispiel ist besonders instructiv, da an zweiter Stelle der Schreiber des Textes die Variante [hierogl.] (= [hierogl.]) statt [hierogl.] in die demotische Schrift eingeführt hat[1]).

62. Vers. *ᵉm-tu-f mut (nᵉm) na-te-hᵘrotᵉ-t : iᵒ bu-ᵉr-i-rᵉχ-ḥᵒs ei-ḥᵒkr*

„Nachdem er mit den Theilnehmern der Lustbarkeit geredet hat : sagend, ich kann nicht singen, hungrig seiend,"

63. Vers. *bu-ᵉr-i-rᵉχ-fi te-bᵒinᵉ-t ᵉr mut : e-ᵉn-i-sâur âm ᵉn ârᵒtᵉ ḥᵒn*

„ich kann nicht die Harfe tragen um zu singen, : nicht getrunken habend, so wird Brot zur Milch bestellt."

---

[1]) Ich bemerke nebenher, dafs sich ganz ähnliche Vorschriften mit Bezug auf die Schwangerschaft und die Geburt eines Weibes in dem medizinischen Papyrus zu Berlin (s. mein Rec. I, pl. 106 fl.) vorfinden. Dem demotischen *e-ᵉr-ᵉk-kem* = [hierogl.] tritt hierin ein genau entsprechendes [hierogl.] *âr kem-k* „wenn du findest" (z. B. 106, 10. 107, 1) gegenüber.

R. „qu'il parle avec ceux de la fête : à savoir: „je ne puis chanter; j'ai faim; Du vin! „Je ne puis porter la harpe pour chanter sans que j'aie bu mangé. Apprètez!"

Der Satz, aus einem Vordersatze und einem Nachsatze bestehend, ist seiner Construction nach von Revillout wiederum grammatisch gemifshandelt worden. Der Vordersatz beginnt mit *ᵉm-tu-f-mut* „nachdem er geredet" und endet mit „nicht getrunken habend," der Nachsatz beginnt mit dem Subject *am* „Speise" und endet mit *ḥᵒn* (ϩⲱⲛ, jubere) „wird befohlen." *Ei-ḥᵒḳr* und diesem parallel gehend *e-ᵉn-i-sàur* sind Participialformen, deren Inhalt jeder, der nur einigermafsen den Geist der alten Sprache kennt, sofort verstehen mufs. Das *ᵉn* vor *àrᵒte* ist ein Dativzeichen. Über den kuriosen Imperativ „Apprètez!" ist kein Wort zu verlieren. Er schwebt eben in der Luft, ein unglücklicher Nothbehelf um die Rathlosigkeit in Bezug auf seine grammatische Stellung zu verbergen. *Ḥon* (= [hieroglyphs]) heifst aufserdem nicht apprèter sondern, worauf schon das Deutzeichen hinweist, *jubere*, wie das kopt. ϩⲱⲛ.

64. Vers. *ᵉm-tu-f-sàur p-àrᵒtᵉ ᵉn 2, p-ef ᵉn 3 : p-àm ᵉn 5 su-ṭᵒmt*

„Nachdem er genossen hat die Milch für 2, das Fleisch für 3 : die Brote für 5, ist man entsetzt."

R. „— pour qu'il boive le vin de 2, (qu'il mange) la viande de 3, le pain de 5, si on ne lui dit rien."

Das „pour que" ist hier sinnlos, wie schon der ganze Zusammenhang in der Revillout'schen Übersetzung dieses so einfachen Satzes beweisen kann. Geradezu unglaublich ist die Zerlegung des Wortes *ṭᵒmt* (= [hieroglyphs]) oder mit seinem Präfix *su* für die 3. Person Pluralis des Präsens *su-tᵒmt*, kopt. ⲥⲉⲧⲱⲙⲧ, obstupescunt, stupore percelli sunt, in die drei Bestandtheile: *eu*, *tem* und *ie*, welche mit kopt. ⲉⲩⲧⲙϫⲱ zusammengestellt und demgemäfs durch „si on ne lui (wo steht lui im ägypt. Texte?) dit rien (?)" übertragen worden sind.

Trotz der vorgeschrittenen Studien auf dem Gebiete der altägypt. Entzifferungen, trotz seiner zahlreichen Arbeiten, welche sich mit der demotischen Literatur beschäftigen, ist es Herrn Revillout verborgen geblieben, dafs im Demotischen die 3. Person Pluralis praesentis primi, in genauer Übereinstimmung mit ihrer koptischen Form ⲥⲉ, allenthalben *su* ([demotic], hieroglyphisch umschrieben: [hieroglyphs]) lautet, zum Unterschied von derselben Person des zweiten Präsentis [demotic] (*eu* = [hieroglyphs]) kopt. ⲁⲩ oder ⲉⲩ, je nach den Dialekten. Die Umschrift *eu* in der verkannten Wortgruppe ist defshalb unrichtig und von der Hand zu weisen. An zweiter Stelle ist ebenso wenig bei *ṭᵉm* (nicht *tᵉm* etwa geschrieben) an die bekannte Negation zu denken, dafür tritt die Schreibung ein, die ich in meiner demotischen Grammatik § 295 mitgetheilt hatte und die zugleich in dieser Schreibweise an allen Stellen des leidigen Poëms wiederkehrt (s. z. B. Vers 28. 29. 49). Dafs drittens das schliefsende *t* (= [hieroglyph]) bei Revillout ein [hieroglyphs] (= *mut*, bei Revillout = *ie*, ϫⲱ) sein soll, kann nicht in Verwunderung setzen, da viele Beispiele von Irrthümern ähnlicher Art in seiner Arbeit uns bereits entgegengetreten sind. Auch sonst hat er *t* (= [hieroglyph]) mit *mut* (= [hieroglyph]) verwechselt wie in dem 68. Verse, in welchem *àb àm iᵒ-tu* „das Fehlen an Broten sagt sie" und nicht *χer*

bok ta tė iė „en main (avec): Servez! de la nourriture! dites paroles!“ zu umschreiben und zu übersetzen ist.

Was ist natürlicher, als dafs die Zuschauer bei der Arbeit des fressenden Sängers, welcher für mehrere Mann hoch ifst und trinkt, dafür aber in seiner musikalischen Leistung alles zu wünschen übrig läfst, in das sprachloseste Erstaunen gerathen. Man höre nur den Inhalt der folgenden Verse, die sich mit der Beschreibung der künstlerischen Eigenschaften beschäftigen.

65. Vers. $e\ te\text{-}b^{o}in^{e}\text{-}t\ \underset{.}{h}^{o}r\check{s}\ {}^{e}n\ \underset{.}{h}\bar{a}ti\text{-}f$: $es\ m\grave{a}\ atp\ \underset{.}{k}n^{o}s^{e}\text{-}t$

„Indem die Harfe eine Bürde für seine Seele ist, : so gleicht sie einer Last eines (stinkenden) Leichnams.“

R. „Etant la harpe lourde pour son coeur (à lui) : elle est (la harpe) fardeau de malheur.“

Die halb semitische Bildung *mu-atp*, „fardeau“ mit Hülfe des Präfixis *mu*, bei Revillout ist eine Fiction, insoweit sie als eine allgemeine Regel im Ägyptischen gelten und auf *atp* ihre Anwendung finden soll. Wir haben es allein mit dem Worte *mà* oder *mu* zu thun d. h. „gleich, wie,“ von dem ich bereits oben, Vers 5, das nöthige zur Belehrung für Revillout bemerkt habe. $\underset{.}{K}n^{o}s^{e}\text{-}t$ hängt sicher mit кнос, кнооc, putrescere, foetere, zusammen, woher кooнc, cadaver, wenn man nicht als Stammverb кooнc, involvere cadaver annehmen will.

66. Vers. ${}^{e}m\text{-}tu\text{-}f\text{-}\underset{.}{t}^{i}\ \bar{a}\check{s}\text{-}u\ {}^{e}r\text{-}r^{o}\text{-}f\ r^{o}m^{e}\text{-}t\ s^{o}p\text{-}s^{o}n$: ${}^{e}n\ s^{o}p\ 3\ {}^{e}r\ u\bar{a}\ \dot{t}^{o}\ \underset{.}{h}^{o}s$

„Nachdem er Ursach ist, dafs sie ihm zurufen, dieser und jener : (und) beim dritten Male alle zusammen, sprechend: Singe!“

R. „En sorte qu'il fait crier eux à lui encore : trois coups pour un dit de chanson.

Seltsame Mifsverständnisse liegen auch dieser Übertragung bei Revillout zu Grunde. Dafs die Gruppe $s^{o}p\ s^{o}n$ (= ⊗ ||, s. Vers 50) hinter dem von Revillout überhaupt ausgelassenem Worte für $r^{o}m^{e}\text{-}t$, ρωμε, homo, nach ägyptischem, auch von Revillout anerkannten Schriftgebrauch (s. S. 177 seines Werkes) anzeigt, dafs man das davorstehende Wort beim Lesen wiederholen solle, also in diesem Falle *rome rome* „ein Mann, ein Mann,“ ist klar. Wie noch im Koptischen ϩενρωμε so viel als nonnulli bedeutet und der Gebrauch von ρωμε : ρωμι wie unser *man* in pronominalem Sinne fest steht (cf. St. KG. 267), so bedeutet auch in unserem Beispiele *rome* — *rome* — nur „der eine — der andere, dieser — jener.“ Jeder einzelne ruft ihm zu: Singe! aber beim dritten Male, ${}^{e}r\ u\bar{a}$ „in Einem“ d. h. alle zusammen (dem ${}^{e}r\text{-}u\bar{a}$ steht im Koptischen ein genau entsprechendes μπογα, in unum, *simul*, gegenüber) wiederholen sie gemeinschaftlich die Aufforderung zu singen.

67. Vers. $ef\text{-}\check{s}\bar{a}\text{-}fi\ te\text{-}b^{o}in^{e}\text{-}t\ {}^{e}m\text{-}sa\ t^{i}\chi i$: $e\text{-}u^{o}n\underset{.}{h}\ n^{o}bi\ n^{i}b^{e}\text{-}t\ {}^{e}r\text{-}r^{o}\text{-}f$

„(und) wenn er begonneu hat die Harfe zu tragen nach einem Rausche, : so offenbaren sich alle Fehler an ihm.“

R. „Il a l'habitude de porter la harpe pour s'énivrer : en montrant vice quelconque en lui.“

Das wollte der unbekannte Verfasser des Poëms wohl kaum sagen. Über die syntaktische Bedeutung von *e* —, *e* — habe ich mich bereits oben ausgesprochen (s.

Vers 58). Wenn —, so — ist hier die einzig zulässige Übersetzung. Das Verb *šā* heifst „anfangen," nicht „avoir l'habitude." Auch darüber habe ich mich früher schon geäufsert (s. zum Vers 18). Die zusammengesetzte Präposition *^{e}m-sa* hat gar nicht die Bedeutung von pour sondern von après; hätte der Verfasser jenes sagen wollen, so würde er sich der Präposition *^{e}r* oder der schwächeren *^{e}n* bedient haben; *t^{i}χi* heifst freilich nicht allein „sich betrinken," wie kopt. ⲑⲁϫⲓ, ⲑⲓϫⲓ : ϯϩⲉ, sondern überhaupt den Durst löschen, sättigen. Doch gebe ich der ersteren Bedeutung den Vorzug, da sie mit dem Inhalt des folgenden Verses gut übereinstimmt. Die Worte *e-u^{o}nḥ n^{o}b^i* heifsen nicht „en montrant vice," dann wäre ja *ef-u^{o}nḥ* zu erwarten, sondern: „es zeigen sich (alle) Fehler," so dafs *n^{o}bi* das alleinige Subjekt und nicht Objekt des Satzes ist.

68. Vers. *^{e}f-i^o e-i^{a}i^a-s ^{e}r p-at^{e}n : ^{e}n ne-nt e ne-(àrp-u?)-tu àb ta i^o-tu*

„Indem er singt, ihr (der Harfe) Obertheil nach dem Erdboden zu sich befindend, : von dem, was die Getränke sind, so giebt andererseits das Fehlen der Brote Veranlassung davon zu reden."

R. „Il chante sur cela sur le sol : à ceux que étant les vases en main (avec) : Servez! de la nourriture! dites parole!"

Das steht nicht da, denn der Sinn ist ein vollständig anderer. Zunächst sei bemerkt, dafs Revillout aus der deutlichen Gruppe *àb* „wünschen, verlangen wonach," und, wie im Lateinischen desiderare, „fehlen, mangeln" (s. BW. I, 38 fl.) ein unmögliches *χer bok* heraus gelesen und, wie häufig, den auf *ne ^{e}nt* „ea, quae" bezüglichen Pronominal-Accusativ *tu* mit *mut* (bei Revillout sonst *t^e* umschrieben) verwechselt hat.

Wie Revillout aus *e-i^{a}t^e-s ^{e}r p-àt^{e}n* (= [Hieroglyphen]) ein ⲉϫⲱⲥ „sur cela" machen konnte, ist mir unerfindlich. Der betrunkene Sänger hat die Harfe verkehrt genommen und defshalb „ist ihr Kopf" d. h. ihr Obertheil „nach dem Erdboden" gerichtet. „Sur le sol" hätte niemals durch *^{e}r* ausgedrückt werden können, sondern ein demotisches *ḥi*, kopt. ϩⲓ, vorausgesetzt.

Ich mache darauf aufmerksam, wie der Dichter die Getränke (= [Hieroglyphen]) in Parallelismus mit *ta-u* (= [Hieroglyphen]) d. h. Broten gesetzt hat. Beide Gruppen im Demotischen vereint (= [Hieroglyphen]) kehren z. B. in den demotisch abgefafsten Ehekontrakten wieder, über deren Inhalt und Form Revillout zuerst die wünschenswerthesten Aufklärungen gegeben hat. Im Berliner Papyrus No. 75 heifst es z. B. *^{e}r-i-t^{e}t ḥ^{i}m^e-t tu-i n^{e}t (ta) (sàur) ^{e}n ḥ^{i}m^e-t ^{e}m-tu-i-t^{i}n^{e}t (ta) 36---- n^{e}ḥ h^{i}n 12, ṭ^{e}k^{e}m h^{i}n 12, ^{e}r mu h^{i}n 24, ^{e}n pet-(ta-sàur) uā-t r^{o}np^e-t ^{e}m-tu-i-ṭ^i-s ^{e}r ṭ-ut^a-t ^{e}n pet-(ta-sàur) ^{e}nt ef-^{e}r-χ^{o}p ^{e}r-t^{e}n-i uā-t r^{o}np^e-t* „Ich nehme dich als Weib. Ich gebe dir Brot „(und) Getränk für ein Weib (d. h. wie es einer Ehefrau zukommt), in der „Weise, dafs ich dir 36 Brote, 12 Hin Oel, 12 Hin Tekem-Oel (und) 24 Hin für „das Wasser — als dein Brot (und) Getränk (R. pour la pension) für je ein Jahr „gebe, und dafs ich es gebe im besten Zustande (ⲟⲩϫⲁⲉ) als dein Brot (und) Getränk, „welches wie eine Schuld meinerseits sein wird." Beide Ausdrücke, [Hieroglyphe] und [Hieroglyphe], lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und ihre Sonderung in dem Poëm ist wohl berechnet. Der Sänger singt von dem, was die Getränke angeht und der Mangel am lieben Brote dictirt ihm die Worte (*i^o-tu*).

69. Vers. *ef-p°ne-s ᵉr tote-s ef-uᵃḥᵉme i° : ᵉn ne-χ°sf-u ᵉn ne-ḥimᵉ-tu*

„Wenn er sie umgedreht hat nach ihrer Handseite, so singt er von Neuem, : von den Untugenden der Weiber."

R. „Il se retourne de ce côté; il sait chanter les turpitudes des brocs."

Nicht il se retourne, wie bei Revillout, sondern il la retourne, nämlich die Harfe, *te-b°inᵉ-t*, die verkehrt mit ihrem Obertheile nach dem Boden zu stand, da der betrunkene Sänger nicht mehr zu wissen schien, was oben und was unten ist. Und zwar il la retourne vers sa main und nicht de ce côté, was übrigens ganz unverständlich ist, da man sich unwillkührlich die Frage nach welcher Seite vorlegt. Es steht im Texte *tote* (= [hieroglyphs]) „die Hand" da, um den „dem Kopfe" der Harfe entgegengesetzten Theil der Harfe zu bezeichnen. Man sollte eher „den Fufs" als „die Hand" dafür vermuthen, doch scheint man das zur Harfe gehörige Holzstück als den Arm derselben angesehen zu haben, der natürlich in eine Hand auslaufen mufste.

Selbst einem Anfänger in der Kenntnifs des Demotischen kann es nicht entgehen, — und von den Steinen von Rosette und Tanis an bis zu den demotischen Kaufkontrakten hin liegen die Beweise dafür vor, — dafs dem bei Revillout *et-sun* umschriebenen Worte eine ganz andere Form zu Grunde liegt. Es ist dieselbe Gruppe, welche hieroplyphisch [hieroglyphs] geschrieben wird und dem koptischen ⲟⲩⲱϩⲙ addere, iterare, auf das genauste entspricht. In den Rhind-Papyri heifst es *u°ḥmᵉ-k-ānχ χᵉn tek-tᵃibᵉ-t* „du lebst zum zweiten Male (also von Neuem) in deinem Sarge" (VIII, 11), genau wie im Koptischen ⲁϥⲟⲩⲁϩⲉⲙⲱⲛϩ revixit; ferner ebendort (IX, 9) *u°ḥmᵉ-k-ᵉrpi χᵉn-ᵉs* „du bist von Neuem jung in ihr (der Sargkiste)" (cf. kopt. ⲟⲩⲁϩⲉⲙⲃⲉⲣⲓ, renovatio), u. s. w. *Ef-uᵃḥm-i°* heifst daher nur, wie das kopt. ⲉϥⲟⲩⲁϩⲉⲙϫⲉ, „er sagt (oder singt) von Neuem" eine Bemerkung, die um so natürlicher ist, als der Trunkenbold beim Umkehren des Instrumentes seinen Gesang unterbrechen mufste und daher von Neuem zu singen genöthigt war, nachdem das Hindernifs zum Spielen beseitigt worden war.

Anstatt *neio* les *brocs* bei Revillout lese ich meinerseits *ne-ḥimᵉ-tu* „die Weiber," und überlasse es dem wirklichen Kenner der demotischen Schrift die Richtigkeit meiner Auffassung zu begutachten. Und was soll das aufserdem heifsen: les turpitudes des brocs? Verständlicher dagegen ist es zu wissen, dafs der Sänger „von den Untugenden der Weiber singt."

70. Vers. *Ef-šā ᵉr-ḥ°u ᵉn tef-šᵉᵐsᵉ-t : e-r°-f i° tef-šfo-t*

„Wenn er begonnen hat seine volle Thätigkeit zu entwickeln : so singt sein Mund seine Fabel."

R. „Il a coutume d'enfler sa gloire; : (étant) sa bouche dit ses prouesses."

Wie ich nachgewiesen, heifst *šā* weder avoir contume, noch ist bei dem Worte *šᵉᵐsᵉ-t* für die Arbeit von der gloire die Rede. *i°-šfo-t* bedeutet aufserdem nicht dire des prouesses, sondern dasselbe was das koptische ϫⲉ-ϣⲃⲱ oder ϣϥⲱ d. h. fabulas narrare. *ᵉr-ḥ°u* ist genau das kopt. ⲣ̄ϩⲟⲩⲟ abundare, progredi und dieser Sinn in meiner Übertragung angedeutet. Die grammatisch-syntaktischen Regeln in beiden Versen sind wie anderwärts häufig so auch in diesem Falle Revillout vollständig entgangen.

71. Vers. *^{e}n nef-mut-u ån m^{a}ti-u ^{e}r tef-š^{em}s^{e}-t : u^{a}t χr^{u}-f u^{a}t te-b^{o}in^{e}-t*

„Nichts sind seine Worte, daſs sie Zeugniſs ablegten für seine Thätigkeit. : Kräftig ist seine Stimme, kräftig die Harfe.“

72. Vers. *^{e}r ṭ^{i}-b^{o}n tef-š^{em}s^{e}-t i^{o} ^{e}n χr^{u}-f : ^{e}n p-ṭ^{i} at^{e}-f ^{e}r ḥ^{o}s*

„(nur) um zu schädigen seine Thätigkeit. Der Ton seiner Stimme : (reicht aus) daſs man dem Sänger seinen Rücken zuwendet.“

R. „point ses paroles. Est-ce que point on se contente de sa gloire? Faites aller sa voix! faites aller la harpe!“

„pour mettre à mal sa gloire parlez devant lui de l'imposition sur lui de chanter.“

Beinahe so viel Fehler als Worte! In *^{e}n mut-u ån* tritt die Doppelnegation ⲛ — ⲁⲛ auf. Bei Revillout dagegen irrig: point — Est-ce que point? Die gloire muſs wieder der Arbeit Platz machen. *U^{a}t* heiſst nicht faitez aller! sondern wie das hieroglyphische oder *u^{a}t'*, *u^{a}t*, und das kopt. ⲟⲩⲟⲧ, praestantem, praestantiorem esse, daher ⲟⲩⲟⲧ ⲉ, plus quam, und ⲉϥⲟⲩⲟⲧ praestans, letzteres auch im Demotischen im 74. Verse wiederkehrend: *bu-^{e}r-u-šš^{o}p^{e}-f ^{e}r ma ef-u^{a}t* „sie empfangen ihn nicht in einem anständigen Hause.“ *p-ṭ^{i} at^{e}-f* heiſst nicht: l'imposition sur lui, sondern „das Geben seines Rückens“ und kurz vorher noch weniger *^{e}n χr^{u}-f* „devant lui,“ sondern „mit seiner Stimme,“ koptisch ⲙⲡⲉϥϧⲣⲱⲟⲩ. Meine eigene Auffassung an der Hand der Übersetzung wird zeigen, wie in beiden Versen die Entwicklung der Gedanken klar, ruhig und einfach vor sich geht, während bei Revillout abgebrochene, unverständliche Redensarten den Zusammenhang der einzelnen Satzglieder auseinander reiſsen.

73. Vers. *š^{i}pi es pef-sae : b^{e}n-u-šā-ṭ^{i}-s ^{e}r-(iat)^{e}-f*

„Schamlosigkeit sie ist seine Schönheit : noch hat man damit nicht begonnen, es in sein Auge zu thun (d. h. es ihm klar machen zu können).“

R. „Honte et conscience de soi : ils n'ont pas coutume de mettre cela en son oeil.“

Von „und“ (ⲁⲩⲱ) hinter *š^{i}pi* ist keine Rede; im Texte steht deutlich dafür *es* (=) „sie ist.“ *Sae* ist nicht ⲥⲟⲟⲩ conscience, sondern wie im kopt. ⲥⲁⲓ (ⲛⲓ), pulchritudo und ⲥⲁⲓⲉ pulcher. Das hätte Revillout zum mindesten wissen sollen, da dieselbe Gruppe in dem demotischen Eigennamen *ḥa-sa* „Schöngesicht,“ griech. ΑϹΩϹ, häufig in den Kaufkontrakten wiederkehrt. Alle übrigen Wörter habe ich bereits wiederholt besprochen.

74. Vers. *bu-^{e}r-ušš^{o}p^{e}-f ^{e}r ma ef-u^{a}t : ^{e}n p-āš^{a}i ^{e}n nef-χ^{o}sf-u*

„Man empfängt ihn nicht in einem guten Hause : wegen der Menge seiner Untugenden.“

R. „On ne le reçoit pas au lieu où il s'en va : dans la multitude de ses turpitudes.“

Selbst dieser einfache Satz ist bei Revillout als miſslungen zu bezeichnen, da dem französischen Gelehrten der eigentliche Sinn von *ef-u^{a}t*, kopt. ⲉϥⲟⲩⲟⲧ, praestans, (cf. oben Vers 71) vollständig entgangen ist.

75. Vers. *ef-s . . n ef-tah̭^{o} tef-b^{o}in^{e}-t : ef-u^{o}r ef-āḳ n^{e}f*

„Wenn er (gefastet hat?), so stellt er seine Harfe hin : wenn er voll ist, so zieht er ab.“

R. „À jeune tenant sa harpe, : il s'attarde, il s'en va.

Das erste Wort ist sicher nicht *ef-seka*, wie Revillout annimmt, wenn auch die Übertragung, gefastet haben, nüchtern sein (?) aus dem Zusammenhange hervorgeht. *U°r* oder *u°l* ist nicht dasselbe wie *ur°r*, sondern die ältere, demotische Gestalt des kopt. ⲟⲩⲱⲱⲗⲉ abundare, affluere, an unserer Stelle mit Bezug auf Speise und Trank gemeint. Der folgende Vers spinnt den Gedanken, dafs er abzieht, weiter aus:

76. Vers. *ᵉm-tu-f-ṭⁱ sⁱni p-nau ᵉn u°n-ḥʳa : ᵉn-su* [ ].

„damit er gäbe, dafs die Stunde, sich zu zeigen, vorüberzöge : nicht [ ] sie [ ].“

R. „en sorte qu'il fait passer le moment de dilater (d'ouvrir) visage : on ne (le reçoit plus dans l'ignomie) de son abjection.“

Das käme so ziemlich auf dasselbe hinaus, nur ist dilater le visage zu weit gegangen. *U°n-ḥra*, eigentlich „das Gesicht öffnen“ hat, wie im Hieroglyphischen, nur den Sinn von „sich zeigen, sichtbar sein oder werden,“ daher auch „in Person gegenwärtig sein.“ Der Dichter will sagen, dafs er hinausgeht, wie man im Deutschen volksthümlich zu sagen pflegt, um sich eine Zeit lang zu drücken, nämlich aus Scheu davor, singen und spielen zu müssen. Die grofsen Lücken im zweiten Halbvers lassen eine Ergänzung der wenigen erhaltenen Textspuren unthunlich erscheinen. Das Schlufswort, von dem Zeichen für alles Schlechte determinirt (= [hieroglyph]), kann seiner Natur nach sich auf nichts Gutes bezogen haben.

77. Vers. *ᵉm-tu-f āḥā ᵉr mᵉluo-t uᵉš ᵉn āāb : e-ḥātⁱ* [ ]

„Nachdem er dagestanden ist mit einem Barte leer von Sauberkeit : indem sein Herz [ ]

R. „en sorte qu'il se tienne debout à faire de la musique sans se laver : étant (son) coeur (pire encore que son aspect).“

Mᵉluo-t, nach Revillout *melou*, mit Auslassung des weiblichen *t*-Zeichens am Schlusse des Wortes, kann unmöglich vom griech. μελος herübergenommen werden und noch weniger als Substantiv : à faire de la musique bedeuten. Das zweite Deutzeichen (= [hieroglyph]) dahinter weist von vorn herein diese Erklärung zurück. Es handelt sich um einen Körpertheil und dabei liegt es nahe an das koptische Wort ⲙⲟⲣⲧ (ⲧ) für den Bart zu denken, obschon ich es nicht verbergen will, dafs mir das schliefsende ⲧ einige Zweifel erregt. Ob sich das folgende *uᵉš ᵉn āāb* (cf. kopt. ⲟⲩⲉϣ ⲛ̄ = *sine*) auf den Bart allein oder auf den ganzen Menschen bezieht, bleibe dahingestellt, thut aber nichts zum allgemeinen Verständnifs.

78 — 79. Vers. [ ]*r Tᵃfnu-t ᵉr pᵉ*[ ]*ᵉn u°ḥme : ḥ°p* [ ]
[*ᵉm-k°*]*ti per χ°p* (?) *ᵉn Hᵃr-šᵃf : ᵉn ṭ°ṭ* [ ]

„[ ] Tafnut in Bezug auf den [ ] von Neuem : verborgen [ ]
„Gleichwie der, welcher dem Gotte Harschaf angehört : von der Hand [ ].“

R. „[Point] tarde Tafnut sur la montagne à connaître : le secret [du coeur] : comme celui qui est à Horšefi : en (ou par) sa main [le massacre parvint à tous les gens] d'Egypte.“

Mit dem besten Willen kann ich in den beiden recht verstümmelten Versen nicht mehr erkennen, als meine Umschrift angegeben hat. Dafs *u°ḥme* (s. oben V. 69) und nicht, wie bei Revillout *soun* zu lesen ist, läfst sich mit unbestreitbarer Sicherheit behaupten. *^{e}n u°ḥme*, wörtlich: „in einer Wiederholung," ist adverbial gebraucht und grundverschieden von *^{e}n soun*, „à reconnaître;" in diesem Falle hätte wenigstens *^{e}r soun* mit einem folgenden Accusativ verbunden werden müssen. Dafs *ḥ°p* kein Accusativ sein kann, wie Revillout annimmt, dagegen spricht von vorn herein die Versabtheilung. Der zweite Halbvers konnte unmöglich mit einem Accusativ beginnen. Die Ergänzungen sind um so schwieriger, als auf mythologische Personen und Begebenheiten angespielt wird, die uns gänzlich unbekannt sind.

80. Vers. *[e?]f-^{e}r n^{e}f p-tu ^{e}n χn[i] : (?) ^{e}r h^{i}n ^{e}r p^e-mut ^{e}r ^{e}r-^{e}f* [ ]

„Er macht sich den Berg zu einer Wasserfahrt : bis zu seinem vollendeten Tode [ ]."

R. „Il a fait la montagne en lutte jusqu'à la mort qu'il fait ...... (Est ce que point)."

Unsere Übertragungen weichen nur in zwei Punkten von einander ab. Bei Revillout ist der Pronominal-Dativ *n^{e}f* „ihm, sich" unübersetzt geblieben und *χ^{e}n[i]*, schon seiner Schreibweise nach (=), dasselbe Wort, welches so viel als eine Wasserfahrt bezeichnet (BW. 1104) und dem entsprechend in dem Dekret von Kanopus durch das griech. Periplus wiedergegeben ist. So weit ich es vermuthen kann, wollte der Dichter so viel sagen als: der in Rede stehende Gesangesschüler will unmögliches leisten. Ausgelassen ist *^{e}r* hinter *h^{i}n* bei Revillout.

81. Vers. *U°n ei-t°s ^{e}r n^e-gne-u ^{e}r-^{e}r-^{e}f : su-āš ^{e}r ner-ste*

„Einiges sage ich (noch) bezüglich auf die Trägheiten (Unbrauchbarkeit), welche er macht : sie sind zahlreicher als das, was der Schmutz ist."

R. „je disais cela sur les calamités qu'il a produites : elles sont nombreuses plus que celles des réprouvés."

Abgesehen von der Ungenauigkeit, welche in der Übertragung „je disais cela" zu Tage tritt, sind die Erklärungen der Wörter *gne* und *ste* sicherlich nicht zutreffend. Dem ersteren steht im Koptischen ϫⲛⲁⲁⲩ : ϭⲛⲁⲩ pigritia, segnities gegenüber, dem letzteren das hieroglyphische *sta* (BW. 1334) und das koptische ⲥⲁⲧ, ⲥⲏⲧ, stercus, fimus. Schon die Schreibweise = hieroglyphisch führt darauf hin.

82. Vers. *er-^{e}f uā àu°n-(uāb?) er p^i-am^{e}nt ^{e}n sn^{u}f : ^{e}r p^i-su°ne ^{e}n χn°m-Min*

„Er macht einem Diener(?) für die Westgegend (Grabregion) aus der Vergangenheit : (oder) für das Haus der Wissenschaft von Panopolis."

R. „Il a fait un royal moment pour l'Amenti (moment) de massacre : pour la maison de la science de Panopolis."

Die Übertragung bei Revillout leidet an Unmöglichkeiten. Das was von ihm durch *suten ounut* umschrieben und durch „royal moment" übertragen worden ist, zeigt die deutliche Lesung *àu°n(-uāb?)* und bezeichnet irgend einen untergeordneten Grad eines priesterlichen Dieners. Das anlautende *à* ist vollständig klar und kehrt z. B. in derselben Gestalt in dem Worte *àšš* (s. V. 60) wieder. *Sn^{u}fe* (=) ist nicht, wie Revillout will, durch das Zeichen für das Schlechte determinirt, sondern

durch die Sonnenscheibe, wie die Wörter für Jahr, Tag, Stunde, Augenblick u. a. m., steht also seiner Bedeutung nach mit der Zeit in Verbindung. Es ist das kopt. Wort ⲥⲛⲟⲩϥ, annus superior, in seiner demotischen Schreibung, dem ein entsprechendes *s^a^f* (= [hierogl.] s. BW. 1208), kopt. ⲥⲁϥ : ⲥⲁⲃ, heri, zur Seite geht. Auch die hieroglyph. Schreibweise desselben Wortes: [hierogl.] *sn^u^f* habe ich längst nachgewiesen (W. 1209). Es handelt sich an unserer Stelle um einen Platz als Diener oder Wächter einer Todtenstadt aus vergangener Zeit, welchen der faule Sänger einnimmt, wie es sich in der darauf folgenden Stelle um einen solchen als Diener in einer Küche handelt.

83. Vers. *^e^r-^e^f uā b^o^k ^e^n s^o^tm-āš ^e^n sfi : ^e^n-ei-r^e^χ-t^o^ na ^e^r-^e^f ^e^n-m^o^-u*[ ] „(oder) er macht einen Arbeiter als Diener mit einem Messer (d. h. als Schlächter) : ich könnte nicht sagen das was er thut [als solcher].“

R. „Il a fait une ville entendre la voix : „Frappez du glaive!“ Je ne puis dire les choses que il a faites elles.“

Bei Revillout ist das demotische Wort *b^o^k*, kopt. ⲃⲱⲕ, servus, famulus, mit dem kopt. ⲃⲁⲕⲓ, urbs, civitas, verwechselt worden. Man sagt aufserdem im Demotischen, wie in unserem Falle, *^e^r b^o^k* gerade wie im Koptischen ⲉⲣⲃⲱⲕ, servum esse, servire. Hätte es sich um eine Stadt gehandelt, so würde der Schreiber nicht *uā b^o^k*, sondern *uāt-b^o^k^e^* geschrieben haben, da nicht nur im Koptischen ⲃⲁⲕⲓ, sondern auch in der älteren Sprache *b^o^k^e^*, eine Stadt, femini generis ist, wie ein Blick auf Stellen wie in dem Leidener gnost. Pap. XI, 22 (*ne-n^u^tr-u ^e^n tai-b^a^k^e^-t* „die Götter dieser Stadt)“ es sofort bezeugen kann. Der Übertragung bei Revillout : entendre la voix: Frappez liegt das wunderlichste Mifsverständnifs zu Grunde. Das allbekannte Wort für einen Diener im Hause: *s^o^tm-ās*, determinirt durch das demotische Zeichen für den bewaffneten Arm (= [hierogl.]), eigentlich „der, welcher auf den Ruf hört oder gehorcht,“ hat Revillout in drei Theile aufgelöst, ohne es bemerkt zu haben, dafs er selber nach mir im Roman Setna (S. 118 s. Ausg.) die einzig mögliche Bedeutung desselben durch seine Übertragung „serviteur“ und seine eigene Erklärung richtig aufgefafst hatte. Auch die ganze Verbindung des Dienernamens *s^o^tm-āš* mit dem Worte *sfi* (koptisch ⲥⲏϥⲉ, ⲥⲏϥⲓ (ⲧ), gladius, culter), zur Bezeichnung eines Schlachtdieners findet sich öfters in den demotischen Kaufkontrakten, die Revillout selber veröffentlicht hat. Man vergl. Rev. ég. I, Taf. 2 fl., wonach in den Papyri 2424, 2443, 2438, 2431 des Louvre und 2e Hay übereinstimmend die Rede ist von *p-ā s^o^tm-āš sfi p^i^-Åm^o^n N^e^s-Pt^a^ḥ* (= [hierogl.]) „dem Hause des Schlachtdieners des Amontempels Namens *Nesptaḥ*.“

84. Vers. *^e^n-šu-ṭ^i^ pir-u ḥ^i^ l^a^s^e^-t ån : χ^e^r-u-^e^r-ṭ^i^ s^o^tm-s^e^t s^o^p-s^o^ne* [ ] „Nicht ist es werth, dafs es auf der Zunge erscheine : sie werden pflegen zu gestatten, dafs er ein zweites Mal gehört werde, [wo?]“

R. „Point digne de faire sortir (se révolter) personne par sa langue. Est-ce que point on a cherché à faire entendre à eux l'accumulation (de ses indignités).“

Der Sinn dieses Verses, den ich so wörtlich als möglich übertragen habe, bietet auch nicht die geringste Schwierigkeiten dar, wohlverstanden sobald man sich von den

lexikalischen und grammatischen Bestandtheilen der beiden Versglieder die nothwendige Rechenschaft gegeben hat. Über die Doppelnegation *ᵉn...ản*, bei Revillout point.... Est-ce que point, statt ne....pas, habe ich mich oben bereits ausgesprochen (s. S. 3). *Pir* heifst allerdings *sortir*, aber bis zum se révolter ist noch ein langer Gedankenweg zurückzulegen. *Personne* steht nicht da; Revillout hat das determinirende Zeichen hinter *pir* und die halb hieratische Form der Pronominalendung *u* irrthümlich für ein unbelegtes *rᵒ*, ⲣⲱ, angesehen. *χer* ist nicht *χen* und die Bedeutung des Wortes nicht *chercher*, sondern pflegen, etwas gewöhnlich thun, kopt. ϣⲁⲣⲉ (s. oben V. 31). *χᵉr-u-ᵉr-ṭⁱ* (= [hieroglyphs]) ist das Futurum, daher: „sie werden pflegen zu gestatten," nicht „on a cherché à faire." *Sᵒp-sᵒne* heifst, wie ich schon gezeigt hatte, nur „ein zweites Mal." L'accumulation ist mehr als nur eine freie Übersetzung und nur erklärlich durch die irrige Auffassung der Gruppe als *uᵒḥ*, kopt. ⲟⲩⲟϩ augere.

85. Vers. *ef-ᵉr ut'ᵃ ᵉn ne-nt-χue-u ᵉn pᵉ-mᵃte ᵉn p-nᵘtᵉr : ᵉm-sa ᵉr aḥ ᵉr p-ua[š.....]*

„Indem er macht ein Wohlergehen derer, welche behütet worden sind nach dem Gefallen des Gottes : nachdem ein Leid geworden ist, [so war Gott ungerecht]."

R „Il fut sauvé parmi ceux qui protégés (?) par le bon plaisir de Dieu : pour ne pas souffrir le ...."

Von einer Passivform, wie sie „il fut sauvé" voraussetzen läfst, steht Nichts im Texte. *Ef-ᵉr-ut'ᵃ* heifst einfach nur „indem er macht ein Wohlergehen" d. h. in dem er wohl ist. Die Übertragung „pour ne pas" beruht auf der falschen Lesung *ᵉr-tᵉm* an Stelle von *ᵉm-sa*, wie im Text geschrieben steht.

86. Vers. *e-bᵘ-ᵉr-ᵉf sᵒḥe ᵉn χᵉṭe-t ṭ'ⁱ ut'ᵃ χi : e-bᵘ-ᵉr-ᵉf pᵉ-mᵘr-uāb sᵒχⁱ-t [ᵉr]*

„Wie er (Gott) nicht fehlt um ein Theilchen, welches ein Maafs richtig stellt : so kennt er keinen Unterschied zwischen dem Oberpriester der Göttin Sochit [und einem Knechte?]."

R. „sans qu'il se détournat de cent coudées pour faire sauver victimes (?) : sans qu'il sût le grand prêtre du paut (plérome) l'ignominie de (sa conduite)."

Für diese Übertragung und Auffassung bei Revillout bietet der richtig entzifferte Text auch nicht die geringsten Anhaltspunkte dar. Zunächst sei angeführt, dafs nach dem heliographisch dargestellten Originaltexte der Schreiber *ṭⁱ-ut'ᵃ* und nicht *ᵉr-ṭⁱ-ut'ᵃ* geschrieben hat. Ebenso wenig findet sich die Lesung *χi-u*, an Stelle von *χi*, wie die Umschrift bei Revillout es voraussetzen läfst. Die hinter der Gruppe für „Oberpriester" stehenden Zeichen enthalten mit gröfster Deutlichkeit die bekannten Elemente für die demotische Schreibweise des Namens der memphitischen Göttin *Sᵒχⁱ-t* (= [hieroglyphs], cf. Gnost. Pap. Lugd. III, 12. V, 22). Bei Revillout ist seltsamer Weise dafür *ppaut χesef* eingesetzt und dadurch natürlich der wahre Sinn vollständig verkannt worden. Das Wort *χᵉte-t* soll aufserdem cent coudées und *χⁱ* victime (?) bedeuten. Auch dies sind zwei neue Unmöglichkeiten.

Zunächst bedeutet *χi* (= …) so viel als das hieroglyph. *χa*, *χai*, *χi* (BW. 1022. 1027) und das kopt. ϣι, d. h. ponderare, metiri, appendere, oder der Zahl nach das Maaſs eines Quantum bestimmen. Genau dieselbe Gruppe kehrt in denjenigen demotischen Kontrakten wieder, in welchen es sich um Getreide und Feldmaaſse handelt, obgleich auch darin Revillout diesen klaren Sinn verkannt hat, in dem er an Stelle von mesurer ganz verschiedene Übersetzungen (verser, fixer, limites) eintreten läſst. Die nachstehende Formel, auf zurück zu erstattendes Getreide bezüglich, lautet: *su-χī-u su-fi-u su-suḥ-tu* ^{e}*n* ^{o}*t p*^{e}*k-r*^{o}*t* „sie sollen es vermessen, sie sollen es tragen, sie sollen es aufhäufen (ⲥⲉⲩϩ, ⲥⲱⲟⲩϩ) in die Hand deines Agenten," wogegen bei Revillout (Nouv. chrest. dém. pag. 121 fl.) „étant versés, étant portés, étant payés en la main de ton agent." An einer anderen Stelle (l. l. pag. 158, col. 1) heiſst es: ^{e}*r χi-t*^{e}*f e p-su ef-uāb* (= …) „bei seiner Vermessung sei das Getreide reines," wofür bei Revillout die Übertragung: „a fixé avec moi en froment pur." Auch in Bezug auf vermessene Feldstücke findet derselbe Ausdruck *χi* seine Anwendung, wie z. B. (l. l. 119) in *pet-ā* ^{e}*nt e nef-χi-u nef-hin-u sχa ḥr* „dein Haus, dessen Maaſse (und) dessen Nachbaren oben beschrieben worden sind" (= …), bei Revillout: „ta maison que ses limites ses voisins écrits ci-dessus." In einer gleichen Auffassung findet sich das Wort *χi* in der Verbindung *āu-*^{e}*n-χi* (= …) vor (l. l. pag. 159, 1re col.), um das „Anwachsen (kopt. ⲟⲩⲱ) oder den Überschuſs des Vermessenen" bei einem Terrain von bestimmter Gröſse anzuzeigen. Revillout setzt dazu als Übertragung „productions." Unsere Stelle *ṭ*^{i}*-uṭ*^{a} *χi* (= …) kann somit nicht die Bedeutung von faire sauver victime (?) haben, sondern darf allein durch „veranlassen, daſs in rechtem Zustande ein Maaſs sei," daſs ein Maaſs richtig sei, übertragen werden.

Das seltene Wort *χ*^{e}*te-t* faſst Revillout als das von mir im W. 1144 angeführte *χ*^{e}*te-t* = … auf, d. h. als Bezeichnung eines Feldmaaſses von 100□ Ellen. Allein das Deutzeichen des Hausplanes … fehlt an unserer Stelle und ist durch …, das Deutzeichen für alle Vierfüſser, ersetzt. Dasselbe Wort tritt uns in dieser Schreibweise an einer Stelle der demotischen Thierfabeln entgegen, in welchen es (S. 20 in der ed. R.) in folgender Verbindung auftritt: *tu-i ṭ*^{o}*lḥ* (ϫⲟⲗϩ) ^{e}*n χ*^{e}*te-t* ^{e}*r ḥr*^{a} *p-rā* ^{e}*r-f-nau* ^{e}*r ḥr*^{a}*-i* ^{e}*m-k*^{o}*ti p-nau* ^{e}*r ḥr*^{a}*-t*. „Ich bin ein zu unbedeutendes Ding vor dem Angesichte des Sonnengottes, als daſs er auf mein Angesicht schauen sollte wie nach Art des Schauens auf dein Angesicht." In der nicht stichhaltigen Übersetzung dieses Satzes bei Revillout („Je suis petit de taille devant le soleil. Il voit ma face comme la vue sur toi") ist dem fraglichen *χ*^{e}*te-t* die Bedeutung von „taille" beigelegt und in einer Note dazu auf eine ähnliche Formel *tef-ṭ*^{o}*lḥ* ^{e}*n š*^{e}*ti-t* verwiesen worden, als ob *χ*^{e}*te-t* und *š*^{e}*ti-t*, von der gemeinsamen Wurzel *š*^{o}*ṭ*, ϣⲱⲧ, „couper, tailler" abzuleiten und darum identisch seien. Das ist schlechterdings unmöglich, da eine Form wie *χ*^{e}*te-t* natürlicher

Weise eine Wurzel $\chi^e t$, aber nicht $\check{s}^e t$, $\check{s}^o t$ voraussetzt. $X^e te\text{-}t$ = [Hieroglyphen], nach seiner demotischen Schreibweise, führt auf einen Stamm [Hieroglyphen] χt, [Hieroglyphen] χt, dessen Grundbedeutung „lostrennen“ sich in Wörtern wie $\chi^e t$ „abschneiden“ ([Hieroglyphen]), Holzstück ([Hieroglyphen]), Stück, Theil ([Hieroglyphen]), Feldstück ([Hieroglyphen]), und in der reduplicirten Gestalt $\chi\underline{t}\chi t$ zur Bezeichnung der Vorstellung „loslösen, lostrennen,“ daher mit $^e r$ construirt, auch „fernhalten von“ nachweisen läſst, (s. BWS. 973 fl.). Im Koptischen kehrt derselbe Stamm in ϧⲓϯ : ϩⲓϯ, ϩⲓⲧⲉ excoriare pellem a capite ad pedes, atteri, consumi, rejicere cum impetu, vetustate consumi, ϫⲓⲛϧⲓϯ ager demessus wieder. Auch in $\chi\underline{t}u$, kopt. ϧⲟⲧ : ϩⲱⲧ „der Schlauch,“ eigentlich wohl „die abgezogene Thierhaut“, scheint er sich wieder zu finden.

In dem vorher angeführten Beispiele aus den Thierfabeln kann $\chi^e te\text{-}t$ kaum etwas anderes als Stück, Theil, ganz wie im Hieroglyphischen [Hieroglyphen] (l. l.) bedeuten. Die Worte $t'^o l\underline{h}$ $^e n$ $\chi^e te\text{-}t$ erhalten dadurch den durchaus zutreffenden Sinn: „ein unbedeutendes Stück oder Theilchen, Ding,“ und derselbe Sinn paſst vortrefflich auf die Stelle im Liede vom Harfenspieler $^e n$ b^u $^e r\text{-}^e f\text{-}s^o he$ (zu vergl. Moschion-Verse) $^e n$ $\chi^e te\text{-}t$ t'^i ut'^a χi „indem er nicht irrt um ein Theilchen, welches veranlaſst, daſs ein Maaſs richtig sei,“ woran sich im zweiten Satzgliede die Worte knüpfen: „indem er keinen Unterschied kennt zwischen dem Oberpriester der Göttin Sochit [und einem Knechte oder ähnliches], oder, mit Bezug auf *e*..., *e*...: wenn oder wie er nicht irrt ...., so macht er andererseits R. U. u. s. w. Die Übertragung „einen Unterschied kennen zwischen ...“ gründet sich auf den nicht seltenen Gebrauch des Verbs $r^e\chi$ „wissen, kennen,“ mit einem danach folgenden $^e r$, eigentlich „mehr oder besser kennen als,“ daher keinen Unterschied kennen. Da die angeführten Eigenschaften unwillkührlich an Gott den Barmherzigen und Gerechten erinnern, so liegt es nahe in dem gleichen Pronominal-Subjekt, welches in den beiden Halbversen zu Tage tritt, nicht etwa eine Beziehung auf den Sänger, sondern auf $p\text{-}n^u tr$, den Gott, von dem ja unmittelbar vorher im 85. Verse die Rede war, heraus zu erkennen. Und darauf beruht meine Auffassung der Revillout'schen gegenüber, die an Kühnheit alles bis dahin dagewesene übertrifft.

87. Vers. $^e m\text{-}sa$ $p\text{-}^e nt\text{-}su\text{-}\grave{a}n\text{-}t^e f$ $n^i b^e\text{-}t$ $n^e f$ $^e r$ $t^e\text{-}n^e mi\text{-}t$: $^e m\text{-}tu\text{-}f\text{-}\underline{t}^i$ $t'^a t^a\text{-}f$ $^e r$ $t^e f\text{-}s^e fi$ [ ]

„Nachdem sie ihm später alles zum Abschlachten herbeigebracht haben: damit er den Kopf davon seinem Messer überliefere [weiſs er nicht zu schlachten].“

R. „Après qu'on l'eut amené, son seigneur, au billot de supplice : pour donner sa tête pour son immolation [il vient].“

Ich lese deutlich die Zeichen $n^i b^e\text{-}t$ $n^e f$ „omnia illi,“ aus dem bei Revillout mit miſsverständlicher Auffassung ein $n^i b\text{-}^e f$ „sein Herr“ entstanden ist. Wie sollte man es aber dann erklären, daſs nach dem Accusativ $^e f$ noch eine Apposition $n^i b\text{-}^e f$ folgt? Das wäre eine poetische Licenz, die vielleicht in einer modernen Dichtung erlaubt wäre, aber nicht in einer altägyptischen. Es handelt sich einfach um die Abschlachtung von für die Küche bestimmten Thieren, — nach dem Inhalt des 83. Verses hat ja der faule Sänger das Amt eines Schlächters übernommen, — aber durchaus nicht um

die Köpfung seines eigenen Herrn, woran bei Revillout so aufserordentlich wichtige historische Schlüsse geknüpft werden.

88. Vers. *ᵉm-tu-f-ᵉf-χᵒrp ᵉn àm ef ᵉr-ḥâ-t-ᵉ[f] : e-bᵘ-ᵉr-rᵉχ-fpᵉ-qi-ᵉn-pᵉsi*

„Er soll vorher gespeist haben. Das Fleisch ist vor ihm : ohne dafs er die Kunst zu kochen versteht.“

R. „pour être des premiers à manger viande par devant : sans savoir la combustion.“

Eine einfache Prüfung des Textes führt sofort auf die Unzulänglichkeit der Revillout'schen Auffassung. *ᵉr-χᵒrp* heifst allerdings wie das gleichbedeutende kopt. ⲣ̄ϣⲟⲣⲡ, ⲉⲣϣⲟⲣⲡ, primum esse, aber viel häufiger primus facere, praevenire, daher auch geradezu so viel als im Lateinischen prius, antea, so in ⲁϥⲉⲣϣⲟⲣⲡ ⲛ̀ⲱϣ, prius promisit, -ⲛ̀ϫⲁ, praecessit, -ⲛ̀ϭⲓ prius sumsit. Wie man sieht entspricht diese Construction durchaus der demotischen *ᵉr-χᵒrp ᵉn àm* d. h. prius manducare. Er soll kochen, nachdem er selber vorher gegessen hat. Das Fleisch liegt bereit, aber „er versteht nicht die Kunst (wörtlich: die Art und Weise, ϭⲓⲛ-) zu kochen“ (*pᵉsi*), welche Grundbedeutung auch dem abgeleiteten koptischen Verb ⲡⲓⲥⲉ : ⲫⲓⲥⲓ, eigen ist. Es ist mir unverständlich, was Revillout zu der Auffassung seines „combustion“ geführt hat, während es doch viel näher lag bei dem Fleische an das Kochen desselben zu denken.

89. Vers. *ᵉf-tᵒtᵒ ᵉr Usᵉ-t ᵉm-sa uᵒš ḳᵃ : e nᵉ[ ] pⁱ-àmᵉnt ᵉn ᵉnt[ ]*

„Wenn er nach Theben geht, in Folge eines grofsen Mangels : so [ ] die [ ] auf der Westseite (zu) denen, welche [ ].“

R. „Il va à Thèbes sans vergogne (élevation = dignité) : tandis qu'ils remplissent les portes de l'Amenti de ceux qui [furent ses compagnons].“

Revillout hat auch hier mehr gesehen, als dasteht und was wirklich dasteht zum Theil verkannt. Der Text trägt die deutlichsten Spuren der Präposition *ᵉm-sa*, an deren Stelle bei Revillout irrthümlich *ᵉn* eingesetzt ist, um ein *ᵉn uᵉš* mit der Bedeutung „ohne,“ sans, zu bilden. *Ḳᵃ* heifst aufserdem niemals vergogne, so weit mich die Texte belehrt haben. In diesem Falle würde das Deutzeichen für das Schlechte, Üble sicher nicht gefehlt haben. Von allen Ergänzungen bei Revillout zeigt sich auf der heliographischen Tafel keine Spur.

90. Vers. *e at-tᵉ-f ᵉr ḥᵒs ef-ᵉr-mᵉtrᵉ ᵉn-mᵒ-u[ ] : ᵉn-ef ᵉn t'ᵃna*

„Indem sein Rücken einem Gesange zugekehrt ist, wird er dadurch bezeugen [der Gesellschaft?], dafs er nicht stümperhaft sei.“

R. „étant son échine pour chanter. Il témoigne de ces choses : il n'est pas gêné (honteux).“

Die Lücke hinten *ᵉn-mᵒ-u* ist bei Revillout unbeachtet gelassen, desgleichen steht im Text nicht *ef-mᵉtrᵉ*, sondern die Form des Futurums: *ef-ᵉr-mᵉtrᵉ*, d. h. „er wird bezeugen.“ Es ist eine ächt ägyptische Anschauung den gegen eine Person oder eine Sache gekehrten Rücken als ein Zeichen der Abneigung gegen dieselbe aufzufassen (cf. oben Vers 72 *ṯⁱ at-tᵉ-f ᵉr ḥᵒs*, also fast gleichlautend). Der Sänger geberdet sich nämlich hochmüthig, um über seine eigene Schwäche (*t'ᵃna* kopt. in ⲟⲓ ⲛ̀ϫⲁⲛⲉ wie hieroglyph. humilem, depressum esse) zu täu-

schen. Dafs $^e n$-*ef* (=) ein Conjunctiv ist, lehrt die demotische Syntax. Im Indicativ würde die Stelle participial *e* $^e n$-$^e f$ (=) gelautet haben.

91. Vers. $\chi^e r$-$^e r$-*u* p^e-$m^u r$ $t^o t^o$: *ef*-$s^a ur$ $\chi^e n$ $n^e nt$ [*e*]-b^u-$^e r$-$^e f$-*tun*-[*s*] „Thun sie fortwährend : der Herr kommt! : indem er unter den [Leuten?] trinkt, so erhebt er sich nicht.“

R. „Quand ils firent le chef s'en aller, il but parmi ceux qui [le liaient], il ne se leva pas.“

Wie meist alles Übrige, so leidet auch die Erklärung dieses Verses an der gröfsten Unwahrscheinlichkeit. Über $\chi^e r$, kopt. ϣⲁⲣⲉ, habe ich oben bereits weitläufig gesprochen. „Ils firent l. ch. s. a.“ könnte im Demotischen nur t^i-*u* $t^o t^o$ p^e-$m^u r$ gelautet haben. Man thut, d. h. man giebt durch Zeichen zu verstehen, dafs der Herr ankommt. Mit Trinken beschäftigt kehrt er sich nicht daran, d. h. er steht nicht auf zum Zeichen der schuldigen Hochachtung. Die Ergänzung bei Revillout „le liaient“ ist ein gefährlicher Mifsbrauch des Erlaubten, besonders der Absicht gegenüber, aus einem Texte herauslesen zu wollen, was gar nicht darin geschrieben steht.

92. — **93.** Vers. Die beiden folgenden Verse, welche den Schlufs des Papyrus in seinem gegenwärtigen Zustande bilden, weisen so unheilbare Lücken auf, dafs an eine zusammenhängende Auslegung derselben nicht zu denken ist. Es sei jedoch erwähnt, dafs die im 92. Verse enthaltenen Worte $^e n$ *urš* $n^i b^e$-*t* (=) „zu jeder Stunde (?)“ bei Revillout fehlerhaft umschrieben: *en teš nofre* und ebenso fehlerhaft durch „en bon ordre de toute fête“ übertragen worden sind. *Urš* (s. BW. I. S. 339) ist ein Verbum, das die Grundbedeutung „die Zeit mit Wachen hinbringen“ in sich trägt. Die substantivische Ableitung hat sich getreu im kopt. ⲟⲩⲣϣⲉ : ⲟⲩⲉⲣϣⲓ, vigilia, erhalten. Nach einzelnen Stellen im gnostischen Papyrus von Leiden (V, 3. XIV, 19. XVIII, 37 u. a.) wird sie mit Zahlzeichen verbunden, die auf eine Zählung nach Art der Stunden hinweisen.

Meine Studie sei hiermit abgeschlossen. Sie wird den Männern der Wissenschaft, welche dem Demotischen ihre Aufmerksamkeit zugewendet haben, die Gelegenheit bieten, sich über das Verhältnifs der französischen und deutschen Bearbeitung des Poème satyrique offen auszusprechen. Im Einzelnen kann ich mich geirrt haben, im Grofseu und Ganzen hege ich, bei aller Bescheidenheit, die volle Überzeugung, das Richtige getroffen und für die künftigen Untersuchungen der Textkritik des Gedichtes die eigentliche Grundlage geschaffen zu haben.

Als Anhang lasse ich die fortlaufende Übersetzung nach der Revillout'schen und nach meiner eigenen Auffassung folgen, um die Übersicht des Zusammenhanges zu erleichtern und den Lesern die Gelegenheit zu bieten, sich über die Zulässigkeit der historischen Folgerungen, welche der französische Gelehrte aus dem vorausgesetzten Inhalt des Poème satyrique gezogen hat, (S. 11 fl. der Einleitung) ein selbständiges Urtheil zu bilden. Ich fürchte, dafs sich auch nicht eine einzige Stelle in dem trocknen und gedankenarmen Poëm vorfinden wird, welche eine Anspielung auf geschichtliche Ereignisse enthielte.

Das Gedicht vom Harfenspieler.

Fortlaufende Übertragung

Erster Theil.

	nach Brugsch.	nach Revillout.
1, *a*.	. . . .	. . . .
— *b*.	indem es, siehe, keine Stummheit ist.	. . . .
2, *a*.	[Es war] derjenige schlecht, welcher ihn schulte,	Est-ce qu'il n'est pas digne de châtiment celui qui lui a donné un enseignement
— *b*.	(etwa) schlecht, wie er, derjenige ist, welcher [ein Schwein?] salbt.	mauvais, celui qui l'a habitué.
3, *a*.	[Das ist das] Aussehen des schmutzigen Sängers:	A son mode de supplication impure,
— *b*.	Es verzieht sich sein Gesicht (sobald) sein Gesang [beginnt].	à ses contorsions de visage, à ses paroles . . . .
4, *a*.	[Ein Blinzeln] mit dem einen, ein Schielen mit dem andern,	A ses chants faits pour des bonnes d'enfants ou d'autres cliques?
— *b*.	also (ist) das Sehen mit seinen beiden Augen.	Voyez l'incertitude
5, *a*.	[Der Schleim] seiner Nase (sitzt) an seinen beiden Armen,	De cet homme, qui retient son souffle à deux mains. —
— *b*.	gleichwie (an den Armen) dessen, welcher eine Eidechse trägt.	Courage! toi qu'on prendrait pour un lézard! —
6, *a*.	[Wie er] abgewiesen wird mehr als ein Apfel,	La débauche a donc brisé ce misérable!
— *b*.	wenn er verdorben ist, von dem [nach ihm] verlangenden,	Il est dans la perdition, prêt a passer.
7, *a*.	[so ist auch er schlecht] von Geschmack in Wahrheit.	Il ne nous rompra plus la tête en vérité,
— *b*.	Seine Stimme ist sehr laut,	en élevant la voix beaucoup
8, *a*.	[aber indem sie abscheulich klingt] für einen Kenner,	Il est trop abattu pour pouvoir
— *b*.	so bleibt der Gesang dem Herzen fern.	chanter. — Haut le coeur! —
9, *a*.	[Er arbeitet] mit beiden Händen,	Mais voilà qu'il étend les deux mains
— *b*.	ohne dafs er den Zusammenklang mit der Harfe trifft.	sans parvenir à joindre sa harpe.
10, *a*.	. . . .	Il est affaissé sur le sable.
— *b*.	Abscheulich ist [der Gesang] seiner ganzen Weise nach.	Est abattu tout son aspect...
11, *a*.	[Das ist das Geklapper] von Wurfschaufeln,	Vient, au milieu des tambours de basque,
— *b*.	der Tod, welcher beim Leibschmerz auf der Lauer steht,	la mort douce du flux du ventre.
12, *a*.	[ein Reden] im guten Jahre von der Hungersnoth.	— Il ne faut pas prononcer, à la bonne venue de son jour d'humiliation,

	Nach Brugsch.	Nach Revillout.
12, *b*.	Ein kläglicher Gesang für [den fröhlichen Zuhörer	un triste chant de mort.
13, *a*.	ist unpassend] als ob man	Il faut, au contraire, remplacer la langueur d'aspect
— *b*.	beim Bau für die Göttin Mut das Steuerruder führen wollte.	par la joie — au coup frappé par Maut. —
14, *a*.	[Wir schweigen von andern Gleichnissen], indem wir sie nicht sagen können,	Il a prétendu que nous ne pouvions dire une parole
— *b*.	angesichts der Nachspürungen [danach zu ungelegener] Stunde.	à la vue des hôtes, au moment opportun.
15, *a*.	[Er zeigt] alles, was schlecht ist.	Il a ajouté: „Parmi toutes les choses mauvaises,
— *b*.	Indem die Harfe abscheulich zu seiner Stimme klingt,	sa harpe est plus faussée encore que sa voix“
16, *a*.	[singt er sein Lied] um es falsch zu recitiren.	— Sur cela il a crié le mensonge. —
— *b*.	Das ist (wie) ein Schlag, den man auf seinen Rücken giebt.	Cette attaque ils l'ont fait sur lui
17, *a*.	[Das Lied vom . . . .] ist sein Liebstes,	Ceux qui le voient — et pour eux sa face n'est point agréable —
— *b*.	seine Wiedergabe durch ihn ein Gewimmer für den Zuhörer.	s'affligent de l'entendre.
18, *a*.	[die Lieder der] Kindheit (?),	Homme qui désire ses chants de naissances,
— *b*.	auf sie hat er noch keinen Blick geworfen.	il n'a point l'habitude de les voir de son oeil.
19, *a*.	[Seine] Compositionen (?) sind die Liebeslieder;	Quand il compose des livrets de chants de noces,
— *b*.	er führt sie aus, dafs sie zu einer Schmach werden,	il les fait à la façon d'un blasphème, ceux-la.
20, *a*.	[er vermag sie nicht richtig zu recitiren],	Les femmes lui ont fourni, pour extasier les sots,
— *b*.	ihre Worte sind so verdreht wie er selber.	leurs dits de bonnes d'enfants.
21, *a*.	„Der componirte Diwan, die componirten Lieder,“	Pour celles qui enfantent, des livrets de chant,
— *b*.	zum Lachen reizt ihr Titel.	— „livres de joyeusetés“ — dit leur titre:
22, *a*.	Das Gewimmer ist ein Misthaufen für die Seele,	Tristesse et malaise de coeur,
— *b*.	wird die Stimme des singenden Stankes gehört.	c'est l'audition de la voix de ce puant chantant!
23, *a*.	Das ist ein schlechtes Singen in Wahrheit.	Chanson mauvaise, celle-là, en vérité,
— *b*.	Indem er zu diesem spricht, spricht [er von jenem].	pour qu'il la dise — et il a dit,

	Nach Brugsch.	Nach Revillout.
24, *a*.	Wenn er verschämt im Vorhofe dasteht,	Se tenant debout, sale, sur le dromos
— *b*.	so läfst er das [Haus] hören, was er selber hafst.	faisant entendre sa voix à ceux qui l'abhorrent.
25, *a*.	Und wie ist sein Eintritt in eine vergnügte Gesellschaft,	A aller aux fêtes semblablement, quoi
— *b*.	bezüglich seiner körperlichen Haltung bei seinem Werke!	devant lui en fait de gloire à recueillir,
26, *a*.	Nachdem er gestimmt hat, wobei sich sein Äufseres reckt,	Pour qu'il y joue, ayant sa face tournée
— *b*.	als ob er wirklich ein Şänger wäre,	comme elle est? — C'est un chanteur, en vérité, celui-là,
27, *a*.	(und) nachdem er die Harfe ergriffen hat, um zu singen: so loben sie ihn,	Pour qu'il porte la harpe afin de chanter à ceux-là
— *b*.	bei sich selber sagend: Der ist bedeutend!	qui savent que c'est une grande chose,
28, *a*.	ohne dafs Jemand weifs ob ihn ein schwerer Kummer drückt,	(Bien qu'ils ne sachent pas combien difficile est cette tâche,
— *b*.	unbekannt wie [er ihnen] ist.	faute de reconnaître ce qui est à faire),
29, *a*.	Nachdem er als ein Unbekannter gesungen hat, war seine Stimme abscheulich	Pour qu'il chante, ne le reconnaissant pas lui-même, avec sa voix cassée! —
— *b*.	so dafs [man sich enttäuscht von ihm abwendet];	en sorte qu'il s'en vont . . .
30, *a*.	(denn) jeder, der den Sänger sehen will,	— Celui qui le verra, quiconque, chantera aussi,
— *b*.	pflegt einen [fröhlichen] Tag zu feiern.	s'il fait un bon jour,
31, *a*.	Nicht lohnt es sich der Mühe viel Worte über die Weise [des schlechten Sängers] zu machen,	Sans être propre à faire de riches compositions. — N'est-elle pas de la sorte toute sa méthode, à lui?
— *b*.	der von Fehlern überhäuft ist,	Il fait faute sur faute.
32, *a*.	und wer würde sich um einer Harfe wegen wegwerfen,	— Qui donc le repoussera loin de sa harpe?
— *b*.	nachdem er [den Sänger] in wem entdeckt hat?	Il en use pour qui
33, *a*.	dessen Arbeit ein Schlagen, dessen Thätigkeit ein Hin- und Hergreifen	Sur demande? — S'en est allée en fumée sa gloire,
— *b*.	dessen Thätigkeit [eine stete Beweglichkeit ist],	s'est dissipée sa gloire — et cependant.
34 *a*.	wobei seine Finger wie eine Baumwurzel verstrickt sind,	Ses mains s'attachent au nun:
— *b*.	ohne die Harfe [los zu lassen],	elles ne se séparent pas du ben (la harpe): est-ce que
35, *a*.	dessen Stimme wie eine Wurfschaufel klingt,	Sa voix n'est pas à chanter sur le χaï (le tambour de basque)

	Nach Brugsch.	Nach Revillout.
35, *b.*	wenn man mit dem Holzpflock [darauf schlägt]?	avec le Smu, exaltant, en clameurs
36, *a.*	Seine Untugenden, für einen Sänger sind gröſser	élevées, ses turpitudes:
— *b.*	als daſs meine Feder es schriftlich [zu sagen vermöchte],	„Chantez d'après mes écrits. Celui qui fait cela
37, *a.*	weil er reicher an gründlichen Fehlern ist	S'écarte de toute faute absolument.“
— *b.*	als meine Worte über den Mann [es schildern könnten].	— Ces choses, il les dit, cet homme! —
38, *a.*	Die Herrin von Aschur	La dame d'Aśeru l'a frappé,
— *b.*	ward zornig auf ihn. In ihrer Gestalt als mächtiger [Geier]	en sa forme de vautour immense.
39, *a.*	ward er von ihrer Kralle geduckt. Er befand sich unter ihrem Schrecken,	Il a donné tête baissée en ses serres. — Il est sous sa terreur . . . —
— *b.*	als sie gegen ihn einen Schlag ausführte.	Et elle ne cesse de redoubler ses coups! —
40, *a.*	Er trägt zum zweiten Male keine Harfe mehr	Il ne portera plus la harpe encore sic, de nouveau sic, —
— *b.*	zur Genugthuung [der Bewohner?] Ägyptens.	à la satisfaction de tous les gens d'Égypte.
41, *a.*	Es müht sich sein älterer Bruder ab, der sich mit dem Leichnam belastet,	— Saluez ce grand frère qui va charger la tombe!
— *b.*	indem er mit Reinem Unreines ausfüllt.	Elle sera pleine d'un mauvais prêtre!
42, *a.*	Wahrlich, Horus ward zornig gegen ihn	— Frappez sur lui en vérité!
— *b.*	und er fiel dem Schlage des Isissohnes anheim.	Il s'en va sous l'arrêt fatal du frère d'Isis! —
43, *a.*	Wenn man ihm den Namen Horut'a gegeben hat,	Ils lui ont donné pour nom: Hor-ut'a
— *b.*	so wäre Kuppler sein richtigerer Name gewesen.	l'impur. — C'est un nom juste. —

Zweiter Theil.

44, *a.*	Ein Gesang, komponirt von der Hand des Vorstehers der Göttin Mut,	Chantez un hymne de louange à Maut,
— *b.*	Loblieder auf die Königin Ägyptens enthaltend,	la déesse régente d'Egypte!
45, *a.*	das ist thatsächlich ein komponirter Gesang,	Chantez un hymne en vérité! —
— *b.*	weil er zu denen gehört, die sich nicht von der Lehre entfernen.	Celui-là ne retournera plus à enseigner
46, *a.*	[Es sorgt der Schüler für] alles, was zum Schreiben gehört,	Pour faire valoir toutes ses pièces,
— *b.*	damit es bereit sei, um den Zwecken zu dienen.	leur succès, leur gloire, Pour répandre l'injure. —

	Nach Brugsch.	Nach Revillout.
47, *a.*	[Er beschäftigt] sich mit seiner Arbeit.	— Je la connais, sa gloire. —
— *b.*	Ist er fertig, so lobt man ihn gar sehr.	Il a terminé tout cela absolument.
48, *a.*	[Er] seufzt [bei einer Schwierigkeit], wenn er in Unkenntnifs bleibt,	Il rugit, cet homme qui ne saurait. —
— *b.*	wenn er nicht den rechten Weg eingeschlagen hat.	Il ne sera plus sur ce chemin. — Est-ce que
49, *a.*	Manches wüfsten wir [in Bezug auf] seine Arbeit zu lehren, um seine Leistung zu regeln,	Nous ne connaissons pas assez sa gloire pour avoir notion de ce qu'il fait?
— *b.*	insofern er sein Ziel tadellos erreichen will.	— Pour ne pas être couvert d'opprobre, il a pris les devants à cause de cela.
50, *a.*	Das Repetiren beim Lernen ist eine Hauptsache.	Il y a abondance, dans ce garçon, d'érudition, d'outrecuidance:
— *b.*	Werthlos ist die Wiedergabe der Worte,	pas de puissance par la parole.
51, *a.*	wenn es so geschieht, dafs der es thuende nicht weifs,	Pour qu'elle soit telle qu'il l'a fait, il ne sait pas. —
— *b.*	hat er etwas gelernt oder nicht,	Il a la science — il n'a pas
52, *a.*	einem Schwätzer gleich, der seinen Verstand besitzt,	La matière d'ouvrir la bouche: il a un coeur
— *b.*	ohne treffend antworten zu können,	qui ne peut se porter au bien.
53, *a.*	(oder) wie ein Narr, der ein Buch besitzt,	A la facon d'un sourd, il a rempli un livre
— *b.*	in welchem sich alle Weisheit befindet,	dans lequel tout enseignement est renfermé:
54, *a.*	der nichts zu singen weifs, was [erfreuen könnte], mit Ausnahme von Einem,	Mais il ne sait pas de chansons — si ce n'est une,
— *b.*	seit seiner vollendeten Geburt an,	depuis l'enfantement qu'on a fait de lui:
55, *a.*	(nämlich): „Ich bin hungrig, ich möchte trinken!	„J'ai faim. — Il faut que je boive. —
— *b.*	Giebt es nicht etwas zum Speisen?“	Est-ce qu'il n'y a pas quelque chose à manger?
56, *a.*	Welch ein Mensch ist das! um gleich zu kauen,	Qu'y a-t-il donc à mastiquer?“
— *b.*	sobald er Fleisch vor sich sieht.	Devant lui il voit de la viande:
57, *a.*	Er lugt nach Blut aus, mehr als eine Fliege,	Il rêve au sang: — avide plus que la mouche
— *b.*	welche herbeifliegt, sobald sie ein Aas erblickt hat.	qui s'élance à la vue de l'ordure, —
58, *a.*	Sollte er eine Witterung haben, so bleibt er 4 Tage hindurch wach,	Il saura cela quatre jours d'avance: — il veille, —
— *b.*	und hat er etwas erspäht, so bekleidet er sich.	il voit les mets, — il s'habille:
59, *a.*	Ruft man ihm zu: „Fleisch ist an dem allerschmutzigsten Orte da!“	— On lui a parlé de viande! — dans les lieux de toute honte,

	Nach Brugsch.	Nach Revillout.
59, *b.*	so bedankt er sich mit der Harfe vor sich,	il y est: — avec la harpe par devant.
60, *a.*	denn er empfindet keinerlei Scheu vor allerlei Gerüchen des Abtrittes,	— Il n'a pas de rassasiement: — c'est tout un gouffre que la gorge
— *b.*	er, ein unreiner Mensch für seinen Nächsten.	de cet homme, qui déshonore ses confrères!
61, *a.*	Sollte er, weiter, Milch und Fleisch in seiner Nähe entdeckt haben	Après qu'il a reconnu qu'il y a du vin, de la viande,
— *b.*	und tritt er zur Begrüſsung ein, so wird er nicht eingeladen zuzugreifen.	il faut qu'il aille à ceux qui ne l'ont pas invité:
62, *a.*	Nachdem er an die fröhlichen Gäste die Worte gerichtet hat:	Qu'il parle avec les convives: —
— *b.*	„Ich kann nicht singen, wenn ich hungrig bin,	„Je ne puis chanter: — J'ai faim.
63, *a.*	ich kann nicht die Harfe mit meinem Gesange begleiten,	Je ne puis porter la harpe pour chanter,
— *b.*	ohne den Durst gelöscht zu haben: so wird Brot zur Milch bestellt.	sans avoir bu, mangé!“ — „Du vin! — apportez! —
64, *a.*	Nachdem er die Milch für zwei, das Fleisch für drei,	Pour qu'il boive le vin comme deux, qu'il mange la viande comme trois,
— *b.*	die Brote für fünf genossen hat, ist man entsetzt.	le pain comme cinq“ — si on ne lui dit rien.
65, *a.*	Da die Harfe eine Bürde für seine Seele ist,	La harpe est trop lourde pour son coeur:
— *b.*	so gleicht sie der Last eines Leichnams.	celui est un fardeau écrasant.
66, *a.*	Nachdem er Ursach ist, daſs dieser oder jener	— En sorte qu'il leur fait lui crier encore:
— *b.*	und beim dritten Male alle zusammen ihm zurufen: „Singe!“	— „Trois coups pour un dit de chanson!“
67, *a.*	und wenn er begonnen hat die Harfe zu erfassen nach einem Rausche,	— Il a l'habitude de porter la harpe pour s'énivrer,
— *b.*	so zeigen sich alle Fehler an ihm.	en montrant en lui toute espèce de vices.
68, *a.*	Indem er singt, ihr Obertheil nach dem Erdboden zu gekehrt,	Il chante, pour cela, sur le sol,
— *b.*	von dem, was die Getränke sind, giebt das mangelnde Brot Veranlassung auch davon zu reden.	vers ceux qui ont la bouteille en main: — „Servez! De la nourriture, dites donc!“
69, *a.*	Hat er sie umgekehrt nach ihrer Handseite, so singt er von Neuem,	Il se tourne de ce côté: il sait chanter
— *b.*	(diesmal) von den Untugenden der Weiber.	les turpitudes des brocs.
70, *a.*	Wenn er begonnen hat seine volle Thätigkeit zu entwickeln,	Il a coutume d'enfler sa gloire:
— *b.*	so singt sein Mund seine Fabel.	sa bouche dit ses prouesses:

	Nach Brugsch.	Nach Revillout.
71, *a.*	Bedeutungslos sind seine Worte als Zeugnisse seiner Leistung.	— Pas ses chants. — Est-ce qu'on ne se contente pas de sa gloire? —
— *b.*	Kräftig ist (zwar) seine Stimme, kräftig die Harfe,	Faites aller sa voix: — faites aller la harpe: —
72, *a.*	(doch nur) um seine Leistung zu schädigen. Der Ton seiner Stimme	Pour mettre à mal sa gloire, parlez devant lui
— *b.*	reicht hin, um von dem Sänger sich abzuwenden.	de lui imposer de chanter.
73, *a.*	Schamlosigkeit ist bei ihm Schönheit,	Honte et conscience de soi,
— *b.*	noch hat man damit nicht begonnen ihm das klar zu machen.	on n'a pas l'habitude de mettre cela en son oeil!
74, *a.*	Man empfängt ihm in keinem guten Hause,	— On ne le reçoit plus dans le lieu où il se rend,
— *b.*	wegen der Menge seiner Untugenden.	dans la multitude de ses turpitudes.
75, *a.*	Hat er gefastet, so stellt er seine Harfe hin,	A jeun, tenant la harpe: —
— *b.*	ist er vollgepfropft, so schleicht er sich fort,	il s'attarde: — puis il s'en va:
76, *a.*	um die Stunde seines Auftretens verstreichen zu lassen.	En sorte qu'il fait passer l'heure de dilater le visage . . . .
— *b.*	Nicht [leidet man seine Abwesenheit, er wird gesucht].	on ne l'accueille plus dans l'ignominie de son abjection.
77, *a.*	Da steht er mit einem unsauberen Barte,	En sorte qu'il se tienne debout à moduler ses chants — sans se laver —
— *b.*	sein Herz [bekümmert, weil man ihn geholt hat].	et le coeur pire encore que l'aspect. —
78, *a.*	[Er gleicht] der Göttin Tafnut in Bezug auf die [Erscheinung] von Neuem.	La déesse Tafnut, sur la montagne, ne tarde pas savoir
— *b.*	Verborgen [zu sein zieht sie vor].	le secret des coeurs —
79, *a.*	Er gleicht dem, was dem Gotte Harsaphes eigen ist,	A la façon de celui qui appartient à Harséfi,
— *b.*	von [dessen] Hand	la main dans le sang, il a troublé l'Égypte.
80, *a.*	Er macht sich den Berg zu einer Wasserfahrt,	Il a mis la montagne en lutte
— *b.*	(und) bis zu seinem vollendeten Tode hin [begebt er albernes Zeug].	jusqu'à la mort qu'il fait . . . . Est-ce que
81, *a.*	Noch will ich einiges über seine unbrauchbaren Eigenschaften bemerken.	Je ne disais pas cela sur les calamités qu'il a produites:
— *b.*	Zahlreicher sind sie als der Schmutz.	„elles sont nombreuses plus que celles des réprouvés.“
82, *a.*	Er macht sich zum Diener (?) in einer Nekropolis aus alter Zeit,	Il a fait un royal moment pour l'Amenti,
— *b.*	(oder) in dem Hause der Wissenschaft (?) zu Panopolis,	moment de massacre pour la maison de la science de Panopolis.

	Nach Brugsch.	Nach Revillout.
83, *a.*	(oder) er verdingt sich als Schlächtergesell:	Il a fait qu'une ville entendit la voix: „Frappez du glaive!“ —
— *b.*	ich könnte nicht beschreiben, was er [in dieser Eigenschaft] thut.	je ne puis dire les choses qu'il a faites.
84, *a.*	Auch ist es nicht werth über die Zunge gebracht zu werden	Lui qui n'était pas digne de faire sortir personne par sa langue. —
— *b.*	[und wo] würde man jemals erlauben, es zu wiederholen?	Est-ce qu'on n'a pas cherché à leur faire entendre l'accumulation de ses indignités? —
85, *a.*	Geht es ihm gut, so thut er wie die, welche glücklich sind: wie es Gott gefällt!	Il a été sauvé parmi ceux qui ont été protégé par le bon plaisir de Dieu
— *b.*	Tritt ein Leid an ihn heran, [so war Gott ungerecht],	pour ne pas souffrir . . . .
86, *a.*	Er, der nicht irrt um ein Theilchen, welches ein Maafs richtig stellt,	Sans qu'il se détournât lui-même de cent coudées pour faire sauver des victimes
— *b.*	und keinen Unterschied zwischen dem Oberpriester der Göttin Sochit [und einem Knechte?] kennt.	et sans qu'il sût, d'ailleurs, le grand prêtre du plérome, l'ignomie de sa conduite.
87, *a.*	Nachdem man ihm später alles mögliche Schlachtvieh herbeigebracht hat,	Après qu'on l'eût amené, son seigneur, au billot du supplice,
— *b.*	um mit dem Messer den Kopf abzutrennen, [so versteht er es nicht abzuschlachten].	livrer sa tête pour son immolation, il accourt
88, *a.*	Er soll vorher gespeist haben. Fleisch liegt vor ihm,	pour être des premiers à manger viande par devant. —
— *b.*	aber die Kochkunst versteht er nicht.	Il ne sait rien de la combustion . . . .
89, *a.*	Wenn er vor übergrofser Armuth nach Theben geht,	Il va à Thèbes sans vergogne,
— *b.*	so [gehören] die Bewohner der westlichen Seite zu denen, welche [er aufsucht].	tandis qu'ils remplissent les portes de l'Amenti de ceux qui furent ses compagnons.
90, *a.*	Indem er sich bei einem Gesange wegwendet,	Pliant l'échine pour chanter,
— *b.*	wird er [der Gesellschaft] beweisen wollen, dafs er kein Stümper sei.	il témoigne de ces choses: il n'en est pas honteux.
91, *a.*	Giebt man fortwährend Zeichen: der Herr kommt!	Et quand ils firent s'en aller (au supplice) le chef,
— *b.*	wenn er unter den [Leuten] trinkt, so erhebt er sich nicht.“	il but avec ceux qui le tenaient enchaîné. Il ne se leva pas . . . “

. . . .

. . . .

Novum auctarium lexici sahidico-coptici.

Auctore

Agapio Bsciai.

(Continuatio).

IV.

Ⲧⲱⲙⲡ̄ⲧ (ⲡ) Occursus, Eventus, Ecc. II, 14.

ϭⲓⲛⲧⲱⲙⲡ̄ⲧ (ⲧ) Id. Ⲧϭⲓⲛⲧⲱⲙⲡ̄ⲧ ⲉⲣⲟϥ Occursus ejus, cod. Borg. 161.

Ⲧⲱⲛ ⲉⲃⲟⲗ Dividere, Rev. égypt. I, p. 101.

Ⲧⲱⲟⲩⲛ Discedere, Abire, Exod. XVII, 1. — Et seq. ⲉ Insurgere, Ἐπανιστάναι, Ⲁⲩⲧⲱⲟⲩⲛ ⲉ̀ⲣⲟⲓ ⲛ̄ϭⲓ ϩⲉⲛⲙⲛ̄ⲧⲣⲉ ⲛ̄ϫⲓⲛϭⲟⲛⲥ̄ Ps. XXVI, 12. Cf. Arab. طعن.

ⲧⲟⲩⲛ̄ seq. acc. Surgere. Ⲛⲛⲉⲩⲉⲓ ⲉ̄ ⲧⲟⲩⲛ̄ ⲛⲉⲩⲉⲣⲏⲩ Iob XIV, 12.

ⲧⲱⲟⲩⲛ Resurrectio, Ἀνάστημα, Ἀνάστασις, Phil. III, 10. Ⲁⲩⲱ ϯⲛⲁϥⲱⲧⲉ ⲉ̄ⲃⲟⲗ ⲙ̄ⲡⲧⲱⲟⲩⲛ ⲧⲏⲣϥ̄ ⲛ̄ⲧⲁⲓⲧⲁⲙⲓⲟϥ .Gen. VII, 4. Cod. Paris. 44 f. 108 r.

ϭⲓⲛⲧⲱⲟⲩⲛ (ⲧ) Resurrectio, Ἔγερσις, Ps. CXXXVIII, 2.

Ⲧⲱⲟⲩⲛ — ⲛ̄ⲧⲱⲟⲩⲛ Utique, Igitur, Nempe, Ἄρα. Ⲉⲓⲉϫⲟ ⲛ̄ⲧⲱⲟⲩⲛ ⲡⲉ ⲛ̄ⲧⲉ ⲛ̄ⲕⲟⲟⲩⲉ ⲟⲩⲟⲙⲟⲩ Iob XXXI, 8. 40. Ⲡⲁϭⲗⲟϭ ⲛ̄ⲧⲱⲟⲩⲛ ⲛⲁⲥⲗⲥⲱⲗⲧ̄ Iob VII, 13.

ⲛ̄ⲧⲟⲟⲩⲛ Igitur, Ergo, Τοίνυν, Ἄρα, Οὖν, Iob XXXVI, 14. XXXVIII, 21. Ps. LXXII, 13. Luc. XX, 25. Gal. III, 7. Ⲟⲩ ⲛ̄ⲧⲟⲟⲩⲛ ⲡⲉ ⲡⲁⲓ Luc. XX, 17; ϯⲛⲁⲃⲱⲕ ⲛ̄ⲧⲟⲟⲩⲛ ϣⲁ ⲟⲩⲥⲟⲛ ⲧⲁϫⲛⲟⲩϥ Z. 306. Τοίγαρ οὖν, Iob XXIV, 22. e cod. Borg. 99 — Ⲉⲧⲃⲉ ⲟⲩ ϭⲉ ⲛ̄ⲧⲟⲟⲩⲛ Ut quid ergo? καὶ ἱνατί; Ecc. II, 15.

ⲁϩⲉ ⲛ̄ⲧⲟⲟⲩⲛ Nae, Profecto, Ναὶ δή, Iob XIX, 4.

Ⲧⲏⲛⲉ, ⲧⲏⲛⲏ (ⲡ) Pons جسر, Γερήφα (lege Γέφηρα), cod. Paris. 43 f. Z. p. 420 (vide Peyr.). Iuxta dialectum Aegypti arabicam vox جسر denotat etiam aggerem, qui aquarum impetus impedit.

Ⲧⲛ̄ⲛⲉⲩ seq. acc. et ⲉ ad, Mittere, II. Cor. XII, 18. Phil. II, 19.

ⲧⲛ̄ⲛⲟⲟⲩ seq. ⲛ̄ⲥⲁ Vocare, Arcessere, Act. XXIV, 24.

Ⲧⲟⲩⲛⲟⲥ cc. suff. Suscitare, Rom. IX, 17.

Ⲧⲛ̄ⲧⲛ̄ et ⲧⲉⲛⲧⲉⲛ seq. acc. et ⲉ, Assimilare, Imitari, Marc. IV, 30. I. Cor. XI, 1.

ⲧⲛ̄ⲧⲱⲛ cc. suff. seq. ⲉ, Id. Deuter. III, 13.

ⲧⲛ̄ⲧⲱⲛ seq. ⲉ Assimilare. Ⲛ̄ⲧⲁⲧⲉⲧⲛ̄ⲧⲛ̄ⲧⲱⲛ ⲉ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲉ ⲛⲓⲙ Is. XL, 18.

ⲧⲟⲛⲧⲛ (ⲡ) Divinatio, Similitudo, Ὁμοίωμα, Ὁμοίωσις, Is. XVI, 7. Ezech. XXVIII, 12. Ⲡⲧⲟⲛⲧⲛ̄ ⲛ̄ⲗⲁⲁⲩ ⲛ̄ⲛⲉⲧϣⲟⲟⲡ ϩⲓⲧⲡⲉ ⲛ̄ⲧⲡⲉ Deuter. V, 8.

ϥⲓ ⲡⲧⲟⲛⲧⲛ̄ Figurari, Ἀνατυποῦσθαι. Ⲁⲩϥⲓ ⲡⲧⲟⲛⲧⲛ̄ ⲙ̄ⲫⲟ ⲉⲧⲟⲩⲛⲏⲩ ⲙ̄ⲙⲟⲟⲩ Sap. XV, 17.

Ⲧⲛ̄ϩ, ⲧⲏⲛϩ Ala, Pinna, Lev. XI, 10. Ecc. X, 20.

ⲣⲧⲧⲛ̄ϩ et ⲣⲱⲧ ⲛ̄ⲧⲛ̄ϩ Plumescere, Πτεροφυεῖν, Is. XL, 31. et in alio cod. Borg. ⲥⲉⲛⲁⲣⲱⲧ ⲛ̄ⲧⲛ̄ϩ ⲛ̄ⲑⲉ ⲛ̄ϩⲉⲛⲙⲁⲥ ⲛ̄ⲁϩⲱⲙ.

Ⲧⲉⲛϩⲣⲟ ⲉϩⲣⲁⲓ̈ cc. suff. Allidere, Ps. CI, 11.

Ⲧⲁⲡ (ⲡ) — ⲛⲉϫ ⲧⲁⲡ ⲉⲃⲟⲗ Cornu producere, Ps. LXVIII, 32.

Ⲧⲉⲡ seq. acc. Assuescere. Ⲧⲉⲡ ⲛⲉⲕϣⲏⲣⲉ ⲉ̄ ⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲁⲩⲱ ⲉ̄ ϩⲙ̄ⲙⲁⲛⲥⲱ ⲁⲛ Assuesce filios tuos ad ecclesiam, et non ad cauponas Z. 576. In hujus dicti interpretatione erraverunt tam Zoega loco citato, quam ceteri qui verterunt: Gustare fac ecclesiam etc.

Ⲧⲉⲡ seq. acc. Gustare. Ⲧⲉϣⲟⲩⲱⲃⲉ ϣⲁⲥⲧⲉⲡ ⲛ̄ϭⲓⲛⲟⲩⲱⲙ Iob XII, 11. Hinc ϯⲡⲓ.

Ⲧⲁⲡⲛ̄, ⲧⲁⲡⲉⲛ (ⲡ) Cuminum (album) كمون ابيض, كمون, Matth. XXIII, 23. Cod. Paris. 43 f. 19 r.

Ⲧⲉⲡⲡⲁ (ⲟⲩ) Conterminum, حد, Pap. I. Boulaq. [? ⲧⲉⲡⲩⲁ ed. Rev. p. 9; cf. ÄZ. 1875 p. 179; ⲕⲉⲧⲡⲓⲁ ÄZ. 1869 p. 145; ⲡⲧⲡⲏ ÄZ. 1870 p. 134].

Ⲧⲁⲣ (ⲡ) Ramus, Ῥάδαμνος, Arbor, Δένδρον, Iob XL, 17. Ⲉⲣⲉ ⲡϫⲱⲗϩ̄ ⲧⲁⲕⲟ ϩⲁⲑⲏ ⲛ̄ⲧⲉϥⲟⲩⲛⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲛ̄ⲛⲉ ⲡⲉϥⲧⲁⲣ ⲣ̄ϩⲁⲓⲃⲉⲥ Iob XV, 32. — Σκυτάλαι, Rotunda et polita ligna; Pertica; Antennae صوارى, قلوع cod. Paris. 43 f. 88 v. In compos. ⲧⲣ̄ — sic ⲧⲣ̄ⲃⲁⲉⲓ, ⲧⲣⲟⲩⲁⲛ, ⲧⲣ̄ⲡⲟⲥⲉ, ⲧⲉⲣⲃⲏϭ etc.

ⲧⲱⲣⲉ (ⲟⲩ) Antenna, Pertica, Remus مقذاف, cod. Paris. 44 f. 34 r. Cf. M. ⲧⲁⲣ etc.

Ⲧⲣⲁ (ⲧ) Commissura, Ἁφή, Ⲉϥⲁϊⲁϊ ϩⲓⲧⲛ̄ ⲧⲣⲁ ⲛⲓⲙ ⲙ̄ⲡϯ Eph. IV, 16. Nomen instrum. foem. generis a verbo ⲧⲱⲣ Infigere.

Ⲧⲱⲣⲉ vide Peyronum.

ⲉⲣⲧⲱⲣⲏ et ⲣ̄ⲧⲱⲣⲉ. — Ⲉⲧⲣⲉⲩϣⲁϫⲉ ϩⲛ̄ ⲧⲉϩⲓⲏ ⲉ̄ ⲡⲉϩⲣⲟⲟⲩ ⲛ̄ⲛⲉⲧⲣ̄ⲧⲱⲣⲉ ϩⲛ̄ ⲧⲙⲏⲧⲉ ⲛ̄ⲛⲉⲧⲙⲁϩⲙⲟⲟⲩ Iudic. V, 11, e cod. Paris. 43 f. 97 v. Cod. vero Paris. 44 f. 108 r. habet ⲛⲉⲧⲧⲉⲣⲧⲱⲣⲏ, corr. ⲛⲉⲧⲉⲣⲧⲱⲣⲏ.

Ⲧⲥⲟ — ⲧⲥⲏⲩ et ⲧⲥⲓⲏⲩ (male a forma ⲧⲥⲓⲟ pro ⲧⲥⲟ), Potari, Irrigari, Gen. XIII, 10. Prov. XXVI, 16.

Ⲧⲥⲁⲃⲟ cc. suff. seq. ⲉ; item ⲧⲥⲁⲃⲉ seq. acc. et ⲉ: Ostendere, Δεικνύναι; Sapere, Συνιέναι, Ps. XV, 7. Apoc. IV, 1. Ⲡⲉⲧⲉϥⲛⲁⲧⲥⲁⲃⲉ ⲧⲉϥⲯⲩⲭⲏ ⲉ̀ⲣⲟϥ Ecc. II, 24. Ⲁⲕⲧⲥⲁⲃⲉ ⲡⲉⲕⲗⲁⲟⲥ ⲉϩⲃⲏⲩⲉ ⲉⲩⲛⲁϣⲧ̄ Ps. LIX, 5.

Ⲧⲥ̄ⲧⲟ Reverti, Iob VII, 7. 9. ϯⲛⲁⲧⲥ̄ⲧⲟⲓ ⲁⲛ ⲉ̄ ϣⲟⲣⲡ̄ⲧ Iob VII, 21.

ⲧⲥ̄ⲧⲟ ⲉ̄ⲃⲟⲗ cc. suff. et seq. acc. ⲧⲥ̄ⲧⲉ ⲉⲃⲟⲗ Reprobare, contemnere Prov. XXVI, 16. XXVII, 7. Ps. L, 19. Hebr. XII, 17.

ⲧⲥ̄ⲧⲏⲩ ⲉⲃⲟⲗ Reprobari, ϯⲧⲥ̄ⲧⲏⲩ ⲉ̄ⲃⲟⲗ ⲛ̄ϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ̄ Gal. IV, 20.

Ⲧⲟⲉⲓⲧ seq. ⲉ, ⲉϫⲛ̄ Plangere, I. Reg. XXV, 1. Ezech. XXXII, 16. 17.

Ⲧⲱⲧ ⲛ̄ϩⲏⲧ Assentiri, Acquirere, Εὐδοκεῖν, II. Thess. II, 12. Ⲡϩⲏⲧ ⲧⲱⲧ seq. ⲉ, Plenam fidem facere, Persuaderi. Ⲁ ⲡϩⲏⲧ ⲛ̄ⲛ̄ϣⲏⲣⲉ ⲛ̄ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲧⲱⲧ ⲉ̄ⲣⲟⲟⲩ Ecc. VIII, 11.

ⲧⲱⲧ ⲛ̄ϩⲏⲧ (ⲡ) Propositum, Benevolentia, Εὐδοκία, Εὔνοια, Firma assensio, Persuasio, Πληροφορία, Eph. I, 5. VI, 7. Coloss. II, 2. Ϩⲛ̄ ⲟⲩⲧⲱⲧ ⲛ̄ϩⲏⲧ Libenter, Suaviter, Ἡδέως, Marc. XII, 37.

ϫⲓ ⲧⲱⲧ ⲛ̄ϩⲏⲧ Complacere, Z. 507.

ⲧⲏⲧ ⲛ̄ϩⲏⲧ seq. ⲛⲙ̄ Complacere cum, Gaudere, I. Reg. XXIX, 6. II. Cor. XII, 10.

Ⲧⲟⲩⲱⲧ (ⲡ) Simulacrum, Idolum, cod. Borg. 150. — Hinc Ⲣⲉϥⲧⲁⲙⲓⲉⲧⲟⲩⲱⲧ (ⲟⲩ) Idolorum opifex, Const. Apost. p. 252.

Ⲧⲁⲁⲧⲉ ⲉ̄ⲃⲟⲗ Splendere. Ⲁϥϭⲱ ⲉϥⲟⲩⲟϫ ⲛ̄ⲧⲉϥϩⲉ ⲉϥⲣ̄ϩⲟⲩⲟ ⲉ̄ ⲧⲁⲁⲧⲉ ⲉ̄ⲃⲟⲗ ⲉ̄ⲙⲁⲧⲉ cod. Borg., Martyr. Iac. Interc.

Ⲧⲟⲟⲩⲧ cc. suff. seq. ⲉ, Includere, Συγκλείειν. Ⲛⲉⲩⲧⲃⲛⲟⲟⲩⲉ ⲁϥⲧⲟⲟⲩⲧⲟⲩ ⲉ̄ ⲡⲙⲟⲟⲩⲧⲟⲩ Ps. LXXVII, 62. (in cod. est ⲁϥⲧⲟⲩⲏⲧⲟⲩ): alius cod. ejusdem Ps. loco habet ⲧⲟⲟⲩⲧⲉ ⲉ̄ϩⲟⲩⲛ.

Ⲧⲱⲧⲥ̄ pro ⲧⲱϭⲥ in ⲣⲁϩⲧⲉⲧⲱⲧⲥ: Ⲁⲩⲟⲩⲃⲁϣ ⲙ̄ⲙⲁⲧⲉ ⲛ̄ⲛⲉϣ ⲣⲁϩⲧⲉ ⲧⲱⲧⲥ̄ ϩⲓϫⲙ̄ ⲡⲕⲁϩ ⲧⲣⲉⲩⲛⲓⲣⲁ ϩⲓ ⲛⲁⲓ Marc. IX, 3. Vide sub ⲧⲱϭ.

ⲧⲟⲟⲧⲥ̄ (ⲡ) Sella, Δίφρος, ⲛⲉϥϩⲙⲟⲟⲥ ϩⲓϫⲙ̄ ⲡⲉϥⲧⲟⲟⲧⲥ̄ Ἐπὶ τοῦ δίφρου I. Reg. I, 9. in cod. Paris. 44 f. 109 r.

Ⲧⲱϣ seq. ⲛⲧⲛ̄ quod suff. verbi sumit, Proponere, Lev. XVII, 5; seq. acc. ⲧⲉϣ I. Cor. XI, 34.

ⲧⲟⲟϣ cc. suff. Disponere, Perficere, Διατάσσειν, Ἐξεργάζεσθαι, Ps. XXX, 2. II. Cor. X, 13.

ⲧⲟϣ ⲉ̄ⲃⲟⲗ cc. suff. Praescribere, Publice scriptum proponere, Gal. III, 1.

тнщ Disponi, етнщ Bene dispositi, Ordinati, Num. XXXII, 27. Петтнщ Futurus, المزمع, cod. Paris. 43 f. 17 v.

тωщ (п) Ordo, Dispositio, Decretum, Status, Forma externa, Exordium, Institutio, Facies, Iudicium, Πρόσωπον, Πρόθεσις, Ἀρχή, Σύνταξις, Σύνταγμα, Διάταξις, Κρῖμα, Κρίσις, Num. IX, 14. Ps. CXVIII, 91. I. Reg. XXV, 19. Rom. IX, 11. Eph. I, 11. II. Tim. I, 9. Ατειме... ϫε пта птωщ щωпе ан ϩιтм пρро ē мооут пабнннр II. Reg. III, 37. Αιϭıпе ϩп таϭıϫ па оуϭıскıте псатееρе пϩат екеϫıтс мпρωме мпноуте пqтамоп ē птωщ птеϩıн I. Reg. IX, 8. Єρе пеϩбнуе мпϫоеıс ϩм пеqтωщ ϫıп пщорп Sir. XVI, 26. Єтреqаϩераτq пϭı птωщ мпеıщаϫе II. Reg. XIV, 20. Пαı пе птωщ псарζ пıм ебоλϩıтп пϫоеıс Sir. XL, 5. Ϩп оутωщ Ἐν μέλει بنظام, псеϫω поутоеıт ϩп оутωщ Mich. II, 4.

тощ (п) Finis, Ὅριον, Num. XXXII, 33. Provincia, Praefectura, Νομός, Is. XIX, 2. Conditio, Sors (pro птωщ): птощ (sic) пе паı пρωме пıм Ecc. XII, 13.

Тащо cc. suff. et seq. acc. таще Prolongare, Arguere, Μακρύνειν, Iob XLII, 8. Ecc. III, 15. Αуω пqтаще пеqϩооу ап ϩа ѳаıбес пϭı петпqō пϩате ап ϩнтq мпноуте Ecc. VIII, 13., ubi corr. ϩоте.

еттащо Augens, Πληθυντικός, مكثر, cod. Paris. 44. f. 51 v.

Тщпе — тщпωоу (ϩп) Areae, اجران, cod. Paris, 44 f. 62 v. ubi habet Ἁλώνιον. Cf. ϫпооу.

Тωϩ seq. мп Commisceri, Ioh. IV, 3. Ппертωϩ пеммаq ϫекас еqещıпе II. Thess. III, 14.

тнϩ Misceri — еттнϩ мп Commixtus, Ezech. XXVII, 16. еqтнϩ ē пеqпобе Συμφυρώμενος ἐν ταῖς ἁμαρτίαις αὐτοῦ, Sir. XII, 13.

тωϩ (п) Σύγχυσις. — Αттωϩ (оу) Immixtio, Mém. du Caire I., p. 38 f. 4 n. ζ.

Таϩо cc. suff. et seq. acc. таϩе Attingere, Consequi, Invenire, Praevenire, Occupare, Detinere, Περιέχειν, Εὑρίσκειν, Εὑρεῖν, Συνέχειν, Ecc. III, 19. VII, 25. VIII, 14. IX, 3. XII, 1. Luc. V, 9. VIII, 37. I. Cor. X, 13. еттаϩо ммок προάγων, I. Tim. 1, 18.

Тϩıо et ante acc. тϩıе. Hinc тϩıе споq Αἱμάσσειν, Cruentare, Sir. XLII, 5 — a т et ϩı. Vide ѳеı in Peyrono.

ѳıо cc. suff. Tondere (herbas), Κείρειν, Prov. XXVII, 25.

ѳıе ēпеснт seq. acc. Ппекѳıе ϩнтс поусϩıме ēпеснт Οὐ φονεύσεις τέκνον ἐν φθορᾷ, Can. Apost. — Coptus habet: ne dejicias e mulieris utero.

тϩıо ēбоλ cc. suff. Attrahere, астϩıоq ебоλ Prov. VII, 21.

ϯϩе Inebriare, Faecundare (scilicet aqua terram), cod. Borg. 99. in fer. V. Cf. Ps. LXIV, 9. 10.

ϯϩе, тıϩе (п) Ebrietas. — Пмоу птаqмоу пϩнтq (пϭı іоуλıапос) оутıϩе пе Mors, qua mortuus est (Iulianus), ebrietas est, cod. Borg. 160.

реqϯϩе — рреqϯϩе Ebrius esse, Prov. XXIII, 20.

Тωϩб et cc. suff. таϩб Lento igne panem recoquere (uti Aegyptii facere solent), قمّر. Єрщап ϫоуωт н мааб ппоϭ пρωме мпıстос н ϩоуо ерооу ϩраı пϩнтп оуωщб псеϫоос ϫе моλϩ н ϫе qбабот ϫе qϫнq кап е оуϩмϫ пе н оуϩпаау еqпосе пе щаϩраı е поеık етаϩбеq н ϫе пеаqλωк н ϫе пеаqрϩоуо птоq ϩм пмооу, ауω птеıϩе пе ϩпаау пıм еупаϩωпс (sic) петпнт ēбоλϩп рωоу etc. In quadam monast. regula penes Amélineau.

таϩб Recoqui, Assari — Оу(оеık) еqтаϩб, in eodem fragm. Regulae — Нетпасееле ēроор еттаϩб кап еущапрqнт птооу петпаоуомоу Ibid. — Etiam оеık еттаϩб etc.

Теϩм seq. acc. — тωϩм (п) Vocatio, Convocatio, Celebritas. Пщорп пϩооу пащωпе поутωϩм еqоуааб пнтп Num. XXVIII, 18. (Reliqua v. infra).

Erschienene Schriften.

C. Abel, Gegen Herrn Professor Erman. Zwei ägyptologische Antikritiken. Leipzig, W. Friedrich 1887. 32 pp. 8°.

U. Bouriant, Fragments d'un roman d'Alexandre, en dialecte thébain, 2e mémoire. (Journ. asiat. 1888. II p. 340—49.) — Noch weitere drei Blätter aus der koptischen Version der Alexandersage. Auch die Königliche Bibliothek zu Berlin besitzt zwei Blätter derselben Handschrift, welche ich demnächst zu veröffentlichen gedenke.

E. A. Wallis Budge, Excavations made at Aswân by Majorgeneral Sir F. Grenell during the years 1885 and 1886. (Proc. Bibl. Arch. X. 4—40). 1887. — Gräber des Alten Reiches mit vielen Inschriften.

— An inscribed fragment of wood from Thebes. (Ebenda p. 130—131). — Eine Inschrift Tutânchamens (XVIII. Dynastie).

G. Ebers, Elifên. Ein Wüstentraum. Stuttgart und Leipzig 1888. 161 pp. 8°.

A. Erman, Ägypten und ägyptisches Leben im Alterthum geschildert. II. Band mit 164 Abbildungen im Text und 5 Vollbildern. Tübingen, H. Laupp (1887). VIII. und 351—742 pp. 8°.

Sim. Levi, Vocabulario geroglifico copto-ebraico. Vol. V. Torino 1887. 247 pp. fol. — Umfafst die Buchstaben [hieroglyph] *d*, [hieroglyph] *z*, [hieroglyph] *h*, [hieroglyph] *ḥ*.

V. Loret, Le Kyphi, parfum sacré des anciens Egyptiens. (Extrait du Journal asiatique). Paris 1887. 61 pp. 8°. — Die drei Kyphirecepte in Edfu und Philä neu ediert und erklärt.

— La flore pharaonique d'après les documents hiéroglyphiques et les spécimens découverts dans les tombes. Paris, J. B. Baillière & fils 1887. 64 pp. 8°. — Eine recht dankenswerthe Zusammenstellung von 136 Pflanzen, welche der Verfasser als bestimmbar ansieht, theils auf Grund von Gräberfunden, theils auf Grund sprachlicher Forschung. In manchen Punkten von G. Schweinfurth abweichend. Ein hieroglyphischer Index macht das Werkchen für den Ägyptologen besonders nützlich.

— La tombe d'un ancien Egyptien. Conférence de reouverture du cours d'égyptologie. Paris, E. Leroux 1886. 29 pp., 1 pl. 4°.

— Légendes égyptiennes. (Bulletin de l'Institut Egyptian II. 4. 1883). Le Caire 1884. 6 pp. 8°.

M. Müller, On the name of Judah in the list of Shoshenq. (Proceed. Biblical Archaeol. X. 79—83) — [hieroglyph] sei nicht יודה מלך, sondern יַד־הַמֶּלֶךְ. Dazu eine Anmerkung Le Page Renoufs.

Ed. Naville, Goshen and the shrine of Saft el Henneh, fourth memoir of the Egypt exploration fund (1885). London, Trübner & Co. 1887. 26 pp. 11 plates. 4°. — Die Ausgrabungen Navilles im Nomos Arabia, dessen alte Hauptstadt Phacusa der Verfasser mit andern in [hieroglyph] *Kos* und in גֹּשֶׁן Γεσέμ wiederfindet. Der hieroglyphiche Name kommt zweimal auf dem Naos des Nectanebos vor, dessen Inschriften hier vollständig mitgetheilt sind.

W. Pleyte, Oracle of Amon. (Proc. Bibl. Arch. X. 41—55). — Erklärung eines im Britischen Museum befindlichen hieratischen Papyrus der XIX. Dynastie.

P. Le Page Renouf, Inscription at Kūm-el-aḥmar. (Proc. Bibl. Arch. X. 73—8, 132, with plate). — Der XVIII. Dynastie angehörig.

E. Revillout, Letter upon Nubian oracles. (Proc. Bibl. Arch. X. 55—59).

Fr. Rossi, I martiri di Gioore, Heraei, Epimaco e Ptolemeo con altri frammenti trascritti e tradotti dai papiri copti del museo egizio di Torino. Torino, E. Loescher 1887. (Estr. dalle Memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino, Ser. II, Tom. XXXVIII). 78 pp. 2 tavv. 4°. — Mit diesem Hefte gelangt der I. Band des Werkes „I papiri copti del Museo egizio di Torino trascritti e tradotti da Francesco Rossi“ zum Abschlufs; ein zweiter Band soll diejenigen Papyri enthalten, welche nur Bruchstücke koptischer Schriften liefern. Zu den Fragmenten der Acta Ptolemaei im jetzt erschienenen 5. Hefte hat der Herausgeber auch ein Bruchstück abgedruckt, dessen Original ich weifs nicht wo in England verborgen ist; hier ist es nach einer Copie gegeben, welche ich vor Jahren von der in A. Ermans Besitz befindlichen und von demselben mir geliehenen Copie M. Schwartzes genommen hatte. Eine Collation des Originals wäre recht erwünscht.

Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur in Vertretung Prof. Dr. L. Stern, Berlin, W., Potsdamerstr. 66.
Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin (G. Vogt).

ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

ALTERTHUMSKUNDE

GEGRÜNDET VON H. BRUGSCH, WEITERGEFÜHRT VON R. LEPSIUS,

FORTGESETZT VON H. BRUGSCH UND L. STERN.

XXVI. JAHRGANG. 1888. II. & III. HEFT.

Inhalt:

Vier bilingue Inschriften von Philä, mit 2 autographierten Tafeln, von Heinrich Brugsch. — Der Kaiser C. Vibius Trebonianus Gallus in einer demotischen Inschrift, von Jean-Jacques Hess. — Erklärung des grofsen Dekrets des Königs *Ḥar-m-ḥebe*, von Max Müller. — Zur Etymologie des koptischen ⲁⲩⲱ : ⲟⲩⲟϩ, von Max Müller. — Fragments thébains inédits du Nouveau Testament (Suite), par E. Amélineau. — Eine koptische Grabschrift. — Erschienene Schriften.

Vier bilingue Inschriften von Philä.

Von

Heinrich Brugsch.

Mit 2 autographierten Tafeln.

I.

An dem kleinen auf Lepsius Plan in LD. I, 140 unter *G* verzeichneten Tempel der monumentalen Bauwerke der Insel Philä befinden sich zwei demotische Inschriften, von denen jede einzelne von einer griechischen Beischrift begleitet ist. In dem VI. Bande der Denkmäler sind die Inschriften auf Tafel 71 unter den Nummern 177 und 178 mit möglichster Deutlichkeit wiedergegeben, daher das abfällige Urtheil des Herrn Revillout darüber (Revue égyptologique 1887, S. 75): „le texte démotique, fort mal copié tant par Champollion (Notices 198) que par Lepsius“ vollständig ungerechtfertigt. Ist etwas „fort mal copié“, so ist es sicherlich die Wiedergabe der demotischen, und selbst der griechischen Texte, in der diesen Inschriften a. a. O. gewidmeten neuesten Arbeit des Herrn Revillout. Auf der angeschlossenen Tafel findet der Leser meine eigene Wiedergabe der Inschriften nach Lepsius Kopie, darunter, unter

R., die nur durch Fehler und Lücken ausgezeichnete Darstellung der Inschriften nach Herrn Revillout und seinen fahrenden Schülern. Umschrift und Übertragung der demotischen Inscriptionen lautet folgendermafsen:

No. 177.

Ḥor-pa-isi ^{e}*r Amonio mutef Tse-n-p-? p-r*^{e}*m P-ḥ*^{a}*r-*^{e}*mḥā* ^{e}*r- ṭ*^{i}*-r-u nai-h*^{o}*b-u* ^{e}*n pef-r*^{a}*n šā-t'*^{e}*t* ^{e}*n r*^{e}*npi VIII-t* ^{e}*n Sou*^{e}*rue nem Antonine ne-(stn)-u nan-ϑ*^{o}*si-u* ^{e}*n (Pa-oni) hou I* ^{e}*n p-r*^{a}*n* ^{e}*n n*^{u}*tr-u* ^{e}*n P-ḥ*^{a}*r-*^{e}*mḥā*

„Horpaisi, der Sohn des Amonio, dessen Mutter Tsenp .... ist, der „Einwohner des Ortes Pharemha, liefs diese Werke ausführen in seinem „Namen, bis in Ewigkeit hin, im Jahre 8 des Severus und des Antoninus, „der Könige, unserer Herren, im Monat Paoni, am Tage 1, für den Na- „men der Götter des Ortes Pharemha.“

Nach Herrn Revillout soll derselbe Text folgenden Inhaltes sein:

„Harpaésis, fils d'Ammonius, a parlé pour la femme ... le chef du sanctuaire a „fait interroger (le dieu au) nom éternel, en l'an 8 de Sévère et Antonin, les rois des „Nubiens ...“

No. 178.

Ḥor-pa-isi ^{e}*r Amonio mutef Tse-n-p-? p-r*^{e}*m P-ḥ*^{a}*r-*^{e}*mḥā* ^{e}*r-t*^{i}*-r-u nai-h*^{o}*b-u* ^{e}*n p-r*^{a}*n* ^{e}*n n*^{u}*tr-u* ^{e}*n P-ḥ*^{a}*r-*^{e}*mḥā* ^{e}*n r*^{e}*npi VIII-t* ^{e}*n Sou*^{e}*ruoe nem Antonine ne-(stn)-u nan-ϑ*^{o}*si-u* ^{e}*n (Pa-oni) hou?*

„Horpaisi, der Sohn des Amonio, dessen Mutter Tsenp... ist, der „Einwohner des Ortes Pharemha, liefs diese Werke ausführen für den „Namen der Götter des Ortes Pharemha im Jahre 8 des Severus und „des Antoninus, der Könige, unserer Herren, im Monat Paoni, am Tage?“

Nach Herrn Revillout dagegen:

„Harpaésis, fils d'Ammonius, a parlé pour la femme .... (et le chef) du sanc- „tuaire a fait interroger le nom des dieux du .... sanctuaire en l'an 8 de Sévère „et Antonin, les rois des Nubiens ......“

In beiden Übertragungen hat der französische Ausleger somit wiederum einen traurigen Beweis seiner Kenntnisse in der Entzifferung demotischer Texte geliefert. Nur die Eigennamen und ein paar nicht mifszuverstehende Worte sind in seiner lückenhaften Übersetzung richtig wiedergegeben, alles Übrige dagegen ist verfehlt und der so klare einfache Inhalt der Inschriften verkannt worden. Ich lasse meine Beweisstücke im Einzelnen folgen.

Inschrift No. 177, Lin. 1. An der mit aller Deutlichkeit *mutef*, „seine Mutter“ (= [hieroglyphs]), geschriebenen Stelle liest Herr Revillout „a parlé“ und bleibt den Beweis dafür schuldig. — In dem ersten Worte *Tse-* (d. h. „die Tochter“) des zusammengesetzten Eigennamens der Mutter erkennt er in irrthümlicher Auffassung ein ^{e}*n ḥ*^{i}*m*^{e}*-t* und überträgt dies durch „pour la femme.“ — Lin. 2. Aus den Schlufsworten des Eigennamens der Örtlichkeit *P-ḥ*^{a}*r-*^{e}*mḥā*, welchen die griechischen Texte durch ΦΑΡΕΜѠ wiedergeben, macht er einen „chef du sanctuaire“ und läfst die Worte ^{e}*r-ṭ*^{i}*-r-u nai h*^{o}*b-u* (hierogl. = [hieroglyphs]) d. i. „fecit dare ut

faciant haec opera", nach seiner Weise „a fait interroger" bedeuten. Im Demotischen, wie jeder Anfänger weiſs, bezeichnet $^{e}r\ h^{o}b$ genau dasselbe als im Koptischen ⲉⲣϩⲱⲃ, ⲣ̄ϩⲱⲃ „eine Arbeit, ein Werk thun." In der vermeintlichen Lücke dahinter standen nicht die demotischen Worte für „le dieu (au nom éternel)", sondern, wie es die Lepsius'sche Kopie deutlich zeigt: $^{e}n\ pef\text{-}r^{a}n$ „für seinen oder in seinem Namen." Lin. 3—4 heiſst es nicht „les rois des Nubiens", sondern „die Könige, unsere Herren", ganz im Einklang mit der griech. Übersetzung ΚΑΙϹΑΡѠΝ ΤѠΝ ΚΥΡΙΟΥ (l. ΚΥΡΙѠΝ). Das ägypt. Wort für Herr lautet $\vartheta^{o}si$ (kopt. noch erhalten in ϭⲥ, ϭⲟⲓⲥ, ϭⲱⲓⲥ : ϫⲟⲉⲓⲥ, dominus). Es handelt sich also keineswegs um eine „singulière bévue" meinerseits (s. Revillout a. a. O. S. 74), wenn ich dem form- und sinnlosen *Tíhimti*, „la Nubie" bei Revillout, seine einzig richtige Lesung und Bedeutung in meinem Wörterbuche (Bd. VII. S. 1224) zuertheilt hatte. Auch die griech. Übersetzung tritt für die Genauigkeit meiner Lesart ein.

Die dem Worte $\vartheta^{o}si$, mit den Artikeln $p^{e}\text{-}\vartheta^{o}si$, $t^{e}\text{-}\vartheta^{o}si\text{-}t$, $ne\text{-}\vartheta^{o}si\text{-}u$ von Herrn Revillout zugeschriebene Bedeutung von Nubie oder Éthiopie ist vollständig aus der Luft gegriffen. Schon vom grammatischen Standpunkte aus ist sie durchaus haltlos, da im Ägyptischen ein Eigenname, wie der vorausgesetzte für Äthiopien, weder mit einem Artikel noch mit einem persönlichen Pronomen verbunden, noch bald wie ein männliches, bald wie ein weibliches Substantiv behandelt werden kann. Die nachfolgenden Beispiele, die ich zum Überflusse aufführe, werden das Unmögliche der Auffassung von Revillout bestätigen.

In der groſsen Inschrift aus den Zeiten des Äthiopenkönigs *Terermen* (LD. VI, 39 No. 21) heiſst Lin. 2 die Göttin Isis „die Herrin ($te\text{-}\vartheta^{o}si\text{-}t$) des Südens, des Nordens, des Ostens, des Westens", woraus bei Revillout „les Éthiopiens du sud, du nord" u. s. w. entstanden sind.

Lin. 3 berichtet der Verfasser derselben Inschrift: „Ich hatte die Vorschriften ausgeführt, die mein Herr ($pa\text{-}\vartheta^{o}si$) auszuführen mir befohlen hatte", dagegen Revillout: „J'ai fait les jugements que mon roi, celui d'Éthiopie, a parlé d'eux à moi". Aus dem Pronominalzeichen *pa*, kopt. ⲡⲁ, mein, hat Revillout gegen den deutlichen Text ein *pa ḥr* „mein König" gemacht, um einen verständlichen Sinn zu gewinnen. In der 5. Linie ist von Geschenken „im Namen des Königs, unseres Herrn" ($pan\text{-}\vartheta^{o}si$), die Rede, was nach Revillout so viel als „au nom du roi de notre Éthiopie" heiſsen soll. Lin. 3 erscheint wieder „der König Terermen, mein Herr ($pa\text{-}\vartheta^{o}si$), bei Revillout „le roi Terermen celui de Nubie". Lin 10 „im Namen unseres Herren ($pan\text{-}\vartheta^{o}si$)" liest Revillout „au nom du roi de mon Éthiopie". Lin. 10 „die Goldstücke, welche mir mein König ($pa\text{-}\vartheta^{o}si$) gegeben hatte", wird bei Revillout zu: „Les grands me donnèrent. Mon Éthiopie". An einer anderen Stelle dahinter (Lin. 12) heiſst es mit Bezug auf ein an den Tempel von Philä geschenktes Weihgefäſs: „wir hatten es graviren lassen auf den Namen unseres Herren", wogegen Revillout's Übersetzung „le suppliant au nom de l'Éthiopie" das Unglaublichste geleistet hat.

In einer andern Inschrift von Philä (LD. VI, 37 No. 13) heiſst Isis: „die Herrin ($te\text{-}\vartheta^{o}si\text{-}t$) des Himmels, der Erde und der Unterwelt", woraus bei Revillout „des Éthiopiens de Tpi, de la terre de la Teri" entstanden ist, ohne daſs er gemerkt hat, daſs der demotische Titel der Göttin $te\text{-}\vartheta^{o}si\text{-}t$ *en pi-t*, *en p-to*, *en te-tie-t* sich sogar hieroglyphisch in dem Isistitel (LD. IV, 75, *a* aus Kaiser Trajans Zeit)

„Isis | die Lebensspenderin, | das Wasser, | die Herrin | vom Abaton, | die Königin, |

„die Herrin | von Philä, | die Herrin | der Länder | der Südgegenden, | die Herrin |

„des Himmels, | der Erde, | der Tiefe", wiederholt.

Das ist mehr als deutlich und die Kenntnifs dieser einzigen Inschrift sollte doch schon ausgereicht haben, um Herrn Revillout die Überzeugung zu verschaffen, dafs hier wie allenthalben dem demotischen *ϑ°si*, Herr, ein sinnentsprechendes *neb*, Herr, gegenübersteht, dafs von Äthiopien somit darin nicht die Rede sein kann. Freilich gehörte dazu die richtige Erkenntnifs, dafs die demotischen Worte *te-pi-t* den Himmel und nicht die äthiopische Landschaft Tpi und ebenso *te-tie-t* nicht ein Land Teri (sic!) sondern die Tiefe oder Unterwelt auszudrücken dienen.

In derselben Inschrift wird gegen den Schlufs hin Isis mit den Worten angerufen: „Isis, meine Herrin" (*ta-ϑ°si-t*), ich bete dich an, sprechend zu dir: „Gieb (zeige) mir den Weg!" Was Herrn Revillout bei der Übertragung „d'Isis pour ma Nubie. — Je prie à savoir: tu donneras à moi le chemin" veranlassen konnte, den Originaltext nach seiner Weise umzumodeln d. h. aus eigener Willkühr dem Isisworte die Präposition *en* voranzustellen und dieselbe Präposition hinter dem Namen der Göttin hinzufügen, das Zeichen des weiblichen Geschlechtes *t* nach *ϑ°si* dagegen fortzulassen, das kann ich nicht ermessen. Ich möchte nicht glauben, dafs es geschehen ist, um seine Übertragung auf alle Fälle hin zu retten. Eine solche Fälschung dürfte in der Wissenschaft nicht erlaubt sein. Soll ich aufserdem daran erinnern, dafs Isis von Philä selbst in den griechischen an sie gerichteten Proskynemata in den meisten Fällen den Beinamen ἡ κυρία, seltener ἡ δέσποινα, d. i. „die Herrin" führt? Ein Blick in die von Letronne in seinem Inschriftenwerk über Ägypten gesammelten Texte von Philä hätten Herrn Revillout sofort darüber belehren können. Jemand sagt: ἥκω πρὸς τὴν κυρίαν Ἶσιν (s. No. 57. 72. 73. 75. 76. 122. 143), ein anderer setzt sein Proskynema παρὰ Ἴσιδι τῇ κυρίᾳ (No. 62. 81. 87. 89. 142. 148) oder παρὰ τῇ κυρίᾳ Ἴσιδι Φιλῶν καὶ Ἀβάτου (No. 138) oder betet an τὴν κυρίαν θεὰν Ἶσιν (No. 63. 67. 69) oder τὴν κυρίαν Ἶσιν (No. 84. 85. 107. 108. 117. 118. 130) oder nennt sie (No. 198) ἡ δέσποινα ἡμῶν Ἶσις „unsere Herrin Isis" gerade wie in der zuletzt aufgeführten demotischen Inschrift der Verfasser derselben Isis mit den Worten „meine Herrin" anruft, nicht aber, wie Revillout will, „Isis pour ma Nubie. Soll ich schliefslich erwähnen, dafs der demotische Titel gewisser römischer Cäsaren als „Herrn" auch in sonstigen griechischen und lateinischen Weihinschriften Ägyptens wiederkehrt? Herrn Revillout zu Liebe will ich es auch dafür nicht an Beispielen fehlen lassen. In einer Weihinschrift (Letronne No. 15) finden sich die einleitenden Worte ὑπὲρ τῆς εἰς αἰῶνα διαμονῆς Ἀντωνείνου Καίσαρος τοῦ κυρίου, in einer andern (No. 18) das Datum: L Ī Ἀντωνίνου τοῦ κυρίου, παχὼν..., in einer dritten (No. 23) die Zeitangabe: L ς̄ Ἀντωνείνου καὶ Οὐήρου τῶν κυρίων αὐτοκρατόρων und in einer lateinisch abgefafsten Weihinschrift (No. 48) begegnet man den Worten: felicissimo saeculo D[ominorum] n[ostrorum] invictorum imp[eratorum] Severi et Antonini

u. s. w. Durchaus nicht anders im Demotischen. In einer Philenser Inschrift (LD. VI, 36 No. 10) findet sich die Angabe:

„Im Jahre 7 des Severus Alexander, des Königs, unseres Herrn (*pan-ϑ°si*), und des *Hor-ani-àtef*, des Kerni (äth. Priestertitel) der Isis", wofür Herr Revillout die geradezu verblüffende Übertragung einsetzt: „En l'an 7 de Sévère Alexandre le roi des Nubiens Hornecht, mon père, a ordonné ma venue vers Isis. „Unser Herr" ist also bei ihm gleichbedeutend mit „des Nubiens", der Ägyptische Eigenname des Äthiopenfürsten *Hor-àni-àtef* „Horus, der Rächer seines Vaters" (nämlich des Osiris, griechisch durch ΑΡΕΝΔΩΤΗϹ umschrieben), wird bei ihm zu einem „Hornecht, mon père", und der bekannte Priestertitel „Kerni der Isis" (s. ÄZ. 1887 S. 22) giebt ihm Veranlassung „a ordonné ma venue" zu lesen. Das ist allerdings mehr als man erwarten kann. Bisweilen fehlen die Namen der römischen Cäsaren und man begnügt sich einfach mit der allgemeinen Erwähnung: „der Könige, meiner, oder unserer Herren". So z. B. in der LD. VI, 38 No. 15 veröffentlichten Inschrift, welche die Worte enthält „für das Heil (eig. das Athmen) der Könige, meiner Herren" (*na-ϑ'si-u*) = , bei Herrn Revillout: tout cela au nom des rois de Nubie.

Bei dieser Gelegenheit darf ich es nicht verschweigen, daſs nach einer genauen Prüfung der in den letzten Jahren von Herrn Revillout veröffentlichten Arbeiten auf dem Gebiete der demotischen Literatur, seine sämmtlichen Leistungen von den beispiellosesten Fehlern und Irrthümern erfüllt sind. Sie überschreiten geradezu die Grenze des Erlaubten und bereiten deſshalb Jedem eine Gefahr, der die scheinbar äuſserst interessanten Ergebnisse der Revillout'schen Forschungen nach irgend einer Richtung hin verwerthen wollte. Die demotischen, in Nubien gefundenen Inschriften, mit deren Erklärung sich Herr Revillout eingehend beschäftigt hat, bedürfen vor allem einer gründlichen Berichtigung, um auf ihren wahren Werth zurückgeführt zu werden. Mir liegt augenblicklich das letzte Heft der Proceedings of the Society of Biblical archaeology (vol. X, 18. Sitz.) vor, in welchem Herr Revillout S. 57 seine Nubischen Entdeckungen auf Grund demotischer Texte zum Ausdruck bringt. Des Beispiels halber will ich nur auf einige der schwersten Fehler in der Übersetzung der Inschrift No. 13 aufmerksam machen, welche Herr Revillout a. a. O. in einer Note behandelt hat. Den oben erwähnten Titel der Isis „die Herrin (*t^e-ϑ°si-t*, s. oben) des Himmels, der Erde und der Tiefe" (*t^e-tie*) in Lin. 2 überträgt Herr Revillout an dieser Stelle: „des Ethiopiens de Napata et de la terre de Tateri" (!!!). Die Worte (Lin. 3) „der Befehlshaber am Wasser veranlaſste, daſs ich aufbrechen sollte, um nicht zu gestatten, daſs Persame sich des Abaton bemächtigte, nachdem er sich Elephantines bemächtigt hatte", lauten nach Revillout: „de Coptos du lac, l'ennemi puissant, Persée, chef de l'Abaton du mont de vérité d'Élephantine". Ein Paar Gruppen später macht Herr Revillout aus dem demotischen *tukse* (= , eine Umschreibung des lateinischen Wortes dux, ein „navire" (dann hätte doch das Holzzeichen dahinter stehen müssen) und die auf den römischen Dux der Thebaïs bezüglichen Worte: „er war südwärts bis nach Syene gekommen" heiſsen bei ihm: „Il fit emporter par ses gens la statue (d'Isis) à Syène". Aus der Stelle Lin. 5 fl. „Indem er (der Dux) Frieden hielt, so

„war die nach dem Süden führende Strafse sicher. Ich hatte jedes Jahr „in Frieden verlebt, indem ich die Mittel gewährte für das Oel zur Er- „leuchtung der Isis so wie auch für das heilige *Kiki* und das? .... für „das Fest. Ich hatte vier Perseabäume (*šube*) kommen lassen. Einen für das „Abaton. Einen setzte ich auf den Dromos der Isis von Philä und die beiden „andern aufserhalb der Stadt", liest Herr Revillout folgendes heraus: „sans qu'il „rendit le chemin libre pour aller au sud. Je passai l'année entière. Voici que je „payai l'huile pou l'éclairage d'Isis et cinq talents (!!) à ceux qui chantent les hymnes „et pour les largesses de la fête — étant venu moi-même adorer (!!) à l'Abaton, „étant toujours sur le dromos de Philae et à l'extérieur du bourg".

Lin. 7 findet sich eine Stelle folgenden Inhaltes: „ich hatte reines Oel her- „beibringen lassen zu einem grofsen Anstrich des Schiffes (*ut^e n*, s. Rhind- „Papyr.) der Isis. Ich hatte es waschen (*tokm*, kopt. ϫⲱⲕⲙ) lassen. Ich hatte „es von innen und von aufsen mit Pech überziehen lassen. — Du meine „Herrin (*ta-ϑ^o si-t*) Isis! ich bete zu dir, um mir den Weg zu bahnen ohne „den Tag meines Mangels". Bei Revillout: „Je fis apporter de l'huile pure pour „une grande onction et pour une libation à Isis. Je m'occupe de la faire voyager (la „déesse). Je suis dedans, dehors, pour le linat'ep (voyage sacré) d'Isis pour mon „Éthiopie. Je prie à savoir: tu me donneras le chemin pour amener aujourd'hui „celle-ci (la statue)".

Äufserst bedenklich sind seine Bemerkungen über das *linatep* „ou voyage sacré d'Isis en Éthiopie". Das demotische Wort (= [Hieroglyphen]) *l^a nt'ape*, welches mit der äthiopischen Sprache nichts zu schaffen hat, bedeutet nämlich dasselbe wie seine koptische Nachfolge ⲗⲁⲙϫⲁⲡⲧ, ⲗⲁⲙϫⲁⲧⲡ d. h. PECH. Auch der Schlufs des Textes: „O du Herrin! Der, welcher zerstören sollte diese Inschrift, sein Name sei in alle Ewigkeit hin vernichtet" hat bei Revillout eine schlimme Behandlung erfahren. Er lautet nämlich bei ihm: „(Conseille au chef) de l'Éthiopie le bien en paix! Son nom affermis-le à jamais"! also das gerade Gegentheil von dem, was der Urheber der Inschrift gemeint hat.

Die Kühnheit, vor welcher Herr Revillout nicht zurückschreckt selbst historischen Personen in unverstandenen demotischen Texten eine Stellung anzuweisen, die ihnen keinesweges gebührt, hat ihn beispielsweise dazu verleitet, in einer an die Göttin Isis von Philä gerichteten Anrede nichts mehr und nichts weniger als die demotische Wiedergabe eines römischen Kaisers zu erkennen, freilich eines solchen, — das Interessante spielt ja bei Revillout eine Hauptrolle, — der sonst nirgends in den ägyptischen Inschriften erwähnt wird. Die betreffende Stelle befindet sich in der unter No. 15 mitgetheilten Sammlung demotischer Inschriften der Denkmäler (VI, 38) und lautet in hieroglyphischer Umschrift:

[Hieroglyphen]

m^e ne-t r^o te-t e ^e mon h^o u ^e n uš d. i. „du bist bleibend, du gedeihst, ohne dafs ein Tag des Mangels ist".

Man sollte es kaum für möglich halten, dafs es Herrn Revillout gelungen ist aus diesen so klaren und einfachen Worten herauszulesen:

LE CÉSAR GALÈRE

wie es S. 163 Jahrg. IV der Revue Égyptologique wirklich gedruckt steht.

Wie wenig dem französischen Ägyptologen daran gelegen ist, gerade auf dem Gebiete historischer Eigennamen die nöthige Vorsicht zu beobachten, beweist unter anderm der in der Note S. 75 Jahrg. V derselben Revue nicht einmal korrekt angeführte Name ( ) eines römischen Kaisers in Esne. Herr Revillout, welcher darin die Bezeichnung eines Königs der Blemmyer, Pšilaan „aux grosses lèvres“ (!!), erkennen möchte, scheint thatsächlich nicht gewufst zu haben, dafs bereits im Jahre 1870 Lepsius in dieser Zeitschrift (S. 25 fl.) unter dem Titel: „Der letzte Kaiser in den hieroglyphischen Inschriften“ die Lesung desselben Namens durch Lenormant: „Aschils (sic), le grand dominateur“, auf die richtige Form ( ) *Philipp°s ᵉnti χu* d. i. Philippus Augustus zurückgeführt hat. Es handelt sich also nicht um einen phantastischen Blemmyerkönig Namens Pšilaan, sondern um den historischen Namen des Kaisers M. Julius Philippus.

Ich habe nur ein Paar der auffallendsten Stellen der angeführten Texte herausgegriffen, um zu zeigen, wie schwach es mit den Kenntnissen des französischen Demotikers bestellt ist. Alle, aber auch alle auf die Geschichte Nubiens bezüglichen Inschriften, welche Herr Revillout zu entziffern unternommen hat, leiden, wie oben bemerkt wurde, an ähnlichen Verstöfsen gegen die gesunde Entzifferungs-Methode und sind für die Wissenschaft ebenso werthlos als gefährlich, sobald man die Unbesonnenheit begeht, die Revillout's Auslegungen im Einzelnen wie im Ganzen für baare Münze hinzunehmen. Einer der leichtesten, aber historisch interessantesten Texte, die grofse Inschrift No. 21 (bei Lepsius), mit dem Namen eines Äthiopen-Königs, hat in Revillout (Rev. égypt. 1887, Taf. I fl.) ihren unglücklichsten ersten Bearbeiter gefunden. Man fragt sich wie es möglich war zu verkennen, dafs z. B. das Wort *litre* (weibl. daher *t* am Schlufs, =) kein äthiopischer Weibername sein kann, sondern eine getreue Umschreibung des griech. Gewichtsnamens λίτρα (röm. as libralis) darstellt? Man vergl. dazu die folgenden Stellen, zu deren Verständnifs noch die Bemerkung vorausgeschickt sei, dafs Herr Revillout hier wie allenthalben in den Steininschriften das demot. Zeichen für Gold ( ), *nub*, mit dem Zeichen für , *ā*, grofs, regelmäfsig verwechselt hat.

In der 10. Linie ist von gesammelten Gaben an Gold die Rede. Darauf heifst es: *e-an-iri-u ᵉr uā-ḳbḥe ᵉn nub e-an-matne -tef ᵉr p-ran ᵉn pan-Ϩ°si e ne-nub-u ᵉn ran-u ir ᵉn litre-t* 4-*t*½ *ḥra-Uinḳi p-mur-(mᵉnᵉfti) ᵉn p-mu ṭⁱ ᵉn-u nub litre-t* 2-*t* d. h. „indem wir daraus ein goldenes Kühlgefäfs machen und es auf „den Namen unseres Herrn eingraviren liefsen, wogen die genannten gol„denen Bestandtheile 4½ Litra. Es hatte (auch) Uinki, der Befehlshaber „der Truppenmacht am Wasser, veranlafst, dafs man 2 Litra Gold herbei„brachte“. Und dafür giebt Herr Revillout als Übertragung an: „avec joie une li„bation au dieu grand (!!), le suppliant au nom de notre Éthiopie (!!) pour les „grands (!) nommés. Fit Liter, fille (!!) de Wuuuinki (!!), le chef des troupes „l'eau. Fit apporter Liter 2ᵉ (!!) de grandes choses (!!)“. Ein paar Gruppen später liest man: *ḥra- Pasemen uḥ Qerni pef-son on ṭⁱ-ᵃn-u nub litre-t* 2-*t* „es hatte Pa-

„semen und Qerni, sein Bruder, aufserdem 2 Litra Gold geschickt," bei Herrn Revillout „avec (!!) Pasan et le (?) Kerni, son frère, aussi. Fit apporter „de grandes offrandes (!!) Liter 1re (!!)". An einer anderen Stelle (Lin. 21) heifst es mit Anwendung derselben Ausdrücke: „Am 1. Choiak kam Beterti, der Ober-„priester, nach Philä. Wir feierten einen fröhlichen Tag mit ihm im Innern „des Isistempels. Auch er brachte Geschenke an Gold, welche (der König) „Terermen nach dem Heiligthum der Isis geschickt hatte, aufser den $4\frac{1}{2}$ Litra „Gold und den anderen 4 Litra Gold, indem er sie für einen grofsen golde-„nen Altartisch bestimmt hatte". Herr Revillout setzt dafür ein: „Le 1er choiak „Keberni, le grand fils du dieu (!!) vient de Ptalke (!!). Nous fîmes jour heureux „avec lui dans le sanctuaire d'Isis. Il apporta aussi deux adorations festivales (!!) „que Tererermen donna dans le sanctuaire d'Isis. Il fit pour Liter, fille de l'autre „Liter Ire (!!), avec satisfaction une offrande au dieu grand (!!!)". Die beiden nummerirten äthiopischen Damen Liter II., eine Tochter von Liter I., das ist mehr als blofs spafshaft.

Ich möchte nicht den zugemessenen Raum der Zeitschrift mifsbrauchen, um die Hunderte und aber Hunderte von groben Fehlern und schweren Irrthümern aufzudecken, von welchen die Arbeiten des Herrn Revillout in erdrückender Fülle wimmeln. Die gelieferten Proben werden vorläufig ausreichen, um den Werth seiner demotischen Entzifferungen in das gebührende Licht zu setzen. Wenn auch ein deutscher Gelehrter, welcher der Ägyptologie bei weitem gröfsere Erfolge verdankt als, bis jetzt wenigstens, die Ägyptologie ihm selber, — sich berufen gefühlt hat, den Revillout'schen Forschungen sein ungetheiltes Lob öffentlich auszusprechen, so beweist dies, dafs entweder seine Ignoranz auf gleicher Stufe mit seiner Überhebung steht oder sein geheuchelter Beifall nach bekannten Mustern auf ein freundliches Gegenecho berechnet war. Doch kehren wir zu unseren Texten zurück.

Die an drei Stellen in den beiden Inschriften erwähnte Ortschaft, welche in den griech. Texten durch ΦΑΡΕΜΩ wiedergegeben ist, lautet im Demotischen *P-ḥar-emḥā*, ein Name, der sich im hieroglyphischen in folgender Schreibweise darstellt:

[hieroglyphs] = *P-ḥar-maḥā* = ΦΑΡΕΜΩ

und die wörtliche Bedeutung von „die Vorderseite (eig. das Gesicht) des Denkmales" (kopt. ⲙϩⲁⲩ, ⲉⲙϩⲁⲩ : ⲙϩⲁⲁⲩ, ⲙϩⲁⲩⲉ, sepulchrum, monumentum sepulchrale) haben würde. Da sich dieselbe demotische Gruppe *emḥā* in den Philenser Steininschriften, neben der sonst üblichen (*ḥa-t-nuter*), zur Bezeichnung eines Tempelgebäudes der Isis vorfindet, so liegt es nahe, in dem Worte nicht allein den Ausdruck für ein Grabdenkmal zu vermuthen.

Der Urheber der vier Inschriften, Harpaësis, Sohn des Ammonios, *p-rem- P-ḥar-emḥā*, „der Mann von Pharemha" (griech. ΑΠΟ ΦΑΡΕΜΩ) genannt, „liefs" nach den ausdrücklichen Worten der demotischen Texte „diese Werke ausführen in seinem Namen" und zwar „für den Namen der Götter von Pharemha". Welche Werke? Doch nur irgend eine nothwendige Arbeit in dem kleinen kapellenartigen Bau (*G*) nach Westen hin und gegenüber der westlichen Längsseite des grofsen Isistempels. Nichts anderes konnte der kürzere griechische Ausdruck ΕΠΟΙΗΣΕ oder ΕΠΟΙΗΣΕΝ meinen. Hätte man die Abfassung der Weihinschrift selber unter dem ποιεῖν verstanden, so

würde man nach vielen andern Beispielen τὸ προσκύνημα hinzugefügt haben. Herr Revillout ist freilich anderer Ansicht, da nach ihm die demotischen Worte *er-hob* so viel als im Französischen interroger bedeuten sollen. Im neusten Hefte der Proceedings (S. 55 fl.) bemerkt er mit Bezug auf unsere Inschriften: Or ici le mot *hb* „interroger“ (also *hb* ganz allein) ne laisse aucun doute. C'est celui que les papyrus démotiques gnostiques, ou plutôt magiques, emploient continuellement quand il s'agit des interrogations magiques: „tu feras telle ou telle chose et tu interrogeras le dieu sur tout ce que tu désires, etc.“ Souvent les formules de ces interrogations sont données par demande et réponse, ou bien l'on indique les moyens spéciaux pour interroger les divinités mâles ou femelles, les démons, les esprits des morts, etc. et c'est ordinairement *hb*, qui signifie interroger. Les magiciens ne faisaient en cela qu'imiter dans leurs cabinets de consultations libres les oracles officiels des temples, parmi lesquels un des plus célèbres étaient certainement l'oracle d'Isis de Philée et d'Osiris de l'Abaton „le dieu à nom éternel“.

Das klingt alles recht gelehrt und orakelhaft, ist aber von Anfang bis zu Ende grundfalsch. Die Beispiele, welche Herr Revillout als Beweise aus den Steininschriften anführt, bezeugen nichts weniger als das Befragen eines Orakels der Isis, wie man sich gleich überzeugen wird. Die Inschrift No. 125 bei Lepsius soll a. a. O. nach Herrn Revillout folgendes bedeuten: „L'an 23 du roi Pšeru (?) Kšnenfi on a interrogé le grand oracle d'Isis“. Thatsächlich lautet sie indefs ganz anders, nämlich *r^e npi XXIV ^e n sutn Neχtmin su-^e r h^o b .....u ^e n nub ^e n Ise ^e n......* „Im Jahre 24 des Königs *Nechtmin* (?) machten sie die Arbeit von (gewissen Gegenständen) aus Gold für die Göttin Isis von [Philä]“. Ich überlasse es jedem Kenner des Demotischen meine Übersetzung zu prüfen und sich von ihrer Genauigkeit zu überzeugen. Hoffentlich wird er nicht in den Irrthum verfallen, wie Revillout aus dem Zeichen für *nub* Gold ein *ā* „grofs“ herauszulesen (s. oben S. 7).

Eine zweite Inschrift (l. l. S. 56), aus Dakke, von der Herr Revillout bemerkt „que je n'ai pas encore publiée“ und in welcher vom Orakel der Isis die Rede sein soll, giebt der französische Demotiker nur in der Übersetzung wieder. Zum Glück ist sie längst publicirt (LD. VI, Bl. 67 No. 156) und eine vergleichende Prüfung daher möglich. Das genauste Studium derselben hat mir gezeigt, dafs die Übertragung derselben ein Hauptstück der Revillout'schen Phantasie ist. Was von ihm: „interrogeant le grand dieu sur la tête de 500 victimes“ übertragen ist, lautet im Original mit aller Deutlichkeit: *h^o b ^e nm^o f ^e n nub ^e r t^a t^a ^e n* (= ⲉϫⲉⲛ) ....*e* 500 d. h. „die Arbeit an ihm aus Gold von 500 (unlesbares Gewicht)“, und das ist ganz etwas anderes.

Zum Schlufs die Bemerkung, dafs niemals in einem demotischen Schriftstück das Substantiv *h^o b* mit der Bedeutung von „interroger“ auftritt. Es heifst, wie das kopt. ϩⲱⲃ, nur Arbeit, Werk, Leistung, Geschäft, Sache. Das habe ich in dieser Zeitschrift im Jahrgang 1884 S. 27 zum Überflufs längst nachgewiesen und beziehe mich defshalb darauf. Die Isis-Orakel von Philä, welche sich an das Wort *h^o b* knüpfen sollen, müssen defshalb ein für allemal verschwinden und der einfachen Arbeit den gebührenden Platz einräumen. So hat auch der Urheber der Inschriften, welche ich übertragen habe, nichts weiter melden wollen, als dafs er „diese Arbeiten“, *nai-h^o b-u*, zu Ehren der Götter seines Heimatsortes Pharemo habe ausführen lassen, — wie die beiden griech. Inschriften hinzufügen: ЄΒΙΑϹ (sic) ΧΑΡΙΝ ЄΠ ΑΓΑΘΩ oder ЄΥΧΑΡΙϹΤΙΑϹ

ΧΑΡΙΝ ΕΠ ΑΓΑΘΩΙ — nicht aber mittheilen wollen, dafs er für die Frau so und so gesprochen habe, um den Vorsteher des Heiligthumes zu veranlassen, den Gott mit dem ewigen Namen oder den Namen der Götter des ...... zu befragen. Das erstere ist verständig und deckt sich mit dem Inhalte ähnlicher demotischer Inschriften, von denen ich eine ganze Auswahl vorlegen kann, das letztere ist unglaubwürdig, wäre auch um so auffallender, als die hinzugefügten Daten und griech. Beischriften für ein so nebensächliches Ereignifs privater Natur durchaus nicht an ihrer Stelle gewesen wären.

Text der beiden griech. Inschriften in getrennter Aufführung der einzelnen Wörter:

Zu No. 177: ΑΡΠΑΗϹΙϹ ΑΜΜΩΝΙΟΥ ΑΠΟ ΦΑΡΕΜΩ ΕΠΟΙΗϹΕ ΕΒΙΑϹ ΧΑΡΙΝ ΕΠ ΑΓΑΘΩ L Η ϹΕΟΥΗΡΟΥ ΚΑΙ ΑΝΤΩΝΙΟΥ ΚΑΙϹΑΡΩΝ ΤΩΝ ΚΥΡΙΟΥ ΠΑΩΝΙ

Zu No. 178: ΑΡΠΑΗϹΙϹ ΑΜΜΩΝΙΟΥ ΑΠΟ ΦΑΡΕΜΩ ΕΠΟΙΗϹΕΝ ΕΥΧΑΡΙϹΤΙΑϹ ΧΑΡΙΝ ΕΠ ΑΓΑΘΩΙ

Die vorhandenen Schreibfehler verrathen barbarische Urheberschaft. Ihr Inhalt, worauf ich schon oben verwiesen habe, nimmt auf die Ausführung einer Arbeit Rücksicht, die nicht näher bezeichnet wird, aber durch die beigefügten Ausdrücke ΕΒΙΑϹ (εὐσεβίας?) ΧΑΡΙΝ ΕΠ ΑΓΑΘΩ und ΕΥΧΑΡΙϹΤΙΑϹ ΧΑΡΙΝ ΕΠ ΑΓΑΘΩΙ begründet wird. In ähnlicher unbestimmter Weise heifst es in einzelnen christlichen Inschriften auf Philä ΤΟΥΤΟ ΤΟ ΕΡΓΟΝ ΕΓΕΝЄΤΟ ΕΠΙ ΤΟΥ u. s. w. oder ΚΑΙ ΤΟΥΤΟ ΑΓΑΘΟΝ ЄΡΓΟΝ ЄΓЄΝЄΤΟ (s. Letr. hist. d. chr. en Ég. en Nub. et en Abyss. Ins. A. B.). Häufiger wird in den griech. Inschriften die Arbeit bestimmter bezeichnet, wie in der Säuleninschrift von Esne (Letr. No. XVIII): *Θεῷ μεγίστῳ Ἄμμωνι .... καὶ Ἁρποκρᾶς Τιθοήτους· ἐπόησαν τὴν γλυφὴν καὶ τὴν ζωγραφίαν εὐσεβίας χάριν ἐπ' ἀγαθῷ* L Ī *Ἀντωνίνου τοῦ κυρίου Παχὼν* ..... oder in einer Inschrift am Tempel von Pselchis (l. l. No. XIX), in welcher von einem gewissen Saturninus Vetranus Aquila bemerkt wird: *τὴν περὶ τὸν ναὸν χρύσωσιν ἐποίησεν* und zwar *εὐξάμενος ῥῶσιν καὶ τέκνοις καὶ γαμετῇ.*

Die kleine Kapelle *G*, in welcher sich die von mir behandelten demotisch-griechischen Texte befinden (nur mit rother Farbe ausgeführt), besteht heute nur aus einem saalförmigen Raume, dessen eine Seitenwand eingeschlagen ist. Die Werkstücke des Baues und die Malereien sind so frisch als wären sie erst gestern ausgeführt worden. Die hieroglyphischen Inschriften lassen die Namen der Kaiser Hadrianus und Aurelius Antoninus erkennen (s. CND. I, 197. LD. IV, 87, *e*). Von den neun griechischen Inschriften (s. LD. VI, No. 296. 297. 316—320 und die vorher angef.) an den Wänden sind fünf datiert. Zwei von diesen Texten haben nur die Zeitangabe L ΛΑ ΦΑΜΕΝΩΘ ΚΘ, können aber nach Letronne (s. Ins. No. 124—126) nicht vor dem Tode des Kaisers Verus (i. J. 169) abgefafst worden sein. Auch die demotischen Inschriften, welche ich hier gesammelt habe, lassen den genauen Daten nach auf einen späten Ursprung der ganzen Baulichkeit schliefsen, denn sie beziehen sich auf die Regierungsjahre des Kaisers Hadrianus (117—138) und seiner Nachfolger bis einschliefslich Alexander Severus (211—217). Dazu gehören unsere beiden bilinguen Texte vom 8. Jahre der Kaiser Septimius Severus und Antoninus Caracalla. Dennoch gehören sie nicht zu den jüngsten Zeugnissen über den Gebrauch der demotischen Schrift, deren letzte sichere Spuren in die Mitte des fünften Jahrhunderts fallen.

[Zwei bilingue Inschriften vom Jahre 453 nach Chr.]

Die Beispiele beziehen sich auf einen Isis-Priester *Nes-mēt-χem* (= [hieroglyphs]), Sohn des Propheten der Isis *Pāχome* (= [hieroglyphs]), der in der griechischen Beischrift mit dem Datum des 15. Choiak vom Jahre 169 des Diokletianos (= 11. December 453) als CMHTXHM ЄK ΠΑΤΡΟC ΠΑΧΟΥΜΙΟΥ ΠΡΟΦΗΤΗC ΙCΙΔΟC ΦΙΛΩΝ aufgeführt wird und einer Priesterfamilie angehörte, deren Hauptglieder folgende sind:

Ḥor-ȧnī-ȧtef-ΑΡΕΝΔΩΤΗC
„zweiter Prophet der Isis"
|
Nes-mēt-χem-CMHTXHM
„zweiter Prophet der Isis"
|
P-āχome-ΠΑΧΟΥΜΙΟC — *Tse-n-nes-mēt*-TCЄNCMHT
„erster Prophet der Isis" (Frau)
|
CMHT-*Nes-mēt* „der ältere" (*ā*, *ō*) — *Nes-mēt-χem* („der jüngere")-CMHTXHM
„Diadoch des Propheten der Isis" — „Protostolist der Isis"

Aus der reichen Zahl von Inschriften, welche sich auf die einzelnen Mitglieder dieser Familie bezieht, wähle ich zunächst die nachstehende Doppel-Bilinguis (vom Dache des grofsen Isis-Tempels) als lehrreiches Beispiel (s. Taf. II. A. und B.). Die eingemeifselten Füfse daneben, so häufig auf den ägyptischen Tempeldächern, drücken symbolisch so viel als das griech. ἦλθα ἐνταῦθα in den Beischriften aus.

Inschrift A. Demotischer Text.

ne-pᵃt-u ᵉn Nes-mēt-χem si ᵉn P-āχᵒme p-ḥᵒnt-nuter teptⁱ ᵉn Ise-t rᵉnpi 169

d. i. „die Füfse des Nes-met-chem, Sohnes des Pachome, des ersten Propheten der Isis. Im Jahre 169".

Griechischer Text.

ΠΟΔΑ CMHTXHM ЄK ΠΑΤΡΟC ΠΑΧΟΥΜΙΟΥ ΠΡΟΦΗΤΗC ΙCΙΔΟΣ ΦΙΑΩΝ.

Inschrift B, *a*—*b*. Demotischer Text.

a. *ne-pᵃt-u ᵉn Nes-mēt*[*-χem*, alles übrige zerstört].

d. i. „die Füfse des Nes-met-[chem, was folgte wohl wie in A].

b. (1) *Nes-mēt-ā si ᵉn P-āχᵒme p-ḥᵒnt-nuter* (2) *teptⁱ ᵉn Ise-t rᵃn ᵉn mutef* (3) *Tse-n-nes-mēt . . . t-se-t ᵉn uāb ā ᵉn Ise-t* (4) *Nes-mēt-χem p-ḥᵒnt nuter mᵃḥ-sᵒn ᵉn Ise-t* (5) [*si*] *ᵉn Ḥor-ȧnī-ȧtef* (*sχai*) (6) *hou XVI* (*Kihᵃk*) (7) *rᵉnpi 169* d. h. „Nesmet, der ältere, Sohn des Pachome, des ersten Propheten der Isis, „dessen Mutter Tsennesmet heifst, eine ...., die Tochter eines grofsen Priesters der Isis, des Nesmetchem, des zweiten Propheten der Isis, [eines „Sohnes] des Horantatef. Geschrieben am 16 Tage des Monats Choiak im „Jahre 169".

Auf die in den Inschriften A und B, *a* genannte Person bezieht sich die nachfolgende griechische Inschrift:

ϹΜΗΤΧΗΜ Ο ΠΡѠΤΟϹΤΟΛΙϹΤΗϹ ΥΙΟϹ ΠΑΧΟΥΜΙΟΥ ΠΡΟΦΗΤΟΥ ΧΟΙΑΚ ΪЄ L ΡΞΘ ΔΙΟΚΛΗ[ΤΙΑΝΟΥ].

In dem nach der diokletianischen Aera angezeigten Datum „Choiak 15, Jahr 169", auf welches zuerst Letronne die Aufmerksamkeit lenkte, tritt nach ihrer demotischen Schreibweise diese Aera zum ERSTENMALE in demotischen Texten entgegen. Der Tag entspricht dem 11. December 453 unserer Zeitrechnung. Merkwürdig genug ist im Demotischen die Folge der einzelnen Daten in Bezug auf das Jahr, den Monat und den Tag gegenüber der älteren Weise, welche mit dem Jahre beginnt und Monat und Tag, folgen läfst. In unserer Inschrift steht der Tag (voll *hou* geschrieben wie in dem Texte No. 177 oben S. 1) an der Spitze, dann folgt der Monat und darauf erst die Angabe des Jahres ohne den hinzugefügten Herrschernamen. Auch in andern Beispielen aus derselben Epoche findet sich dasselbe Verfahren beobachtet. Das demotische Datum des 16. Choiak (= 12. December) in der Inschrift B, *b* liegt dem griech. 15. Choiak zu nahe, um den Zusammenhang zu verleugnen.

Nesmetchem, (ϹΜΗΤΧΗΜ), der Protostolist, bekleidete sein Amt als solcher seit dem Jahre 165 der diokl. Aera. Dies geht aus einer bereits von Letronne behandelten griechischen Inschrift hervor, die nach der von mir berichtigten Kopie (vergl. dazu LD. VI, No. 292, griech. Inschriften, Tempel J von Philä) folgendermafsen barbarisch genug lautet: *Το προσκυνημα Σμητχημ ω* (sic) *πρωτοστολιστης εκ πατρος Παχουμιου προφητου μητρος Τσενσμητ-Εγεναμην πρωτοστολιστης επι* (l. *ετει*) ΡΞЄ *Διοκλητι[ανου] ηλθα ενταυθα και εποιησα το εργον μου αμα και του αδελφου μου Σμητ ο διατοκος* (sic) *του προφητου Σμητ υἱος Παχουμιου προφητου ε[υχ]αρι[του]μεν [τη δ]εσποινη ημων Ισις [και τ]ω δεσποτη ημ[ων Οσ]ιρις επ' αγαθω [σημ]ερον χοιακ* ΚΓ L ΡΞΘ *Διοκλη[τια]νου.*

Ein Blick auf die kleine Genealogie S. 10 wird die verwandtschaftlichen Beziehungen der Hauptpersonen sofort erkennen lassen. *Nes-mēt-χem* erhielt sein Amt als Protostolist im Jahre 165 der diokl. Aera und liefs die Inschrift bei seiner dienstlichen Reise nach Philä am 23. Choiak des Jahres 169 eingraben. Auch ist hier die Wiederkehr des Choiak bedeutungsvoll. Es handelte sich um die in der zweiten Hälfte dieses Monats um die Zeit der Wintersonnenwende gefeierten grofsen Osirisfeste, auf welche ich bei verschiedenen Anlässen aufmerksam gemacht habe. In den demotischen Inschriften, welche die Auskunft der einzelnen Mitglieder der besprochenen Priesterfamilie berühren, ist das dem griechischen Πρωτοστολιστής entsprechende Wort durch *Ḥr-sšt* (= [hieroglyphs]) wiedergegeben. Gemeint ist damit der Ober-Garderobier des Tempels, welcher den Götterbildern die Festgewänder anlegte. Die demotischen und griechischen Theile der Inschriften von Rosette und Tanis bedienen sich dafür der Umschreibung: „die Priester, welche betreten den heiligen Ort um zu machen ihre (sic) Bekleidung (*ʿr er-mʿnχ-s*) den Göttern", griechisch *οἱ εἰσπορευόμενοι εἰς τὸ ἄδυτον πρὸς τὸν στολισμὸν τῶν θεῶν.* Sowohl auf dem Steine von Tanis als in einer der Philenser Republicationen des Steines von Rosette wird im hieroglyph. Theile dieselbe Umschreibung gewählt, nur tritt an Stelle des demotischen *ne-uāb-u* „die Priester" die Doppelgruppe [hieroglyphs] neben [hieroglyphs], (vergl. BW. IV, 1409 Lin. 6) ein, in welcher dem liegenden Schakal auf dem Pylon

die Aussprache [hieroglyphs], [hieroglyphs] zukommt (s. BW. IV, S. 1316 fl.). Der bekannte Priestertitel [hieroglyphs] *ḥr-sšta* steht dem demot. [demotic] gegenüber und entspricht somit dem des griechischen Πρωτοστολιστής, der nach den demotischen Inschriften noch im fünften Jahrhundert unserer Zeitrechnung in dem Isistempel von Philä neben dem ersten und zweiten Propheten und andern priesterlichen Würdenträgern sein besonderes Amt verwaltete, d. h. später als ein halbes Jahrhundert nach dem Religions-Edikt des christlichen Kaisers Theodosius.

Der Kaiser C. Vibius Trebonianus Gallus in einer demotischen Inschrift.

Von

Jean-Jacques Hess.

In der Inschrift des Äthiopenkönigs *Trr-mn* überträgt Revillout in der Revue égyptologique V. Taf. 8 den Schlufssatz folgendermafsen: „An deux de Théodose et de son collègue Arcadius Flavius (qui est) aussi son fils les empereurs Augustes pharmouthi le 25 du dieu Month“.

Man wird sich aber beim ersten Blicke auf den Text dieses Proskynema in LD. VI, 39 überzeugen, dafs der gröfste Theil der Übersetzung des französischen Gelehrten und namentlich seine Lesung der Kaisernamen unrichtig ist, wenn sich auch aus der Darstellung bei Lepsius allein die richtige Form der Eponymennamen vielleicht nicht mit Sicherheit erkennen läfst. Ich prüfte defshalb die beiden Papierabdrücke dieser Inschrift, die sich im Berliner Museum befinden, und hatte die Genugthuung den Namen des in der Datierung erwähnten Königs lesen und identificieren zu können. Er lautet:

[demotic] *Trᵉbunie̊ Gᵃlue*

und ich erkenne darin den römischen Kaiser C. Vibius Trebonianus Gallus, der damit zum erstenmale in ägyptischen Texten nachgewiesen ist.

Die Zweifel, die man gegen diese Gleichstellung hegen könnte, dürften nur die Wiedergabe von lateinischem *us* durch demotisches *ue* und den verkürzten Namen *Trᵉbunie̊*, der ein lateinisches Trebonius voraussetzt, betreffen und sind defshalb unbegründet, weil demotisches *ue* für lateinisches *us* öfters erscheint (cf. *Antonine* und *Seuᵉrue* LD. VI, 71 No. 177) und die Form Trebonius sich in der That einige Male in lateinischen Inschriften vorfindet (C. I. Lat. VII. 10249, 10422, 10423).

Das ganze Datum lautet nun in Umschreibung und Übersetzung: *rᵒmpᵉt IV n-aᵘ tᵒkrᵃ[tᵒr ....] Trᵉbunie̊ Gᵘlue nᵉm pef-ẖrᵒt n-pᵉrôᵘ' ᵉnt-ẖui parmute sᵘsu XXV pei-hᵒu nᵘfᵉr* 'Jahr 4 des Autokra[tor ....] Trebonius Gallus und seines Sohnes der erlauchten Könige, Monat Parmute Tag 25 (an) diesem guten Tage.

Unsere Identification wird durch die Erwähnung 'und seines Sohnes' bekräftigt, da wie bekannt Trebonius Gallus seinen Sohn C. Vibius Volusianus zum Mitregenten er-

nannte, so wie er den Thron bestieg. Die einzige vorhandene Schwierigkeit liegt in der Erwähnung des Jahres 4, das ich ganz sicher zu erkennen glaube; ich mufs jedoch die Lösung derselben den Historikern und Numismatikern überlassen und mich damit begnügen, das Vorkommen des genannten Kaisers in einem demotischen Texte nachgewiesen zu haben.

Erklärung des grofsen Dekrets des Königs *Ḥar-m-ḥebe.*

Von

Max Müller.

In der ÄZ. 1882, 134 kündigte Maspero die Entdeckung eines wichtigen Dekrets des Königs (𓅃𓏏) *Ḥar-m-ḥebe* an, „rélatif à la réorganisation administrative de l'Egypte après les rois hérétiques“, und Rec. trav. 6, 41 ff. ist dasselbe bald darauf von Bouriant veröffentlicht und kurz besprochen worden. Unglücklicherweise ist dieses Denkmal in einem jammervollen Zustand auf uns gekommen (nach Bouriant fehlen bis Zeile 26 zwei Drittel der Zeilen), und es scheint auf den ersten Blick, als ob seine Fragmente gerade nur hinreichten, um uns den Werth des vollständigen Textes ahnen zu lassen. Dennoch glaube ich, dafs sie, bei der wirklich aufserordentlichen Wichtigkeit des Inhalts für die Kenntnifs der inneren Verhältnisse des ägyptischen Staates im Neuen Reich, eine eingehende Behandlung lohnen und in der Zukunft vielfache Verwerthung finden werden. Grofse Erfolge habe ich freilich bei dem vorliegenden Versuche, den Zusammenhang der Fragmente herzustellen, nicht erzielt, aber ich wage die Veröffentlichung desselben, um andere zu seiner Vervollständigung anzuregen. Wer eine eingehendere Kenntnifs der neuägyptischen Grammatik besitzt, wird dabei noch viel gewinnen, zumal wenn es ihm möglich ist, den Originaltext zu vergleichen. Die vorliegende Publikation ist ja leider durch eine solche Menge von Druckfehlern entstellt, dafs man in manchen Zeilen das dritte Zeichen durch Konjekturen verbessern mufs, um einigen Sinn zu erhalten. Die von Piehl, ÄZ. 1885, 85 gegebenen Verbesserungen erstrecken sich nur auf wenige Zeilen. Da Bouriant nur eine Analyse, von der ich in den meisten Punkten abweichen mufs, gab, hoffe ich, um dieser Schwierigkeiten willen, bei diesem ersten Übersetzungsversuch Nachsicht für dessen Mängel zu finden. Ich bemerke, dafs mir die Ergänzung der Lücken, soweit diese auf Grundlage sicher erklärbarer Zeilenanfänge möglich war, und überhaupt die Herstellung des Zusammenhangs Hauptzweck schien; manche Fragmente, die für diesen nicht in Betracht kommen, sind weggelassen.

(Z. 1—9 enthalten nur sehr verstümmelte Ehrentitel).

Z. 10. (Der König — —) ausübend die Gerechtigkeit durch die beiden Länder hin, freudig war er, indem er ihre Trefflichkeit erhob (*n-sqa*). Seine Majestät pflog Rath mit ihrem Herzen (... wie sie könnte das Recht wiederherstellen im Lande und —)

Z. 11. vertreiben (*dr*) die Sünde und austilgen die Lüge (*grg*). Die Absicht Seiner Majestät (wurde gefafst) mit gütigem Herzen, das abwehrt die Übelthat, (schützend) hinter ... (und um zu befreien die Bewohner Ägyptens) Kinder und (erwachsene) Leute (Fragm. 13)

Z. 12. (von den Mifsständen), die existierten unter ihnen. Da verbrachte Seine Majestät die ganze Zeit strebend nach dem Besten Ägyptens, untersuchend die Fälle von Gewaltthaten im (ganzen) Land .... (Da rief sie ihren Schreiber herbei und befahl ihm, zu schreiben die Befehle)

Z. 13. Seiner Majestät. Siehe, der ergriff Palette und Aktenstück. 3) Er setzte (es) in Schrift nach allen Worten Seiner Majestät, des Königs, in eigner Person, der da sprach also: es befiehlt (meine Majestät, dafs man untersuche und bestrafe alle Ungerechtigkeiten. Denn ich habe vernommen, dafs mancherlei Mifsstände herrschen und es sind vorhanden) gewaltthätige Menschen, die anstiften (Fragm. 13)

Z. 14. Gewaltthaten im Lande. Hat sich der arme Mann eine Barke gemacht mit ihrem Segelwerk, 4) um dienen zu können dem Pharao L. H. G. ... (und seine Naturallieferungen an die Brauereien und Küchen des Pharao zu liefern, so nimmt man ihm die Barke weg, sammt der Ladung, die bestimmt ist für die)

Z. 15. Abgaben. Der Arme steht da, beraubt seines Eigenthums (und) erfolglos mit seinen saueren Leistungen.... 5) (Es bekümmert dies meine Majestät und sie befiehlt, abzustellen solche Gewaltthaten nach)

Z. 16. ihren trefflichen Absichten. Wenn dasteht (ein Armer), welcher Abgaben entrichtet an die Brauereien und Küchen 6) des Pharao L. H. G. durch (?) die zwei (?) Wakile 7) der Soldaten ... (und bei der Ablieferung seiner Abgaben nimmt ein Beamter ihm sein Fahrzeug ab und verwendet es für sich, so befiehlt meine Majestät: jeder Beamte, der Gewaltthaten übt)

Z. 17. und er nimmt 8) ein Fahrzeug irgend einem Geschöpf, irgend einem (Bauern?), irgend einem Menschen (*rmϑ*) weg im ganzen Land, an dem vollstreckt man das Gesetz, indem man ihm seine Nase abschneidet 9) und ihn nach *θaru* schickt. (Ich befehle, dafs kein Beamter sich Übergriffe erlaubt bei der Ablieferung der Abgaben, ... und wenn sich findet)

Z. 18. ein Armer ohne Schiff, da soll er ihm ein Schiff bringen zu seiner Dienstleistung von einem anderen, und er soll ihn schicken, dafs er ihm Holz 10) bringe, und so (*χr*) dient dieser dann (dem Pharao ... Wo es aber vorkam, dafs einem seine Barke mit seinen Abgaben weggenommen worden war diebischer)

Z. 19. Weise (*m nḥm?*), (und) ausgeladen war 11) ihre Ladung 12) durch Plünderer, und der Arme stand da beraubt seiner (Leistungen, da geschah es früher, dafs man ihm trotzdem abforderte seine Abgaben und überliefs ihn dem Hunger. Aber meine Majestät befiehlt, nicht soll man ihm dies abfordern, wenn)

Z. 20. er nichts besitzt. Nicht ist es gut 13) mit diesem angezeigten gewaltigen Unrecht*), (und) es befiehlt meine Majestät, dafs man ihm (?) Erlafs gewähre. 14) Siehe ... (was nun anbetrifft die, welche ...)

Z. 21. und die, welche lieferten 15) für den Harem (und) ebenso zu den Opfern aller Götter, Abgaben leistend durch (?) 16) den Wakil der Soldaten und ... (begeht irgend einer seiner Offiziere (?) Erpressungen oder Unterschlagungen an ihnen, so soll man vollstrecken)

Z. 22. das Gesetz an ihm, indem man seine Nase abschneidet und ihn nach *θaru* schickt. 17) Ebenso, gingen die *Sotem* des Opferhauses 18) des Pharao L. H. G. requi-

*) Wörtlich: „Dieser Anzeige von etc.“

rierend 19) in dem Flecken umher, um zu nehmen (*ϑa*) (*Kaϑa*-Kraut? ... so nahmen sie dabei den Leuten ihre Sklaven weg und verwendeten sie für sich (?) zu Arbeiten)

Z. 24. für sechs Tage und für acht Tage, ohne dafs man sich weiter (?) entfernen konnte von ihnen: ein übermäfsiges Verweilen (?) war es wirklich. 20) Man verfährt ebenso gegen sie. 21) Was anbetrifft jeden Ort ... (und jeden Flecken, an dem die *Sotem* des Opferhauses sich aufhalten auf Requisition ... und man wird von den *Sotem*)

Z. 25. hören: sie requirieren, um *Kaϑa*-Kraut 22) zu nehmen für sich, und es kommt ein anderer, um Anzeige zu erstatten also: weggenommen 23) ist mir mein Sklave (oder) meine Sklavin (durch die *Sotem* des Opferhauses zu Feldarbeiten, die sie für sich selbst ausführen, und sie enthalten mir dieselben lange Zeit vor, da soll man in gleicher Weise verfahren (?). Ferner herrschte der Mifsstand, dafs)

Z. 25. die beiden Soldatenklassen 24) waren auf dem Lande, die eine im südlichen, die andere im nördlichen Landestheil, stehlend Häute durch das ganze Land hin, ohne ein Jahr (damit) auszusetzen, um sich eifrig zu bemühen (?) 25) ... (Wo eine Anzahl Felle an den Staat abzuliefern war, schädigten sie?)

Z. 26. deren Zahl (?), 26) indem sie nahmen das (vom Staat) Abgestempelte von ihnen, und gingen von Haus zu Haus, prügelnd und stehlend (?), 27) ohne dafs übrig blieb eine Haut den (Armen. Nun kamen die Beamten Seiner Majestät zu den Armen wegen der Häute mit dem königlichen Stempel, um einzufordern)

Z. 27. dieselben, 28) aber nicht fand man die Haut bei ihnen, (während) man (doch) wufste (die Zahl?), die ihr Antheil betrug (?) 29) Sie erregten Mitleiden in ihrem Herzen sagend: sie sind uns gestohlen worden. 30) Eine Erbärmlichkeit ist dies (und darum) verfährt man in gleicher Weise. (Wenn?) der Oberste der Viehheerden des Pharao L. H. G. geht umher, um einzurichten Pachtheerden 31) im ganzen Land, dem der ihm brächte die Haut der (Rinder), welche (den Stempel des Pharao tragen? .... und so stellt man bei den Armen Wohlstand her, wie es befiehlt Seine Majestät und thut)

Z. 28. nach seiner 32) gerechten Absicht. Jedermann vom Heer, von dem man hören wird: er geht umher und stiehlt Häute für (sich *χarof r*) von diesem Tage ab, man vollstreckt das Gesetz an ihm, indem man ihn schlägt mit hundert Hieben, 33) (so dafs) fünf Wunden offen sind, und indem man abfordert die Haut, die er genommen hat von ihm (!) räuberisch. Nun diesen anderen Betrug, welchen die Beamtenschaft (?) beging vordem, den befiehlt meine Majestät gleichfalls abzustellen. Es wurde alljährlich (?) eine Inspektion abgehalten zur Untersuchung der Beschwerden und Rückstände, die man meldete) in dem Lande, (alles) was geschah (*pa χpru nb*, Fragm. 14) ... (gegen die Gerechtigkeit? ... mit Unterschlagungen durch irgend welche Beamte).

Z. 29. Es verfolgten der (Tischschreiber?) der Königin und die Tischschreiber 34) des Harems diese Beamten und bestraften sie, untersuchend den Handel 35) beim Hinab- und Hinauffahren. Untersucht 36) hatte man dies bei den Beamten (schon) zur Zeit des Königs *Dḥutmôse III.* Nun wer hinab- und hinauffuhr (?) vorschriftsgemäfs (*ntá?*), forderte für sich. 37) Als man war ... (zur Zeit des Königs) *Dḥutmôse III* verfolgend (Fragm. 14) (die Beamten, welche Unterschlagungen begangen hatten ....

Z. 30. da geschah es, dafs man machte) eine nachlässige Inspektionsreise ([Hieroglyphen] zu verbessern?), und die vorgesetzten Beamten 38) gingen die Beam-

ten an also: man gebe (uns das) Objekt (d. h. den unrechten Gewinn, den Handel) der nachlässigen Inspektionsreise. Siehe, nun macht der Pharao L. H. G. eine Inspektionsreise am Fest von *Opet* ([hieroglyphs]) 39) alljährlich ohne Nachlässigkeit. Man (kommt) vor den Pharao L. H. G. (um ihm Bericht und Rechenschaft abzulegen, wo er) landet (... in allen Angelegenheiten?)

Z. 31. ... gebend unter ihn vollkommen. Es ist wie (es sich gebührt??). Der, welcher wieder in Zukunft geht aus dem — — —, der ist vorbereitet (??). Die Beamten gehen mit (ihm? bei der) Inspektion über die Angelegenheiten der Armen — — — 40)

Z. 32. ... meine Majestät (?verordnet), dafs man es nicht (mehr) so geschehen lasse, von heute ab bis (ewig?) .... Ebenso die (Lieferungen an?) Kraut für die Brauereien (und Küchen des Pharao L. H. G. ... Hier kamen Unterschlagungen vor, so dafs man wegnahm)

Z. 33. den Armen (ihre Ernte von) ihrem Kraut (diebisch, *m nḥm*, oder *m nχt?*), unter dem Vorwand, es sei für den Dienst (des Pharao bestimmt und beraubte die) Armen ihrer Leistung, — eine zweifache (Schlechtigkeit ist das, ... darum befiehlt meine Majestät:)

Z. 34. (die Beamten, aufgestellt zur Lieferung von) Kraut jeder Art für den Pharao L. H. G. in den trefflichen Ställen 41) (des Pharao L. H. G. und in) den Magazinen Ägyptens (gehörig) dem Pharao L. H. G., welche Kraut enthalten, von denen man hören wird: sie (nehmen Kraut) irgend einem Wesen, irgend einem Bauern (?), irgend einem Menschen (im Land, vorgebend, es sei für den Dienst des Pharao bestimmt und unterschlagen es, die soll man richten ....)

Z. 35. ... Die nun, welche ... andere ... im Süd- und Nordland, (einfordernd?) Steuern (?), von den (reichen) Bürgern 42) eine Hausschatzung (?) von fünfzig *Uten*, sie stahlen (?) Geräthe (?) (beim) Eintreiben von frischem Kraut .....

Z. 36. ... füllend sie (*sn*?) in den Schiffen. Es thaten (?*år*?) es (*su*?) die Leute (?) einhergehend und preisend ... im Süd- und Nordland, einfordernd eine (kleine?) Hausschatzung (?) von den Armen .....

Die nächsten Zeilen ergeben gar nichts Sicheres. Auch die folgenden Übersetzungsversuche sind durch die Unsicherheit des Textes sehr hypothetisch.

Linke Seite.

Z. 1. ... gehen umher requirierend, um jedes ... ([hieroglyphs]) zu bringen und sie es (*su*) sehen zu lassen ... (der) von dem (?) man hören wird, (dafs er) ...

Z. 2. (... dem gereiche es zum Kriminal-)verbrechen ... Die Einforderer (?) 43) des Harems, welche umhergehen in dem (Flecken?, requirierend?) .... die Vorgesetzten (?) der Fischer 44) ... bringen den (Gewinn?) ...

Z. 3. ... reformiert habe ich dies Land in seiner ganzen Ausdehnung ... durchfahren (?) habe ich es und hergestellt den Süden der Mauer (??), ich gab ..., (erforscht habe ich dieses Land), ich habe kennen gelernt seinen ganzen Umkreis und habe es durchreist vollständig (*trf*) in seinem Innern, ich habe erforscht in (den Städten? die Mifsstände ...., geprüft die Beamten)

Z. 4. (und die, welche sind verständig im Berathen? *nt-ro?*) und trefflich an Verdiensten und welche verstehen (*rχiu*), zu richten das Herz (eigentl. „die Eingeweide“) und hören das Wort des Königshauses und die Gesetze des Gerichtshofes, 45) die habe ich erhoben, zu richten die beiden Länder und zu befriedigen (die Menschen?, gestellt habe ich ein jeden auf) seinen Platz und ihn gesetzt in eine grofse Stadt des Südens oder des Nordens. Alle Länder kommen zu ihm in ihnen (!), ohne Ausnahme (? soll wohl sein?). Ich habe ihnen mein Gebot aufgetragen in ...

Z. 5. ... zurechtgewiesen (*d-mtr-nȧ*) habe ich sie auf den Weg des Lebens und ich führe sie, sagend: nicht ... 46) andere von den Menschen, nicht nehmt an den Lohn eines anderen (der euch nicht zukommt??), ich machte (?) ..., siehe (?) ... (Leute), wie ihr seid, (sind da) zu ersetzen (?) die anderen (?), wenn ihr begeht Frevel (*ȧia*) gegen die Gerechtigkeit. Siehe (?), betreffs der Abgabe von Silber (bei jedem Prozefs),

Z. 6. es gewährt Erlafs (*dt sa rf*) meine Majestät, dafs nicht abgefordert werde eine Abgabe von irgend einer Sache (= Prozefs) von den Beamten des Süd- und Nordlandes. 47) Jeder Stadtoberste aber und jeder Prophet, von dem man hören wird also: er sitzt zu richten unter der Beamtenschaft, aufgestellt zu richten, (und) begeht Frevel an der Gerechtigkeit in ihr, siehe dem soll es zum Haupt- und Kriminalverbrechen (*btau-ȧ-n-χrt*) werden. Gethan hat meine Majestät dies, um wieder herzustellen das Gesetz Ägyptens und um zu verhindern, dafs der eine sei (.... und der andere? ....)

Z. 7. ... der Beamtenschaft an heiligen Vätern und Propheten der Tempel, der Beamten des Hofes in diesem Land und der Priester der Götter, welche die Beamtenschaft bilden ... zu richten, die in jeder Stadt leben, (die ich betraute?) mit dem Gesetz für Ägypten, um zu erhalten (? *sqa?*) das Leben seinen Bewohnern, als er (!) erschien auf dem Thron des *Rê*. Siehe, festgesetzt ist die Beamtenschaft durch das ganze Land hin, alle (Priester, welche) bilden die Beamten in den Städten nach ihrer Art

Z. 8. ... ich richte ein die Vorschrift meines Schutzes (?), damit kreise (*pχr*) (mein Name??). Der Letzte (? *ȧrqt* = *ȧrqi*) des Monats, 48) er macht ihn (?) ihnen wie ein Fest. Jedermann sitzt bei einem Antheil von allem Gutem, von gutem Brot und Fleisch der Vorrathshäuser, von königlichem Gut, Schätzen (*nfru?*) ..., ihre Stimmen erreichen (*pḥsn*) den Himmel, preisend alle Wohlthaten. Die Oberoffiziere der Leibwache (waren ebenso erfreut ..., der Pharao ...)

Z. 9. indem man sie stellte an das Sprechfenster, indem der König in eigener Person jeden mit seinem Namen rief. Sie gingen hervor mit Jubel, reich beschenkt mit allen Gütern des Königshauses. Siehe 49) sie forderten Getreidehaufen (*ȧḥȧu* oder *ta?*) für die Scheune, ein jeder von ihnen, Korn und Spelt kam hervor (d. h. aus den königlichen Scheunen), nicht ward gefunden, der nichts gehabt hätte ....

Z. 10. ... (in) ihren Städten, nicht vollendeten sie dort den Kreis der Tage, sich eifrig bemühend. Ihre Trabanten 50) (?) eilten hinter ihnen her an ihrem Platz, (stets) zur Hand. (Was) sie fanden dort in der Domäne (?), 51) gaben sie nach dem Wohlgefallen des Herzens, ihre Trabanten (?) ....“

Rechte Seite.

Dieser Theil ist fast unbrauchbar in der vorliegenden Reproduktion. Ich notiere blos Z. 2 „lassen sie kommen in die Höfe des Kabinets, breiten Ganges beim Aus- und

Eintreten durch die Thüren“ und Z. 5 „ich (?) liefs es bestehen, wie es vordem zu ihrer Zeit war, ich (stellte auf die Vorschriften) des Kabinets (und) die Verpflichtungen des Hofes“ wegen des Wortes [hieroglyphs] *ȧχnutĕ*. 52) Die übrigen Zeilen beziehen sich in sehr allgemeinen Ausdrücken auf die Wiederherstellung der Rechtspflege (*ȧmu ȧrit r* [hieroglyphs] *-sn ḥr srt* etc.) und arten Z. 7 in einen phrasenhaften Hymnus aus. Der Schlufs der ganzen Inschrift Z. 9: („alle ihr Beamten, ich liefs) euch hören diese Befehle, die meine Majestät giebt von neuem (?) dem Süden und Norden (?) dem ([hieroglyph] für [hieroglyph]?) ganzen Land, nachdem meine Majestät sich erinnert hatte jener grofsen (und gewaltigen) Gewaltthaten, welche in diesem Lande herrschten“.

Kommentar.

Die Frage, ob unser Text wirklich jenes Dekret vorstellt, welches die Abschaffung und Bestrafung der zahlreichen in die Verwaltung des Staates eingedrungenen Mifsbräuche anordnete, scheint mir, zumal bei seinem verstümmelten Zustand, nicht leicht zu beantworten. Die für ein solches Dekret ungewöhnlich lange Einleitung (Z. 1—13) ist sicherlich, wie dies bei der Einmeifselung zum öffentlichen Ausstellen Regel war, durch Einschiebung weiterer Ehrentitel und Lobeserhebungen des Königs erweitert, dafs Z. 10—13 bereits Bezug auf den Gesammtinhalt nimmt, spricht aber dafür, dafs die erste offizielle Ausgabe wenigstens benützt wurde. Auch Z. 13 mag schon der durch die königliche Kanzlei dieser vorgesetzten Einleitung entstammen, obwohl sie für eine spätere Zeit besser pafst. Z. 14 beginnt nun ein wirkliches juristisches Aktenstück, welches schon durch die Sprache gekennzeichnet ist. Ob dies aber den vollen Wortlaut des Dekrets bringt? Man wird die Anordnung der Mafsregeln fast durchgängig im Tempus *stmf*-sehr sonderbar finden. Mag auch das [hieroglyphs] nach Neuägypt. Gramm. § 267 optativisch zu fassen sein und in dem [hieroglyphs] (Z. 27) nach § 242 kondicionaler Sinn liegen (das *unn* könnte übrigens mit *unu* nach § 248 vertauscht sein), der Imperativ ist nirgends bestimmt ausgedrückt. Sollte nicht der Redaktor die äufserst lebendigen und anschaulichen Schilderungen der Mifsstände wortwörtlich aus dem Dekret abgeschrieben, die dort angeordneten Mafsregeln aber als schon vollzogen hingestellt haben, um für seine Schilderung des glücklichen Zustandes Ägyptens eine bessere Begründung zu besitzen? Dieser, immerhin jedenfalls ziemlich wörtliche Auszug, der bis Z. 2 der linken Seite reicht, ist sprachlich sehr interessant als ganz reines Neuägyptisch. Z. 3 links beginnt ein altägyptisches Stück, das ich nach seinem allgemeinen Inhalt als später angehängt und vielleicht als eine Rekapitulation des Vorstehenden (vgl. Z. 5 mit Z. 35 der Vorderseite) ansehen möchte. Dabei ist aber wohl auch auf andere Verordnungen Rücksicht genommen, sicherlich bei dem (charakteristischer Weise wieder neuägyptischen) Stückchen Z. 5 Ende, und Z. 6, vielleicht auch Z. 10, wo aber kein wörtliches Citat wie bei dem [hieroglyphs] vorliegt. Dafs aber dieser ganze Theil und die noch mehr archaïsierenden Inschriften der rechten Seite erst lange nach dem Erlafs des (oder der?) Dekrete geschrieben sind, ist klar. Im einzelnen:

1. Bouriant: „les décisions prises dans le cabinet par S. M. sont excellentes". In [hieroglyphs] sic ist, wie das Zeichen [hieroglyph] beweist, *àb* zu lesen, ein Wort *àb* „Kabinet" kenne ich aber nicht. Das Wort *àbu,* Louvre C. 26, 18 [hieroglyphs] „es fürchtete mich der Schlupfwinkel des Übelthäters" (so von Bergmann, B. v. Durchw. d. Ewigk. Anm. z. Z. 43; das dort herbeigezogene [hieroglyphs] scheint nur eine späte Form des alten Reliquienkästchens [hieroglyph] *abi*) und *àb* [hieroglyphs], Stele des *Sutĕ* und *Hor* (Rec. trav. 1, 73), Z. 11, das sich dort auf die Thiere ([hieroglyphs]) bezieht, heifst nur „Loch, Schlupfwinkel". Ich glaube, dafs es hier nur irrthümlich für [hieroglyph] in der besonders in den Ptolemäerdekreten so häufigen Formel [hieroglyphs] steht. Vielleicht ist der Fehler durch ein Diktat entstanden.

2. *àun* erklärt Brugsch, W. 116 wegen der häufigen Verbindung mit [hieroglyph] als „kränken". Ich habe aus Mangel eines passenden Wortes „gewaltthätig sein" angenommen, denn hier bezeichnet es den Mifsbrauch der Gewalt bei Beamten, so dafs es fast für „erpressen" steht. Daher steht *àun* parallel [hieroglyphs], und dies erklärt die sonderbare Übertragung im demotischen Todtenbuch, wo es sehr unpassend mit [demotic] ϩⲟⲩⲣⲱ, [hieroglyphs] „rauben" (fraudare ist nicht Grundbedeutung, wie Br. W. 942 angenommen, also bezeichnet die dort citierte Stelle nicht die „Verführung", sondern die „Nothzucht") wiedergegeben wird, ebenso wie (2, 19) [hieroglyphs]. Dies ist theilweise richtig, allein die Übersetzung der Stelle [hieroglyphs] (Todtenb. 125, 16) durch [demotic] „nicht war Raub in meinem Herzen" zeigt, dafs der Demotiker keine Ahnung von der Grundbedeutung hatte, da er sonst das [hieroglyph] nicht abgeschrieben hätte. Sonderbar determiniert LD. III, 107 *d* [hieroglyphs]. Dem Gleichklang zu liebe ist die üble Bedeutung verwischt im Hymnus auf den königlichen Wagen (ÄZ. 1880) [hieroglyphs] „der Stock deines Wagens, er vergewaltigt (¿?) ferne Länder, sie schlagend auf einmal". Ebenso mit Objektsakkusativ ÄZ. 1884, 39 [hieroglyphs] „nicht vergewaltigte ich den Armen wegen seines Besitzes". (Die Akkusativverbindung ist mindestens sehr kühn).

Doch ist die Grundbedeutung wohl „(aktiv) übermüthig sein, sich übermüthig zeigen", wodurch das Kompositum *àun-àb* „übermüthigen Sinnes sein" sich leicht erklärt. Am besten zeigt dies ein der Berliner Stele No. 1397 entnommener Parallelismus: [hieroglyphs] „nicht war (ich) übermüthigen Herzens, nicht war hoch mein Arm" d. h. „nicht war ich unhöflich" vgl. Herodot II, 81 und die Denkmäler über die Art des Grufses. Vgl. auch die schwierigen Stellen im Pa-

pyrus Prisse, 6, 6 ( ) im Gegensatz zu), 10, 5 und 6 ( ). Z. 1 steht auch das Kompositum mit *sp-n* wie ϭι-π. Wir hätten also eigentlich zu übersetzen Z. 13—14 „Übermüthige, welche anstiften (über *ša* im übeln Sinne werde ich bei Gelegenheit des demnächst erscheinenden zweiten Philädekretes handeln) Thaten des Übermuthes".

3. Bouriant: „papyrus". *sχrt* = *sχrĕ* ist eine Ableitung durch \\ von dem, öfter davon nicht unterschiedenen, abstrakten „Plan, Absicht"[1]). Für *sχrĕ* wird Br. W. auch *sχri* (Anast. I, 8, 7, dafür Ostr. Caillaud sic) angeführt. Es heifst „Plan, Entwurf" konkret, daher auch „Dokument" plur. χρη-ματισμοί Canop. 12/23.

4. Bouriant: „voile". Neues Wort. Ursprünglich wohl gleich mit „Kopfputz, Kopftuch" (Stelle in dem mir momentan fehlenden zweiten Band von RIH), mit dem später „die Laute spielen" nach Br. W. Suppl. 1348 in der Determinierung zusammengeworfen wurde. bezieht sich LD. III, 105 auf den als abgebildeten Gegenstand, der wohl ein Stück Zeug zu einem Kopftuch darstellt.

5. Bouriant: „objets". Neues Wort. Zu Bouriants Erklärung pafst die Bezeichnung *qnu* nicht, die, als eigentlich „stark" (vgl. franz. *fort*), sowohl „viel" als „mühevoll" bedeutet, sowie die Determinierung. Verbal erscheint das Wort Pap. Turin 17, 2:

? .

.

wo es „arbeiten, sich mühen" oder „dienen" heifsen kann. Worauf Pleytes „je fais tourner dans le coeur l'amour" beruht, weifs ich nicht.

6. *na* für *n-na* (besonders *n-nan*) ist ein häufiger Fehler. Über die „Brauereien" (Anast. IV, 16, 3 = Anast. III, 8, 4) vgl. Erman, Ägypten S. 270. Z. 32 unserer Inschrift wird „Kraut" dahin geliefert, Durrha oder Gerste?[2]).

Ob schon das *uábt* des Alten Reiches diese Bedeutung hat, weifs ich nicht bestimmt. Vgl. Cat. Abyd. 1334, 139; BHI 1, RIH 80, 92, LD. II, 34, wo auch geschrieben. Auch Cat. Abyd. 531, Louvre C 164 (Pierret, Et. Eg. II, 76) und ein LD. II, 34 *e*. Als „königlich" be-

[1]) Auch dieses geschrieben DHI I, 19, 29.

[2]) Zuerst dachte ich dabei an die Bereitung des *šdḫe*-Trankes. Vgl. über diesen ÄZ. 1882, 95, dafs er aber wirklich genossen wurde, beweist Anast. IV, 12, 1 (wo ; Anast. I, 5, 2 neben Honig) und in den Turiner Liebesliedern. (Übrigens ist uns auch der *Tnrku*-Trank noch nicht näher bekannt, der Anast. IV, 12, 1 genannt ist). Doch sehe ich aus den Ptolemäerstelen, dafs *šdḫe* den süfsen Most bezeichnet.

zeichnet auch RIH 6 . Die Verbindung in dem Titel RIH 81 macht es wenigstens höchst wahrscheinlich, dafs *uábt* schon damals die Anstalt für Bereitung der sowohl für den König als für viele Beamte zu liefernden Getränke bezeichnet. Damit verwandt ist der Gebrauch von *uábt,* Setna 3, 16 als „Schenktisch", der zu dem Rec. trav. 5, 91 nachgewiesenen „Untersatz, Sockel" das Mittelglied bildet[1]).

Die anderen Lebensmittel bereiten die „Küchen" des Staates. Auf die richtige Erklärung hat ebenfalls Erman, Ägypt. S. 264 hingewiesen. „Platz, Sitz" ist, wo es ohne nähere Bestimmung steht, als Abkürzung in diesem Sinn aufzufassen. Vgl. noch LD. II, 128, 129, Cat. Abyd. 1038, N. R. 1086 (vom Tempel), 1148 (mit einem) und viele Stellen Rev. trav. 3, 149. Ob nicht in der oben citierten Stelle RIH 81 und in Lieblein, Ägypt. Denkmäler 23 (daher der Titel „der Sitzende" z. B. des Obsthauses l. l.?) auch die Bedeutung „Speicher" vorliegt, wäre zu untersuchen.

7. So nach Brugsch's schöner Erklärung Rev. Egypt. I. Zwei Wakile würden zu Zeile 25 gut passen, ich fürchte aber, dafs eine der häufigen Verwechselungen des hieratischen und \\ vorliegt (anscheinend auch Z. 29 Anfang), zumal hier nicht I I steht.

8. Merkwürdig und wohl sehr vulgär ist hier die Verbindung des Konjunktivs *mtuf* (Neuägypt. Gr. § 216) noch mit dem ganz wie kopt. ⲁⲩⲱ : ⲟⲩⲟϩ (Stern, Gr. § 592) gebrauchten *ḥná,* sowie dafs derselbe dabei durch Assimilation die Form \\ erhält (Zeile 17, 19, 24, 30), während er ohne *ḥná* Zeile 18 als steht.

9. ist identisch mit Stele *Dḥutmôse III* Z. 13, Br. W. Suppl. 1096, das nicht etwa ⲥⲱϣⲉ, *trahere,* sondern „schlagen, zerschlagen" bedeutet[2]). Vermittelnde Schreibungen LD. II, 126 (sic) „Holz abhauen", „schlagen den Elenden mit seiner Rede" (Statue aus römischer Zeit, Berlin). „Nase und Ohren zerschlagen" auch Abbott 5, 6 . Selbst das Pap. Iud. Tur. 6, 1 heifst „zerbrechen".

10. Holz scheint einen grofsen Theil der Abgaben zu bilden, vgl. Pap. Mallet 5, 9.

11. *S-šu* scheint hier für *šu* „ausladen" zu stehen. Vgl. für dieses Anast. V, 24, 8. Die Beziehung des als Suffix wäre schwierig.

---

[1]) Br. W. 247 wird *uábt* blos als „Balsamierungsort" citiert. Pap. d'Orbiney 15, 7; 16, 2 steht in einer merkwürdigen und sich auch mit der von „Adytum" (LD. III, 237, DTI I, 31, 4, ÄZ. 1875, Taf. 2 u. o. später) nicht deckenden Bedeutung, denn die scheint dort gewöhnlich zu sein, nicht aber (vgl. *prt* und *áq*) der heilige Stier.

[2]) Daher der Name Set's, Ppi 500.

12. *Atpit* entspricht dem kopt. ⲉⲧⲡⲱ : ⲉⲧⲫⲱ. Ich hoffe, an anderer Stelle eine ausführliche Beispielsammlung für die Klasse der Feminina auf ⲱ zu bringen, deren ältere Formen Erman nach seinen Umschreibungen am richtigsten erkannt zu haben scheint. Im Altägyptischen haben alle diese Nominalbildungen die Endung *-ut*[1]), doch ist zu beachten, dafs diese ungemein häufige Femininalendung auch noch ganz andere Bildungen in sich schliefst. Im Mittleren Reich beginnt die Schreibung *atpit* mit *-it*, die im Neuen Reich gewöhnlich wird. In der letzteren Periode hat aber die Endung das *-it* schon verloren, denn man schreibt, besonders in neuägyptischen Texten, auch (neben *atpi*) *atpt* oder gar, um Verwechselung mit *atve* zu verhüten, *atp* für *atpô*; die Singularformen auf *-u*, *-ut* sind wohl irrthümlich von dem Plural (ⲟⲟⲩⲉ : ⲱⲟⲩⲓ) hergenommen. Steindorff's Ansicht (Proleg. 14), das ⲱ sei durch [hieroglyph] ausgedrückt worden, ist irrig, da sie nur auf [hieroglyphs], ⲥⲃⲱ (alt *sabut*) beruht, worin das [hieroglyph] nur eine etymologische Rolle spielt. Im Demotischen schreibt man ebenfalls *atpt* oder *atp*, manche späteren Texte bezeichnen das *o* durch *a* (besser durch das sekundäre *a* d. h. [demotic]), selten (z. B. im Leydener gnostischen Papyrus) durch [demotic], das ein differenziertes ⲱ ist.

13. Diese Form scheint alterthümelnd von dem [hieroglyphs], seltener [hieroglyphs] (in den Pyramiden [hieroglyphs]) hergenommen.

14. Bouriant giebt das Gegentheil „poursuivre et instruire (*ptr?*) l'affaire". Canop. 9 [hieroglyphs] sic [2]), wo der Ausdruck demotisch mit ⲧⲟⲩⲓⲟ, griechisch mit ὑπεριδεῖν übertragen wird und Z. 6 links, unserer Inschrift. Aus letzterer Stelle scheint hervorzugehen, dafs das [hieroglyph] als Neutrum zu erklären ist.

15. Diesen Ausdruck habe ich mit dem ebenso zweideutigen „liefern" wiedergegeben, da er sonst noch nirgends behandelt ist. War die Lieferung unfreiwillig, so weifs ich nicht, warum nicht das gewöhnliche *ḥtr* [hieroglyphs] gebraucht ist. An die Unternehmer, denen der Wakil die Herbeischaffung in Akkord gegeben hätte, wage ich nicht zu denken wegen der späteren Bedeutung des *sta*. Zu unserer Stelle pafst merkwürdig ein interessantes demotisches Papyrusfragment in Berlin, dessen Überschrift beginnt: [demotic] „Lieferung[3]) der Opfer Pharaos (?)", worauf zwei Reihen Eigennamen mit beigefügten Notizen, meist über Naturallieferungen. Leider ist dieses Dokument sehr schlecht erhalten. In der schwierigen Stelle[4]) Rosettana Z. 2

[1]) Daher die Duale auf *utë*, wie *Sbutë*, *uaťutë*, ÄZ. 1881, 47 Anmerkung.

[2]) Falsche Zerlegung des [hieroglyph]; ϩⲱϯ, ϯ Br. W. 1012 ist ein Irrthum.

[3]) Dies beweist, dafs Brugsch und Revillout mit der Änderung des demotischen Textes der im folgenden erwähnten Rosettanastelle (Z. 17) in *p-st e* im Irrthum sind.

[4]) Die Lesung der Stelle ist sehr unsicher, doch scheint die gewöhnliche Gruppe für „Pharao" zu stehen. — Über diese hat Krall, Rec. trav. 6, 79 gehandelt. Seine Widerlegung der alten Lesung [hieroglyphs] ist sicher richtig, schwerlich aber die neue, von ihm vorgeschlagene, [hieroglyphs] = ϫⲟⲉⲓⲥ : ϭⲱⲓⲥ. Dafs ϫⲟⲉⲓⲥ von dem Stamm [hieroglyphs], ϫⲓⲥⲉ, abzuleiten ist, der aus dem alten [hieroglyphs] durch die Analogie von [hieroglyphs] „binden" (schon in den Pyramidentexten sind beide Stämme vermengt) gebildet wird, bedarf des Beweises und ist nicht

[Hieroglyphen] (so wohl der Text herzustellen), τὰ πρὸς δειγματισμὸν διάφορα, bedeutet *sta* nach der vollkommen zutreffenden Erklärung des διάφορον, die Letronne gab, „Taxe" („für die Abtheilung in Stücke", *mni*). Doch kann ich daraus keinen festen Anhaltspunkt für die Auffassung des [Hieroglyphen] in unserer Stelle finden.

16. Etwas derartiges mufs [Hieroglyphe] hier und Z. 16 bedeuten, da sonst nicht zu verstehen wäre, warum nicht einfach ein dativisches *n* steht. Sollen diese Stellen bedeuten, dafs der Wakil der Soldaten als Civilbeamter die Überwachung der richtigen Einlieferung bei mehreren Steuerzweigen hatte?

---

wahrscheinlich. Das demotische Wort, das erst in der Kaiserzeit durch den Einflufs des lateinischen Sprachgebrauches häufig wird, tritt unter Formen wie [demotisch] in den demotischen Proskynemen unendlich oft auf (LD. VI, demot. No. 172 in einer Bilingue für κύριος) und steht häufig neben *sutn* oder [demotisch] (so l. l.). Ich umschreibe letzteres daher [Hieroglyphen] und verweise sowohl auf die graphische Ähnlichkeit, als auf den Sprachgebrauch, wonach die demotische Gruppe ebenso wie [Hieroglyphen] ursprünglich keinen Artikel hat. Auch der nur hier gebräuchliche Königsring und die regelmäfsige Zusammenstellung (z. B. in den Rhindpapyren) ist zu berücksichtigen. Der von Erman behandelte Pariser Zauberpapyrus (vgl. ÄZ. 1884, 18) giebt für das demotische [demotisch] ([Hieroglyphen]) die Umschreibung пєро. Die koptische Nachfolge ppo : oᵞpo ist aber sehr schwierig. Es scheint, dafs in der älteren Volkssprache in beiden Dialekten die Formen *p^e^rô* und *p-u^e^rô* durcheinander schwankten. Das bei Stern, Gr. § 194 A. citierte Beispiel [Hieroglyphen] beweist die letztere Form für das Oberägyptische der römischen Kaiserzeit, hingegen mufs aber früher auch das Unterägyptische ein *pĕrô* gehabt haben. Man kann dies aus der durch die assyrischen Inschriften überlieferten Form *pirû* d. h. *pro* schliefsen, welche die ältere Aussprache für das bekannte פרעה darstellt und doch nur aus unterägyptischem Mund stammen kann. Zu dem ÄZ. 1884, 52 aufgestellten Schlufs, das *purô* sei unter *Šošenq* den Semiten bekannt geworden, ist zu bemerken, dafs [Hieroglyphen] damals und noch weit später nie den Pharao bezeichnet, so dafs dessen Verwechselung mit [Hieroglyphen] erst nach der 26. Dynastie begonnen haben kann, der Hebräer hätte das konsonantische *u* aber sicher nicht unbezeichnet gelassen. Für das Alter der Form *prô* spricht auch die barbarische phonetische Wiedergabe bei den Äthiopen durch [Hieroglyphen] *pru.* — Somit mag die unterägyptische Form wohl durch den Einflufs des [Hieroglyphen] entstanden sein (andere sonderbare Etymologien und Schreibungen in der unterägyptischen Pariser „Chronik", wo *p-urô* synonym neben *prô* gebraucht wird), kaum aber die oberägyptische. Nahm man etwa das anlautende *p* von ппро, das im Sinn von „Pharao" oder „ägyptischer König" artikellos noch im Demotischen stand, für den Artikel? Beweisen läfst sich diese Hypothese natürlich nicht, zumal die ursprüngliche Aussprache schon dem Verfasser jener griechischen Transskriptionen, wie so vieles andere, nicht mehr geläufig war. Die allerdings sehr schwierige Aussprache des [Hieroglyphe] im spätesten Gebrauch (ÄZ. 1884, 52) braucht mit der direkt aus dem Altägyptischen überlieferten Bildung [Hieroglyphen] nicht zusammenzuhängen, Auf jeden Fall ist die Ableitung dieser verschiedenen Wörter eher noch schwieriger und verwickelter als bisher angenommen. Wie verhält sich zu dem uralten *prô*, *perô* das gut überlieferte φαρραω, das in ρммао, B. ρамао für ρммо eine ganz gleiche Bildung hat?

17. Die beiden Stellen Z. 17 und 22 versteht Bouriant ganz gegen den Wortlaut: „il sera condamné à avoir le nez coupé“ (das „avoir la tête tranchée“ hat Piehl schon berichtigt). „Ce jugement (!) a été exécuté à (!) *Tal*“. Wörtlich steht „abschlagen seine Nase, nach *θaru* thun“.

Wir haben hier einen merkwürdigen Kommentar zu der Stelle Strabo's, p. 759. Ῥινοκόρουρα ἀπὸ τῶν εἰσῳκισμένων ἐκεῖ τὸ παλαιὸν ἀνθρώπων ἠκρωτηριασμένων τὰς ῥῖνας οὕτω καλουμένη etc. Die Vergleichung des Αἰθιόπων τις mit der Herodot II, 137 erwähnten Abschaffung der Todesstrafe durch Sabako und mit dem Diodor I, 60, 65 erwähnten Ἀκτισάνης ist schon mehrfach gemacht worden (vgl. Wiedemann, Gesch. Ägypt. 285), doch sehen wir nunmehr, daſs hier wirklich eine historische Grundlage vorhanden war. Daſs der Name der Stadt in unserer Stelle ursprünglich auch Ῥινοκόλουρα (so 781 gegen 741) lautet, beweist eben diese Etymologie. Daſs die Griechen einen ägyptischen Namen übersetzten, paſst ganz gut zu den Verhältnissen der sprachlich mehrfach gemischten Ostküste, vgl. z. B. *Ostracine* (Dümichen, Gesch. Ägypt. 264) und [hieroglyphs] (in Volksetymologie ⲟⲙⲓ „Koth“, Dümichen 263) = סִין = Πηλούσιον. Eine Identifikation von *θaru*[1]) und *Rhinokolura*, die ja ihre Schwierigkeit hätte, brauchen wir gar nicht anzunehmen, denn der Deportationsort mag später mehr nach Osten vorgeschoben worden sein, zumal die Deportierten kaum die Gauhauptstadt, sondern vorgeschobenere und schwerer anzubauende Landstrecken bewohnt haben werden. — Diese Stelle Strabo's wurde oft z. B. von den Auslegern der Turiner Prozeſsakten bei Gelegenheit der Strafe des Nasenabschneidens herangezogen, meines Wissens aber ist dies hier der erste Nachweis eines Deportationsortes aus ägyptischen Inschriften.

18. Das vielgenannte königliche Opferhaus [hieroglyphs] (Cat. Abyd. 723 etc.; 1222 die ungewöhnliche Form [hieroglyphs, sic] *át-ḫnkit*), für das im Alten Reich das „Feld des königlichen Opfers“ lieferte. Für seinen [hieroglyphs] vgl. z. B. Rec. trav. 7, 180, wo [hieroglyphs] nur ein Fehler für *ḫnkt* ist, und Cat. Abyd. 1109 [hieroglyphs, sic] [hieroglyphs, sic], wo wohl das [hieroglyph] hinter *ps* zu setzen ist. Dieser *stm-áš* (*stm-áš* ist anscheinend von *stm* wenig verschieden, vgl. Maspero, Rec. trav. 3 passim, wo allerdings die ganz verschiedenen [hieroglyphs] behandelt sind) beaufsichtigte also das Brennholz der Küche des königlichen Opferhauses. Fast scheint es, als ob der [hieroglyph] die Rolle des alten [hieroglyphs] übernommen hätte (über diesen Erman, Ägypt. 155, 264). So Anast. III, verso 2 [hieroglyphs] bei Bier und Wein, Rec. trav. II, 162, Cat. Abyd. 1223 [hieroglyphs] (1235 aber ist [hieroglyph] wohl *ádn?*), [hieroglyphs] ibid. 1149.

19. *Kfá-*, Infinitif *kfáu*, wird sonst vom „Beutemachen“ gebraucht, hier kann es

[1]) Die von Brugsch vielfach z. B. Dict. Géogr. 992 verfochtene Ansicht, *θaru* sei mit *Tanis* gleich, hat schon Dümichen (Gesch. Ägypt. 257) widerlegt. Im *Wadi Tumilât* dürfen wir *θaru* nun aber nach Naville's Grabungen kaum mehr suchen, auch ist wohl zu berücksichtigen, daſs bei ihm das Land der *Char*, also der ansäſsigen Semiten beginnt (l. l. 260). Die Stadt mag also etwas nördlicher zu suchen sein, wie auch Erman, Ägypt. 50 annimmt.

aber nicht „plündern" bedeuten, was an und für sich strafbar wäre, sondern mufs irgend ein *terminus technicus* sein, der mit , ϫι nicht identisch ist.

20. Das altägyptische ist ganz sonderbar, fast könnte man glauben, es stehe pleonastisch neben dem modernen , πε. — *m rá* wird neuerdings anders erklärt (Br. W. Suppl. 720 und ÄZ. 1876, 106), aber hier ist nichts damit anzufangen, auch bleibt es wohl bei der alten Erklärung als affirmative Partikel, vgl. z. B. ÄZ. 1884, S. 38 Zeile 8 und 9.

21. habe ich zweimal als ϩαροου gefafst. Die Partikel , hier (Zeile 27) ist nach Stellung und Schreibung nicht anzunehmen. — Ich brauche wohl kaum darauf aufmerksam zu machen, dafs die zweite Hälfte dieser Zeile, in der die Schwierigkeiten sich häufen, nur versuchsweise übertragen ist. Schon das *šmt m ustn*, das sonst nur den stolzen oder freudigen Gang bezeichnet (soll etwa das demüthige Benehmen vor den *Sotem* bezeichnet werden?) ist ungewöhnlich.

22. Das *Kaϑa*-Kraut auch Br. W. Suppl. 1285 genannt; *kuϑa* (ibid.) zeigt schon die Umwandlung des ω, *â*, die Vergleichung mit S. ϭουϭ, B. ϫουϫ, *carthamum* (?), ist aber lautgesetzlich ganz unmöglich. Dagegen scheint S. ϭουϫ, Peyron 421 „eine Art Gemüse" (anders Stern, Gr. § 130) damit identisch. Dies hat mit B. ϭοϫ „Tunke" und dem nicht näher zu bestimmenden ϭωϫ nichts zu thun. Die Erwähnung einer ganz bestimmten Gemüselieferung deutet hier auf einen viel beschränkteren Umfang der strafbaren Handlung als sonst.

23. Bouriant's „on m'a volé" entspricht der Form nicht. Das Subjekt mufs durch oder (?) angeknüpft sein. Es sind wohl die *Sotem*. Ich kann die ganze Stelle nur verstehen, dafs dieselben hier für sich requirierten und für sich die Sklaven arbeiten liefsen. Darauf deutet auch das ϫι-ϭουϫ, denn für ϫι mufste etwa oder stehen, wenn die Handlung rechtmäfsig gewesen wäre, und überhaupt würde man die Verwendung fremder Sklaven zum Dienst des Pharao schwerlich bestraft haben.

24. Dies ist wohl die werthvollste Angabe unserer Inschrift. Wir erfahren also, dafs das ganze Heer in zwei grofse Klassen, eine ober- und eine unterägyptische, eingetheilt war, und dafs die Soldaten anscheinend in den grofsen Städten konzentriert waren, wie wenigstens die Erwähnung des „Landes", *soχet*, schliefsen läfst. Wem fielen nicht sofort Herodot's (II, 164 ff.) Καλασίριες und Ἑρμοτύβιες ein? Diese Eintheilung, die noch in der Perserzeit bestand, mufs nicht blos auf die Zeit der 26. Dynastie zurückgehen, sondern noch über die Dynastien, in denen Soldtruppen den Kern des Heeres bildeten. Da aber die Ausbildung einer so strengen Eintheilung unmöglich ins alte Reich mit seinen unbedeutenden Anfängen eines Kriegerstandes zurückgehen kann (die faktische Zweitheilung des Landes liegt ja vor Menes) und auch das Mittlere Reich, das noch zu den unkriegerischen Epochen zählt, wenig Wahrscheinlichkeit dafür bietet, ist die Hypothese, diese Trennung der Klassen stamme aus der Zeit des Übergangs vom Mittleren auf das Neue Reich, wohl nicht zu kühn. Die Trennung von Ober- und Unterägypten hatte nur in der Hyksoszeit eine solche Bedeutung, und dafs der grofse und kriegstüchtige Kriegerstand, der die 18. Dynastie zu ihren Eroberungskrie-

gen befähigte, erst in dieser Zeit durch die langwierigen Befreiungskriege sich ausbildete, ist eine längst erkannte Thatsache.

Merkwürdig ist Herodot's Liste der Garnisonen. Wenn auch mehrere geographische Namen nicht zu bestimmen sind, so können wir doch erkennen, dafs die der Zahl nach schwächeren (160000!) Hermotybier in der westlichen Deltahälfte lagen und den Phatnitischen Nilarm nirgends überschritten[1]). Die (250000!) Kalasirier dagegen stehen zuerst westlich von jenem Nilarm (Dümichens Kartenskizze giebt allerdings den Athribites in einer ganz neuen Lage), nördlich vom Busirites aber überschreiten sie denselben und ziehen sich als Garnison des Sebennytischen Nomos und des halben Ναϑώ genau bis in die Mitte des Delta, wo der Sebennytische Nilarm einmündet[2]). Trotz der Unsicherheit der Deltageographie sehen wir also, dafs diese Eintheilung auf einer scharfen Theilung des Delta beruhte. Sie ist aber etwas künstlich, und die Notiz, dafs die Kalasirier auch im thebaischen Nomos d. h. wohl der ganzen Thebais, standen, führt uns auf die ursprüngliche Ordnung. Es scheint, dafs man in der Zeit der Kriege mit den Assyrern, Babyloniern und Persern allmählich die Streitkräfte nach Norden verlegte, zumal das Äthiopenreich von der 26. Dynastie ab sank. — Die Namen beider Klassen sollen nach Herodot von der Kleidung herkommen, was wenigstens bei den Kalasiriern, wenn deren Name , (Br. W. 1499), (Birch, in Bunsen, Egypts place V, 410 nach Wilkinson, cust. and mann. 2. edit.), (Reinisch, St. d. *Ptaḥemwa* 269 ohne Citat) richtig erkannt worden ist, bezweifelt werden mufs[3]). Dafs der Eigenname im zweiten Rhind-Papyrus (von 28, 8 ab mit veränderter Endung) von diesem Namen abzuleiten ist, ist sehr wohl möglich[4]).

Mit diesen beiden Hauptklassen darf man aber die verschiedenen kleinen Klassen nicht verwechseln, welche anscheinend keinen bedeutenden Umfang besafsen, also etwa unseren Regimentern entsprechen. Es giebt z. B. Cat. Abyd. 1062, vgl. den sonderbaren Namen (?) ÄZ. 1881, 119, wo ausdrücklich diese Klasse als aus fremden Söldnern (von *Tpr*) bestehend bezeichnet ist. Weiterhin Cat. Abyd. 1063, 1076. Wohl identisch sind

[1]) Den Busirites giebt Brugsch's Karte östlich von diesem Arm, während Dümichens Angabe (Gesch. Ägypt. 253) und die älteren Annahmen die angenommene Grenze einhalten.

[2]) Nach Dümichens (S. 73, 251) Angabe über das ναϑώ = *ădḥu*.

[3]) Die ersteren Stellen konnte ich leider nicht auffinden und das englische Werk war mir nicht zugänglich, so dafs ich nur reproduzieren mufs und die (Volks-?) Etymologie aus κελλε, κελι „Gelenk", auf die manche Schreibung deuten würde, nicht erörtern kann.

[4]) Das demotische ist noch sehr räthselhaft, und ich glaube nicht, dafs man jetzt die, freilich unbestreitbare, Umschreibung *galŝre* erklären kann. *uêr* darf sonst nicht mit *ŝêm* (aber nie *ŝêre, ŝire*) verwechselt werden. und sind gleichfalls nicht als identisch nachweisbar.

ibid. 1087, ibid. 1137 (Mariette erklärt dies als Namen eines Gebäudes), Rec. trav. 4, 140. Bei der „des Pharao" wird ein Wakil oder Adon genannt[1]). Dafs man diese Klasse mit der speziellen Leibwache, der *mnfit* (*menfôit*), zusammenstellen darf, ist höchst unwahrscheinlich. — In „Klassen" (*sa*, φύλη) theilte man übrigens auch alle möglichen Arbeiter ein z. B. „Steinmetzen" (ÄZ. 1874, 42) und „Holzhacker" (DHI II, 3). Nicht hierher gehörig sind wohl die im Gedicht von der Schlacht bei Qadesch genannten vier *šs* (des *Amon*, *Sutχ*, *Ptaḥ* und *Rē*) d. h. „Heere". Dieser Ausdruck deutet, wenn wir ihn nicht als eine Ungenauigkeit des, übrigens sonst militärisch ganz wohl unterrichteten, Dichters auffassen wollen, nur auf eine vorübergehende Korpseintheilung.

25. Die Ausdrücke *ȧn ȧrt rnpt m abë* sind ganz ungewöhnlich und schwierig. Bouriant's „ils passèrent une année entière à marquer au feu" entspricht dem Wortlaut gar nicht. Auch die Vergleichung von Zeile 10 links hilft nicht viel. Wozu sollen denn die Soldaten die Felle abstempeln, anstatt, wie ausdrücklich gesagt ist, sie gleich zu nehmen? Die Bedeutung von *rdat srf* (eigentlich „heifs machen") ist ja mit „stempeln" nicht gleich und ⲥⲣϥⲉ steht sonst nur in bildlichem Sinn. Sollte es „glühend machen", vom Stempel heifsen, so wäre diese Bedeutung neu. Das *ȧn ȧrt rnpt m abë* habe ich als Variante zu ( ) oder gefafst.

26. Die Ergänzung (*tai*)*s tnu* ist ein etwas gewagter Nothbehelf, denn das (ohnedies sehr alterthümliche) *tnu* würden wohl das Suffixalpronomen gewöhnlich haben. *Ustnu* (etwa „sie gingen weit"?) ist nach Zeile 23 und 2 rechts unwahrscheinlich. Im Folgenden steht aber kein blofses „marquer", denn für müfste doch wenigstens , stehen. Das ist als substantiviert oder besser als Partizip zu fassen.

27. Das Kausativ konnte ich nicht finden, auch die einfache Wurzel fehlt im Wörterbuch. Br. W. Suppl. 512 ist indessen wohl identisch mit der ebenso allgemeinen Bezeichnung einer Sünde in der Stele des *Bkȧ* (Tr. S. Bibl. A. 5) etc., wo fehlt. (Mar.) Mariette, mon. div. 69 *a* (vgl. Rec. trav. 1, 49 und Br. W. 936). Diese allzu unsicher überlieferte und schwere Stelle (lies „nicht schlug ich" etc. mit Ergänzung des) läfst die Bedeutung nicht sicher erkennen, doch kann sie „berau-

[1]) Auch der räthselhafte Titel eines Stabträgers und Offiziers, Rec. trav. 7, 189 ist, wie mir scheint, herbeizuziehen: „Offizier (?) des *Bnu*". V. Bergmann fafst *Bnu* = „König" auf, und allerdings heifst der Mann auch , doch wäre das etwas willkürlich und poetisch, so dafs ich eher einen verkürzten Ausdruck mit Auslassung des und demnach auch ein „Regiment des *Bnu*" annehmen möchte. Vgl. die bekannten Formen der ägyptischen Feldzeichen.

ben, bestehlen" sein, und das späte „abtrennen" könnte man als verwandt heranziehen.

28. Bouriant: „dos". Da diese kurze Schreibung ohne Determinativ verdächtig ist, fürchte ich, dafs im Original nur steht.

29. Bouriant: „et S. M. sut bien établir la différence". Das Subjekt ist durch B. wohl ergänzt, das „établir la différence" scheint aber zu beweisen, dafs in kein Druckfehler vorliegt. Darin zu erblicken, scheint zu gezwungen, so dafs diese Zeichen wohl eine durch den Steinmetz verstümmelte Gruppe enthalten, die ich nicht enträthseln kann. Wenn ich mit Übergehung des übersetzte, als ob das Wort „Zahl"[1]) hier stände, so weifs ich wohl, dafs dieser Nothbehelf sehr gewaltsam ist, doch läfst er eine Entwickelung aus dem Hieratischen zu.

30. Bouriant setzt hier eine Menge Worte hinein: „le coeur des soldats (!) s'emplit de ces paroles (!): punissez (*nḥm*!) nous aussi (!) car ce que nous avons fait (!) est également (!) une chose vile", doch ist der Sinn ja ganz klar und wir brauchen die Soldaten nicht selbst um ihre Strafe bitten zu lassen. — *r-ntë* (vgl. Zeile 20, 23, 33) ist nicht mit „car" zu übertragen, wenn es auch in der Ptolemäerzeit mit und so gebraucht wird, vgl. Erman, Neuägypt. Gr. § 129. Wir können es nur durch eine Interpunktion, wie den Gedankenstrich oder häufiger den Doppelpunkt ausdrücken.

31. Bouriant: „pour se procurer des vaches laitières". heifst nur „machen, einrichten". Bei *àru* geht B. nach Br. W. Suppl. 116, wo als „Milchkuh" angeführt wird. Vgl. Rec. mon. I, 43 *a* bis und LD. III, 30 *b* Zeile 8 wegen des Melkens der *àrit*. Dafs aber nicht etwa *àr*ϑ*t* „Milch" damit verglichen werden darf, beweist der Zusammenhang der folgenden Stelle, die das Maskulinum (eigentlich wohl Plural, wie in unserer Stelle?) bietet, aus der Inschrift des *Amni* (LD. II, 122, Reinisch, Chrest. 5).

sic ... sic ... sic ... etc.

Brugsch, Gesch. Ägypt. 129: „auch gaben mir die Vorsteher der ... der Götterhäuser des Gaues von *Maḥ* Tausende von Stieren sammt ihren Kälbern. Belobigung ward mir deshalb zu Theil seitens des Königshauses wegen (müfste doch heifsen) der jährlichen Lieferung an Milchkühen". Ähnlich Maspero, Rec. trav. 1, 173, aber *nḥbu*

[1]) Dieses im Neuägyptischen aufserordentlich häufige Wort, wird im Papyrus Prisse 5, 13; 6, 6; (vgl. auch Todtenb. Naville 64, 28) etymologisch treu geschrieben. Stellen für das Neuägyptische aufser Br. W. 930, Suppl. 230: Abbott 5, 3; Anast. IV, 13, 7; 7, 3; Anast. V, 9 ult.; VIII, 1, 5; Leyd. I, 348, 10; Bol. 1094, 6, 7; ÄZ. 1879, 75; DHI II, 42, 11 etc.

„vaches“ und *nt* = *r-ntë* „car“ (vgl. oben 30), sowie *rda-nà* „j'ai donné“, ist sicher unrichtig; die Änderung des [hieroglyph] in [hieroglyph] läfst sich mit dem „Königshaus“ als Empfänger des Pachtes nicht vereinbaren. Erman, ÄZ. 1882, 13 und Ägypten 140 bessert einiges, übergeht aber den schwierigen Ausdruck. Bei der Erklärung dieser ungewöhnlich schwierigen Stelle möchte ich zunächst auf die Bedeutung der [hieroglyph] hinweisen, deren Erklärung als „Tempel“ (so z. B. auch Butostele 3) nach der Überlieferung der Ptolemäerzeit ich noch weniger Werth beilegen möchte als Erman, denn damals suchte man auch die Titel der alten Hof- und Verwaltungsämter ganz willkürlich auf den Klerus zu übertragen. Somit möchte ich nicht die *mau* (*àmu*?) ausschliefslich als „Tempelgut“ (Erman, Ägypt. 123) deuten, denn das [hieroglyph] LD. II, 34 *e* steht vereinzelt da, in der Amniinschrift sind die *mau* aber unzweifelhaft Eigenthum des [hieroglyph], in das ihr Pacht fliefst, und LD. II, 88 deutet der Beisatz in [hieroglyph] gleichfalls auf den Staat. Auch die ÄZ. 1882, 13 angeführten Stellen widersprechen dem nicht. Also eine in ihrer Eigenart nicht bestimmbare Art von Staats- (oder Tempel-) Gütern, hier, wie der Zusammenhang zeigt, die dazu gehörigen Viehweiden. Das schwierige [hieroglyph] ist wohl in [hieroglyph] „Hirten“ zu verbessern; in solchen Titeln gebraucht man natürlich eine kürzere Schreibung als Zeile 5, wo [hieroglyph] steht. Wir sehen aus dieser Stelle, dafs der Staat oft die Kosten der Unterhaltung zahlreicher Hirten und Schreiber für seine Heerden dadurch ersparte, dafs er sie dem Nomarchen zur Hut übergab, und zwar, wie hier ausdrücklich gesagt, gegen Pachtgeld (*bku*) und wohl auch unter der Bedingung, damit die Bebauung der Staatsländereien auszuführen. Als Verwalter einer so grofsen Anzahl von Zugstieren (*nhbu*) führte Amni den Titel [hieroglyph] LD. II, 121.

Wir haben hierin die Erklärung für den Ausdruck „jedes Jahr des *àru*“ (oder eigentlich „der *àru*“?), womit nur die regelmäfsige Revision dieser Pachtheerden durch Staatsbeamte gemeint sein kann, bei der man den Pacht einzog. Das „Jahr der Pachtheerden“ bezeichnet wohl den Schlufspunkt mehrer Jahre. — Dafs bei dem veränderten Staatswesen des Neuen Reiches die Vergünstigung des Empfangs der [hieroglyph], die im Mittleren meist den Nomarchen zu Theil geworden sein wird, sehr verallgemeinert wurde, ist natürlich. Nach der Darstellung der *Harmhb*-Inschrift scheinen nicht blos die Beamten (Erman, Ägypt. 178) solches Pachtvieh gehabt zu haben, sondern nach der allgemeinen Verbreitung desselben hatten vor allem die Leibeigenen der Krone anscheinend sehr wenig eigenes Vieh. Von dem Pacht wird hier gar nichts gesagt, obwohl er sicher nicht fehlte, doch sehen wir, dafs der Staat unter allen Umständen und gewissermafsen als Zeugnifs für den Abgang schliefslich die den königlichen Stempel tragende Haut einforderte. Die Einziehung dieses sorgfältig registrierten Staatsgutes hatten die Soldaten, die ja auch als Polizei dienten, übernommen, freilich um es zu unterschlagen[1]).

---

[1]) Auch bei den LD. III, 30 *b* einem Tempel übergebenen 5 [hieroglyph] behielt sich wohl die Krone wenigstens die Haut vor; ihr ursprüngliches Eigenthumsrecht erhellt aus dem Beisatz „aus den (als Tribut gelieferten) Rindern von *Tahe* und *Kôš*“.

32. [hieroglyphs] *paf* ist eine sonst nur sehr späte Schreibung, welche die Aussprache ⲡⲉϥ für *paif* [hieroglyphs] für die damalige Zeit sichert. Das *i* des Artikels mit Suffixen im Neuägyptischen (natürlich die 1. Person Singularis [hieroglyphs] *pai* — nicht *paiâ*! — ausgenommen), dessen Schwierigkeit auch Stern, ÄZ. 1884, 61 richtig bemerkt, ist wohl eine der vielen Analogieformen ohne jede Stütze in der lebenden Sprache, deren Ursprung wir in verschiedenen Formen suchen können. Dafs die falsche Analogie leider einer der wichtigsten Faktoren für die Regeln speziell der Neuägyptischen Orthographie ist, brauche ich nicht auszuführen.

33. Bouriant: „être frappe du fouet". Es ist [hieroglyphs] zu lesen. Der folgende Ausdruck (Bouriant: „jusqu'à ce que cinq blessures soient ouvertes") mufs ein ständiger Ausdruck des Kriminalwesens sein, der bedeutet, dafs man die Summe von hundert Stockhieben aus einer gewissen Menschlichkeit auf fünf Körperstellen vertheilte. [hieroglyphs] „Wunden schlagen" auch Anast. IV, 11, 12.

34. Der „Tischschreiber" (Erman, Ägypt. 264) ist kein priesterlicher Beamter, obwohl ihn auch die Tempel hatten, vgl. Louvre A. 68 (Pierret, Et. 9) [hieroglyphs]. Er hat die Lieferungen für die Küche (so LD. II, 131 die Viehlieferung) in Empfang zu nehmen, doch sind seine Funktionen, später wenigstens, ausgedehnter. Mallet 5, 1 ist der [hieroglyphs] „Tischschreiber des Magazins der Abgaben" (natürlich des Pharao, da Zeile 5 und 9 Finanzbeamte desselben mit ihm verbunden sind) über die Lieferung von Holz und Kohlen gesetzt. Dem Sinn nach wäre sein Amt mit „Schreiber der Lieferungen" bezeichnet.

35. Die Ergänzung [hieroglyphs] ist sicher. *Nkt*, ⲛⲕⲁ : ⲛϫⲁⲓ „Sache, Angelegenheit" bezeichnet öfter euphemistisch „schlimme Angelegenheit, böser Handel", vgl. Anast. VI, 4, 5, d'Orbin. 8, 4. Ähnlich öfter [hieroglyphs] z. B. Grande Inscr. de Pinotem 15 etc.

36. *Uχa* (oder *uχaχ*, [hieroglyphs])[1]) im juristischen Sinn für [hieroglyphs] ist nicht häufig, vgl. aber die grofse Inschrift Pinotems passim.

---

[1]) Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, dafs die Existenz eines Verbums *uχaχ* (ⲟⲩⲱϩϣ) höchst unwahrscheinlich ist und wir es nur als orthographische Variante für *uχau* oder besser *uχai* ansehen können. Es fehlt mir die Zeit, hier durch ausführliche Beispiele zu belegen, dafs man schon im Mittleren Reich Verba, die auf einen tonlosen Vokal oder einen Diphthong mit *i* endigten, also in die 3. und 4. Verbalklasse meistens fielen, häufig durch eine rein orthographische Verdoppelung des Endkonsonanten bezeichnete, so *uhh* (Prisse 11, 1) für *uha*-, Infinitiv *uhai, thh* für [hieroglyphs], das einen Infinitiv *thai* neben *tha* hatte etc. Der Ursprung ist natürlich die Analogie von wirklich dreiradikaligen Verben der 3. Klasse mit ihrem Perfekt auf *i* (Neuägypt. schon meist *ĕ*) und Infinitiv auf *et, e*. Bei vielen vermeintlichen verbis mediae geminatae ist noch abzuwarten, ob sie im Altägyptischen als solche belegbar sind. Speziell bei *uχaχ* ist nur durch die Annahme, dafs man das zweite [hieroglyph] als blofses Lautdeterminativ behandelte, erklärlich, wie der Infinitiv [hieroglyphs] (Harris 500, 13, 6 nach dem Faksimile) heifsen konnte. Und wie will man die passive Subjunktivform [hieroglyphs], die Erman, Neuägypt. Gr. § 162, ÄZ. 1884, 31 citiert, erklären? Das ⲏ der 1. Verbalklasse (Neuägypt. Gr. l. l., wenn ich die Erklärung

37. Die Verbindung ist ziemlich schwierig. Sie kann nur das in den folgenden Worten enthaltene Subjekt antizipieren, der Zusammenhang mit der von Erman, Neuägypt. Gr. § 337 erwähnten Anfangsformel der Märchen ist aber schwer erklärbar[1]), zumal sie hier doch kaum die Erzählung einer bestimmten einzelnen Thatsache einleiten würde. Noch schwieriger sind die folgenden Worte, besonders das , für mich. *Pa-χd-χnt* (vgl. Neuägypt. Gr. § 55) müfste hier, wenn nicht eine sehr kühne Ellipse bei *ḥr šd nf* anzunehmen wäre, im Gegensatz zu dem determinierten Infinitiv *pa-χd-χnt* kurz vorher, eigentlich mit zu determinieren sein, *àr-tr*, sic steht für *àr-m-tr*, Neuägypt Gr. § 397.

38. bezeichnet nach Erman im speziellen Sinn des Neuen Reiches die Verwaltungschefs gröfserer Städte, besonders als Vorsteher der Gerichtshöfe, daneben steht es aber auch allgemein für „Beamter“. Das *n-ḥ́ět* (so wohl richtiger als *ḥ́ět*) ist vom Rang zu verstehen, während *χr-ḥ́ět* selten lokalen (*Unà* 16 z. B.), meist aber temporalen, *m-ḥ́ět* lokalen Sinn hat. Die „früheren Beamten“ würden heifsen, vgl. Mariette, Cat. Abyd. 1161.

39. Über die verschiedene Dauer des Festes von vgl. Brugsch, Gesch. Ägypt. 229 und 607, über einzelne Datierungen siehe Pianchi 25, Stele Maunier, Stele der *Bntrš*.

40. Schon der Sinn dieser Zeile entgeht mir. soll wohl für *r-rutĕ* stehen? Mit und weifs ich gar nichts anzufangen. Das Erstere mufs irgend ein Verwaltungszentrum bezeichnen, ähnlich wie „Residenz“.

41. Zu lesen . Zum Wort vgl. Br. W. 1672, Cat. Abyd. 854, Mar. Abyd. II, 7, Louvre C. 45, der Plural desselben (Pianchi 88) steht meist im Titel , Cat. Abyd. 860, 1496. Das Wort ist wohl identisch mit dem alten LD. II, 104 etc., vgl. Ppi 265. Trotz der (wohl nicht ganz genauen) Form Rev. Arch. 1869, pl. 4 f., sind die Titel , . Cat. Abyd. 1339, 808, 803 wohl davon zu trennen. — Der Beisatz bezieht sich hier auf die Schlachtrosse.

---

recht verstehe) gehört gewifs nicht hierher, eher das Partizip der 5., und warum dann nicht *uχaχitu*?

[1]) Diese Formel ist hier durch *χr* mit dem Vorangehenden verbunden. Bezüglich ihrer eigentlichen Bedeutung möchte ich die Vermuthung aussprechen, dafs sie dazu diente, das Subjekt des ersten Satzes, durch den ja meistens die Hauptperson der Erzählung eingeführt wird, besonders hervorzuheben. Der Ägypter hätte demnach im Gegensatz zu unserer möglichst unbestimmten Art der Einführung („es war einmal ein König“) ursprünglich seinen Helden so viel wie möglich als historische Persönlichkeit dem Leser vorgestellt („Er, er war ein König“). — Das stabil gewordene *àr-ntf, er-ntof* war aber in der Neuägyptischen Periode schon unverständlich geworden, wie seine Beziehung auf zwei Personen d'Orbin. 1, 1 beweist. — Bemerkenswerth ist der auch in den übrigen Satzbildungen auffallend lebhafte und anschauliche Stil dieses ganzen Theiles.

42. Unglücklicherweise sind diese Zeilen, die anscheinend die interessantesten wären, am meisten zerstört und wohl auch in der Publikation, die mehrere ganz unmögliche Gruppen bietet, verstümmelt. *Snsn* s. u.; *šs* „das Gebührende“ gehört wohl auch in die dunkle Terminologie des Steuerwesens. Wichtig ist der Ausdruck , dessen Ergänzung wohl ziemlich sicher, dessen Erklärung aber noch sehr schwierig ist. Erman, Ägypt. 188 erklärt „die Leute des Landes, deren Frauen man *ānχu nu nut* heifst“ für den Mittelstand „von Handwerkern und Kaufleuten“. Für die kenne ich nur die Stellen Abbott 4, 1 und im Wiener Papyrus (ÄZ. 1876) 2, 2, 4, kann also nicht darüber urtheilen, ob diesem Namen eine weniger allgemeine Bedeutung als dem blofsen zukommt. Die sind auffallenderweise vor ihnen dort genannt. Lieblein, die ägypt. Denkm. S. 82 citiert 10 Stellen aus seinem Namenwörterbuch (636 nachzutragen) und bemerkt treffend, dafs der Titel der 13. Dynastie eigenthümlich ist. Vgl. auch Cat. d'Abydos 773, 786, 796, 843, 859, 862, 866, 867, 891, 969, 1351 (No. 723 konnte etwas älter sein), Rec. trav. 3, 120—122. Mit Ausnahme von No. 855, wo eine diesen Titel führt, sind alle diese „Bürger“ Männer und bei keinem wird ein Amt oder eine Würde angegeben. Sollte demnach der Titel nicht den von seinem Vermögen in der Stadt Lebenden, also den „Privatier“ bezeichnen? Kaufleute und Handwerker nennen ihr Gewerbe doch auch.

Im Neuen Reich dagegen führen nur Frauen diesen Titel (wenn nicht Dict. de noms 712 noch in die 18. Dynastie gehört) und zwar scheint er die Frau, als selbstständige juristische Person, in den Akten zu bezeichnen, so Papyr. Bulaq 10, ÄZ. 1879, 75 (die als Besitzerin von Äckern), 1873, 39 aus Papyr. Mayer (als verheirathet, was kein Widerspruch ist; Goodwin: the woman), Inscr. in the hierat. char. pl. 16. So ist der Ausdruck im Papyrus Abbott wenigstens verständlich, wo er nur für steht. Ähnlich Rec. trav. 4, 149 , was nur „o alle ihr Männer und Weiber (Maspero „femmes libres“), die nach uns kommen“ bedeuten kann. Es ist also ein etwas ehrenvollerer Ausdruck für „Weib“[1]).

Welche Rolle aber die „Bürgerinnen“ in unserem Dekret spielten, darüber liefsen sich viele Vermuthungen aufstellen. Es scheint, als ob sie für die Lieferung an Feldfrüchten hier Geld und zwar eine ganz ungewöhnlich hohe Abgabe (50 Uten = 4, 5 Kilogramm Kupfer, Silber kann nicht gemeint sein) leisten. Jedenfalls liegt hier auch eine Erpressung vor, sonst bekämen wir einen schlimmen Begriff von der Höhe der damaligen Steuern. Diese Abgabe heifst , , ein ungewöhnliches Wort, das man geneigt sein wird in und zu zerlegen und „Hausschatzung“ zu übertragen, so dafs für den fehlenden Besitz an Ackerland hier das Haus hätte herhalten müssen. Jedenfalls haben wir keine annehmbare Erklärung, warum hier gerade die Frauen (worauf möglicherweise das wunderliche für *n* deuten soll) besteuert sein

[1]) Ein sonderbares Seitenstück zu diesem Titel bietet die Benennung einer Frau Cat. Abyd. 854 „Stadtarme“ (!).

sollen, so dafs ich die Möglichkeit, den Titel *ȧnχ-n-nut* uach der für den älteren Gebrauch aufgestellten Hypothese zu erklären, noch offen lassen möchte.

43. Das neue Wort wird man geneigt sein, nach der gewöhnlichen Bedeutung von als „coactor, Eintreiber" zu fassen[1]). Ob der Anast. V, 21, 5 (bei Lieferungen) in diesem Sinn erwähnt wird, kann ich nicht sicher sehen und in der noch dunkleren Stelle Turin 85, 6 ( ) könnte die Determinierung falsch sein, wie Sallier I, 3, 6.

44. Vgl. z. B. LD. III, 219 *c* Zeile 16.

45. Bei mehreren Wörtern der Wurzel *ȧr* ist Form und Bedeutung noch wenig getrennt. Das hier und rechts, Zeile 4 und 6 vorkommende hat schon Erman, ÄZ. 1879, 72 (wo sic) erklärt und die Varianten = nachgewiesen. Diese, im Neuägyptischen regelmäfsige, Orthographie bezeichnet aber kein *ȧrȧit*, denn die ältere Form ist *ȧrit* für *ȧrrit* und noch älter *ȧrut*, *ȧrrut*. Vgl. Prisse 8, 2 „bist du im Gerichtssaal stehend oder sitzend (d. h. als Beamter oder Partei vgl. Erman, Ägypt. 203, Abbott 7, 2 etc.) bei deinen Geschäften", LD. II, 131, Lieblein, Dict. 260, ÄZ. 1882, 203 (als Führer einer Expedition!), Cat. Abyd. 582, 825 und S. 121. — 825 und LD. II, 128 ist der davon genau unterschieden. Das doppelte *r* LD. II, 148 . Sonst schreibt das Mittlere Reich meist *ȧrrit* ganz phonetisch, z. B. Destruction 83 „ohne Trug ist sein Gerichtssaal" (vom vollkommenen Beamten gesagt)[2]). So finden wir die Beamten Louvre C. 26, 12, LD. II, 138 *c*, Cat. Abyd. 863, ibid. 372. Eine Stele der Münchner Glyptothek stellt parallel

sic

d. h. „Finanz- und Justizbeamte", ebendort die sic zuerst mit der im Neuägyptischen gewöhnlichen Versetzung des *ȧ*. Eine ebenso bizarre Schreibung sic sic Rec. trav. 4, 116, Cat. Abyd. 384 aus gleicher Epoche. Der , den Virey, Rec. trav. 7, 32 behandelte, steht für das Neue Reich vereinzelt da, doch war dieser *mr-ȧrit*, *mr-ȧrt* sicher kein „majordome", sondern ein Beamter des königlichen Gerichtshofes, allerdings nach der Erwähnung des „Archivs" S. 40

[1]) Anders Anast. IV, 16 verso.

[2]) Die Redaktion der, möglicherweise ja älteren, Destruction möchte ich gegen ÄZ. 1882, 43 nicht über das Mittlere Reich hinausrücken.

weniger ein Richter. Alle späteren *mr-árt* sind „Speichervorsteher". Vielleicht gehört auch die Cat. Abyd. 96 hierher, doch bezeichnet *árrut*, *árit* ursprünglich jede Halle. So in den Pyramiden: *Unás* 431 , 482, *Ttá* 2, St. des *Ántf-áa* (T. S. B. A. 4) , der Singular *Ttá* 235 , *Ppi* 185, *Ttá* 200 . Die Endung war also im Singular und Plural gleich, s. o. 12. Auch als „Palast" sic parallel und Louvre C. 26, 22 vgl. ÄZ. 1882, 2[1]). Als „Halle" oder „Thor" (vielleicht dies Grundbedeutung?) in der verkürzten phonetischen Form unendlich oft in religiösen Texten, so Todtenb. 144 und 146 bei Naville (vgl. ÄZ. 1883, 15, mit auch v. Bergmann, Sarkoph. Inschr. Zeile 8) als Durchgangshalle, Traumst. 31, LD. III, 73*c* etc. Die Namen () und LD. II, 143*g* deuten auf eine geographische Bezeichnung. Merkwürdig ist die in Abydos, Louvre C. 31, da für *árit* häufiger die Variante , Louvre C. 15, ÄZ. 1881, 19 steht.

Ob das , *Uná* 7, 39, Mar. Mast. D. 12, nach E. Meyer, Gesch. Ägypt. 95 „Portal", damit identisch ist, ist nach der orthographischen Trennung nicht ganz sicher.

Grundverschieden ist das in alter Zeit nur mit geschriebene männliche Wort, *ár* „Speicher". Im Alten Reich *Uná* 1, im Mittleren Reich LD. II, 128, Cat. Abyd. 740 (wo ein), ÄZ. 1882, 173, 174, Louvre C. 1. Die für das Mittlere Reich und den Anfang des Neuen charakteristische Schreibung ist , Erman, Ägypt. 141, ÄZ. 1879, 73, wo die häufige (meist jüngere) Variante sic — so aber sogar hieratisch, Bologna 1094, 8, 10 — erwähnt ist. Diese Formen sind unendlich häufig; seltsamer sind Berlin 7313, Lieblein Dict. 492, Cat. Abyd. 872. Nach der 12. Dynastie schon tritt eine Endung auf: Lieblein l. l. 492, Cat. Abyd. 892, Lieblein l. l. 938. Diese tonlose Endung veranlafst die Schreibung mit weiblichem *-et*, so Todtenb. Naville P. h. zu Cap. 44, Cat. Abyd. 68, ÄZ. 1884, 88[2]), Pierret, Et. 83, RIH 45 (als Speisekammer beschrieben), LD. III, 281*c*, Piehl, Pet. Et. 34, ähnlich D. G. 1135 etc., auch sogar sic Dümichen, Gesch. Ägypt. 7. Ja man nimmt sogar von dem vorigen Wort die Endung *-it* herüber, (so in unserer Inschrift 34 und links 8, zu lesen), Harfnerlied, Pianchi 75.

---

[1]) Wenn nicht mit dem dort oft genannten *árrit* gleich.

[2]) Nach Clarac . Das Br. W. Suppl. 264 ist nach Rec. trav. 7, 97 zu tilgen.

Ob das Br. W. Suppl. 264 citierte „Ofen“ (?) *år* zu lesen ist, weifs ich nicht. Virey (Rec. trav. 7, 32 ff.) hat versucht, alle *år* und *årt* als „endroit clos, dont l'entrée est gardée“ zu übersetzen, wie mir scheint, mit wenig Glück, denn man sieht, durch die Orthographie sind in jeder Periode besondere Bedeutungen getrennt, und die hier angeführten Differenzierungen lassen sich eher vermehren. Für die grofse Rolle, welche falsche Analogieen stets bei den Hierogrammaten spielen, ist die Verwirrung aller dieser Formen ein passendes Beispiel, s. o. 32.

46. Eigentlich: „gesellt euch zu anderen, verbindet euch mit anderen“, aber , sic (Z. 35) mufs einen juristischen Terminus bezeichnen, den man hier auf Bestechlichkeit deuten möchte, doch handelt es sich Z. 35 offenbar um Unterschlagungen von Steuern oder etwas Ähnliches.

47. Das sichere Verständnifs dieser Stelle ist mir nicht geglückt. Schwierig ist schon das *r-šb* (für *šbt*) *ktχu*. *Grt* mufs wohl in *χrt* verbessert werden, so dafs für „ihr“ eigentlich „eure Angelegenheiten“ (= Zeile 10 „was gefällt, was angeht“, Louvre C. 26, 5, Mar. Abyd. II, 24, 3, Rec. trav. 7, 44, LD. II, 149 *d* etc.?), „euer Gutdünken“ zu übertragen wäre, denn die Partikel *grt*, *gr*, *ga* ist Zeile 27 anders geschrieben und konstruiert. — ist von der viel mifsverstandenen Wurzel „anordnen, bestimmen“ abgeleitet, heifst demnach „das Festgesetzte, Auferlegte, l'impôt“, besonders von den Abgaben an Naturalien. Mit Aussonderung des leicht zu verwechselnden, aber männlichen, , (Sallier III, 5, 11, Todtenb. 148, 5, Pap. Turin 16, 7) „Nutzen“, wovon man die Präposition *m šau*, *n ša* ableitet, und des ebenfalls männlichen (vgl. Lied *Åntfs* und des Harfners) , später „Bestimmung, Geschick“[1]) sind alle Stellen bei Br. W. 1220 in diesem Sinn aufzufassen. So heifst der Schlufs der sehr abweichend überlieferten Sätze Anast. V, 17, 2, Sallier I, 6: „er steht den Frohnden vor, nicht ist er verpflichtet zu Frohnden mit Schreiben“,

oder

„keine Abgabe hat er“. (So schon Goodwin, Rev. Arch. IV). Brugsch's „Niemand verfügt über ihn“ müfste wenigstens *ån un šai mdaf* heifsen und wäre etwas zu viel gesagt. Harris I, 12 *a* stehen direkt neben den Frohnden der Tempelhörigen, ebenso Anast. 3, 6 ult. (vgl. auch Anast. 9, 6). — DHI II, 42, 11 kann *šai* auch Verbum sein „die verordneten Ernte(leistungen) an Steuern“. überträgt Brugsch „lebende Gans zu Nutzniefsungen“, was mir ohne erklärbaren Sinn scheint. RIH 203 erscheint das

[1]) In der berühmten Stelle Greene, Fouilles 2, 17 heifst es „Anstiftung“, vgl. oben zu 2.

„Magazin der Abgaben“, das sonst (s. o. Mallet 5) heifst. Vielleicht gehört auch das *ša* im Titel ÄZ. 1881, 119 hierher und ist *šai* für *šai'* zu lesen. — Diese Stelle ist von grofsem Werth für unsere Kenntnifs des ägyptischen Gerichtswesens. Die „Gerichtskommission“, welche für Civilprozesse wohl ausschliefslich aus Priestern bis herunter zum einfachen (Zeile 6 links und Erman, Ägypt. 203) bestand, während Offiziere und höhere Staatsbeamte vielleicht nur in Kriminalprozessen eingeschoben wurden, forderte von den Parteien oder der verlierenden ein Honorar für ihre Thätigkeit, und von diesem mufste sie dem Staat, der die Richter anstellte und ihnen diese Einnahme verschaffte, Prozente zahlen. Hier erläfst der König diese Abgabe zur Rechtfertigung seiner Strenge gegen Bestechlichkeit. — Zur Übersetzung ist noch zu bemerken, dafs das *f* nach *dt sa rf* hier Neutrum sein mufs s. o. Das *m-da* ist ebenso zweideutig, wie das deutsche „von“, denn der Unterschied zwischen *m-da* und *m-dt* (Neuägypt. Gr. § 110—111, am besten durch Mallet 1, 2 l. l. erläutert) ist durch die lautliche Ähnlichkeit, besonders vor Substantiven, ein schwacher und nur in besseren Texten beobachtet. Namentlich in hieroglyphischen Inschriften, so auch Zeile 19 unserer Inschrift, steht für beide Präpositionen, doch scheint der Zusammenhang hier für den erwähnten Sinn zu sprechen.

In den nächsten Zeilen hört jede philologische Sicherheit auf. Bemerkenswerth ist höchstens:

48. Ist der hier genannte bestimmte Monatstag etwa der Zahl- und Rechentag?

49. Das links, Zeile 5 *bis* und 9 habe ich einstweilen nach dem Gebrauch der Ptolemäerinschriften als eine Variante von *sϑ*, *esϑe*, später gefafst, ohne damit seinen wirklichen grammatischen Sinn bestimmen zu wollen. Vgl. das Beispiel LD. II, 136 *i* ( ) und Rec. trav. 4, 37, auch Sallier I, 1, Pap. Millingen 2, 4, *Ppi* 486, *Unàs* 492. Maspero, Rec. trav. 7, 141 vergleicht das *sut* mit ; dafs das von ihm herangezogene altägyptische damit zusammenhängt, ist noch nicht nachgewiesen.

50. , sic ist ein neues Wort, bei dem man an ϭⲟⲧϭⲉⲧ, ϩⲟⲧϩⲧ̄ denken könnte, hier bezeichnet es aber eher eine Art Diener oder Trabanten.

51. Das kann ich freilich nur als Domäne des Nomarchen und in keiner späteren Stelle als LD. II, 127 finden, so dafs die Auffassung dieser Zeile als von einer neuen Inspektion und Registrierung der Staatsgüter handelnd, reine Hypothese ist.

52. Die eigentliche Bedeutung des *dχnut*, *dχnutĕ* „Kabinet“ (Erman, Ägypt. 143) bei seinem häufigen Erscheinen in den Titulaturen des Mittleren Reiches ist schwer zu bestimmen, da es sonst (Prisse 1, 1) wenig gebräuchlich und veraltet ist, im Neuen Reiche wird es aber für den Hof und besonders die königlichen Zimmer gebraucht. Die sic sic *ubuu(n) dχnutĕ* Sallier III, 8, 9 (die richtige Lesung Mar. Karn. 51, 60, RIH 226) sind der Bedeutung nach die „Leib -*ubu*“, wie dort auch im Zusammenhang angedeutet.

Der Gesammtinhalt unserer Inschrift bedarf keiner Erläuterung, denn Bestechlichkeit und Willkür der Beamten, durch deren Finger die königlichen Einkünfte häufig nicht an ihren Bestimmungsort gelangen, bei den ausgesogenen Bauern aber bitteres Elend, sind in orientalischen Staaten und besonders im alten Ägypten nichts Neues. Wenn auch nach der Periode des religiösen und politischen Zwiespalts am Ausgang der 18. Dynastie alle diese Mifsstände doppelt scharf hervortreten konnten, so sehen wir, dafs der Fellache von damals vor seinem heutigen Nachkommen nichts voraus hatte. Charakteristisch ist dafür der ständige Ausdruck *nmḥ* oder *nmḥe* „der Arme" (Anast. II, 8, 6 „betteln"), den wir modern etwa mit „der kleine Mann, der Kleinbauer" wiedergeben könnten.

Bemerkenswerth scheint blos, dafs Zeile 25—28 sich gegen die Krieger wendet und wahrscheinlich Theile der vorhergehenden Zeilen (vgl. 16 und 21) gegen ihre höchsten Offiziere, da wir in der Strenge gegen die Ausschreitungen der eingeborenen Krieger möglicherweise einen Zusammenhang mit dem gleichzeitigen Auftreten der fremden Soldtruppen sehen könnten. Einzelne bewaffnete Asiaten und Neger dienen schon in der Zeit Amenḥotep IV als Leibwache der Grofsen, (LD. III, 92, 104) und wahrscheinlich stützte damals der König sich auch auf gröfsere Truppen von Söldnern den aufrührerischen Ägyptern gegenüber. Ausdrücklich erwähnt finden wir dieselben zwar erst unter Seti I und Ramses II (LD. III, 138, 175 *b*, Liebl. Dict. 905, Anast. I, 17, 3, II, 8 verso, Mariette, Abyd. II, 4 etc.), doch bereits in einer Weise, die ihre Einführung als wenigstens etwas früher annehmen läfst, und ist das Dekret Hierat. Inscr. 29 ächt, so gingen die als Polizeitruppe mindestens bis auf Amenḥotep IV zurück. Somit wäre der König im Stande gewesen, den Übergriffen des einheimischen Kriegerstandes gegenüber mit mehr Entschiedenheit aufzutreten als dies früher möglich war. Doch ist das natürlich reine Vermuthung.

Zur Etymologie des koptischen ⲁⲩⲱ : ⲟⲩⲟϩ.

Von

Max Müller.

Die koptische Partikel ⲁⲩⲱ : ⲟⲩⲟϩ ist seit Peyron als Imperativ „adde" von ⲟⲩⲱϩ : ⲟⲩⲟϩ erklärt worden, vgl. Stern, Gr. § 592, doch war diese so einleuchtende Etymologie bisher noch etwas Hypothese, speziell für das ⲁⲩⲱ. So viel ich weifs, hat man noch keine Beispiele für die Zugehörigkeit des Stammes zu der Klasse der Verba, die ihren Imperativ mit vorgesetztem , im Demotischen mit , im Koptischen ⲁ, bilden, gesammelt. Ich habe folgende Stellen notiert

Anast. 5, 22 ult. „lege deine Hand an deine Rechnungen".

Pap. Bulaq 1[1]). „spende Wasser deinem Vater" (als Rubrum).

Stele Maunier Zeile 21. „gieb meine Füfse auf deinen Weg, richte mich auf deine Strafse, lege mein Herz an seinen festen Platz (*mȧk*)". — Brugsch übersetzt (Reise n. d. gr. Oase): „es sei mild mein Herz in meinem (!) Hause" uud (Gesch. Ägypt. 649): „mein Herz sei gütig gegen sein (dein?) Haus", doch ist hier das unberücksichtigt, und auch sonst läfst sich die Übersetzung grammatisch und lexikalisch nicht rechtfertigen. Das Verbum *ȧuḥ* kann nur ein Imperativ sein, parallel den zwei vorhergehenden und dem folgenden (Zeile 22) „lasse mich Ehre erwerben bei dem grofsen Gott".

Diese Imperativform ist zugleich ein Nachtrag zu Erman, Neuägypt. Gr. § 266. Dorthin gehört wohl auch der Imperativ . Vgl. d'Orbin. 10, 7 „(das Weib entfloh vor dem Meer), das Meer rief dem *ȧš*- Baum zu: ergreife sie mir. (Und der *ȧš*- Baum brachte darauf eine Locke)". Ebenso Inschr. d. *Mernptaḥ*, Zeile 29. Von diesem Imperativ kommt das prosthetische ⲁ des Verbs ⲁⲙⲁϩⲧⲉ : ⲁⲙⲁϩⲓ (noch im Demotischen gewöhnlich nicht geschrieben), ebenso wie die Form ⲁⲩⲱⲛ (Stern, § 384) vom Imperativ hergenommen scheint.

Diese Imperativformen mit , scheinen im Altägyptischen bedeutend häufiger als im Neuägyptischen[2]), und noch in demotischen Texten ist manche derartige Form mehr da als im Koptischen z. B. oder „komme" (nicht „bleibe weit ab", wie Brugsch, ÄZ. 1884, 22 übersetzt[3]), wo mehrere dieser Formen gesammelt sind).

Doch dies nur nebenbei! Jedenfalls gehört zu den Verben dieser Imperativbildung, und die oben erwähnte Etymologie kann damit als sicher gelten.

---

[1]) Da mir das Buch fehlt, mufs ich diese Stelle leider aus dem Gedächtnifs citieren.

[2]) Das (ÄZ. 1884, 41) entstammt einem ganz archaistischen Text.

[3]) Die Trennung von ⲉ und ⲛ, die im Leydener gnostischen Papyrus übrigens nicht einmal ähnlich sind, hat längst Revillout durchgeführt, so dafs wir kein ⲛ-ⲟⲩⲱⲛ etc. anzunehmen brauchen. Imperative mit ⁄ = erscheinen in allen demotischen Texten, so in den Zauberschriften von Paris und London, im Todtenbuch des Pamont (woselbst ⲁⲙⲟⲩ), im Setnaroman (ⲁⲗⲟ-ⲕ, ⲁⲣⲓ), und werden bei ⲁⲙⲟⲩ blos in solchen, die auch in der Orthographie möglichst altägyptisch sein wollen (Rhind, Lp., den sogenannten Anathèmes d'une mère) vermieden. Vielleicht komme ich eingehender auf diese demotischen Formen zurück.

Fragments thébains inédits du Nouveau Testament.

Par

E. Amélineau.

(Suite).

EPÎTRE AUX HÉBREUX.

Chapitre I.

[1] Ϩⲛ ϩⲁϩ ⲙⲙⲉⲣⲟⲥ ⲁⲩⲱ ϩⲛ ϩⲁϩ ⲛⲥⲙⲟⲧ ⲉⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϣⲁϫⲉ ⲙⲛ ⲛⲉⲛⲉⲓⲟⲧⲉ ⲛ-
ϣⲟⲣⲡ ϩⲛ ⲛⲉⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ [2] ⲛⲑⲁⲏ ⲛⲛⲉϩⲟⲟⲩ ⲁϥϣⲁϫⲉ ⲛⲙⲙⲁⲛ ϩⲙ ⲡⲉϥϣⲏⲣⲉ ⲡⲉⲛ-
ⲧⲁϥⲕⲁⲁϥ ⲛⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲟⲥ ⲉⲡⲧⲏⲣϥ ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲡⲟⲓⲏ (*sic*) ⲉⲛⲁⲓⲱⲛ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧϥ [3] ⲉⲧⲉ
ⲡⲁⲓ ⲡⲉ ⲡⲟⲩⲟⲉⲓⲛ ⲙⲡⲉⲟⲟⲩ ⲉⲡⲉⲓⲛⲉ ⲙ(ⲡⲉϥⲧⲁϫⲣⲟ) ⲁⲩⲱ ⲉϥϥⲓ ϩⲁ(ⲣⲟϥ ⲛϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ)
ⲉⲡϣⲁϫⲉ ⲛⲧⲉϥϭⲟⲙ ⲉⲁϥⲉⲓⲣⲉ ⲙⲡⲧⲃⲃⲟ ⲛⲛⲉⲛⲛⲟⲃⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧϥ ⲁϥϩⲙⲟⲟⲥ ϩⲓ. ⲧⲟⲩ-
ⲛⲁⲙ ⲛⲧⲙⲛⲧⲛⲟϭ ϩⲛ ⲛⲉⲧϫⲟⲥⲉ [4] ⲛⲑⲉ ⲉⲧϥⲥⲟⲧⲡ ⲉⲛⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲧⲁⲓ ⲟⲛ ⲧⲉ ⲑⲉ ⲉⲛⲧⲁϥ-
ⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲉⲓ ⲛⲟⲩⲣⲁⲛ ⲉϥϣⲟⲃⲉ ⲉⲣⲟⲟⲩ [5] ⲛⲧⲁϥϫⲟⲟⲥ ⲅⲁⲣ ⲛⲛⲓⲙ ⲛⲛⲉϥⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ
ⲉⲛⲉϩ ϫⲉ ⲛⲧⲟⲕ ⲡⲉ ⲡⲁϣⲏⲣⲉ ⲁⲛⲟⲕ ⲁⲓϫⲡⲟⲕ ⲙⲡⲟⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲟⲛ ϫⲉ ⲁⲛⲟⲕ ϯⲛⲁϣⲱⲡⲉ
ⲛⲁϥ ⲉⲩⲉⲓⲱⲧ (*sic*) ⲛⲧⲟϥ ⲇⲉ ϥⲛⲁϣⲱⲡⲉ ⲛⲁⲓ ⲉⲟⲩϣⲏⲣⲉ [6] ⲉϥϣⲁⲛⲉⲓⲙⲉ ⲇⲉ ⲟⲛ ⲙⲡϣⲣⲡ
ⲙⲙⲓⲥⲉ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲧⲟⲓⲕⲟⲩⲙⲉⲛⲏ ϣⲁϥϫⲟⲟⲥ ϫⲉ ⲙⲁⲣⲟⲩⲟⲩⲱϣⲧ ⲛⲁϥ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛϭⲓ ⲛⲁⲅ-
ⲅⲉⲗⲟⲥ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [7] ϣⲁϥϫⲟⲟⲥ ⲙⲉⲛ ⲛⲛⲁϩⲣⲛ ⲛⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ϫⲉ ⲡⲉⲧⲧⲁⲙⲓⲟ ⲛⲛⲉϥⲁⲅⲅⲉ-
ⲗⲟⲥ ⲙⲡⲛⲁ̅ ⲛⲉϥⲗⲉⲓⲧⲟⲩⲣⲅⲟⲥ ⲛϣⲁϩ ⲛⲥⲁⲧⲉ [8] ⲛⲛⲁϩⲣⲙ ⲡϣⲏⲣⲉ ϭⲉ ϫⲉ ⲡⲉⲕⲑⲣⲟⲛⲟⲥ
ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϣⲟⲟⲡ ϣⲁ ⲉⲛⲉϩ ⲛ(ⲉⲛⲉϩ) ......

Chapitre IX*).

[24] ⲛⲧⲁ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲅⲁⲣ ⲁⲛ ⲃⲱⲕ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲡⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲙⲙⲟⲩⲛⲅ ⲛϭⲓϫ ⲛⲥⲙⲟⲧ ⲙⲙⲉ
ⲁⲗⲗⲁ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲧⲡⲉ ϩⲱⲥⲧⲉ ⲉⲧⲣⲉϥⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲙⲡϩⲟ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲁⲣⲟⲛ
[25] ⲁⲩⲱ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲁⲛ ⲉϥⲉⲧⲁⲗⲟϥ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲛϩⲁϩ ⲛⲥⲟⲡ ⲛⲑⲉ ⲙⲡⲁⲣⲭⲓⲉⲣⲉⲩⲥ ⲉϣⲁϥⲃⲱⲕ
ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲛⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲧⲉⲣⲟⲙⲡⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲥⲛⲟϥ ⲙⲡⲱϥ ⲁⲛ ⲡⲉ [26] ⲙⲙⲟⲛ
ⲉϣϣⲉ ⲉⲣⲟϥ ⲡⲉ ⲉⲙⲟⲩ ⲛϩⲁϩ ⲛⲥⲟⲡ ϫⲓⲛ ⲧⲕⲁⲧⲁⲃⲟⲗⲏ ⲙⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲇⲉ ⲁϥⲟⲩ-
ⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲟⲩⲥⲟⲡ ⲛⲟⲩⲱⲧ ϩⲛ ⲑⲁⲏ ⲛⲛⲉⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲉⲟⲩⲱⲥϥ ⲙⲡⲛⲟⲃⲉ ϩⲛ ⲧⲉϥⲑⲩⲥⲓⲁ
[27] ⲁⲩⲱ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲉⲧⲕⲏ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲛⲛⲣⲱⲙⲉ (ⲛⲥⲉⲙⲟⲩ) ⲛⲟⲩⲥⲟⲡ ⲙⲛⲛⲥⲁ ⲡⲁⲓ ⲇⲉ ⲧⲉⲕⲣⲓ-
ⲥⲓⲥ [28] ⲧⲁⲓ ϩⲱⲱϥ ⲧⲉ ⲑⲉ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲉⲁϥⲧⲁⲗⲟϥ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲛⲟⲩⲥⲟⲡ ⲉⲧⲁⲗⲟ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲛⲛⲛⲟⲃⲉ
ⲛⲟⲩⲙⲏⲏϣⲉ ⲙⲡⲙⲉϩ ⲥⲡ ⲥⲛⲁⲩ ⲇⲉ ⲭⲱⲣⲓⲥ ⲛⲟⲃⲉ ϥⲛⲁⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲛⲉⲧϭⲱϣⲧ
ⲉⲃⲟⲗϩⲏⲧϥ ⲉⲩⲟⲩϫⲁⲓ (*sic*).

Chapitre X.

[5] ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲉϥⲛⲏⲩ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ ϣⲁϥϫⲟⲟϥ ϫⲉ ⲟⲩⲑⲩⲥⲓⲁ ⲙⲛ ⲟⲩⲡⲣⲟⲥ-
ⲫⲟⲣⲁ ⲙⲡⲉⲕⲟⲩⲁϣⲟⲩ ⲟⲩⲥⲱⲙⲁ ⲇⲉ ⲁⲕⲥⲃⲧⲱⲧϥ ⲛⲁⲓ [6] ⲛⲉϭⲗⲓⲗ ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲉϣⲁⲩⲧⲁⲁⲩ (ϩⲁ)
ⲡⲛⲟⲃⲉ ⲙⲡⲕⲣ ϩⲛⲁⲕ ⲛϩⲏⲧⲟⲩ [7] ⲧⲟⲧⲉ ⲁⲓϫⲟⲟⲥ ϫⲉ ⲉⲓⲥϩⲏⲏⲧⲉ ϯⲛⲏⲩ ϥⲥⲏϩ ϩⲛ ⲟⲩⲕⲉ-

---

*) Les versets 1—10 de ce chapitre ont été publiés par M. Ceugney dans le *Rec. de trav. relat. à la phil. et à l'arch. égypt.*

IX. 24—28 ist veröffentlicht von Engelbreht, fragmenta p. 147 ff.; X. 5—10 von demselben p. 151 ff.

ⲫⲁⲗⲓⲥ ⲛϫⲱⲱⲙⲉ ⲉⲧⲃⲏⲏⲧ ⲉⲧⲣⲁⲉⲓⲣⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ (*sic*) ⲙⲡⲉⲕⲟⲩⲱϣ [8] ⲛⲧⲡⲉ ⲧⲉ ⲉϥϫⲱ
ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲟⲩⲑⲩⲥⲓⲁ ⲙⲛ ⲟⲩⲡⲣⲟⲥⲫⲟⲣⲁ ⲛⲉϭⲗⲓⲗ ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲉϣⲁⲩⲧⲁⲁⲩ ϩⲁ ⲛⲟⲃⲉ ⲙⲡⲕⲣ
ϩⲛⲁⲕ ⲛϩⲏⲧⲟⲩ ⲛⲁⲓ ⲉϣⲁⲩⲧⲁⲗⲟⲟⲩ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ [9] ⲧⲟⲧⲉ ⲁϥϫⲟⲟⲥ ϫⲉ ⲉⲓⲥ-
ϩⲏⲏⲧⲉ ϯⲛⲏⲩ ⲉⲧⲣⲁⲉⲓⲣⲉ ⲙⲡⲉⲕⲟⲩⲱϣ ϣⲁϥϥⲓ ⲙⲡϣⲟⲣⲡ ϫⲉ ⲉϥⲉⲱⲣϫ ⲙⲡⲙⲉϩ ⲥⲛⲁⲩ
ⲉⲣⲁⲧϥ [10] ϩⲙ ⲡⲉⲓⲟⲩⲱϣ ⲛⲧⲃⲃⲏⲩ ⲛϩⲏⲧϥ ϩⲓⲧⲉⲛ ⲧⲉⲡⲣⲟⲥⲫⲟⲣⲁ ⲙⲡⲥⲱⲙⲁ ⲛⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅
ⲛⲟⲩⲥⲟⲡ ....*) [19] ⲉⲩⲛⲧⲁⲛ ϭⲉ ⲙⲙⲁⲩ ⲛⲁⲥⲛⲏⲩ ⲛⲟⲩⲡⲁⲣⲣⲏⲥⲓⲁ
ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲡⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ϩⲙ ⲡⲉⲥⲛⲟϥ ⲛⲓ̅ⲥ̅ [20] ⲧⲉϩⲓⲏ ⲛⲧⲁϥⲕⲉϩⲕⲱϩⲥ ⲛⲁⲛ ⲛⲃⲣⲣⲉ ⲉⲧⲟⲛϩ
ϩⲓⲧⲙ ⲡⲕⲁⲧⲁⲡⲉⲧⲁⲥⲙⲁ ⲉⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲡⲉ ⲧⲉϥⲥⲁⲣⲝ [21] ⲁⲩⲱ ⲟⲩⲛⲟϭ ⲛⲟⲩⲏⲏⲃ ⲉϫⲙ ⲡⲏⲓ
ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [22] ⲙⲁⲣⲉⲛϯ ⲡⲛⲟⲩⲟⲓ ϭⲉ ϩⲛ ⲟⲩϩⲏⲧ ⲙⲙⲉ ⲙⲛ ⲟⲩⲧⲱⲧ ⲛϩⲏⲧ ⲙⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲉⲣⲉ
ⲛⲉⲛϩⲏⲧ ϭⲉϣϭⲱϣ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲟⲩⲥⲩⲛⲏⲇⲉⲥⲓⲥ ⲙⲡⲟⲛⲏⲣⲟⲛ ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲥⲱⲙⲁ ϫⲟⲕⲙ ϩⲛ
ⲟⲩⲙⲟⲟⲩ ⲉϥⲟⲩⲁⲁⲃ [23] ⲙⲁⲣⲛⲁⲙⲁϩⲧⲉ ⲛⲑⲟⲙⲟⲗⲟⲅⲓⲁ ⲛⲑⲉⲗⲡⲓⲥ ⲁϫⲛ ⲣⲓⲕⲉ ⲟⲩⲡⲓⲥⲧⲟⲥ
ⲅⲁⲣ ⲡⲉ ⲡⲛⲧⲁϥⲉⲣⲏⲧ [24] ⲛⲧⲛϭⲱϣⲧ ⲛⲥⲁ ⲛⲉⲛⲉⲣⲏⲩ ⲉⲩⲡⲁⲣⲁⲝⲓⲥⲙⲟⲥ (*sic*) ⲛⲁⲅⲁⲡⲏ
ⲙⲛ ϩⲛ ϩⲃⲏⲩⲉ ⲉⲛⲁⲛⲟⲩⲟⲩ [25] ⲙⲡⲉⲛⲕⲱ ⲛⲥⲱⲛ ⲛⲧⲛⲥⲩⲛⲁⲅⲱⲅⲏ ⲛⲑⲉ ⲙⲡⲥⲱⲛⲧ ⲛϩⲟⲓ-
ⲛⲉ ⲡⲉ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲉⲧⲛⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ⲁⲩⲱ ⲛϯ ϩⲉ ⲛϩⲟⲩⲟ ⲛⲑⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲛⲁⲩ ⲉⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲉϥ-
ϩⲱⲛ ⲉϩⲟⲩⲛ [26] ⲉⲛⲣ ⲛⲟⲃⲉ ⲅⲁⲣ ⲛⲧⲛϭⲟⲙ ⲙⲛⲛⲥⲁ ⲧⲣⲉⲛϫⲓ ⲙⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ⲛⲧⲙⲉ ⲙⲙⲛ
ⲑⲩⲥⲓⲁ ϭⲉ ⲛⲁϣⲱϫⲛ ϩⲁ ⲛⲟⲃⲉ [27] ⲟⲩϩⲟⲧⲉ ⲇⲉ ⲡⲉϭⲱϣⲧ ⲉⲃⲟⲗϩⲏⲧⲥ ⲛⲧⲉⲕⲣⲓⲥⲓⲥ ⲙⲛ
ⲡⲕⲱϩⲧ ⲛⲧⲥⲁⲧⲉ ⲉⲧⲛⲁⲟⲩⲱⲙ ⲛⲛϫⲁϫⲉ [28] ⲉⲣϣⲁⲛ ⲟⲩⲁ ⲁⲑⲉⲧⲉⲓ ⲙⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ⲙⲙⲱⲩ-
ⲥⲏⲥ ⲛⲟⲩⲉϣ ⲙⲙⲛⲧϣⲁⲛ ⲉϩⲧⲏϥ ϩⲓ ⲙⲛⲧⲣⲉ ⲥⲛⲁⲩ ⲏ ϣⲟⲙⲛⲧ ϣⲁϥⲙⲟⲩ [29] ⲉⲓⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛ-
ϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ϥⲛⲁⲣ ⲙⲡϣⲁ ⲛⲟⲩⲉⲣ ⲛϫⲓⲙⲱⲣⲓⲁ (*sic*) ⲛϭⲓ ⲡⲉⲧⲛⲁⲥⲉϣϥ ⲡϣⲏⲣⲉ ⲙ-
ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲁϥⲉⲡ ⲡⲉⲥⲛⲟϥ ⲛⲧⲇⲓⲁⲑⲏⲕⲏ ϫⲉ ⲉϥⲕⲁϩⲙ ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁϥⲧⲃⲃⲟϥ ⲛϩⲏⲧϥ ⲉⲁϥ-
ⲥⲱϣ ⲙⲡⲉⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲛⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ [30] ⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ⲅⲁⲣ ⲙⲡⲉⲛⲧⲁϥϫⲟⲟⲥ ϫⲉ ⲛⲟⲩϫ ⲉⲣⲟⲓ ⲙⲡⲉⲕⲃⲁ
ⲁⲩⲱ ⲁⲛⲟⲕ ϯⲛⲁⲧⲱⲱⲃⲉ ⲡⲉϫⲉ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲁⲩⲱ ⲟⲛ ϫⲉ ⲟⲩϩⲟⲧⲉ ⲡⲉ ϩⲉ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉⲛϭⲓϫ ⲙ-
ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲟⲛϩ.

Chapitre XI.

[5] ϩⲛ ⲟⲩⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲉⲛⲱⲭ ⲁⲩⲡⲟⲟⲛⲉϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲧⲙⲧⲣⲉϥⲛⲁⲩ ⲉⲡⲙⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲙⲡⲟⲩϩⲉ
ⲉⲣⲟϥ ϫⲉ ⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲟⲟⲛⲉϥ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲁ ⲑⲏ ⲅⲁⲣ ⲙⲡⲁⲧⲟⲩⲡⲟⲟⲛⲉϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲁⲩⲣ ⲙⲛⲧⲣⲉ
ϩⲁⲣⲟϥ ϫⲉ ⲁϥⲣⲁⲛⲁϥ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [6] ⲁϫⲛ ⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲧⲉ (*sic*) ⲟⲩⲁⲧϭⲟⲙ ⲡⲉ ⲉⲣⲁⲛⲁϥ ⲉϣ-
ϣⲉ ⲅⲁⲣ ⲉⲡⲉⲧⲛⲁ ⲙⲡⲉϥⲟⲩⲟⲓ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ ϫⲉ ⲉϥϣⲟⲟⲡ ⲁⲩⲱ ϫⲉ ϥⲛⲁϣⲱⲡⲉ
ⲛⲧⲁⲓⲃⲩⲕⲏ (*sic*) ⲛⲛⲉⲧϣⲓⲛⲉ ⲛⲥⲱϥ [7] ϩⲛ ⲟⲩⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲁⲩⲧⲟⲩⲛⲓⲁⲧϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲛⲱϩⲉ ⲉⲧⲃⲉ
ⲛⲉⲧⲉϥⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲁⲛ ⲛⲧⲉⲣⲉϥⲣ ϩⲟⲧⲉ ⲁϥⲧⲁⲙⲓⲟ ⲛⲟⲩⲕⲓⲃⲱⲧⲟⲥ ⲉⲡⲟⲩϫⲁⲓ ⲙⲡⲉϥⲏⲓ
ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧⲥ ⲁϥⲧϭⲁⲓⲉ ⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ ⲁⲩⲱ ⲁϥϣⲱⲡⲉ ⲛⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲟⲥ ⲛⲧⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ
ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ.

Chapitre XII.

[1] ....ⲙⲛⲧϫⲁⲥⲓ ϩⲏⲧ ⲛⲓⲙ ⲁⲩⲱ ⲡⲛⲟⲃⲉ ⲉⲧⲁϩⲉⲣⲁⲧϥ ⲉⲣⲟⲛ ⲙⲁⲣⲛⲡⲱⲧ
ϩⲓⲧⲛ ⲟⲩϩⲩⲡⲟⲙⲟⲛⲏ ⲙⲡⲁⲅⲱⲛ ⲉⲧⲕⲏ ⲉϩⲣⲁⲓ [2] ⲉⲛϭⲱϣⲧ ⲉⲡⲁⲣⲭⲏⲅⲟⲥ ⲛⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲙⲛ
ⲡⲣⲉϥϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲁⲓ ⲉⲡⲙⲁ ⲙⲡⲣⲁϣⲉ ⲉⲧⲕⲏ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲁϥϩⲩⲡⲟⲙⲉⲛⲉ ⲉⲡⲉⲥⲧⲁⲩⲣⲟⲥ
ⲉⲁϥⲕⲁⲧⲁⲫⲣⲟⲛⲉⲓ ⲙⲡϣⲓⲡⲉ ⲁϥϩⲙⲟⲟⲥ ϩⲓ ⲟⲩⲛⲁⲙ ⲙⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [3] ϯ
ϩⲧⲏⲧⲛ ⲅⲁⲣ ⲅⲁⲣ (*sic*) ϩⲙ ⲡⲉⲧⲛϩⲏⲧ ⲉⲡⲉⲛⲧⲁϥϩⲩⲡⲟⲙⲉⲛⲉ ⲛⲟⲩⲁⲛϯⲗⲟⲅⲓⲁ ⲛⲧⲉⲓⲙⲓⲛⲉ
ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧⲟⲩ ⲛⲛⲣⲉϥⲣ ⲛⲟⲃⲉ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲛⲛⲉⲧⲛϣⲡ ϩⲓⲥⲉ ϩⲛ ⲛⲉⲧⲛⲯⲩⲭⲏ ⲉⲧⲉⲧⲛⲥⲟϣⲙ
[4] ⲙⲡⲁⲧⲉⲧⲛⲡⲱϩ ⲅⲁⲣ ⲉⲡⲙⲁ ⲙⲡⲉⲥⲛⲟϥ ⲉⲧⲉⲧⲛⲁⲅⲱⲛⲓⲍⲉ ⲟⲩⲃⲉ ⲡⲛⲟⲃⲉ [5] ⲁⲩⲱ ⲁⲧⲉⲧⲛⲣ

*) Il y a lacune jusqu'au verset 19 qui provient d'un autre ms. et de même jusqu'au verset 30.

ⲡⲱⲃϣ ⲙⲡⲥⲟⲡⲥ ⲛⲁⲓ ⲉⲧϣⲁϫⲉ ⲛⲙⲙⲏⲧⲛ ϩⲱⲥ ϣⲏⲣⲉ ϫⲉ ⲡⲁϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲣⲣ ⲕⲟⲩⲓ ⲛϩⲏⲧ ⲉⲧⲉⲥⲃⲱ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲟⲩⲧⲉ (*sic*) ⲙⲡⲣⲥⲱϣⲙ ⲉⲩϫⲡⲓⲟ ⲙⲙⲟⲕ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧϥ 6 ⲡⲉⲧⲉⲣⲉ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲅⲁⲣ ⲙⲉ ⲙⲙⲟϥ ϣⲁϥⲙⲁⲥⲧⲓⲅⲟⲩ ⲇⲉ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲛⲓⲙ ⲉⲧϥⲛⲁϣⲟⲡⲟⲩ ⲉⲣⲟϥ 7 ϩⲩⲡⲟⲙⲉⲓⲛⲉ ⲉⲧⲉⲥⲃⲱ ⲉⲣⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲓⲣⲉ ⲛⲏⲧⲛ ϩⲱⲥ ϣⲏⲣⲉ ⲛⲓⲙ ⲅⲁⲣ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲡⲉⲧⲉ ⲙⲉⲣⲉ ⲡⲉϥⲉⲓⲱⲧ ⲡⲁⲓⲇⲉⲩⲉ ⲙⲙⲟϥ 8 ⲉϣϫⲉ ⲧⲉⲧⲛϣⲁⲁⲧ ⲇⲉ ⲛⲧⲉⲥⲃⲱ ⲛⲧⲁ ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲙⲉⲧⲉⲭⲉ ⲉⲣⲟⲥ ⲉⲓⲉ ⲛⲧⲉⲧⲛ ϩⲉⲛ ⲛⲟⲩϫ ⲛⲧⲉⲧⲛ ϩⲉⲡ ϣⲏⲣⲉ ⲁⲛ 9 ⲉϣϫⲉ ⲛⲉⲟⲩⲛⲧⲁⲛ ⲙⲙⲁⲩ ⲛⲛⲉⲓⲟⲧⲉ ⲉⲛⲧⲉⲛⲥⲁⲣⲝ ⲛⲣⲉϥϯ ⲥⲃⲱ ⲉⲛϣⲓⲡⲉ ϩⲏⲧⲟⲩ ⲛϩⲟⲩⲟ ϭⲉ ⲁⲛ ⲧⲛϩⲩⲡⲟⲧⲁⲥⲥⲉ ⲙⲡⲉⲓⲱⲧ ⲛⲛⲉⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲛⲧⲛⲱⲛϩ 10 ⲛⲁⲓ ⲙ(ⲉⲛ ⲅⲁⲣ) ⲡⲣⲟⲥ ϩⲉⲛ ⲕⲟ(ⲩⲓ ⲛ)ϩⲟⲟⲩ ⲛⲉⲩⲙ(ⲁⲥⲧⲓⲅⲟⲩ) ⲙⲙⲟⲛ ⲕⲁⲧⲁ (ⲡⲉⲧⲉ)ϩⲛⲁⲩ ⲡⲁⲓ ⲇⲉ ⲛⲧⲟϥ ⲉⲩⲛⲟϥⲣⲉ (*sic*) ⲉ(ⲣⲟⲛ ϫⲉ ⲛⲧⲛ)ϫⲓ ⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲡⲉϥⲟⲩⲟⲧ 11 ⲥⲃⲱ ⲇⲉ ⲛⲓⲙ ⲡⲣⲟⲥ ⲧⲉⲩⲛⲟⲩ (*sic*) ⲙⲉⲛ ⲉϣϫⲉ ⲛⲟⲩⲣⲁϣⲉ ⲁⲛ ⲧⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲟⲩⲗⲩⲡⲏ ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ ⲇⲉ ϣⲁⲥϯ ⲛⲟⲩⲕⲁⲣⲡⲟⲥ ⲛⲉⲓⲣⲏⲛⲓⲕⲟⲛ ⲛⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ ⲛⲛⲉⲛⲧⲁⲩⲅⲩⲙⲛⲁⲍⲉ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧⲥ 12 ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲛⲁⲧⲁϩⲟ ⲉⲣⲁⲧⲟⲩ ⲛⲛϭⲓϫ ⲉⲧⲃⲏⲗ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲛ ⲛⲡⲁⲧ ⲉⲧⲕⲏ 13 ⲛⲧⲉⲧⲛⲧⲁⲙⲓⲉ ϩⲉⲛ ϩⲓⲟⲟⲩⲉ ⲉⲩⲥⲟⲩⲧⲱⲛ ⲛⲛⲉⲧⲛⲟⲩⲉⲣⲏⲧⲉ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲛⲛⲉ ⲡⲉⲧϫⲟⲩϩⲉ ⲡⲱϣⲥ ⲁⲗⲗⲁ ⲉϥⲉⲗⲟ 14 ⲡⲱⲧ ⲛⲥⲁ ϯⲣⲏⲛⲏ ⲙⲛ ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲁⲩⲱ ⲡⲧⲃⲃⲟ ⲡⲁⲓ ⲁϫⲛⲧϥ ⲙⲛ ⲗⲁⲁⲩ ⲛⲁⲛⲁⲩ ⲉⲡϫⲟⲉⲓⲥ 15 ⲉⲧⲉⲧⲛϭⲱϣⲧ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲏⲡⲱⲥ (ⲟⲩ)ⲛ ⲟⲩⲁ ϣⲁⲁⲧ ⲉⲃⲟⲗ(ϩⲙ ⲡ)ⲉϩⲙⲟⲧ ⲙⲡⲛⲟⲩ(ⲧⲉ ⲙⲏ)ⲡⲱⲥ ⲟⲩⲛ (ⲟⲩⲛⲟⲩ)ⲛⲉ ⲙⲡⲓⲕⲣⲓⲁ (ⲉⲧⲣⲏ)ⲧ ⲉϩⲣⲁⲓ ϩⲛ ⲟⲩ(ⲙⲟⲕϩⲥ) ⲛⲥⲉⲥⲱⲱϥ ⲛϩⲉⲛ ⲙⲏⲏϣⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧⲥ 16 ⲙⲏⲡⲱⲥ ⲟⲩⲛ ⲟⲩⲡⲟⲣⲛⲟⲥ ⲏ ⲉϥⲥⲟⲟϥ ⲛⲑⲉ ⲉⲛⲏⲥⲁⲩ ⲡⲁⲓ ⲉⲡⲙⲁ ⲛⲟⲩϭⲓ ⲛⲟⲩⲱⲙ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲁϥϯ ⲛⲛⲉϥⲙⲛⲧϣⲣⲡ ⲙⲙⲓⲥⲉ 17 ⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ⲅⲁⲣ ϫⲉ ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ ⲉϥⲟⲩⲉϣ ⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲉⲓ ⲙⲡⲉⲥⲙⲟⲩ ⲁⲩⲧⲥⲧⲟϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉϥϩⲉ ⲅⲁⲣ ⲉⲙⲁ ⲙⲙⲉⲧⲁⲛⲟⲓⲁ ⲕⲁⲓⲡⲉⲣ ⲉⲁϥϣⲓⲛⲉ ⲛⲥⲱⲥ ⲙⲛ ϩⲉⲛ ⲣⲙⲉⲓⲏ 18 ⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛϯ ⲡⲉⲧⲛⲟⲩⲟⲓ ⲅⲁⲣ ⲁⲛ ⲉⲡⲉⲧⲟⲩϭⲟⲙϭⲙ ⲛϩⲏⲧϥ ⲉⲧϫⲉⲣⲟ ϩⲛ ⲟⲩⲥⲁⲧⲉ ⲙⲛ ⲟⲩϭⲟⲥⲙ ⲙⲛ ⲟⲩⲕⲁⲕⲉ ⲙⲛ ϩⲁⲧⲏⲩ 19 ⲙⲛ ⲟⲩϩⲣⲟⲟⲩ ⲛⲥⲁⲗⲡⲓⲅⲝ ⲙⲛ ⲧⲉⲥⲙⲏ ⲛⲛϣⲁϫⲉ ⲧⲁⲓ ⲛⲧⲁ ⲛⲉⲧⲥⲱⲧⲙ ⲡⲁⲣⲁⲓⲧⲉⲓ ⲙⲙⲟⲥ ⲉⲧⲙⲟⲩⲉϩ ⲙⲡϣⲁϫⲉ ⲛⲁⲩ 20 ⲙⲡⲟⲩϥⲓ ⲅⲁⲣ ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲙⲡⲉⲧϣⲁϫⲉ ⲛⲙⲙⲁⲩ ⲕⲁⲛ ⲉⲣϣⲁⲛ ⲟⲩⲑⲏⲣⲓⲟⲛ ⲉⲡⲧⲟⲟⲩ ϣⲁⲩϩⲓ ⲱⲛⲉ ⲉⲣⲟϥ 21 ϩⲟⲩⲧⲱⲥ ⲛⲉⲩϩⲟⲧⲉ ⲡⲉ ⲛⲉϥⲟⲩⲟⲛϩ ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲁ ⲙⲱⲩⲥⲏⲥ·ϫⲟⲟⲥ ϫⲉ ϯⲟ ⲛϩⲟⲧⲉ ⲁⲩⲱ ϯⲥⲧⲱⲧ 22 ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛϯ ⲡⲉⲧⲛⲟⲩⲟⲓ ⲉⲥⲓⲱⲛ ⲡⲧⲟⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲧⲡⲟⲗⲓⲥ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲟⲛϩ ⲑ̅ⲓ̅ⲗ̅ⲏ̅ⲙ̅ ⲛⲧⲡⲉ ⲙⲛ ϩⲉⲛ ⲧⲃⲁ ⲛⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲁⲩⲱ ⲉⲡϣⲁ 23 ⲙⲛ ⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲛⲛϣⲣⲡ ⲙⲙⲓⲥⲉ ⲉⲧⲥⲏϩ ϩⲛ ⲙⲡⲏⲩⲉ ⲁⲩⲱ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲕⲣⲓⲧⲏⲥ ⲛⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲙⲛ ⲛⲉⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲛⲛⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥ ⲉⲧϫⲏⲕ ⲉⲃⲟⲗ 24 ⲁⲩⲱ ⲉⲡⲙⲉⲥⲓⲧⲏⲥ ⲛⲧⲇⲓⲁⲑⲏⲕⲏ ⲛⲃⲣⲣⲉ ⲓ̅ⲥ̅ ⲙⲛ ⲡⲉⲥⲛⲟϥ ⲙⲡϭⲟϣϭϣ ⲉϥϣⲁϫⲉ ⲉϩⲟⲩⲉ ⲡⲁ ⲁⲃⲉⲗ 25 ϭⲱϣⲧ ϭⲉ ⲙⲡⲣⲡⲁⲣⲁⲓⲧⲉⲓ ⲙⲡⲉⲧϣⲁϫⲉ ⲛⲙⲙⲏⲧⲛ ⲉϣϫⲉ ⲛⲏ ⲅⲁⲣ ⲙⲡⲟⲩⲣ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲡⲉⲧϩⲓϫⲙ ⲡⲕⲁϩ ⲛⲧⲉⲣⲟⲩⲡⲁⲣⲁⲓⲧⲉⲓ ⲙⲡⲉⲧϣⲁϫⲉ ⲛⲙⲙⲁⲩ ⲡⲟⲗⲩ ⲙⲁⲗⲗⲟⲛ (*sic*) ⲁⲛⲟⲛ ⲛⲉⲧⲕⲧⲟ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲙⲡⲏⲩⲉ 26 ⲉϣϫⲉ ⲁϥⲕⲓⲙ ⲉⲡⲕⲁϩ ϩⲛ ⲟⲩⲥⲙⲏ ⲙⲡⲟⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲇⲉ ⲁϥⲉⲣⲏⲧ ⲉϥϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲉⲛⲕⲉⲥⲟⲡ ⲁⲛⲟⲕ ϯⲛⲁⲕⲓⲙ ⲉⲡⲕⲁϩ ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲧⲕⲉⲡⲉ 27 ⲧⲟⲧⲉ ⲉⲧⲓ ⲕⲉⲥⲟⲡ ⲉϥⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲡⲱⲱⲛⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲛⲉⲧⲕⲓⲙ ϩⲱⲥ ⲉⲁⲩⲧⲁⲙⲓⲟⲟⲩ ϫⲉ ⲉⲩⲉϭⲱ ⲛϭⲓ ⲛⲉⲧⲉ ⲛⲥⲉⲕⲓⲙ ⲁⲛ 28 ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲉⲁⲛϫⲓ ⲛⲟⲩⲙⲛⲧⲉⲣⲟ ⲉⲥⲧⲁϫⲣⲏⲩ ⲙⲁⲣⲛϣⲡ ϩⲙⲟⲧ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧⲥ ⲛⲧⲙϣⲙϣⲉ ⲉⲛⲣⲁⲛⲁϥ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲛ ⲟⲩϩⲟⲧⲉ ⲙⲛ ⲟⲩⲥⲧⲱⲧ 29 ⲕⲁⲓ ⲅⲁⲣ ⲡⲉⲛⲛⲟⲩⲧⲉ ⲟⲩⲕⲱϩⲧ ⲉϥⲟⲩⲱⲱϣⲉ ⲡⲉ.

Chapitre XIII.

1 ⲧⲙⲛⲧⲙⲁⲓ ⲥⲟⲛ ⲙⲁⲣⲉⲥϭⲱ 2 ⲧⲙⲛⲧⲙⲁⲓ ϣⲙⲙⲟ ⲙⲡⲣⲣ ⲡⲉⲥⲱⲃϣ ϩⲓⲧⲛ ⲧⲁⲓ ⲅⲁⲣ ⲁ ϩⲟⲉⲓⲛⲉ ϣⲉⲡ ϩⲉⲛ ⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲛⲥⲉⲥⲟⲟⲩⲛ ⲁⲛ 3 ⲁⲣⲓ ⲡⲙⲉⲉⲩⲉ ⲉⲛⲉⲧⲙⲏⲣ ϩⲱⲥ ⲉⲧⲉⲧⲛⲙⲏⲣ ⲛⲙⲙⲁⲩ ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲙⲟⲕϩ ϩⲱⲥ ⲉⲧⲉⲧⲛϣⲟⲟⲡ ϩⲱⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ϩⲙ ⲡⲥⲱⲙⲁ 4 ⲡⲅⲁ-

ⲙⲟⲥ ⲧⲁⲉⲓⲏⲩ ϩⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲁⲩⲱ ⲡⲙⲁ ⲛⲛⲕⲟⲧⲕ ⲧⲃⲃⲏⲩ ⲙⲡⲟⲣⲛⲟⲥ ⲅⲁⲣ ⲙⲛ ⲛⲛⲟⲉⲓⲕ ⲡⲉⲧⲉⲣⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲁⲕⲣⲓⲛⲉ ⲙⲙⲟⲟⲩ [5] ⲙⲁⲣⲉ ⲡⲉⲥⲙⲟⲧ ϣⲱⲡⲉ ⲉⲛⲟⲩⲙⲁⲓ ϩⲟⲙⲧ ⲁⲛ ⲡⲉ ⲛⲧⲉ ⲛⲉⲧϣⲟⲟⲡ ⲣⲉϣⲧ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲛⲧⲟϥ ⲅⲁⲣ ⲁϥϫⲟⲟⲥ ϫⲉ ⲛⲛⲁⲃⲁϣⲕ ⲟⲩⲧⲉ (*sic*) ⲛⲛⲁⲕⲁⲁⲕ ⲛⲥⲱⲓ [6] ϩⲱⲥⲧⲉ ⲛⲧⲉⲧⲛϫⲟⲟⲥ ⲉⲧⲉⲧⲛⲧⲛⲕ ⲛϩⲏⲧ ϫⲉ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲡⲉ ⲡⲁⲃⲟⲏⲑⲟⲥ ⲛϯⲛⲁⲣ ϩⲟⲧⲉ ⲁⲛ ϫⲉ ⲉⲣⲉ ⲣⲱⲙⲉ ⲛⲁⲣ ⲟⲩ ⲛⲁⲓ [7] ⲁⲣⲓ ⲡⲙⲉⲉⲩⲉ ⲛⲛⲉⲧⲛⲛⲟϭ ⲛⲁⲓ ⲛⲧⲁⲩϫⲱ ⲛⲏⲧⲛ ⲙⲡϣⲁϫⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲁⲓ ⲉⲧⲉⲧⲛϭⲱϣⲧ ⲉⲡϫⲓⲥⲉ ⲛⲧⲉⲩⲁⲛⲁⲥⲧⲣⲟⲫⲏ ⲧⲛⲧⲛ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉⲧⲉⲩⲡⲓⲥⲧⲓⲥ [8] ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲛⲧⲁϥ ⲛⲥⲁϥ ⲡⲉ ⲡⲉ (*sic*) ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲟϥ ⲙⲡⲟⲟⲩ ⲡⲉ ⲁⲩⲱ ⲟⲛ ϣⲁ ⲛⲓⲉⲛⲉϩ [9] ⲙⲡⲣϣⲉⲉⲓ ϩⲛ ϩⲉⲛ ⲥⲃⲱ ⲛϣⲙⲙⲟ ⲁⲩⲱ ⲉⲩϣⲟⲃⲉ ⲛⲁⲛⲟⲩⲥ ⲅⲁⲣ ⲉⲧⲣⲉ ⲡϩⲏⲧ ⲧⲁϫⲣⲟ ϩⲡ ⲟⲩϩⲙⲟⲧ ϩⲛ ϩⲉⲛ ϭⲓ ⲛⲟⲩⲟⲟⲙ (*sic*) ⲁⲛ ⲛⲁⲓ ⲉⲙⲡⲟⲩϯ ϩⲏⲩ ⲛϭⲓ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟϣⲉ ⲛϩⲏⲧⲟⲩ [10] ⲟⲩⲛⲧⲁⲛ ⲙⲙⲁⲩ ⲛⲟⲩⲑⲩⲥⲓⲁⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ ⲉⲙⲙⲛⲧⲟⲩ ⲉⲝⲟⲩⲥⲓⲁ ⲙⲙⲁⲩ ⲉⲟⲩⲱⲙ ⲉⲃⲟⲗⲛϩⲏⲧϥ ⲛϭⲓ ⲛⲉⲧϣⲙϣⲉ ⲛⲧⲉⲥⲕⲏⲛⲏ [11] ⲛⲍⲱⲟⲛ ⲅⲁⲣ ⲉϣⲁⲣⲉ ⲡⲁⲣⲭⲓⲉⲣⲉⲩⲥ ϫⲓ ⲡⲉⲩⲥⲛⲟϥ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲛⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ϩⲁ ⲛⲟⲃⲉ ϣⲁⲩⲣⲉⲕϩ ⲛⲉⲩⲥⲱⲙⲁ ⲡⲃⲟⲗ ⲛⲧⲡⲁⲣⲉⲙⲃⲟⲗⲏ [12] ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ϩⲱⲱϥ ⲓ̅ⲥ̅ ϫⲉ ⲉϥⲉⲧⲃⲃⲉ ⲡⲗⲁⲟⲥ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲉϥⲥⲛⲟϥ ⲙⲙⲓⲛ ⲙⲙⲟϥ ⲁϥⲙⲟⲩ ⲡⲃⲟⲗ ⲛⲧⲡⲩⲗⲏ [13] ⲙⲁⲣⲛⲃⲱⲕ ϭⲉ ⲉⲃⲟⲗ ϣⲁⲣⲟϥ ⲡⲃⲟⲗ ⲉⲛⲧⲡⲁⲣⲉⲙⲃⲟⲗⲏ ⲉⲛϥⲓ ϩⲁ ⲡⲉϥⲛⲟϭⲛⲉϭ [14] ⲙⲛⲧⲁⲛ ⲡⲟⲗⲓⲥ ⲅⲁⲣ ⲙⲡⲉⲓⲙⲁ ⲥⲉⲛⲁϭⲱ ⲁⲗⲗⲁ ⲧⲉⲧⲛⲁϣⲱⲡⲉ ⲧⲉⲧⲛϣⲓⲛⲉ (*sic*) ⲛⲥⲱⲥ [15] ⲙⲁⲣⲛⲧⲁⲗⲟ ϭⲉ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲛϩⲉⲛ ⲑⲩⲥⲓⲁ ⲛⲥⲙⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧϥ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲡⲉ ⲡⲕⲁⲣⲡⲟⲥ ⲛⲛⲉⲛⲥⲡⲟⲧⲟⲩ ⲉⲛϩⲟⲙⲟⲗⲟⲅⲉⲓ ⲙⲡⲉϥⲣⲁⲛ [16] ⲡⲡⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ ϫⲉ ⲙⲛ ⲧⲕⲟⲓⲛⲱⲛⲓⲁ ⲙⲡⲣⲣ ⲡⲉⲩⲱⲃϣ ⲛⲉⲓⲑⲩⲥⲓⲁ ⲅⲁⲣ ⲛⲧⲉⲓⲙⲓⲛⲉ ⲛⲉⲧⲣⲁⲛⲁϥ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [17] ⲥⲱⲧⲙ ⲛⲥⲁ ⲛⲉⲧⲛⲛⲟϭ ⲛⲧⲉⲧⲛϩⲩⲡⲟⲧⲁⲥⲥⲉ ⲛⲁⲩ ⲛⲧⲟⲟⲩ ⲅⲁⲣ ⲥⲉⲟ ⲛⲟⲩϣⲏ ⲛⲣⲟⲉⲓⲥ ϩⲁ ⲛⲉⲧⲛⲯⲩⲭⲏ ϩⲱⲥ ⲉⲩⲛⲁϯ ⲗⲟⲅⲟⲥ ϩⲁⲣⲱⲧⲛ ϫⲉ ⲉⲩⲉⲣ ⲡⲁⲓ ϩⲛ ⲟⲩⲣⲁϣⲉ ⲉⲛⲥⲉⲁϣ ⲁϩⲟⲙ ⲁⲛ ⲧⲁⲓ ⲅⲁⲣ ⲧⲉⲧⲛⲛⲟϥⲣⲉ [18] ϣⲗⲏⲗ ϩⲁⲣⲟⲛ ⲧⲛⲡⲉⲓⲑⲉ ⲅⲁⲣ ϫⲉ ⲟⲩⲛⲧⲁⲛ ⲙⲙⲁⲩ ⲛⲟⲩⲥⲩⲛⲉⲓⲇⲏⲥⲓⲥ ⲉⲛⲁⲛⲟⲩⲥ ⲉⲛⲟⲩⲱϣ ⲉⲁⲛⲁⲥⲧⲣⲉⲫⲉ ⲕⲁⲗⲱⲥ ϩⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ [19] ϯⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ϫⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲛϩⲟⲩⲟ ⲉⲣ̅ ⲡⲁⲓ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲩⲉⲧⲁⲁⲧ ⲛⲏⲧⲛ ϩⲛ ⲟⲩϭⲉⲡⲏ [20] ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϫⲉ ⲛϯⲣⲏⲛⲏ ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲉⲓⲛⲉ ⲉϩⲣⲁⲓ ϩⲛ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ ⲙⲡⲛⲟϭ ⲛϣⲱⲥ ⲛⲛⲉⲥⲟⲟⲩ ϩⲙ ⲡⲉϥⲥⲛⲟϥ ⲛⲧⲇⲓⲁⲑⲏⲕⲏ ⲛϣⲁ ⲉⲛⲉϩ ⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ [21] ⲉϥⲉⲥⲃⲧⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ϩⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲛⲁⲅⲁⲑⲟⲛ ⲉⲧⲣⲉⲧⲛⲉⲓⲣⲉ ⲙⲡⲉϥⲟⲩⲱϣ ⲛⲁϥ ⲉϥⲉⲓⲣⲉ ⲉⲙⲡⲉⲧⲣⲁⲛⲁϥ ⲛϩⲏⲧⲛ ⲙⲡⲉϥⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲓⲧⲛ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉ ⲡⲱϥ ⲡⲉ ⲡⲉⲟⲟⲩ ϣⲁ ⲉⲛⲉϩ ⲛⲉⲛⲉϩ ϩⲁⲙⲏⲛ [22] ϯⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ϫⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲁⲛⲉⲭⲉ ⲙⲡϣⲁϫⲉ ⲙⲡⲥⲟⲡⲥ ⲕⲁⲓ ⲅⲁⲣ ϩⲓⲧⲛ ϩⲉⲛ ⲕⲟⲩⲓ ⲁⲓⲥϩⲁⲓ ⲛⲏⲧⲛ [23] ⲥⲟⲩⲛ ⲡⲉⲛⲥⲟⲛ ⲧⲓⲙⲟⲑⲉⲟⲥ ⲉⲁⲓⲧⲛⲛⲟⲟⲩϥ ⲡⲁⲓ ⲉϥϣⲁⲛⲉⲓ ϩⲛ ⲟⲩϭⲉⲡⲏ ϯⲛⲏⲩ ⲛⲙⲙⲁϥ ϣⲁⲣⲱⲧⲛ [24] ϣⲓⲛⲉ ⲉⲛⲉⲧⲛⲛⲟϭ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲥⲉϣⲓⲛⲉ ⲉⲣⲱⲧⲛ ⲛϭⲓ ⲛⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧϩⲓⲧⲁⲗⲓⲁ [25] ⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲛⲙⲙⲏⲧⲛ ⲧⲏⲣⲧⲛ (*sic*).

ÉPÎTRE DE St. JACQUES.

Chapitre I.

[1] Ⲓⲁⲕⲱⲃⲟⲥ ⲡϩⲙϩⲁⲗ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲁⲩⲱ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲉϥⲥϩⲁⲓ ⲛⲧⲙⲛⲧⲥⲛⲟⲟⲩⲥ ⲛⲫⲩⲗⲏ ⲡⲉⲧϩⲛ ⲇⲓⲁⲥⲡⲟⲣⲁ ⲭⲁⲓⲣⲉⲧⲉ [2] ⲟⲡϥ ⲉⲩⲛⲟϭ (*sic*) ⲛⲣⲁϣⲉ ⲛⲁⲥⲛⲏⲩ ⲉⲧⲉⲧⲛϣⲁⲛⲉⲓ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϩⲉⲛ ⲡⲓⲣⲁⲥⲙⲟⲥ (*sic*) ⲉⲩϣⲟⲃⲉ [3] ⲉⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ϫⲉ ⲧⲇⲟⲕⲓⲙⲏ ⲛⲧⲉⲧⲛⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲉⲥⲣ ϩⲱⲃ ⲉⲩϩⲩⲡⲟⲙⲟⲛⲏ (*sic*) [4] ⲑⲩⲡⲟⲙⲟⲛⲏ ϫⲉ ⲙⲁⲣⲉⲥϣⲱⲡⲉ ⲉⲟⲩⲛⲧⲁⲥ ⲙⲙⲁⲩ ⲛⲟⲩϩⲱⲃ ⲛⲧⲉⲗⲉⲓⲟⲛ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲧⲉⲧⲛⲉϣⲱⲡⲉ ⲛⲧⲉⲗⲉⲓⲟⲥ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲉⲧⲛϫⲏⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲛⲧⲉⲧⲛ-

ϣⲁⲁⲧ ⲁⲛ ⲛⲗⲁⲁⲩ [5] ⲉϣϫⲉ ⲟⲩⲛ ⲟⲩⲁ ⲇⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ ϣⲁⲁⲧ ⲛⲟⲩⲥⲟⲫⲓⲁ ⲙⲁⲣⲉϥⲁⲓⲧⲉⲓ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲛ (*sic*) ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧϯ ⲛⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ϩⲁⲡⲗⲱⲥ ⲉⲛϥⲛⲟϭⲛⲉϭ ⲁⲛ ⲁⲩⲱ ϥⲛⲁϯ ⲛⲁϥ [6] ⲙⲁⲣⲉϥⲁⲓⲧⲉⲓ ⲇⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲉⲛϥⲇⲓⲁⲕⲣⲓⲛⲉ ⲗⲁⲁⲩ ⲁⲛ ⲡⲉⲧⲇⲓⲁⲕⲣⲓⲛⲉ ⲅⲁⲣ ⲉϥⲟ ⲛⲑⲉ ⲛⲟⲩϩⲟⲉⲓⲙ ⲛⲧⲉⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲁ ⲉⲣⲉ ⲡⲧⲏⲩ ⲣⲱϩⲧ ⲙⲙⲟϥ ⲁⲩⲱ ⲉϥϣⲱⲱϭⲉ ⲙⲙⲟϥ [7] ⲙⲡⲣⲧⲣⲉϥⲙⲉⲉⲩⲉ ⲅⲁⲣ ⲛϭⲓ ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲉⲧⲙⲙⲁⲩ ϫⲉ ϥⲛⲁϫⲓ ⲛⲗⲁⲁⲩ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧϥ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ [8] ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲛϩⲏⲧ ⲥⲛⲁⲩ ϣⲧⲣⲧⲱⲣϥ ϩⲣⲁⲓ ϩⲛ ⲛⲉϥϩⲓⲟⲟⲩⲉ ⲧⲏⲣⲟⲩ [9] ⲙⲁ-ⲣⲉϥϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲇⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲛϭⲓ ⲡⲥⲟⲛ ⲉⲧⲑⲃⲃⲓⲏⲩ ϩⲣⲁⲓ ϩⲙ ⲡⲉϥϫⲓⲥⲉ [10] ⲁⲩⲱ ⲡⲣⲙⲙⲁⲟ ϩⲣⲁⲓ ϩⲛ ⲡⲉϥⲑⲃⲃⲓⲟ ϫⲉ ϥⲛⲁⲟⲩⲉⲓⲛⲉ ⲛⲑⲉ ⲛⲟⲩϩⲣⲏⲣⲉ ⲛⲭⲟⲣⲧⲟⲥ [11] ⲁϥϣⲁ ⲕⲁⲣ ⲛϭⲓ ⲡⲣⲏ ⲙⲛ ⲡⲕⲁⲩⲙⲁ ⲁϥⲧⲣⲉ ⲡⲉⲭⲟⲣⲧⲟⲥ ϣⲟⲟⲩⲉ ⲁⲩⲱ ⲧⲉϥϩⲣⲏⲣⲉ ⲁϥⲉⲣⲟϥⲣⲉϥ (*sic*) ⲡⲥⲁ ⲙⲡⲉϥϩⲟ ⲁϥⲧⲁⲕⲟ ⲧⲁⲓ ϩⲱⲱϥ ⲧⲉ ⲑⲉ ⲙⲡⲣⲙⲙⲁⲟ ⲉϥⲛⲁϩⲱϭⲃ ϩⲛ ⲛⲉϥϩⲓⲟⲟⲩⲉ [12] ⲛⲁⲓⲁⲧϥ ⲙⲡⲣⲱⲙⲉ ⲉⲧⲛⲁϥⲓ ϩⲁ ⲟⲩⲡⲓⲣⲁⲥⲙⲟⲥ (*sic*) ϫⲉ ⲁϥϣⲱⲡⲉ ⲛⲥⲱⲧⲡ ϥⲛⲁϫⲓ ⲙⲡⲉⲕⲗⲟⲙ ⲙⲡⲱⲛϩ ⲡⲁⲓ ⲉⲛⲧⲁϥⲉⲣⲏⲧ ⲙⲙⲟϥ ⲛⲛⲉⲧⲙⲉ ⲙⲙⲟϥ [13] ⲙⲡⲣⲧⲣⲉ ⲗⲁⲁⲩ ϫⲟⲟⲥ ⲉⲩⲡⲉⲓⲣⲁⲍⲉ ⲙⲙⲟϥ ϫⲉ ⲉⲩⲡⲉⲓⲣⲁⲍⲉ ⲙⲙⲟⲓ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲅⲁⲣ ⲙⲉϥⲡⲉⲓⲣⲁⲍⲉ ⲛⲗⲁⲁⲩ ⲉⲛⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ⲙⲉϥⲡⲉⲓⲣⲁⲍⲉ ⲛⲧⲟϥ ⲛⲗⲁⲁⲩ [14] ⲡⲟⲩⲁ ⲇⲉ ⲡⲟⲩⲁ ⲉⲩⲡⲓⲣⲁⲍⲉ (*sic*) ⲙⲙⲟϥ ϩⲓⲧⲛ ⲛⲉϥⲉⲡⲓⲑⲩⲙⲓⲁ ⲙⲙⲓⲛ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲩⲥⲱⲕ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲩⲁⲡⲁⲧⲁ ⲙⲙⲟϥ [15] ⲉⲓⲧⲁ ⲧⲉⲡⲓⲑⲩⲙⲓⲁ ⲉⲁⲥⲱ ϣⲁⲥϫⲡⲟ ⲙⲡⲛⲟⲃⲉ ⲡⲛⲟⲃⲉ ⲇⲉ ⲁϥϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ϣⲁϥⲙⲓⲥⲉ ⲙⲡⲙⲟⲩ [16] ⲙⲡⲣⲡⲗⲁⲛⲁ ⲛⲁⲥⲛⲏⲩ ⲛⲁⲙⲉⲣⲁⲧⲉ [17] ϯ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ ⲁⲩⲱ ⲇⲱⲣⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲉⲧϫⲏⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲟⲩⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲡⲉ ⲡⲉ ⲉϥⲛⲏⲩ ⲉⲡⲉⲥⲏⲧ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲉⲓⲱⲧ ⲛⲛⲟⲩⲟ-ⲉⲓⲛ ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉ ⲙⲛ ⲗⲁⲁⲩ ⲛϩⲁⲓⲃⲉⲥ ⲏ ϣⲓⲃⲉ ⲏ ⲣⲓⲕⲉ ϩⲁϩⲧⲏϥ [18] ⲛⲧⲉⲣⲉϥⲟⲩⲱϣ ⲁϥϫⲡⲟ ⲙⲙⲟⲛ ϩⲙ ⲡϣⲁϫⲉ ⲛⲧⲙⲉ ⲉⲧⲣⲉⲛϣⲱⲡⲉ ⲉⲩⲁⲡⲁⲣⲭⲏ (*sic*) ⲛⲛⲉϥⲥⲱⲛⲧ [19] ⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ⲇⲉ ⲛⲁⲥⲛⲏⲩ ⲛⲁⲙⲉⲣⲁⲧⲉ ⲙⲁⲣⲉϥϣⲱⲡⲉ ⲇⲉ ⲛϭⲓ ⲣⲱⲙⲉ ⲛⲓⲙ ⲉϥϭⲉⲡⲏ ⲉⲥⲱⲧⲙ ⲉϥⲱⲥⲕ ⲉϣⲁϫⲉ ⲉϥϩⲟⲣϣ ⲉⲛⲟⲩϭⲥ [20] ⲧⲟⲣⲅⲏ ⲅⲁⲣ ⲙⲡⲣⲱⲙⲉ ⲙⲉⲥⲣ ϩⲱⲃ ⲉⲧⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ ⲙ-ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [21] ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲉⲁⲧⲉⲧⲛⲕⲱ ⲛⲥⲱⲧⲛ ⲛⲧⲱⲗⲙ ⲛⲓⲙ ⲙⲛ ⲕⲁⲕⲓⲁ ⲛⲓⲙ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧ-ⲣⲙⲣⲁϣ ϣⲱⲡ ⲉⲣⲱⲧⲛ ⲙⲡϣⲁϫⲉ ⲛⲧⲙⲉ ⲡⲉⲧⲉ ⲟⲩⲛ ϭⲟⲙ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲧⲟⲩϫⲟ ⲛⲛⲉⲧⲙⲯⲩ-ⲭⲏ [22] ϣⲱⲡⲉ ⲇⲉ ⲛⲣⲉϥⲉⲓⲣⲉ ⲙⲡϣⲁϫⲉ ⲁⲩⲱ ⲛⲣⲉϥⲥⲱⲧⲙ ⲙⲙⲁⲧⲉ ⲁⲛ ⲉⲧⲉⲧⲛⲡⲗⲁⲛⲁ ⲙⲙⲱⲧⲛ [23] ϫⲉ ⲉϣⲱⲡⲉ ⲉⲩⲛ ⲟⲩⲁ ⲉⲩⲣⲉϥⲥⲱⲧⲙ (*sic*) ⲉⲡϣⲁϫⲉ ⲡⲉ ⲉⲛⲟⲩⲣⲉϥⲉⲓⲣⲉ ⲙ-ⲡϩⲱⲃ ⲁⲛ ⲡⲉ ⲡⲁⲓ ⲉϥⲧⲛⲧⲱⲛ ⲉⲩⲣⲱⲙⲉ (*sic*) ⲉϥⲛⲁⲩ ⲉⲡϩⲟ ⲉⲛⲧⲁⲩϫⲡⲟϥ ⲛϩⲏⲧϥ ϩⲛ ⲟⲩⲉⲓⲁⲗ [24] ⲁϥⲛⲁⲩ ⲅⲁⲣ ⲉⲣⲟϥ ⲁϥⲃⲱⲕ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲉⲩⲛⲟⲩ ⲁϥⲣ ⲡⲱⲃϣ ⲛⲑⲉ ⲉⲛⲉϥⲟ ⲙⲙⲟⲥ [25] ⲡⲉⲛⲧⲁϥϭⲱϣⲧ ⲇⲉ ⲛⲧⲟϥ ⲉⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ⲉⲧϫⲏⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲧⲙⲛⲧⲣⲙϩⲉ ⲁϥϭⲱ ⲛϩⲏⲧϥ ⲛⲧⲁϥⲥⲱⲧⲙ ⲁⲛ ⲁϥⲣ ⲡⲱⲃϣ ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲧⲁϥⲉⲓⲣⲉ ⲙⲡϩⲱⲃ ⲡⲁⲓ ϥⲛⲁϣⲱⲡⲉ ⲉⲛⲁ-ⲉⲓⲁⲧϥ ϩⲣⲁⲓ ϩⲙ ⲡⲉϥϩⲱⲃ [26] ⲡⲉⲧϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ⲉⲣⲟϥ ϫⲉ ⲁⲛⲅ ⲟⲩⲣⲉϥϣⲙϣⲉ ⲉⲛϥⲭⲁⲗⲓ-ⲛⲟⲩ ⲁⲛ ⲙⲡⲉϥⲗⲁⲥ ⲁⲗⲗⲁ ⲉϥⲁⲡⲁⲧⲁ ⲙⲡⲉϥϩⲏⲧ ⲡⲁⲓ ⲡⲉϥϣⲙϣⲉ ϣⲟⲩⲉⲓⲧ [27] ⲡϣⲙϣⲉ ⲇⲉ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲟ ⲛⲁⲧⲧⲱⲗⲙ ⲛⲛⲁϩⲣⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲓⲱⲧ ⲡⲉ ⲡⲁⲓ ⲉϭⲙ ⲡϣⲓⲛⲉ ⲛⲛⲟⲣⲫⲁⲛⲟⲥ ⲙⲛ ⲛⲉⲭⲏⲣⲁ ϩⲣⲁⲓ ϩⲛ ⲧⲉⲩⲑⲗⲓⲫⲓⲥ ⲉⲧⲣⲉϥϩⲁⲣⲉϩ ⲉⲣⲟϥ ⲉⲧⲱⲗⲙ (*sic*) ϩⲙ ⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ*).

Chapitre II.

[1] ⲛⲁⲥⲛⲏⲩ ⲙⲡⲣⲕⲱ ⲛⲏⲧⲛ ⲛⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲙⲡⲉⲟⲟⲩ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧ.....

*) On trouve dans Woïde les versets 2. 12. 26 et 27 et le v. 2 du chap. suivant.

APOCALYPSE.

Chapitre III.

[20] .... ⲛⲙⲙⲁϥ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲟϥ ⲛⲙⲙⲁⲓ [21] ⲡⲉⲧⲛⲁϫⲣⲟ ϯⲛⲁϯ ⲛⲁϥ ⲉⲧⲣⲉϥϩⲙⲟⲟⲥ ϩⲓⲧⲟⲩⲱⲓ ϩⲓ ⲡⲁⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲛⲑⲉ ϩⲱⲱⲧ ⲛⲧⲁⲓϫⲣⲟ ⲁⲩⲱ ⲁⲓϩⲙⲟⲟⲥ ϩⲓⲧⲟⲩ ⲙⲡⲁⲉⲓⲱⲧ ϩⲓ ⲡⲉϥⲑⲣⲟⲛⲟⲥ [22] ⲡⲉⲧⲉ ⲟⲩⲛⲧϥ ⲙⲁⲁϫⲉ ⲙⲙⲁⲩ ⲙⲁⲣⲉϥⲥⲱⲧⲙ ϫⲉ ⲟⲩ ⲡⲉⲧⲉⲣⲉ ⲡⲉⲡⲛ̄ⲁ̄ ϫⲱ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲛⲛⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ.

Chapitre IV.

[1] ⲙⲛⲛⲥⲁ ⲛⲁⲓ ⲁⲓⲛⲁⲩ ⲉⲩⲣⲟ (*sic*) ⲉϥⲟⲩⲱⲛ ϩⲣⲁⲓ ϩⲛ ⲧⲡⲉ ⲁⲩⲱ ⲧϣⲟⲣⲡ ⲛⲥⲙⲏ ⲛⲧⲁⲓⲥⲱⲧⲙ ⲉⲣⲟⲥ ⲛⲑⲉ ⲛⲟⲩⲥⲁⲗⲡⲓⲅⲅ (*sic*) ⲉⲥϣⲁϫⲉ ⲛⲙⲙⲁⲓ ⲉⲥϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲁⲙⲟⲩ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉⲡⲉⲓⲙⲁ ⲛⲧⲁⲧⲥⲁⲃⲟⲕ ⲉⲛⲉⲧⲛⲁϣⲱⲡⲉ ⲙⲛⲛⲥⲁ ⲛⲁⲓ [2] ⲛⲧⲉⲩⲛⲟⲩ ⲁⲓϣⲱⲡⲉ ϩⲙ ⲡⲉⲡⲛ̄ⲁ̄ ⲁⲩⲱ ⲉⲓⲥϩⲏⲏⲧⲉ ⲛⲉⲩⲛ (*sic*) ⲟⲩⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲕⲏ ⲉϩⲣⲁⲓ ϩⲛ ⲧⲡⲉ ⲉⲣⲉ ⲟⲩⲁ ϩⲙⲟⲟⲥ ϩⲓ ⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ [3] ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲧϩⲙⲟⲟⲥ ⲉϥⲉⲓⲛⲉ ⲛⲑⲟⲣⲁⲥⲓⲥ ⲛⲟⲩⲱⲛⲉ ⲛⲓⲁⲥⲡⲓⲥ ⲁⲩⲱ ⲛⲥⲁⲣⲇⲓⲛⲟⲥ ⲉⲣⲉ ⲟⲩⲟⲉⲓⲛ ⲕⲱⲧⲉ ⲉⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲉϥⲟ ⲛⲑⲉ ⲙⲡⲉⲓⲛⲉ ⲛⲟⲩⲥⲙⲁⲣⲁⲕⲧⲟⲥ (*sic*) [4] ⲁⲩⲱ ⲉⲣⲉ ϫⲟⲩⲧⲁϥⲧⲉ ⲛⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲙⲡⲕⲱⲧⲉ ⲙⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲉⲣⲉ ϫⲟⲩⲧⲁϥⲧⲉ ⲙⲡⲣⲉⲥⲃⲩⲧⲉⲣⲟⲥ ϩⲙⲟⲟⲥ ϩⲓϫⲛ ⲛⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲉⲩϭⲟⲟⲗⲉ ⲛϩⲉⲛ ϩⲟⲓⲧⲉ ⲛⲟⲩⲱⲃϣ ⲉⲣⲉ ϩⲉⲛ ⲕⲗⲟⲙ ⲛⲛⲟⲩⲃ ϩⲓϫⲛ ⲛⲉⲩⲁⲡⲏⲩⲉ [5] ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲩⲛⲏⲩ ⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲛϭⲓ ϩⲉⲛ ⲃⲣⲏϭⲉ ⲙⲛ ϩⲉⲛ ⲥⲙⲏ ⲙⲛ ϩⲉⲛ ϩⲣⲟⲩⲃⲃⲁⲓ ⲉⲣⲉ ⲥⲁϣϥ ⲛⲗⲁⲙⲡⲁⲥ ⲛⲕⲱϩⲧ ⲙⲟⲩϩ ⲙⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲉⲧⲉ ⲛⲁⲓ ⲛⲉ ⲛⲉⲡⲛ̄ⲁ̄ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [6] ⲁⲩⲱ ⲙⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲛⲉⲩⲛ (*sic*) ⲟⲩⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲁ ⲛⲁⲃⲁϭⲁⲉⲓⲛ ⲉⲥⲉⲓⲛⲉ ⲛⲟⲩⲕⲣⲩⲥⲧⲁⲗⲗⲟⲥ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲙⲏⲧⲉ ⲙⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲙⲛ ⲡⲉϥⲕⲱⲧⲉ ⲛⲉⲩⲛ (*sic*) ϥⲧⲟⲟⲩ ⲛⲍⲱⲟⲛ ⲉⲩⲙⲉϩ ⲛⲃⲁⲗ ϩⲓ ⲑⲏ ⲁⲩⲱ ϩⲓ ⲡⲁϩⲟⲩ [7] ⲡϣⲟⲣⲡ ⲛⲍⲱⲟⲛ ⲉϥⲉⲓⲛⲉ ⲛⲟⲩⲙⲟⲩⲓ ⲡⲙⲉϩ ⲥⲛⲁⲩ ⲛⲍⲱⲟⲛ ⲉϥⲉⲓⲛⲉ ⲛⲟⲩⲙⲁⲥⲉ ⲡⲙⲉϩ ϣⲟⲙⲧ ⲛⲍⲱⲟⲛ ⲉϥⲟ ⲛϩⲟ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲡⲙⲉϩ ϥⲧⲟⲟⲩ ⲛⲍⲱⲟⲛ ⲉϥⲉⲓⲛⲉ ⲛⲟⲩⲁⲓⲧⲟⲥ (*sic*) ⲉϥϩⲏⲗ [8] ⲡⲙⲉϩ ϥⲧⲟⲟⲩ (*sic*) ⲛⲍⲱⲟⲛ ⲛⲉⲟⲩⲛⲧⲉ ⲡⲟⲩⲁ ⲡⲟⲩⲁ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲥⲟⲟⲩ ⲛⲧⲛϩ ϫⲉ ⲛⲛⲉⲩⲉⲓⲃ (*sic*) ⲙⲡⲉⲩⲕⲱⲧⲉ ⲉⲩⲙⲉϩ ⲛⲃⲁⲗ ⲙⲡⲉⲩϩⲟⲩⲛ ⲁⲩⲱ ⲙⲉⲩⲕⲁ ⲧⲟⲟⲧⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲙⲛ ⲧⲉⲩϣⲏ ⲉⲩϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ϥⲟⲩⲁⲁⲃ ϥⲟⲩⲁⲁⲃ ϥⲟⲩⲁⲁⲃ ⲛϭⲓ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲡⲁⲛⲧⲟⲕⲣⲁⲧⲟⲣ (*sic*) ⲡⲉⲧϣⲟⲟⲡ ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲧⲉ ⲛⲉϥϣⲟⲟⲡ ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲧⲛⲏⲩ [9] ⲁⲩⲱ ⲉⲣϣⲁⲛ ⲛⲍⲱⲟⲛ ϯ ⲙⲡⲉⲟⲟⲩ ⲙⲛ ⲡⲧⲁⲉⲓⲟ ⲙⲛ ⲧⲉⲩⲭⲁⲣⲓⲥⲧⲓⲁ ⲙⲡⲉⲧϩⲙⲟⲟⲥ ⲉϫⲙ ⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲉⲧⲟⲛϩ ϣⲁ ⲛⲉⲛⲉϩ ⲛⲛⲉⲛⲉϩ [10] ϣⲁⲩⲡⲁϩⲧⲟⲩ ⲛϭⲓ ⲡϫⲟⲩⲧⲁϥⲧⲉ ⲙⲡⲣⲉⲥⲃⲩⲧⲉⲣⲟⲥ ⲙⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲧϩⲙⲟⲟⲥ ϩⲓϫⲙ ⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲛⲥⲉⲟⲩⲱϣⲧ ⲙⲡⲉⲧⲟⲛϩ ϣⲁ ⲛⲉⲛⲉϩ ⲛⲛⲉⲛⲉϩ ⲁⲩⲱ ⲛⲥⲉⲛⲟⲩϫⲉ ⲛⲛⲉⲩⲕⲗⲟⲙ ⲙⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲧϩⲙⲟⲟⲥ ϩⲓ ⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲉⲩϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ [11] ϫⲉ ⲕⲙⲡϣⲁ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉϫⲓ ⲙⲡⲉⲟⲟⲩ ⲙⲛ ⲡⲧⲁⲉⲓⲟ ⲙⲛ ⲧϭⲟⲙ ϫⲉ ⲛⲧⲟⲕ ⲁⲕⲥⲛⲧ ⲛⲕⲁ ⲛⲓⲙ ⲁⲩⲱ ⲉⲩϣⲟⲟⲡ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲁⲩϣⲱⲡⲉ ⲉⲑⲃⲉ ⲡⲉⲕⲟⲩⲱϣ.

Chapitre V.

[1] ⲁⲩⲱ ⲁⲓⲛⲁⲩ ⲉⲩϫⲱⲱⲙⲉ (*sic*) ϩⲛ ⲧⲟⲩⲛⲁⲙ ⲙⲡⲉⲧϩⲙⲟⲟⲥ ϩⲓ ⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲉϥⲥⲏϩ ϩⲓ ⲑⲏ ⲁⲩⲱ ϩⲓ ⲡⲁϩⲟⲩ ⲉϥⲧⲟⲟⲃⲉ ⲛⲥⲁϣϥ ⲛⲥⲫⲣⲁⲅⲓⲥ [2] ⲁⲩⲱ ⲁⲓⲛⲁⲩ ⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ (*sic*) ⲉϥϭⲙϭⲟⲙ ⲉϥⲕⲏⲣⲓⲥⲥⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲛⲟϭ ⲛⲥⲙⲏ ϫⲉ ⲛⲓⲙ ⲡⲉⲧⲙⲡϣⲁ ⲛⲟⲩⲱⲛ ⲙⲡϫⲱⲱⲙⲉ ⲁⲩⲱ ⲉⲃⲱⲗ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲛⲉϥⲥⲫⲣⲁⲅⲓⲥ [3] ⲁⲩⲱ ⲙⲡⲉ ⲗⲁⲁⲩ ϣϭⲙϭⲟⲙ ⲟⲩⲇⲉ ϩⲛ ⲧⲡⲉ ⲟⲩⲇⲉ ϩⲓϫⲙ ⲡⲕⲁϩ ⲟⲩⲇⲉ ⲥⲁ ⲡⲉⲥⲏⲧ ⲙⲡⲕⲁϩ ⲉⲟⲩⲱⲛ ⲙⲡϫⲱⲱⲙⲉ ⲏ ⲉⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟϥ [4] ⲁⲩⲱ ⲁⲓⲣⲓⲙⲉ ⲉⲙⲁⲧⲉ ϫⲉ ⲙⲡⲓϩⲉ ⲉⲗⲁⲁⲩ ⲉϥⲙⲡϣⲁ ⲛⲟⲩⲱⲛ ⲙⲡϫⲱⲱⲙⲉ ⲏ ⲉⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟϥ [5] ⲡⲉϫⲉ ⲟⲩⲁ ⲛⲁⲓ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲛⲉⲡⲣⲉⲥⲃⲩⲧⲉⲣⲟⲥ ϫⲉ ⲙⲡⲣⲣⲓⲙⲉ ⲉⲓⲥ ϩⲏⲏⲧⲉ

ⲁϥϫⲣⲟ ⲛϭⲓ ⲡⲙⲟⲩⲓ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲧⲉⲫⲩⲗⲏ ⲛⲓⲟⲩⲇⲁ ⲧⲛⲟⲩⲛⲉ ⲛⲇⲁⲩⲉⲓⲇ ⲉⲧⲣⲉϥⲟⲩⲱⲛ ⲙⲡϫⲱⲱⲙⲉ ⲙⲛ ⲧⲉϥⲥⲁϣϥ ⲛⲥⲫⲣⲁⲅⲓⲥ [6] ⲁⲩⲱ ⲁⲓⲛⲁⲩ ⲛⲧⲙⲏⲧⲉ ⲙⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲙⲛ ⲡⲉϥ-ⲧⲟⲟⲩ ⲛⲍⲱⲟⲛ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲙⲏⲧⲉ ⲛⲛⲉⲡⲣⲉⲥⲃⲩⲧⲉⲣⲟⲥ ⲉⲩϩⲓⲉⲓⲃ (*sic*) ⲉϥⲁϩⲉⲣⲁⲧϥ ϩⲱⲥ ⲉⲁⲩ-ⲕⲟⲛⲥϥ ⲉⲩⲛ ⲥⲁϣϥ ⲛⲧⲁⲡ ⲙⲙⲟϥ ⲁⲩⲱ ⲥⲁϣϥⲉ ⲛⲃⲁⲗ ⲉⲧⲉ ⲛⲁⲓ ⲛⲉ ⲡⲥⲁϣϥ ⲙⲡⲛ̄ⲁ̄ ⲙⲡ-ⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲟⲩϫⲟⲟⲩ ⲙⲙⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲉϫⲙ ⲡⲕⲁϩ ⲧⲏⲣϥ [7] ⲁⲩⲱ ⲁϥⲉⲓ ⲁϥϫⲓ ⲡϫⲱⲱⲙⲉ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲧⲟⲩⲛⲁⲙ ⲙⲡⲉⲧϩⲙⲟⲟⲥ ϩⲓ ⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ [8] ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲉⲣⲉϥϫⲓⲧϥ ⲁⲩⲡⲁϩⲧⲟⲩ ⲛϭⲓ ⲡⲉϥⲧⲟⲟⲩ ⲛⲍⲱⲟⲛ ⲙⲛ ⲡϫⲟⲩⲧⲁϥⲧⲉ ⲙⲡⲣⲉⲥⲃⲩⲧⲉⲣⲟⲥ ⲙⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉϩⲓⲉⲓⲃ ⲉⲩⲛ ⲟⲩ-ⲕⲓⲑⲁⲣⲁ ⲛⲧⲉ ⲡⲟⲩⲁ ⲡⲟⲩⲁ ⲙⲛ ϩⲉⲛ ⲫⲓⲁⲗⲏ ⲛⲛⲟⲩⲃ ⲉⲩⲙⲉϩ ⲛϣⲟⲩϩⲏⲛⲏ ⲉⲧⲉ ⲛⲁⲓ ⲛⲉ ⲛⲉϣⲗⲏⲗ ⲛⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ [9] ⲁⲩⲱ ⲁⲩϫⲱ ⲛⲟⲩϫⲱ ⲛⲃⲣⲣⲉ ⲉⲩϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲕⲙⲡϣⲁ ⲛϫⲓ ⲙⲡϫⲱⲱⲙⲉ ⲁⲩⲱ ⲉⲟⲩⲱⲛ ⲛⲛⲉϥⲥⲫⲣⲁⲅⲓⲥ ϫⲉ ⲁⲩⲕⲟⲛⲥⲕ ⲁⲩⲱ ⲁⲕϣⲟⲡⲛ ⲡⲉⲛⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲣⲁⲓ ϩⲙ ⲡⲕⲥⲛⲟϥ ⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲫⲩⲗⲏ ⲛⲓⲙ ϩⲓ ⲁⲥⲡⲉ ϩⲓ ⲗⲁⲟⲥ ϩⲓ ⲉⲑⲛⲟⲥ [10] ⲁⲩⲱ ⲁⲕⲉⲓⲣⲉ ⲙⲙⲟⲛ ⲛⲟⲩⲙⲛⲧⲉⲣⲟ ⲙⲡⲉⲛⲛⲟⲩⲧⲉ ⲁⲩⲱ ⲛⲟⲩⲏⲏⲃ ⲁⲩⲱ ⲥⲉⲛⲁⲣ ⲣⲣⲟ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲙ ⲡⲕⲁϩ [11] ⲁⲓⲛⲁⲩ ⲁⲩⲱ ⲁⲓⲥⲱⲧⲙ ⲛⲑⲉ ⲛⲧⲉⲥⲙⲏ ⲛϩⲉⲛ ⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲉⲛⲁϣⲱⲟⲩ ⲙⲡⲕⲱⲧⲉ ⲙⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲙⲛ ⲛⲉⲡⲣⲉⲥⲃⲩⲧⲉⲣⲟⲥ ⲙⲛ ⲛⲍⲱⲟⲛ ⲉⲣⲉ ⲧⲉⲩⲏⲡⲉ ⲉⲓⲣⲉ ⲛϩⲉⲛ ⲧⲃⲁ ⲛⲧⲃⲁ ⲙⲛ ϩⲉⲛ ϣⲟ ⲛϣⲟ [12] ⲉⲩϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϩⲛ ⲟⲩⲛⲟϭ ⲛⲥⲙⲏ ϫⲉ ϥⲙⲡϣⲁ ⲛϭⲓ ⲡⲉϩⲓⲉⲓⲃ ⲛⲧⲁⲩⲕⲟⲛⲥϥ ⲛϫⲓ ⲛⲧϭⲟⲙ ⲙⲛ ⲧⲙⲛⲧⲣⲙⲙⲁⲟ ⲙⲛ ⲧⲥⲟⲫⲓⲁ ⲁⲩⲱ ⲡⲁⲙⲁϩⲧⲉ ⲙⲛ ⲡⲧⲁⲉⲓⲟ ⲙⲛ ⲡⲉⲟⲟⲩ ⲙⲛ ⲡⲉⲥⲙⲟⲩ [13] ⲁⲩⲱ ⲥⲱⲛⲧ ⲛⲓⲙ ⲉⲧϩⲛ ⲧⲡⲉ ⲁⲩⲱ ϩⲓϫⲙ ⲡⲕⲁϩ ⲁⲩⲱ ϩⲁ ⲡⲉⲥⲏⲧ ⲙⲡⲕⲁϩ ⲁⲩⲱ ⲑⲁⲗⲁⲥ-ⲥⲁ ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲛϩⲏⲧⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲁⲓⲥⲱⲧⲙ ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲉⲩϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲡⲉⲥⲙⲟⲩ ⲙⲡⲉⲧϩⲙⲟⲟⲥ ϩⲓ ⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲙⲛ ⲡⲉϩⲓⲉⲓⲃ ⲁⲩⲱ ⲡⲧⲁⲉⲓⲟ ⲙⲛ ⲡⲉⲟⲟⲩ ⲙⲛ ⲡⲁⲙⲁϩⲧⲉ ϣⲁ ⲛⲓⲉⲛⲉϩ ⲛⲛⲓⲉⲛⲉϩ [14] ⲁⲩⲱ ⲡⲉϥⲧⲟⲟⲩ ⲛⲍⲱⲟⲛ ⲉⲩϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ϩⲁⲙⲏⲛ ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲡⲣⲉⲥⲃⲩⲧⲉⲣⲟⲥ ⲁⲩⲡⲁϩⲧⲟⲩ ⲁⲩⲟⲩⲱϣⲧ.

Chapitre VI.

[1] ⲁⲩⲱ ⲁⲛⲁⲩ (*sic*) ⲛⲧⲉⲣⲉϥⲟⲩⲱⲛ ⲛϭⲓ ⲡⲉϩⲓⲉⲓⲃ ⲛⲟⲩⲉ ⲛⲥⲫⲣⲁⲅⲓⲥ ⲁⲓⲥⲱⲧⲙ ⲉⲟⲩⲁ ⲙⲡⲉϥⲧⲟⲟⲩ ⲛⲍⲱⲟⲛ ⲛⲑⲉ ⲟⲩⲥⲙⲏ ⲛϩⲣⲟⲩⲙⲡⲉ (*sic*) ⲉϥϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲁⲙⲟⲩ [2] ⲁⲓⲛⲁⲩ ⲁⲩⲱ ⲉⲓⲥ ϩⲧⲟ ⲉϥⲟⲩⲟⲃϣ ⲉⲣⲉ ⲟⲩⲡⲓⲧⲉ ⲛⲧⲟⲟⲧϥ ⲙⲡⲉⲧⲁⲗⲉ ⲉⲣⲟϥ ⲁⲩⲱ ⲁⲩϯ ⲛⲁϥ ⲛⲟⲩ-ⲕⲗⲟⲙ. ⲁϥⲉⲓ ⲉⲃⲟⲗ ⲉϥϫⲣⲟⲉⲓⲧ ⲁⲩⲱ ⲁϥϫⲣⲟ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉϥⲉϫⲣⲟ [3] ⲛⲧⲉⲣⲉϥⲟⲩⲱⲛ ⲇⲉ ⲛⲧⲙⲉϩ ⲥⲛⲧⲉ ⲛⲥⲫⲣⲁⲅⲓⲥ ⲁⲓⲥⲱⲧⲙ ⲉⲡⲙⲉϩ ⲥⲛⲁⲩ ⲛⲍⲱⲟⲛ ....

Chapitre VII.

[1] .... ⲡⲕⲁϩ ⲏ ⲉϫⲛ ⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲁ ⲏ ⲉϫⲛ ⲗⲁⲁⲩ ⲛϣⲏⲛ [2] ⲁⲓⲛⲁⲩ ⲉⲕⲉⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲉϥⲛⲏⲩ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲙⲙⲁ ⲛϣⲁ ⲙⲡⲣⲏ ⲉⲟⲩⲛ ⲟⲩⲥⲫⲣⲁⲅⲓⲥ ⲛⲧⲟⲟⲧϥ ⲛⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲟⲛϩ ⲁϥϫⲓ ϣⲕⲁⲕ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲟⲩⲛⲟϭ ⲛⲥⲙⲏ ⲉⲡⲉϥⲧⲟⲟⲩ ⲛⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲛⲛⲧⲁⲩ-ⲧⲁⲁⲥ ⲛⲁⲩ ⲉⲧⲁⲕⲉ ⲡⲕⲁϩ ⲙⲛ ⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲁ [3]*) ⲙⲛ ⲛϣⲏⲛ ϣⲁⲛⲧⲉⲛⲧⲱⲱⲃⲉ ⲛⲛϩⲙϩⲁⲗ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉϫⲛ ⲧⲉⲩⲧⲏϩⲉ [4] ⲁⲩⲱ ⲁⲓⲥⲱⲧⲙ ⲉⲧⲏⲡⲉ ⲛⲛⲉⲛⲧⲁⲩⲥⲫⲣⲁⲅⲓⲍⲉ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲙⲛ-ⲧⲁϥⲧⲉ ⲛⲧⲃⲁ ⲙⲛ ϥⲧⲟⲟⲩ ⲛϣⲟ ⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲫⲩⲗⲏ ⲛⲓⲙ ⲛⲛϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲓⲏ̄ⲗ̄ [5] ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲉⲫⲩⲗⲏ ⲛⲓⲟⲩⲇⲁ ⲙⲛⲧⲥⲛⲟⲟⲩⲥ ⲛϣⲟ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲉⲫⲩⲗⲏ ⲛϩⲣⲟⲩⲃⲏⲛ ⲙⲛⲧⲥⲛⲟⲟⲩⲥ ⲛϣⲟ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲉⲫⲩⲗⲏ ⲛⲅⲁⲇ ⲙⲛⲧⲥⲛⲟⲟⲩⲥ ⲛϣⲟ [6] ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲉⲫⲩⲗⲏ ⲛⲁⲥⲏⲣ ⲙⲛⲧⲥⲛⲟ-ⲟⲩⲥ ⲛϣⲟ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲉⲫⲩⲗⲏ ⲛⲉⲫⲑⲁⲗⲉⲓⲙ (*sic*) ⲙⲛⲧⲥⲛⲟⲟⲩⲥ ⲛϣⲟ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲉⲫⲩⲗⲏ ⲙⲙⲁⲛⲁⲥⲥⲏ ⲙⲛⲧⲥⲛⲟⲟⲩⲥ ⲛϣⲟ [7] ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲉⲫⲩⲗⲏ ⲛⲥⲩⲙⲉⲱⲛ ⲙⲛⲧⲥⲛⲟⲟⲩⲥ ⲛϣⲟ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲉⲫⲩⲗⲏ ⲛⲓⲥⲥⲁⲭⲁⲣ ⲙⲛⲧⲥⲛⲟⲟⲩⲥ ⲛϣⲟ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲉⲫⲩⲗⲏ ⲛⲗⲉⲩⲉⲓ ⲙⲛⲧⲥⲛⲟ-ⲟⲩⲥ ⲛϣⲟ [8] ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲉⲫⲩⲗⲏ ⲛⲍⲁⲃⲟⲩⲗⲟⲛ ⲙⲛⲧⲥⲛⲟⲟⲩⲥ ⲛϣⲟ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲉⲫⲩⲗⲏ

*) Il manque le commencement du verset.

ⲛⲓⲱⲥⲏⲫ ⲙⲛⲧⲥⲛⲟⲟⲩⲥ ⲛϣⲟ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲉⲫⲩⲗⲏ ⲛⲃⲉⲛⲓⲁⲙⲓⲛ ⲙⲛⲧⲥⲛⲟⲟⲩⲥ ⲛϣⲟ ⲉⲩⲧⲟⲟ-
ⲃⲉ [9] ⲙⲛⲛⲥⲁ ⲛⲁⲓ ⲁⲓⲛⲁⲩ ⲉⲩⲙⲏⲏϣⲉ (*sic*) ⲉⲛⲁϣⲱϥ ⲉⲙⲛ ⲗⲁⲁⲩ ⲛⲁϣϭⲙϭⲟⲙ ⲉⲟⲡϥ
ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ϩⲉⲑⲛⲟⲥ ⲛⲓⲙ ϩⲓ ⲫⲩⲗⲏ ϩⲓ ⲁⲥⲡⲉ ⲉⲩⲁϩⲉⲣⲁⲧⲟⲩ ⲙⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ
ⲙⲛ ⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉϩⲓⲉⲓⲃ ⲉⲩϭⲟⲟⲗⲉ ⲛϩⲉⲛ ⲥⲧⲟⲗⲏ ⲛⲟⲩⲱⲃϣ ⲉⲣⲉ ϩⲉⲛ ⲃⲁ ϩⲛ ⲛⲉⲩϭⲓϫ
[10] ⲉⲁⲩⲁϣⲕⲁⲕ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲟⲩⲛⲟϭ ⲛⲥⲙⲏ ⲉⲩϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲡⲟⲩϫⲁⲓ ⲙⲡⲉⲛⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧϩ-
ⲙⲟⲟⲥ ϩⲓ ⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲙⲛ ⲡⲉϩⲓⲉⲓⲃ [11] ⲁⲩⲱ ⲛⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛⲉⲩⲁϩⲉⲣⲁⲧⲟⲩ ⲙⲡⲕⲱ-
ⲧⲉ ⲙⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲙⲛ ⲛⲉⲡⲣⲉⲥⲃⲩⲧⲉⲣⲟⲥ ⲙⲛ ϥⲧⲟⲟⲩ ⲛⲍⲱⲟⲛ, ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲡⲁϩⲧⲟⲩ ⲉϫⲛ
ⲛⲉⲩϩⲟ ⲙⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲁⲩⲟⲩⲱϣⲧ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [12] ⲉⲩϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ϩⲁ-
ⲙⲏⲛ ⲡⲉⲥⲙⲟⲩ ⲙⲛ ⲡⲉⲟⲟⲩ ⲙⲛ ⲧⲥⲟⲫⲓⲁ ⲁⲩⲱ ⲧⲉⲩⲭⲁⲣⲓⲥⲧⲓⲁ ⲙⲛ ⲡⲧⲁⲉⲓⲟ ⲙⲛ ⲧϭⲟⲙ ⲙⲛ
ⲡⲁⲙⲁϩⲧⲉ ⲙⲡⲉⲛⲛⲟⲩⲧⲉ ϣⲁ ⲛⲓⲉⲛⲉϩ ⲛⲛⲓⲉⲛⲉϩ ϩⲁⲙⲏⲛ*).

Chapitre VIII.

[5] ⲁⲩⲱ ⲁ ⲡⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ϫⲓ ⲧϣⲟⲩⲣⲏ (ⲁϥⲙ)ⲁϩⲥ ⲛⲕⲱϩⲧ ⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲡⲑⲩⲥⲓⲁⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ
ⲁⲩⲱ ⲁϥⲛⲟϫϥ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲙ ⲡⲕⲁϩ ⲁⲩϣⲱⲡⲉ ⲛϭⲓ ϩⲉⲛ ϩⲣⲟⲙⲡⲉ ⲙⲛ ϩⲉⲛ ⲥⲙⲏ ⲙⲛ ϩⲉⲛ
ⲃⲣⲏϭⲉ ⲙⲛ ⲟⲩⲕⲙⲧⲟ [6] ⲁⲩⲱ ⲡⲥⲁϣϥ ⲛⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲉⲧⲉⲣⲉ ⲧⲥⲁϣϥⲉ ⲛⲥⲁⲗⲡⲓⲅⲝ ⲛⲧⲟⲟ-
ⲧⲟⲩ ⲁⲩⲥⲃⲧⲱⲧⲟⲩ ⲉⲧⲣⲉⲩⲥⲁⲗⲡⲓⲍⲉ [7] ⲁⲩⲱ ⲁϥϣⲱⲡⲉ ⲛϭⲓ ⲟⲩⲁⲗⲙⲡⲉ ⲙⲛ ⲟⲩⲕⲱϩⲧ
ⲉϥⲧⲏϩ ⲙⲛ ⲟⲩⲥⲛⲟϥ ⲁⲩⲛⲟϫϥ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲙ ⲡⲕⲁϩ ⲁⲩⲱ ⲁ ⲡⲟⲩⲛ ϣⲟⲙⲛⲧ ⲙⲡⲕⲁϩ ⲁϥ-
ⲣⲱⲕϩ [8] ⲁⲩⲱ ⲁϥⲥⲁⲗⲡⲓⲍⲉ ⲛϭⲓ ⲡⲙⲉϩ ⲥⲛⲁⲩ ⲛⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲁⲩⲱ ⲛⲑⲉ ⲛⲟⲩⲛⲟϭ ⲛⲧⲟⲟⲩ
ⲉϥϫⲉⲣⲟ ϩⲛ ⲟⲩⲕⲱϩⲧ ⲁⲩⲛⲟϫϥ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲛ ⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲁ ⲁⲩⲱ ⲡⲟⲩⲛ ϣⲟⲙⲧ ⲛⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲁ
ⲁϥⲣ ⲥⲛⲟϥ [9] ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲙⲟⲩ ⲛϭⲓ ⲡⲟⲩⲛ ϣⲟⲙⲧ ⲛⲛⲥⲱⲛⲧ ⲛⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲁ ⲉⲧⲉ ⲟⲩⲛ ⲯⲩⲭⲏ
ⲛϩⲏⲧⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲡⲟⲩⲛ ϣⲟⲙⲧ ⲛⲛⲉϫⲏⲩ ⲁϥⲧⲁⲕⲟ [10] ⲁⲩⲱ ⲡⲙⲉϩ ϣⲟⲙⲧ ⲛⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲁϥ-
ⲥⲁⲗⲡⲓⲍⲉ ⲁⲩⲱ ⲁϥϩⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲡⲉ ⲛϭⲓ ⲟⲩⲛⲟϭ ⲛⲥⲓⲟⲩ ⲉϥϫⲉⲣⲟ ⲛⲑⲉ ⲛⲟⲩⲗⲁⲙⲡⲁⲥ
ⲁϥⲉⲓ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲙ ⲡⲟⲩⲛ ϣⲟⲙⲧ ⲛⲛⲉⲓⲉⲣⲱⲟⲩ ⲙⲛ ⲙⲡⲩⲅⲏ ⲙⲙⲟⲟⲩ [11] ⲁⲩⲱ ⲡⲣⲁⲛ ⲙ-
ⲡⲥⲓⲟⲩ ⲉⲧⲙⲙⲁⲩ ⲉⲩⲙⲟⲩⲧⲉ ⲉⲣⲟϥ ϫⲉ ⲁⲯⲓⲛⲑⲓⲟⲛ ⲁⲩⲱ ⲡⲟⲩⲛ ϣⲟⲙⲧ ⲛⲙⲙⲟⲟⲩ ⲁϥϣⲱ-
ⲡⲉ ⲉⲩⲁⲯⲓⲛⲑⲓⲟⲛ (*sic*) ⲁⲩⲱ ⲟⲩⲙⲏⲏϣⲉ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲁⲩⲙⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲙⲙⲟⲟⲩ ϫⲉ ⲁⲩⲥⲓϣⲉ
[12] ⲡⲙⲉϩ ϥⲧⲟⲟⲩ ⲛⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲁϥⲥⲁⲗⲡⲓⲍⲉ ⲁⲩⲱ ⲡⲟⲩⲛ ϣⲟⲙⲧ ⲙⲡⲣⲏ ⲁϥϣⲱϭⲉ ⲙⲛ
ⲡⲟⲩⲛ ϣⲟⲙⲧ ⲙⲡⲟⲟϩ ⲙⲛ ⲡⲟⲩⲛ ϣⲟⲙⲧ ⲛⲛⲥⲓⲟⲩ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉϥⲉⲣ ⲕⲁⲕⲉ ⲛϭⲓ ⲡⲟⲩⲛ ϣⲟⲙⲧ
ⲁⲩⲱ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲛⲉϥⲧⲙⲣ ⲟⲩⲟⲉⲓⲛ ⲙⲡⲉϥⲟⲩⲛ ϣⲟⲙⲧ ⲙⲛ ⲧⲉⲩϣⲏ ⲟⲛ ⲛⲧⲉⲓϩⲉ [13] ⲁⲓⲛⲁⲩ
ⲁⲩⲱ ⲁⲓⲥⲱⲧⲙ ⲉⲩⲁⲓⲧⲟⲥ (*sic*) ⲉϥϩⲏⲗ ⲛⲧⲙⲏⲧⲉ ⲛⲧⲡⲉ ⲉϥϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϩⲛ ⲟⲩⲛⲟϭ ⲛⲥⲙⲏ
ϫⲉ ⲟⲩⲟⲓ ⲟⲩⲟⲓ ⲛⲛⲉⲧⲟⲩⲏϩ ϩⲓϫⲙ ⲡⲕⲁϩ ⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲡⲕⲉⲥⲉⲉⲡⲉ ⲛϩⲣⲟⲟⲩ ⲛⲧⲥⲁⲗⲡⲓⲅⲝ (*sic*)
ⲙⲡϣⲟⲙⲛⲧ ⲛⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲛⲁⲓ ⲉⲧⲛⲁⲥⲁⲗⲡⲓⲍⲉ.

Chapitre IX.

[1] ⲁⲩⲱ ⲡⲙⲉϩ ϯⲟⲩ ⲛⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲁϥⲥⲁⲗⲡⲓⲍⲉ ⲁⲓⲛⲁⲩ ⲉⲩⲥⲓⲟⲩ (*sic*) ⲉⲁϥϩⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ
ⲧⲡⲉ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲙ ⲡⲕⲁϩ ⲁⲩⲱ ⲁⲩϯ ⲛⲁϥ ⲙⲡϣⲟϣⲧ ⲛⲧϣⲱⲧⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲛ [2] ⲁⲩⲱ ⲁϥ-
ⲟⲩⲱⲛ ⲛⲧϣⲱⲧⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲛ ⲁⲩⲱ ⲁϥⲉⲓ ⲉϩⲣⲁⲓ ϩⲛ ⲧϣⲱⲧⲉ ⲛϭⲓ ⲟⲩⲕⲁⲡⲛⲟⲥ ⲛⲑⲉ ⲛⲟⲩ-
ⲕⲁⲡ . . . .

Chapitre XII.

[14] . . . . . . ⲥⲛⲁⲩ ⲛⲁⲉⲧⲟⲥ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲥⲉϩⲱⲗ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲧⲉⲣⲏⲙⲟⲥ ⲉⲡⲉⲥⲙⲁ ⲉⲧⲟⲩⲛⲁ-
ⲥⲁⲛⲟⲩϣⲥ ⲛϩⲏⲧϥ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲙⲛ ϩⲉⲛ ⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲙⲛ ⲧⲡⲁϣⲉ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲙⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ
ⲙⲡϩⲟϥ [15] ⲁⲩⲱ ⲡϩⲟϥ ⲁϥⲛⲟⲩϫⲉ ⲛⲟⲩⲙⲟⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲣⲱϥ ⲛⲑⲉ ⲛⲟⲩⲉⲓⲉⲣⲟ ϩⲓ ⲡⲁϩⲟⲩ

*) M. Ceugney (l. c.) a publié ce qui suit jusqu'au v. 4 du ch. VIII.

ⲛⲧⲉⲥϩⲓⲙⲉ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉϥⲉⲧⲣⲉⲥⲱⲙⲥ [16] ⲁⲩⲱ ⲡⲕⲁϩ ⲁϥⲃⲟⲏⲑⲉⲓ ⲉⲧⲉⲥϩⲓⲙⲉ ⲁ ⲡⲕⲁϩ ⲟⲩⲱⲛ ⲛⲣⲱϥ ⲁϥⲱⲙⲕ ⲙⲡⲓⲉⲣⲟ ⲛⲧⲉⲣⲉ ⲇⲣⲁⲕⲱⲛ (*sic*) ⲛⲟⲩϫⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲉϥⲁⲡⲣⲟ (*sic*) [17] ⲁⲩⲱ ⲁϥϭⲱⲛⲧ ⲛϭⲓ ⲇⲣⲁⲕⲱⲛ (*sic*) ⲁϥⲃⲱⲕ ⲉⲉⲓⲣⲉ ⲛⲟⲩⲡⲟⲗⲉⲙⲟⲥ ⲙⲛ ⲡⲥⲉⲉⲡⲉ ⲙⲡⲉ-ⲥⲡⲉⲣⲙⲁ (*sic*) ⲛⲁⲓ ⲉⲧϩⲁⲣⲉ (*sic*) ⲉⲛⲉⲛⲧⲟⲗⲏ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲙⲛ ⲧⲙⲛⲧⲙⲛⲧⲣⲉ ⲛⲓ̅ⲥ̅ [18] ⲁⲩⲱ ⲁⲓⲁϩⲉⲣⲁⲧ (*sic*) ϩⲓϫⲙ ⲡϣⲱ ⲛⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲁ.

Chapitre XIII.

[1] ⲁⲓⲛⲁⲩ ⲉⲩⲑⲏⲣⲓⲟⲛ (*sic*) ⲉϥⲛⲏⲩ ⲉϩⲣⲁⲓ ϩⲛ ⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲁ ⲉⲩⲛ ⲙⲏⲧ ⲛⲧⲁⲡ ⲙⲙⲟϥ ⲁⲩⲱ ⲥⲁϣϥⲉ ⲛⲁⲡⲉ ⲉⲣⲉ ⲙⲏⲧⲉ ⲛϭⲣⲏⲡⲉ ϩⲓϫⲛ ⲛⲉϥⲧⲁⲡ ⲉϥⲥⲏϩ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲛ ⲛⲉϥⲁⲡⲏⲩⲉ ⲛϭⲓ ⲟⲩⲣⲁⲛ ⲛϫⲓ ⲟⲩⲁ [2] ⲁⲩⲱ ⲡⲑⲏⲣⲓⲟⲛ ⲛⲧⲁⲓⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟϥ ⲉϥⲉⲓⲛⲉ ⲛⲟⲩⲡⲁⲣⲇⲁⲗⲓⲥ ⲉⲣⲉ ⲛⲉϥⲟⲩⲉⲣⲏⲧⲉ ⲛⲑⲉ ⲛⲛⲁ ⲡⲁⲣⲝ (*sic*) ⲉⲣⲉ ⲣⲱϥ ⲛⲑⲉ ⲛⲣⲱϥ ⲛⲟⲩⲙⲟⲩⲓ ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲇⲣⲁⲕⲱⲛ ⲁϥϯ ⲛⲁϥ ⲛⲧⲉϥϭⲟⲙ ⲙⲛ ⲡⲉϥⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲙⲛ ⲟⲩⲛⲟϭ ⲛⲉⲝⲟⲩⲥⲓⲁ [3] ⲁⲩⲱ ⲟⲩⲉⲓ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲛⲉϥⲁⲡⲏⲩⲉ ⲉϣϫⲉ ⲛⲧⲁⲩϩⲟⲧⲃⲉⲥ ⲉⲡⲙⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲧⲉⲡⲗⲏⲅⲏ ⲙⲡⲉϥⲙⲟⲩ ⲁⲩⲧⲁⲗϭⲟⲥ ⲁ ⲡⲕⲁϩ ⲧⲏⲣϥ ⲣ ϣⲡⲏⲣⲉ ϩⲓ ⲡⲁϩⲟⲩ ⲙⲡⲉⲑⲏⲣⲓⲟⲛ [4] ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲟⲩⲱϣⲧ ⲙⲡⲉⲇⲣⲁⲕⲱⲛ ϫⲉ ⲁϥϯ ⲧⲉⲝⲟⲩⲥⲓⲁ ⲙⲡⲉⲑⲏⲣⲓⲟⲛ ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲟⲩⲱϣⲧ ⲙⲡⲉⲑⲏⲣⲓⲟⲛ ⲉⲩϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲛⲓⲙ ⲡⲉⲧⲧⲛⲧⲱⲛ ⲉⲡⲉⲑⲏⲣⲓⲟⲛ ⲏ ⲛⲓⲙ ⲡⲉⲧⲉⲟⲩⲛ ϣϭⲟⲙ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲙⲓϣⲉ ⲛⲙⲙⲁϥ [5] ⲁⲩϯ ⲇⲉ ⲛⲁϥ ⲛⲟⲩⲧⲁⲡⲣⲟ ⲉⲥϫⲉ ⲛⲟϭ ⲛϣⲁϫⲉ ⲁⲩⲱ ⲉⲥϫⲓ ⲟⲩⲁ ⲁⲩⲱ ⲁϥϯ ⲛⲁϥ ⲛⲟⲩⲉⲝⲟⲩⲥⲓⲁ ⲉⲧⲣⲉϥⲙⲓϣⲉ ⲛϩⲙⲉ ⲥⲛⲟⲟⲩⲥ ⲛⲉⲃⲟⲧ [6] ⲁⲩⲱ ⲁϥⲟⲩⲱⲛ ⲛⲣⲱϥ ⲉϫⲓ ⲟⲩⲁ ⲉⲡⲣⲁⲛ ⲙ-ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲙⲛ ⲧⲉϥⲥⲕⲩⲛⲏ (*sic*) ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲟⲩⲏϩ ϩⲛ ⲧⲡⲉ [7] ⲁⲩⲱ ⲁⲩϯ ⲛⲁϥ ⲛⲧⲉⲝⲟⲩⲥⲓⲁ ⲉϫⲙ ⲫⲩⲗⲏ ⲛⲓⲙ ϩⲓ ⲗⲁⲟⲥ ϩⲓ ⲁⲥⲡⲉ ϩⲓ ϩⲉⲑⲛⲟⲥ [8] ⲁⲩⲱ ⲥⲉⲛⲁⲟⲩⲱϣⲧ ⲛⲁϥ ⲛϭⲓ ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲟⲩⲏϩ ϩⲓϫⲙ ⲡⲕⲁϩ ⲛⲉⲧⲉ ⲙⲡⲉⲩⲣⲁⲛ ⲥⲏϩ ⲁⲛ ⲉⲡϫⲱⲱⲙⲉ ⲙⲡⲱⲛϩ ⲙⲡⲉϩⲓⲉⲓⲃ ⲉⲛⲧⲁⲩⲕⲟⲛⲥϥ ϫⲓⲛ ⲧⲕⲁⲧⲁⲃⲟⲗⲏ ⲙⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ [9] ⲡⲉⲧⲉⲩⲛⲧⲁ (*sic*) ⲙⲁⲁϫⲉ ⲙⲙⲁⲩ ⲙⲁ-ⲣⲉϥⲥⲱⲧⲙ [10] ⲡⲉⲧⲁⲓⲭⲙⲁⲗⲱⲧⲓⲍⲉ ⲥⲉⲛⲁⲛⲧϥ ⲉⲧⲁⲓⲭⲙⲁⲗⲱⲥⲓⲁ ⲡⲉⲧⲛⲁϩⲱⲧⲃ ϩⲛ ⲟⲩ-ⲥⲏϥⲉ ⲥⲉⲛⲁϩⲟⲧⲃⲉϥ ϩⲛ ⲟⲩⲥⲏϥⲉ ⲡⲁⲓ ⲡⲙⲁ ⲛⲧϩⲩⲡⲟⲙⲟⲛⲏ ⲙⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲛⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ [11] ⲁⲓⲛⲁⲩ ⲉⲕⲉⲑⲩⲣⲱⲛ (*sic*) ⲉϥⲛⲏⲩ ⲉϩⲣⲁⲓ ϩⲙ ⲡⲕⲁϩ ⲉⲩⲛ ⲧⲁⲡ ⲥⲛⲁⲩ ⲙⲙⲟϥ ⲛⲑⲉ ⲛⲟⲩϩⲓⲉⲓⲃ ⲛⲑⲉ ⲙⲡⲉⲇⲣⲁⲕⲱⲛ [12] ⲉϥⲉⲓⲣⲉ ⲛⲧⲉⲝⲟⲩⲥⲓⲁ ⲧⲏⲣⲥ ⲙⲡⲉⲑⲏⲣⲓⲟⲛ ⲛϣⲟⲣⲡ ⲙ-ⲡⲉϥⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲁⲩⲱ ⲁϥⲧⲣⲉ ⲡⲕⲁϩ ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲟⲩⲏϩ ⲛϩⲏⲧϥ ⲟⲩⲱϣⲧ ⲙⲡⲉⲑⲏⲣⲓⲟⲛ ⲛϣⲟⲣⲡ ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁⲩⲧⲁⲗϭⲉ ⲧⲉⲡⲗⲏⲅⲏ ⲙⲡⲉϥⲙⲟⲩ [13] ⲁⲩⲱ ϥⲛⲁⲉⲓⲣⲉ ⲛϩⲉⲛ ⲛⲟϭ ⲙⲙⲁⲉⲓⲛ ϩⲱⲥⲧⲉ ⲛⲉⲣⲉ ⲡⲕⲱϩⲧ ⲉⲓ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲡⲉ ⲉϫⲙ ⲡⲕⲁϩ ⲙⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲛⲣⲱⲙⲉ [14] ⲛϥⲡⲗⲁⲛⲁ ⲛⲛⲉⲧⲟⲩⲏϩ ϩⲓϫⲙ ⲡⲕⲁϩ ⲉⲧⲃⲉ ⲙⲙⲁⲉⲓⲛ ⲉⲛⲧⲁⲩⲧⲁⲁⲩ ⲛⲁϥ ⲉⲁⲁⲩ ⲙⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉ-ⲑⲏⲣⲓⲟⲛ ⲉϥϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ⲛⲛⲉⲧⲟⲩⲏϩ ϩⲣⲁⲓ ϩⲓϫⲙ ⲡⲕⲁϩ ϫⲉ ⲙⲁⲧⲁⲙⲓⲟ ⲛⲟⲩϩⲓⲕⲱⲛ (*sic*) ⲙⲡⲉⲑⲏⲣⲓⲟⲛ ⲡⲉⲧⲉⲣⲉ ⲧⲉⲡⲗⲏⲅⲏ ⲛⲧⲥⲏϥⲉ ϩⲓⲱⲱϥ ⲁⲩⲱ ⲁϥⲱⲛϩ [15] ⲁⲩⲱ ⲁⲩϯ ⲛⲁϥ ⲉⲧⲣⲉϥϯ ⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲛⲑⲓⲕⲱⲛ (*sic*) ⲙⲡⲉⲑⲏⲣⲓⲟⲛ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲥϣⲁϫⲉ ⲛϭⲓ ⲑⲓⲕⲱⲛ ⲙⲡⲉⲑⲏⲣⲓⲟⲛ ⲁⲩⲱ ϥⲛⲁⲥⲙⲛⲧⲥ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲛⲉⲧⲉ ⲛⲥⲉⲛⲁⲟⲩⲱϣⲧ ⲛⲑⲓⲕⲱⲛ ⲙⲡⲑⲏⲣⲓⲟⲛ ⲉⲩⲛⲁⲙⲟⲟⲩⲧⲟⲩ [16] ⲁⲩⲱ ϥⲛⲁⲧⲁⲁⲥ ⲛⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲛⲕⲟⲩⲓ ⲙⲛ ⲛⲛⲟϭ ⲛⲣⲙⲙⲁⲟ ⲙⲛ ⲛϩⲏⲕⲉ ⲛⲣⲙϩⲉ ⲙⲛ ⲛϩⲙϩⲁⲗ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲩⲉϯ ⲛⲁⲩ ⲛϩⲉⲛ ⲥϩⲁⲓ ⲉϫⲛ ⲧⲉⲩϭⲓϫ ⲛⲟⲩⲛⲁⲙ ⲏ ⲉϫⲛ ⲧⲉⲩⲧⲉϩⲛⲉ [17] ϫⲉ ⲛⲛⲉ ⲗⲁⲁⲩ ϣϭⲙϭⲟⲙ ⲉϣⲱⲡ ⲏ ⲉϯ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲓⲙⲏⲧⲓ ⲡⲉⲧⲉⲩⲛⲧϥ ⲡⲉⲥϩⲁⲓ ⲙⲡⲉⲑⲏ-ⲣⲓⲟⲛ ⲏ ⲡⲉϥⲣⲁⲛ [18] ⲡⲁⲓ ⲡⲉ ⲡⲙⲁ ⲛⲧⲥⲟⲫⲓⲁ ⲡⲉⲧⲟⲩⲛ ϩⲏⲧ ⲙⲙⲟϥ ⲙⲁⲣⲉϥⲉⲡ ⲧⲏⲡⲉ ⲙⲡⲣⲁⲛ ⲙⲡⲉⲑⲏⲣⲓⲟⲛ ⲧⲏⲡⲉ ⲧⲁⲓ ⲛⲟⲩⲣⲱⲙⲉ ⲉⲧⲉ ⲛⲥⲉⲓⲣⲉ ⲛⲥⲉ ϣⲉ ⲥⲉⲧⲁⲥⲉ.

Chapitre XIV.

[1] ⲁⲓⲛⲁⲩ ⲁⲩⲱ ⲉⲛⲟⲩϩⲓⲉⲓⲃ ⲉϥⲁϩⲉⲣⲁⲧϥ ϩⲓϫⲙ ⲡⲧⲟⲟⲩ ⲛⲥⲓⲱⲛ ⲁⲩⲱ ⲙⲛⲧⲁϥⲧⲉ ⲛⲧⲃⲁ ⲙⲛ ϥⲧⲟⲟⲩ ⲛϣⲟ ⲛⲙⲙⲁϥ ⲉⲟⲩⲛⲧⲁⲩ ⲙⲙⲁⲩ ⲙⲡⲉϥⲣⲁⲛ ⲙⲛ ⲡⲣⲁⲛ ⲙⲡⲉϥⲉⲓⲱⲧ

ⲉϥⲥⲏϩ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲛ ⲧⲉⲩⲧⲉϩⲛⲉ [2] ⲁⲩⲱ ⲁⲓⲥⲱⲧⲙ ⲉⲩⲥⲙⲏ (*sic*) ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲡⲉ ⲛⲑⲉ ⲙⲡⲉϩ-ⲣⲟⲟⲩ ⲛϩⲉⲛ ⲙⲟⲟⲩ ⲉⲛⲁϣⲱⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲛⲑⲉ ⲛⲧⲉⲥⲙⲏ ⲛϩⲉⲛ ⲛⲟϭ ⲛϩⲣⲟⲩⲃⲁⲓ ⲁⲩⲱ ⲧⲉⲥⲙⲏ ⲛⲧⲁⲓⲥⲱⲧⲙ ⲉⲣⲟⲥ ⲉⲥⲟ ⲛⲑⲉ ⲛϩⲉⲛ ⲕⲓⲑⲁⲣⲱⲇⲟⲥ ⲉⲩⲕⲓⲑⲁⲣⲓⲍⲉ ϩⲛ ⲛⲉⲩⲕⲓⲑⲁⲣⲁ [3] ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲩϫⲱ ⲛⲟⲩϫⲱ ⲛⲃⲣⲣⲉ ⲙⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲁⲩⲱ ⲡⲉϥⲧⲟⲟⲩ ⲛⲑⲏⲣⲓⲟⲛ ⲙⲛ ⲛⲉⲡⲣⲉⲥⲃⲩⲧⲉⲣⲟⲥ ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲙⲛ ϣϭⲟⲙ ⲛⲗⲁⲁⲩ ⲉⲉⲓⲙⲉ ⲉⲧⲱⲇⲏ ⲉⲓⲙⲏⲧⲓ ⲉⲡⲙⲛⲧⲁϥⲧⲉ ⲛⲧⲃⲁ ⲙⲛ ⲡⲉϥⲧⲟⲟⲩ ⲛϣⲟ ⲛⲉⲛⲧⲁⲩϣⲟⲡⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲡⲕⲁϩ [4] ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉ ⲙⲡⲟⲩⲧⲱⲗⲙ ⲙⲛ ⲥϩⲓⲙⲉ ϩⲉⲛ ⲡⲁⲣⲑⲉⲛⲟⲥ ⲅⲁⲣ ⲛⲉ ⲛⲁⲓ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟϣⲉ ⲙⲛ ⲡⲉϩⲓⲉⲓⲃ ⲉⲡⲙⲁ ⲛⲧⲉϥⲉⲓ ⲉⲣⲟϥ ⲛⲁⲓ ⲛⲉⲛⲧⲁⲩϣⲟⲡⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲛⲟⲩⲁⲡⲁⲣⲭⲏ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲙⲛ ⲡⲉϩⲓⲉⲓⲃ [5] ⲁⲩⲱ ⲙⲡⲉⲩϩⲉ ⲉϭⲟⲗ ϩⲛ ⲧⲉⲩⲧⲁⲡⲣⲟ ϩⲉⲛ ⲁⲧⲛⲟⲃⲉ ⲅⲁⲣ ⲛⲉ [6] ⲁⲩⲱ ⲁⲓⲛⲁⲩ ⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ (*sic*) ⲉϥϩⲏⲗ ⲛⲧⲙⲏⲧⲉ ⲛⲧⲡⲉ ⲉⲩⲛ ⲟⲩⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲛⲧⲟⲟⲧϥ ⲛϣⲁ ⲉⲛⲉϩ ⲉⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ⲉⲛⲉⲧ-ϩⲙⲟⲟⲥ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲙ ⲡⲕⲁϩ ⲁⲩⲱ ⲉϫⲛ ϩⲉⲑⲛⲟⲥ ⲛⲓⲙ ϩⲓ ⲫⲩⲗⲏ ϩⲓ ⲁⲥⲡⲉ ϩⲓ ⲗⲁⲟⲥ [7] ⲉϥ-ϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϩⲛ ⲟⲩⲛⲟϭ ⲛⲥⲙⲏ ϫⲉ ⲁⲣⲓ ϩⲟⲧⲉ ϩⲏⲧϥ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲧⲛ† (*sic*) ⲉⲟⲟⲩ ⲛⲁϥ ϫⲉ ⲁⲥⲉⲓ ⲛϭⲓ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲛⲧⲉϥⲕⲣⲓⲥⲓⲥ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲉⲧⲛⲟⲩⲱϣⲧ ⲙⲡⲉⲛⲧⲁϥⲧⲁⲙⲓⲉ ⲧⲡⲉ ⲙⲛ ⲡⲕⲁϩ ⲙⲛ ⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲁ ⲙⲛ ⲡⲩⲕⲏ (*sic*) ⲛⲙⲙⲟⲟⲩ [8] ⲁ ⲕⲉⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲙⲙⲉϩ ⲥⲛⲁⲩ ⲟⲩⲁϩϥ ⲙ-ⲙⲟϥ ⲉϥϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲁⲥϩⲉ ⲁⲥϩⲉ ⲛϭⲓ ⲧⲛⲟϭ ⲛⲃⲁⲃⲩⲗⲱⲛ ⲁⲩⲱ ⲁ ⲛϩⲉⲑⲛⲟⲥ ⲧⲏⲣⲟⲩ ϩⲉ ϩⲙ ⲡⲏⲣⲡ ⲙⲡϭⲱⲛⲧ ⲛⲧⲉⲥⲡⲟⲣⲛⲓⲁ (*sic*) [9] ⲁ ⲕⲉⲙⲉϩ ϣⲟⲙⲛⲧ ⲛⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲟⲩⲁϩϥ ⲛⲥⲱⲟⲩ ⲉϥϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϩⲛ ⲟⲩⲛⲟϭ ⲛⲥⲙⲏ ϫⲉ ⲡⲉⲧⲛⲁⲟⲩⲱϣⲧ ⲙⲡⲉⲑⲏⲣⲓⲟⲛ ⲏ ⲧⲉϥϩⲓⲕⲱⲛ ⲁⲩⲱ ⲛϥϫⲓ ⲙⲡⲉϥⲥϩⲁⲓ ⲉϫⲛ ⲧⲉϥⲧⲉϩⲛⲉ ⲏ ⲉϫⲛ ⲧⲉϥϭⲓϫ [10] ⲛⲧⲟϥ ϩⲱⲱϥ ⲟⲛ ϥⲛⲁⲥⲱ ⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲡⲏⲣⲡ ⲙⲡϭⲱⲛⲧ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲕⲉⲣⲁ ⲛⲁⲅⲣⲁⲧⲱⲛ (*sic*) ϩⲙ ⲡϭⲱⲛⲧ ⲛⲧⲉϥ-ⲟⲣⲅⲏ ⲁⲩⲱ ⲥⲉⲛⲁⲃⲁⲛⲓⲍⲉ (*sic*) ⲙⲙⲟⲟⲩ ϩⲛ ⲟⲩⲕⲱϩⲧ ⲛⲛⲟⲩⲑⲏⲛ ⲙⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲛ-ⲛⲉϥⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲙⲛ ⲡⲉϩⲓⲉⲓⲃ [11] ⲁⲩⲱ ⲡⲕⲁⲡⲛⲟⲥ ⲛⲧⲉⲩⲃⲁⲥⲁⲛⲟⲥ ⲛⲁϫⲓⲥⲉ ⲉϩⲣⲁⲓ ϣⲁ ⲉⲛⲉϩ ⲛⲉⲛⲉϩ ⲛⲥⲉⲧⲙϫⲓ ⲙⲧⲟⲛ ⲙⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲙⲛ ⲧⲉⲩϣⲏ ⲛϭⲓ ⲛⲉⲧⲛⲁⲟⲩⲱϣⲧ ⲙⲡⲉ-ⲑⲏⲣⲓⲟⲛ ⲙⲛ ⲧⲉϥϩⲓⲕⲱⲛ ⲙⲛ ⲡⲉⲧⲛⲁϫⲓ ⲙⲡⲙⲁⲉⲓⲛ ⲙⲡⲉϥⲣⲁⲛ [12] ⲡⲁⲓ ⲡⲉ ⲡⲙⲁ ⲛⲧϩⲩ-ⲡⲟⲙⲟⲛⲏ ⲛⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲉⲧϩⲁⲣⲉϩ ⲉⲛⲉⲛⲧⲟⲗⲏ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲙⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲛⲓ̅ⲥ̅ [13] ⲁⲓⲥⲱⲧⲙ ⲉⲧⲉⲥⲙⲏ ⲉⲥϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲡⲉ ϫⲉ ⲥϩⲁⲓ ϫⲉ ⲛⲁⲓⲁⲧⲟⲩ ⲛⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ ....

(Fin.)

Anmerkung. Zu den hier zum Abschlufs gekommenen sahidischen Texten des Neuen Testaments bilden die Bruchstücke des Alten Testaments in demselben Dialecte, welche Prof. Amélineau im Rec. de trav. VII. 197—217, VIII. 10—62 ediert hat, eine Ergänzung. Die Texte der sahidischen Bibelübersetzung, welche in den letzten Jahren veröffentlicht wurden, sind sehr zahlreich; nicht wenige harren aufserdem noch der Veröffentlichung. Von dem regen Eifer, welcher sich der Coptologie zugewandt hat, dürfen wir hoffen, unser Verlangen nach einer Gesammtausgabe, welche in der Sorgfalt hinter Woides und Mingarellis Arbeiten nicht zurückbleibt und namentlich auch den heutigen Anforderungen der sprachlichen Kritik genügt, früher oder später einmal befriedigt zu sehen.

S.

Eine koptische Grabschrift.

Der. Mittheilung des Herrn J.-J. Hess verdanken wir den Wortlaut einer koptischen Grabschrift, welche in Gizeh unlängst zum Kauf angeboten wurde. Dort nahm

Herr Dr. E. Reinhardt eine Abschrift, nach der wir den kleinen Text hier folgen lassen, da er einen beachtenswerthen Ortsnamen enthält.

† ⲡⲓ̈ⲱⲧ ⲡϣⲏ	ⲧⲕⲁⲕ ⲁϥⲙⲧ
ⲣⲉ ⲡⲉⲡⲛ̄ⲁ̄ ⲉⲧ	ⲟⲛ ⲙⲟⲃ ⲛⲥⲟⲩ
ⲟⲩⲁⲃ ⲡⲉⲛⲓ̈ⲱ	ⲙⲉⲛⲥⲁϣϥⲉ
ⲧ ⲙⲓⲭⲁⲏⲗ ⲅⲁⲃ	ⲛⲧⲱⲃⲉ
ⲣⲓⲏⲗ	ϩⲉⲛ ⲟⲩⲓⲣⲏ
sic? ⲡⲉⲙⲉⲣⲓⲧ ⲛ	ⲛⲏ ϩⲁⲙⲏⲛ.
ⲥⲟⲛ ⲫⲓⲃ ⲡⲣ̄ⲙ̄	

Die Ortschaft Tkak, wenn der Name richtig gelesen ist, gehört vermuthlich Mittelägypten an, scheint aber in der arabischen Geographie des Landes nicht nachweisbar zu sein.

Erschienene Schriften.

Ministère de l'instruction publique et des beaux arts. Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire sous la direction de M. Maspero, membre de l'Institut 1881—1884. Tome I. fasc. 1. Paris, E. Leroux 1884. — fasc. 2. 1885. — fasc. 3. 1887. — fasc. 4 noch nicht erschienen. Tome II. ibid. 1886. Tome III. noch nicht erschienen. Tome IV. sous la direction de M. Grébaut 1885—1886. Paris, E. Leroux 1888. fol. — Dieses wohlgeführte und mit ausgezeichneter Sorgfalt ausgestattete Werk zeugt von der erfolgreichen Thätigkeit, welche die seit 1881 ununterbrochene Mission französischer Ägyptologen in Cairo entfaltet hat. Die vorliegenden Bände, für welche nicht nur ihren gelehrten Mitgliedern und Leitern, sondern namentlich auch dem französischen Ministerium des Unterrichts unser Dank gebührt, umschliefsen eine Reihe von werthvollen ägyptologischen Beiträgen, welche in diese Übersicht aufzunehmen und einzeln zu verzeichnen sich uns ein willkommener Anlafs darbietet.

E. Amélineau, Histoire des deux filles de l'empereur Zénon 1888. (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 181—206). 8°. — Eine Legende aus dem arabischen Synaxar mit dem sahidischen Texte zweier dazugehörigen Fragmente. Schwartzer Abschrift des erstern bietet hin und wieder andere Lesarten, z. B. ist p. 198 Anm.. vielmehr nach der Handschrift ⲁ ⲡϩⲱⲃ ϣⲱⲡⲉ ⲉϥϩⲟⲣϣ herzustellen.

— Le manuscrit copte No. 1 de la bibliothèque de Lord Zouche (ibid. p. 234—246). — Es ist ein Evangeliencodex mit Auszügen aus den alten Commentatoren in boheirischem Dialecte.

— Monuments pour servir à l'histoire de l'Égypte chrétienne aux IVe et Ve siècles. (Mém. Miss. Caire, tome IV.). XCIV. und 480 pp. — Eine recht eingehende Untersuchung über Zoëgas *codd. memph.* XXVI., LIV., XXIII., die nach den Originalen im Vatican, *cod.* LIII., der nach Tukis Abschrift, die *codd. sah.* CLXXXI—CLXXXIII. CCXXX. und CCXXXI., die nach den Handschriften in Neapel veröffentlicht sind. Dazu kommt eine arabische Vita des Schenute, die nach neuern Abschriften ediert ist. Zu der faijumischen Unterschrift p. 163 f. hätte ich gern erwähnt gesehen, dafs dieselbe bereits von E. Quatremère, Recherches p. 248—52, sehr correct ediert worden ist. Der merkwürdige Text hat zwei Stellen, die nicht ohne Schwierigkeit sind. In ϫⲉ ⲙⲛ ϩⲁⲕ ⲛⲙⲁ (Zoëga: ϩⲁⲕⲅⲙⲁ) ϩⲁ ⲡⲉϥⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲉⲩⲥⲉⲛⲁⲅⲉ (Zoëga: ⲉⲛⲥⲉⲛⲁⲅⲉ) ϩⲩⲛ ⲟⲩⲡⲁⲣⲣⲏⲥⲓⲁ ⲟⲩⲧⲉ ⲙⲡⲉϥⲟⲩⲉϩⲥⲁϩⲛⲉ (Zoëga und Quatremère: ϩⲙ ⲡⲉϥⲟⲩⲉϩⲥⲁϩⲛⲉ) ⲉⲓⲙⲏⲧⲉ ⲡⲉⲛⲓⲱⲧ ⲁⲡⲁ ⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲟⲥ ⲛⲧⲉ ⲡⲓϣⲁⲃⲏ ⲉⲣⲉ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ϫⲱⲕ ⲙⲡⲉϥⲛⲁⲉ ⲉⲃⲟⲗ ist ϩⲁⲕ ⲛⲙⲁ schwer zu deuten; da Tuki (Zoëga p. 106) ϩⲁⲕⲅⲙⲁ gelesen und verstanden hat, so bin ich geneigt das Wort für das arabische حكمة zu halten und zu übersetzen: „Es giebt keine Weisheit oder Gerechtigkeit unter seinem Throne zur Vereinigung in Freimuth oder nach seinem Befehle, wenn nicht (im Kloster) Abba Makarios in der Wüste — möge der Herr sein Erbarmen vollenden". In der Stelle ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲉⲓⲧⲟⲥ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲃⲉⲕ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲧⲧⲁⲡⲣⲁ ⲛⲛⲓⲣⲱⲙⲉ ⲉⲩⲟⲩⲁⲗⲉ ⲧⲉⲛⲟⲩ ist von Quatremère mit Unrecht das Wort ⲉⲩⲟⲩⲁⲗⲉ beanstandet worden; es steht für sahidisch ⲉⲩⲟⲩⲟⲗⲉ oder ⲉⲩⲟⲩⲟⲟⲗⲉ und bedeutet *abundant*: „Deshalb ist jetzt alles was in den Mund eingeht in Überflufs oder in Fülle vorhanden."

Joh. Bachmann, Die Philosophie des Neopythagoreers Secundus, linguistisch-philosophische Studie. Berlin, Mayer & Müller 1888. 68, 47, 14, 8, 26 pp. 8°. — Ergänzung zu den frühern, in der ÄZ. 1887 p. 111 erwähnten, Arbeiten des Verfassers über Secundus, namentlich der äthiopische Text der „Fragen".

U. Bouriant, Deux jours de fouilles à Tell el Amarna (Mém. Miss. Caire I. 1, p. 1—22). — Eine Reihe von Inschriften aus der Residenz des Ketzerkönigs, welche das Werk der preufsischen Expedition nicht enthält.

— L'église copte du tombeau de Déga (Mém. Miss. Caire I. 1, p. 33—50). — Der reiche inschriftliche Schmuck dieses zu einer Kirche umgewandelten altägyptischen Grabes bei Deir-el-baḥrî wird hier vollständig veröffentlicht. Er enthält lange, leider stark verstümmelte, dogmatische Texte über die Natur Christi aus der Zeit der monophysitischen Kämpfe.

— Les papyrus d'Akhmîm (Mém. Miss. Caire I. 2, p. 243—304). — Dieser Fund von äufserst wichtigen Texten in der altkoptischen Mundart Mittelägyptens ist in der Zeitschrift 1886 p. 115 bereits gewürdigt worden. Es ist nur hinzuzufügen, dafs sich seitdem noch andere Bruchstücke der Bibelübersetzung offenbar gleicher Herkunft gefunden haben. Vergl. Maspero im Recueil de travaux VIII. 181—192.

— Rapport au ministère de l'instruction publique sur une mission dans la Haute Egypte 1884—85 (Mém. Miss. Caire I. 3, p. 367—408). — Sehr schätzbare hieroglyphische und koptische Texte; die vielen und umfangreichen sahidischen Inschriften im Abydos waren bis dahin ganz unbeachtet geblieben.

H. Dulac, Quatre contes arabes au dialecte cairote (Mém. Miss. Caire I. 1 p. 55—112). — Diese in arabischer Schrift mitgetheilten, übersetzten und mit lehrreichen Anmerkungen versehenen Erzählungen bilden eine dankenswerthe Ergänzung des Spittaschen Lehrcursus, welcher nur transscribierte Texte giebt.

Ad. Erman, Der Thontafelfund von Tell-Amarna. (Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften 1888. XXIII. 583—589). 8°. 7 pp. — Briefe in babylonischer Keilschrift an Amenophis III. und IV., zum Theil von babylonischen Herrschern an dieselben gerichtet.

W. N. Groff, Étude sur le papyrus d'Orbiney. Paris, E. Leroux 1888. 4°. 84 pp. — Text des Märchens in Hieroglyphen mit wörtlicher Übersetzung und Glossar, eine Ergänzung zu der weiter unten anzuführenden hieratischen Ausgabe.

Ign. Guidi, Frammenti copti, note II—VII. (Rendiconti della R. accademia dei Lincei, classe di scienze morali, storiche e filologiche, vol. III. 2° semestre, vol. IV. 1° semestre). Roma 1888. 8°. — Hiermit ist die sorgfältige Edition der inediten apocryphen Texte des Neuen Testaments, welche sich unter den Borgianischen Fragmenten, Cod. CXI—CXXXVII, noch befanden (auch einiges aus Oxford ist hinzugefügt), zum Abschlufs gekommen.

H. Hyvernat, Canon-Fragmente der altkoptischen Liturgie. (Separatabdruck aus der „Römischen Quartalschrift"). Rom, Tipografia sociale 1888. 24 pp. 8° und 1 Taf. in fol. — Eine lateinische Übersetzung der sahidischen codices C. und CX. Zoëga's.

G. Lefébure, Les hypogées royaux de Thèbes. Première division: Le tombeau de Séti Ier publié in-extenso avec la collaboration de MM. U. Bouriant et V. Loret et avec le concours de M. Edouard Naville, avec 136 planches, (Mém. Miss. Caire, tome II.). — Wer einmal einige Tage in Bibân elmulûk abklatschend und copierend gearbeitet hat, wird das Verdienst dieser mühseligen Ausgabe ganz zu würdigen verstehen. Ein zweiter Theil soll die Inschriften der übrigen Gräber enthalten.

S. Levi, Vocabolario geroglifico copto-ebraico. Vol. VI. Torino 1887. 287 pp. fol. — Mit diesem Bande hat das Wörterbuch sein Ende erreicht; es umfafst die Buchstaben △ q, ⊂ k, ⊠ g, ⊛ χ und einige Gruppen von unbekannter Aussprache.

J. Lieblein, Sur quelques stèles égyptiennes du musée de Boulaq. (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 301—304).

A. Lincke, Ein Wort zur Beurtheilung des alten Orients. (Sonderabdruck aus der „Festschrift zur Jubelfeier des 25 jährigen Bestehens des Vereins für Erdkunde zu Dresden"). 1888. 8°. 34 pp.

V. Loret, Le tombeau de l'Am-χent Amen-hotep. (Mém. Miss. Caire I. 1 p. 23—32).

— La stèle de l'Am-χent Amen-hotep. (Mém. Miss. Caire I. 1, p. 51—54). — Ein, wie es scheint, noch nicht sehr lange bekanntes Grab der Regierung Amenophis' III. Vor einer Reihe von Jahren meine ich das schön geschriebene Todtenbuch des Inhabers in Luxor gesehen zu haben, mir ist nicht bekannt, wo dasselbe hingekommen.

— Le tombeau de Khâ-m-hâ. (Mém. Miss. Caire I. 1, p. 113—132). — Dieses Grab, dessen schöner Stil uns namentlich durch die von Lepsius mitgebrachte Probe bekannt ist, findet hier eine sehr ausführliche Beschreibung.

— Quelques documents relatifs à la littérature et à la musique populaire de la Haute-Égypte. (Mém. Miss. Caire I. 3, p. 305—366). — Über die arabische Volkssprache Oberägyptens, seine Lieder und Melodicen, eine sehr willkommene Studie.

G. Maspero, Trois années de fouilles. (Mém. Miss. Caire I. 2, p. 133—242). — Lange funeräre Texte sowohl aus thebaischen als aus memphitischen Gräbern.

Ch. E. Moldenke, The tale of the two brothers. A fairy tale of ancient Egypt. Being the d'Orbiney Papyrus in hieratic characters in the British Museum. To which is added the hieroglyphic transcription, a glossary, critical notes, etc. Part I. The hieratic text. New-York 1888. (In Commission bei J. M. Reichardt, Halle a. S.). 8°. 64 pp. — Zur Wiedergabe dieses werthvollen Textes sind die wohlbekannten hieratischen Typen Dr. Pleytes benutzt.

K. Piehl, Sur l'âge de la grotte dite Spéos Artémidos. (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 343—345). — Die Gründung wird der Königin Hatasu zugeschrieben, die Erweiterung namentlich Thutmoses III. und Sethos I.

— Inscription grecque trouvée en Egypte. (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 1888, January). — Eine Grabschrift in der Form des Distichons aus dem 22. Jahre eines ungenannten Königs.

P. Ravaisse, Essai sur l'histoire et sur la topographie du Caire d'après Makrîzî. (Mém. Miss. Caire I. 3, p. 409—480). — Eine ausführliche, durch Pläne erläuterte Beschreibung der alten Stadt im 15. Jahrhundert.

P. Le Page Renouf, Pronominal forms in Egyptian. (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 247—264). — Eine sprachvergleichende Betrachtung.

Fr. Rossi, Tre documenti copti publicati. Torino, E. Löscher 1888. 20 pp. 8° mit einer Tafel. (Estr. dagli Atti della R. Accademia delle Scienze di Torino, vol. XXIII. adunanza dell' 11 marzo 1888). — Drei Urkunden auf Papyrus, welche zu dem Chartular des Abba Phoibammon in Theben gehörten, zwei nach einem Facsimile, und eine im Museum zu Turin befindliche nach dem Original veröffentlicht.

A. H. Sayce, Some greek graffiti from Abydos. (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 377—388).

H. G. Tomkins, The name Genubath. (Proc. Soc. Bibl. Arch. X. 372). — Mit Bemerkungen von P. Le Page Renouf über denselben Namen (ib. p. 373—376).

Ph. Virey, Etude sur un parchemin rapporté de Thèbes. (Mém. Miss. Caire I. 3, p. 481—510). — Baurechnungen aus der Regierung Ramses II. auf einem Palimpseste; mit vorzüglichen Tafeln.

A. Wiedemann, Eine ägyptische Statuette aus Württemberg. (Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande 1888. S. 247—250). 8°. — Eine Todtenstatuette der XXVI. Dynastie.

Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur in Vertretung Prof. Dr. L. Stern, Berlin, W., Potsdamerstr. 66.
Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin (G. Vogt).

ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

ALTERTHUMSKUNDE

GEGRÜNDET VON H. BRUGSCH, WEITERGEFÜHRT VON R. LEPSIUS,

FORTGESETZT VON H. BRUGSCH UND L. STERN.

XXVI. JAHRGANG. 1888. IV. HEFT.

Inhalt:

Le temple de Behbît-el-Hagar, par K. Piehl. — Varia (Suite), VII., par K. Piehl. — Novum auctarium lexici sahidico-coptici, V., auctore Agapio Bsciai. — Das Testament der Susanna nach einem Papyrus im Britischen Museum, von Ludw. Stern. — Erschienene Schriften.

Le temple de Behbît-el-Hagar.

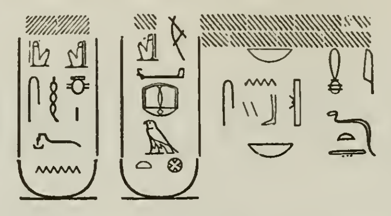
Par

Karl Piehl.

Pendant mon séjour à la capitale du delta oriental, j'ai entre autre visité les ruines de Behbît-el-Hagar, et comme, à l'occasion de cette excursion, j'ai fait plusieurs observations qui ne se trouvent pas consignées dans le Bädeker et qui par conséquent doivent présenter un certain intérêt aux égyptologues, je prends la liberté de les communiquer très-brièvement ici.

Suivant Bädeker (Aegypten, I, seconde édition, page 467), c'est à Ptolémée Philadelphe que nous devons la construction du temple qui nous occupe. En effet, le nom de ce pharaon, tracé tant en relief qu'en creux, se rencontre sur une foule de pierres en granit rose ou gris, entassées au milieu des ruines. Il est donc incontestable que ce roi ait eu une large part dans la construction ou au moins dans la décoration d'Iséum. Mais son nom n'est pas le plus ancien nom pharaonique que nous trouvions dans les décombres, et Ptolémée II ne peut donc prétendre au titre de con-

sécrateur du temple d'Isis de Behbît. Un bloc qui se voit très-près de l'angle sud-est du champ, où gisent les ruines dont nous parlons, porte l'inscription suivante:



C'est là le nom du roi Nectanébo I, nom que nous rencontrons dans d'autres localités du deltă, p. ex. à Bubastis, où M. Naville vient de le découvrir.

Il n'y a pas de possibilité d'expliquer la présence de ce bloc, si l'on confère à Ptolémée II la construction d'Iséum de Behbît. En d'autres termes, je crois, grâce à cette trouvaille, devoir affirmer que notre temple remonte au moins à Nectanébo I. Je ne serais point étonné que notre pierre provînt du sanctuaire ou du naos du temple, et dans ce cas nous pourrions même dire que Nectanébo I a été le fondateur du temple dont nous voyons actuellement les débris. Ces observations gagnent d'importance, si l'on considère, que la place où se trouve à présent le bloc, portant le nom de Nectanébo, a dû être occupée par la partie, la plus sacrée, du temple.

Selon les notes que j'ai prises, l'entrée d'Iséum a donné sur le nord ou le nord-ouest. Les pylônes ont malheureusement disparu, mais de la salle péristyle, il y a assez de traces pour qu'on puisse en reconnaître, ou à peu près, le site. Cette salle était bordée par en haut d'une frise, dans les décorations de laquelle entraient les noms de Ptolémée III Euergète et de son épouse Bérénice; elle datait par conséquent de l'époque de ces Ptolémées. La salle péristyle aboutissait dans la salle hypostyle qui était située au sud de la première. Cette salle hypostyle qui a eu de très-grandes proportions, avait Ptolémée II pour constructeur ou au moins pour décorateur; et le même pharaon a aussi érigé la porte en granit gris qui reliait anciennement les deux salles hypostyles et péristyles. La salle hypostyle avait en haut une frise qui portait les cartouches du roi Philadelphe et „d'Isis, la grande, la mère divine"



L'hypostyle était suivi du sanctuaire qui, en partie au moins, portait les cartouches du pharaon Nectanébo I. Voila ce qu'une étude superficielle des ruines de Behbît, m'a appris concernant l'âge et la disposition[1]) des différentes parties de l'ancien Iséum.

[1]) En dressant mon plan du temple de Behbît, je n'ai nullement omis d'enregistrer les blocs de plafond que j'ai cru reconnaître. Malheureusement, on paraît surtout avoir sévi contre les signes — étoiles — qui ornent cette classe de bloc, en sorte qu'il m'a coûté beaucoup de peine pour en découvrir les traces, dans la plupart des cas. Toutefois, partout où j'ai cru reconnaître un bloc de plafond, il a occupé un point de la moitié méridionale des ruines. J'ai donc vu corroborer mes idées, par le témoignage de cet ordre de pierres.

Ici, comme à Zagazig, on ne trouve que des blocs en pierre de granit. Mais tandisque dans la dernière localité, c'est le granit rose qui prévaut, on trouve à Behbît-el-Hagar, de préference le granit gris. Toutefois, les blocs en granit rose abondent aussi à cette place, ce qui nous amène à supposer, qu'on a imité pour les temples en granit le caractère polychrome que nous pouvons relever dans d'autres temples égyptiens, construits avec des matériaux moins durs. Néanmoins, il y avait une petite différence entre les procédés, employés dans l'un et l'autre cas. Tandisque, aux temples où dominait le calcaire ou le grès, on usait de couleurs pour donner du changement à la monotonie, le mélange de pierres rouges et grises, dans les temples en granit, donnait déjà la variation dont l'oeil avait besoin. Du reste, on pouvait aussi colorer des surfaces, plus ou moins étendues, dans les temples de la seconde espèce.

Voilà quelques remarques, brièvement exposées, que m'a suggérées une visite sur la place qui est désignée par les fellahs actuels sous le nom de Behbît-el-Hagar.

Varia.

Par

Karl Piehl.

(Suite.)

VII.

§ LI. Une petite figurine en terre émailleé, que j'ai dernièrement achetée sur l'emplacement de l'ancienne ville de Memphis, porte l'inscription suivante:

[hieroglyphs]

Les titres du défunt offrent un certain intérêt.

§ LII. Ayant dernièrement repris l'étude de l'inscription d'Una, j'ai consulté l'article très-précieux qu'a consacré M. Erman[1]) à ce texte. J'ai alors pu constater partout une très-grande concordance entre la copie du savant allemand et l'original qui se trouve actuellement au musée de Boulaq. Toutefois, il s'est glissé quelques petites inexactitudes dans l'édition allemande. Le texte d'Una étant l'un des plus importants pour l'étude de l'antiquité pharaonique, je me regarde comme autorisé à rectifier ce qui dans la copie de M. Erman m'a paru inexact. Voici les quelques rectifications que je voudrais proposer.

La ligne 6 de l'inscription d'Una porte [hieroglyphs]

" " 7 " " " " [hieroglyphs]

[1]) Zeitschrift 1882, p. 1 et suiv.

La ligne 9 de l'inscription d'Una porte

" " 14 " " " "

" " 44 " " " "

" " 49 " " " "

Ces modifications ne sont que très-légères et ne nécessitent que très-peu de changements dans l'interprétation de M. Erman.

Il y a encore un point, où je m'écarte légèrement du savant allemand, par rapport à la lecture des inscriptions d'Una. C'est concernant le nom géographique qui se rencontre à la ligne 29 de notre texte. Ici M. Erman a cru devoir lire sic (Zeitschrift 1882, page 18). M. Maspero qui, lui-même, a inspecté l'original, à l'effet d'établir d'une manière péremptoire la vraie lecture du nom géographique en question, nous donne comme résultat de son examen l'éclaircissement suivant: „L'original porte très-nettement , et le signe de la *tête* a une barbe pointue qui la fait ressembler plutôt a la tête caractéristique des Asiatiques qu'au syllabique ordinaire . Ce signe occupe entre *ti* et *ba* la position qu'un syllabique ordinaire occupe entre ses deux éléments alphabétiques: ne peut-on pas admettre une valeur dialectale *Tiba*, du signe , qui ne différerait de la valeur ordinaire que par la substitution du *b* au *p*?" etc. (Zeitschrift 1883, page 64).

Cette dernière assertion de M. Maspero est absolument fausse et ne sert qu'à embrouiller la question. C'est ce que me permet de prétendre l'examen soigneux auquel j'ai soumis le passage de texte en question. Les signes de notre groupe ne sont que cinq (non pas six, comme le veut M. Maspero, en cela différant de tous les éditeurs), et suivant moi il faut les lire ainsi: . Comme on voit, je ne diffère que fort peu de l'avis de M. Erman qui se rapproche de très-près de celui de Mariette[1]).

Du reste, en examinant chaque signe de notre groupe séparément, on voit, d'accord avec toutes les copies, que le premier est . Le second, d'accord avec Mariette, est bien certainement , le troisième, d'accord avec la même autorité, , et le cinquième . Il n'y a que le quatrième signe qui puisse donner lieu à des doutes. Toutefois il est sûr que la lecture qu'a proposée M. Maspero pour ce signe, est fausse. C'est que dans l'original la corne antérieure a tout-à-fait la forme de l'une des deux qui entrent dans l'hiéroglyphe . Je pencherais donc volontiers à lire notre signe, comme l'a fait M. Erman. Le sens du groupe est peut-être[2]), „la contrée de la génisse ou du veau de la gazelle" (?).

§ LIII. Le signe qui suivant de Rougé (Chrestomatie I, page 133) joue le rôle de „déterminatif générique des membres", est censé représenter „os avec de la chair" (l. l. p. 128) ou „une goutte de sang" (Champollion). A propos de cette der-

---

1) Abydos II, p. 45.

2) Ou peut-être „Le pays de la vache".

nière opinion M. de Rougé exprime des doutes et ajoute: „je regarde ϱ comme un abrégé de ϙ".

M. Brugsch (Hierogl. Gram. p. 122, No. 136) compte le signe ϱ parmi les „membres du corps humain" et M. Lepsius paraît avoir été de la même opinion, car dans la „liste des types hiéroglyphiques de M. Theinhardt", notre signe est placé sous la rubrique, intitulée „Ménschliche Gliedmafsen".

Ainsi les premiers savants de notre science s'accordent à voir en ϱ une partie du corps humain. Mais laquelle? Est-ce que réellement un „os avec de la chair" ou „une goutte de sang" expliquent la valeur de notre signe? Quant à la première valeur, elle existe déjà pour le signe ⟨hiéroglyphe⟩, par conséquent il est peu probable[1]) qu'il y ait un second signe représentant la même chose[2]). De même, pour ce qui est de la valeur proposée par Champollion pour notre signe. C'est que „une goutte de sang" est peinte par ⟨hiéroglyphe⟩ qui représente sans doute une plaie saignante (de Rougé, l. l. p. 127).

Pour ma part, je suis disposé à croire, que ϱ représente toute une autre chose qu'une partie du corps humain. Je pense tout simplement que c'est le dard de la queue du scorpion. Je crois du reste que quiconque a vu un scorpion d'Egypte pourra affirmer ma thèse que la pointe de la queue de cette bête est absolument identique au signe ϱ.

Maintenant pourquoi a-t-on choisi pour déterminer des parties du corps humain plutôt le dard de la queue du scorpion, que n'importe quelle autre chose? A cette question, on peut sans doute répondre de différentes manières. Peut-être ne serait-on pas trop éloigné de la vérité en disant, que le dard empoissonné du scorpion étant une partie fort saillante de cette bête très-commune en Egypte, on l'a adopté pour désigner d'une façon générale les parties saillantes, c'est-à-dire les extrémités du corps humain comme d'autres corps. Ce n'est donc qu'une partie des membres du corps humain, à savoir les jambes, les bras, la tête, le nez, les oreilles etc., qui originairement ont dû recevoir le determinatif ϱ. Plus tard, par fausse analogie, on en est arrivé à conférer le même déterminatif à des parties non-saillantes du corps humain, comme p. ex. le coeur, le ventre, les poumons, la rate[3]) etc.

Bien entendu, je ne donne cette opinion que comme une hypothèse. L'exemple que je viens de citer montre l'utilité pour notre science d'un examen approfondi de la physionomie et de l'extérieur des bêtes que connaissaient les anciens Égyptiens. Sous ce rapport, je suis en mesure de citer un second signe, très-instructif, dont on n'a pas jusqu'ici reconnu l'origine. C'est l'hiéroglyphe ⟨hiéroglyphe⟩, au sujet duquel M. de Rougé (l. l. p. 109) dit: „je ne sais ce que représente ce signe" — hiéroglyphe que M. Brugsch (Gram. p. 131) a placé sous „Stöcke, Keulen u. s. w." et que M. Lepsius (Liste de Theinhardt, U 1) a mis parmi les „Werkzeuge und Ackergeräth".

[1]) Je ne dis pas qu'il soit impossible, puisqu'il y a des exceptions.

[2]) Je ne suis toutefois pas sûr de ce que ⟨hiéroglyphe⟩ représente un os avec de la chair humaine; il pourrait, quelquefois au moins, figurer ⟨hiéroglyphe⟩ l'arête avec de la chair d'un poisson. Comparez p. ex. les représentations de plusieurs mastabas de Gizeh, où des poissons ouverts ressemblent beaucoup au signe en question.

[3]) N'ayant pas ici la grammaire de Champollion, je suis dans l'impossibilité de dire, si le signe ϙ peut réellement représenter l'os avec de la chair, ou si ce n'est pas plutôt une variante du dard du scorpion.

En regardant de bien près la figure du hibou, on voit que le signe représente l'ensemble des yeux et du bec de cet oiseau.

§ LIV. Le fragment d'une statue en grès qui a dû représenter le pharaon Hakor a dernierement été acquis par moi. Le lambeau de texte qui couvre le dossier du fragment a la teneur suivante:

Le monument provient des environs du Caire.

§ LV. Une jolie figurine de la belle époque hiéroglyphique a été faite pour un nommé . Provient des environs de Memphis.

§ LVI. Dans un paragraphe antérieur de ces Varia (Zeitschrift 1885, p. 86) j'ai fait remarquer que la décapitation n'a pas existé comme peine de mort en ancienne Égypte. En émettant cette opinion, j'ai évidement laissé hors du compte les peines que les Egyptiens pouvaient imposer à leurs prisonniers de guerre, ainsi que leur conduite en général vis-à-vis de leurs ennemis vaincus. Toutefois je serais disposé à croire que, même dans ce cas, la décapitation, comme peine de mort, a dû être quelque chose de très-rare. Je ne connais au moins aucun texte égyptien qui en parle d'une manière nette, et les passages de texte qu'on a voulu citer en faveur d'une acception, contraire à la mienne, ne me semblent pas avoir tout-à-fait le sens qu'on leur a voulu attribuer.

Le groupe , qui se voit dans les passages sus-mentionnés, est suivant nous susceptible d'une autre interprétation que celle de „têtes", qu'on a généralement admise.

Bien entendu, je ne prétends nullement revoquer en doute ni la valeur „tête" du mot , ni celle de „têtes" du pluriel , dont il y a tant de preuves dans toutes sortes de textes de toutes les époques. Je tiens seulement à faire voir, que le groupe en question a un sens dérivé „prémice, prince, la fine fleur" etc., qui surtout est fréquent pour la forme du pluriel et qui mérite d'être pris en considération pour la question qui nous occupe.

En voici quelques exemples, tous appartenant à l'époque des grandes dynasties thébaines:

„J'ai arrangé pour toi les principaux parmi tes membres"[1]).

„Leur partie supérieure (faite) en électros, parmi les prémices de tous les pays"[2]).

„Travaillé en or, des prémices de tous les pays"[3]).

„... Nègres, donnés parmi les principaux des prisonniers vivants"[4]).

---

[1]) Piehl, Inscriptions Hiéroglyphiques, pl. LXXXV, l. 3.

[2]) L'Obélisque de la reine Hatasu. Cfr. Lepsius, Denkm. III, 24, s.

[3]) Piehl, l. l. pl. CXXVIII, l. 8.

[4]) Piehl, l. l. pl. CXXIX, l. 8.

„J'ai rempli (le nombre) des sujets au moyen des principaux prisonniers"[1]).

„Je t'accorde d'écraser les barbares d'Asie, d'emmener en captivité les chefs des peuples Rotennu"[2]).

L'analogie de ces exemples me force de traduire les deux exemples suivants de la manière que voici:

„Il a lié en faisceau les principaux de leurs chefs"[3]).

„Écrasant les chefs des barbares d'Asie, qui n'étaient pas peu de nombre"[4]).

Les deux derniers exemples étant les seuls qu'on ait cités en faveur de la théorie d'une décapitation des prisonniers et des ennemis vaincus par les anciens Égyptiens, il est évident que je me regarde comme autorisé à maintenir la thèse que j'ai émise ci-avant, à savoir qu'il n'y a pas de texte profane égyptien qui d'une manière nette mentionne la décapitation.

Encore une autre circonstance me fait tenir à mon opinion. C'est que les textes qui racontent les exploits des pharaons, appartenant aux grandes dynasties thébaines[5]),

---

[1]) De Rougé, Inscriptions Hiéroglyphiques XXVI, l. 13.

[2]) Stèle de Thotmès III, l. 14. Cfr. Mariette-Pacha, Karnak, pl. 11.

[3]) Texte du tombeau d'Amenemheb du Scheikh-abd-el-Gourna. Cfr. Ebers dans la Zeitschrift 1873, page 8, où l'éditeur de notre texte traduit de la sorte: „Er hieb ab die Köpfe ihrer Grofsen". Le mot (non pas *tmak*, comme a lu M. Pierret, Vocabulaire, p. 710, d'où il faut éliminer le groupe en question) est selon moi une variante du groupe (Stèle de Thotm. III, l. 5), d'où il ne diffère que par l'un des déterminatifs, et n'a rien à faire avec le mot „couper". Je ferai en outre remarquer que le texte d'Amenemheb emploie le grouper pour désigner la notion de „trancher, couper", p. ex. l. 23 où le héros tranche la trompe de l'éléfant ( ) et l. 27, où il coupe la queue d'un cheval ( ). — J'ajoute du reste que est le verbe qui, au Livre des morts, désigne l'action de décapiter.

[4]) Stèle de Thotmès III. M. Maspero (Du genre, p. 87) a traduit ce passage de la manière suivante: „elle tranche la tête des Aâmûs, sans qu'ils puissent résister", traduction qui me paraît complètement inadmissible. — Le passage de texte suivant , emprunté à un monument de l'époque de la XIX[e] dynastie (Maspero dans la Zeitschrift 1881, p. 118), ne signifie nullement, comme le pense M. Maspero: „je donne que tu tranches les têtes des Libou, que tu repousses leur assaut"; mais plutôt, suivant nous, „je donne que tu massacres les princes des Robou" etc.

[5]) Dans cet ordre de textes le groupe signifie très-souvent „individu". Cfr. p. ex. le tombeau d'Ahmes d'El-Kab, ligne 13: ; ib. ligne 21

en énumerant les dépouilles des ennemis vaincus, ne font jamais mention de *têtes* conquises. On trouve partout des listes, donnant tant le nombre des „prisonniers vivants" que celui des mains et des phallus tranchés, mais comme je viens de le dire, nulle part il n'est question de têtes conquises dans cet ordre de listes.

Tout cela me porte à regarder les représentations, assurément très-rares, que nous fournissent les monuments égyptiens de têtes tranchées d'ennemis tués, comme quelque chose d'abnorme ou peut-être comme une invention très-hardie de l'artiste qui les a fait représenter.

S'il y a du reste une peine de mort qui ait été commune en Égypte, c'est sans doute la pendaison qui se trouve mentionnée dans la Bible[1]) et dont les textes n'ignorent pas l'existence[2]).

Les lignes qui précèdent m'ont été en partie inspirées par la lecture d'un passage de l'ouvrage „Geschichte des alten Ägyptens" que vient de publier avec beaucoup de talent et de finesse M. Eduard Meyer[3]). Je me reserve du reste le droit d'examiner une autre fois plus en détail une question, que, loin de mes livres et des bibliothèques d'Europe, je n'ai pu qu'effleurer.

§ LVII. Je viens d'acheter deux pierres à inscriptions, datant d'époque romaine. Je me permettrai d'en communiquer ici les textes, tout en abandonnant aux philologues classiques de profession de les étudier de près.

a) Fragment de marbre en forme de plaque, mésurant 18 centimètres de long sur 26 centimètres de large. La partie supérieure du monument a été enlevée et ce qui en reste nous fait voir le socle d'une colonne et quelques autres traces de sculptures effacées, dont je ne puis préciser le caractère. L'inscription qui court de gauche à droite est interrompue vers la fin de chaque ligne par suite de la cassure de la pierre. Une rainure horizontale borne par le haut l'inscription qui a la forme suivante:

D N
AVRELIVS HERACL
ANTONIO HERACLIDI
POSVΓ QVI VIXITÀNNVI
?

b) Bloc carré en granit rouge. A autrefois servi de piédestal d'une statue, ce qui est indiqué par les deux trous qui ont été pratiqués dans le dessus de la pierre. Sur la face du bloc se voit l'inscription que voici:

[hieroglyphs]. — Cfr. encore Pap. Anastasi IV, 7, ligne 2: [hieroglyphs] et le Grand Papyrus Harris, *passim*.

1) Génèse, 40, 22.

2) Cfr. la stèle d'Amada, publiée p. ex. par Reinisch (Chrestomatie, pl. 11).

3) Page 213, n. 2. — Je me plais à me rencontrer avec l'excellent auteur en plusieurs points qui avant lui ont été jugés d'une manière tout différente. P. ex. au sujet de la participation de Ramses II au gouvernement avant la mort de son père, ainsi que de la signification du texte dédicatoire d'Abydos (Meyer, l. l. p. 287, n. 1).

ΑΠΟΛΛΩ[ΝΙЄ]
ΘΗΚЄΔΗΜΗΤ▮▮
ΗϹΥΝΟΔΩLΙΤΙ
ΒЄΡΙΟΥΚΑΙϹΑΡΟϹ
ϹЄΒΑϹϹΤΟΥΠΑΥΝΙ
sic
Λ̄

Le monument, comme on voit, date du 30 payni de l'an 10 de l'Empereur Tibère. Quant aux lettres que je n'ai pu lire à la fin de la seconde ligne, elles sont peut-être lisibles à des personnes, plus exerceés que moi dans l'art de lire les inscriptions grecques et romaines.

§ LVIII. Stèle du musée de Boulaq. — Le monument est cintré par en haut. Immédiatement au dessous du disque solaire ailé, appelé, commence une inscription de 20 lignes horizontales, occupant presque tout le reste du monument. Voici la dite inscription:

Au-dessous de cette inscription, on voit un monceau d'offrandes, à côté duquel est assis un individu qui presse la main contre la poitrine et derrière lequel se lit une petite ligne d'hiéroglyphes, faisant suite au texte que nous venons de reproduire. Voici cette ligne de texte:

L'inscription de notre monument, comme on peut le voir, a une certaine valeur au point de vue historique. Elle offre encore la particularité de donner une série de passages entiers qui ne sont que la reproduction exacte d'une inscription, appartenant à l'époque de la XIIe dynastie, c'est-à-dire à une époque qui est de beaucoup antérieure à celle de notre monument. Nous en parlerons plus longuement dans un paragraphe spécial, consacré à la traduction de la stèle que nous venons de reproduire.

§ LIX. Le musée de Boulaq possède un petit sarcophage votif qui, fait en calcaire, contient des inscriptions funéraires d'un certain intérêt. N'ayant pas pu copier tous les textes du monument[1]), je me borne à en donner le texte du couvercle qui est le plus remarquable. Le voici:

[1]) On n'a pas osé transporter le monument de sa place actuelle, par crainte qu'il ne tombât en morceaux. C'est ce qui m'a empêché d'en prendre une copie complète. — Je relèverai en passant que notre monument renferme une forme grammaticale, très-curieuse. Pour la forme habituelle de la préposition , il offre celle de , qui est excessivement rare; toutefois, la forme régulière se rencontre aussi sur le monument. Suivant la copie de M. Bouriant (Recueil de Travaux VII, p. 117) il paraît qu'il renferme aussi la forme , que nous avons auparavant relevée (Zeitschrift 1886, p. 82) pour la susdite préposition.

§ LX. Ce groupe se voit au dictionnaire hiéroglyphique de M. Brugsch (Suppl. V, p. 20) qui l'a extrait d'un article de M. Chabas, paru dans les Mélanges Égyptologiques. Le texte d'où a été tiré notre mot, est le papyrus magique Harris qui suivant nous donne à l'endroit en question (Pl. V, l. 4) l'expression que voici:

„Ceux qui sont sur l'eau t'adorent, les chacals t'adorent".

Dans la phrase que je viens de citer le groupe est évidemment le déterminatif du mot qui signifie „eau"; pour le groupe , on peut comparer les dictionnaires.

Il n'y a donc pas de mot , ayant le sens de „chacals".

§ LXI. Le nom connu Rhampsinit a été expliqué de plusieurs manières différentes. Bunsen (Ägyptens Stelle V*a*, p. 393) le rapproche du nom royal de Ramesès VI , où le signe devait correspondre à la désinence -nit de la forme grecque. M. Maspero (Contes Egyptiens, p. 152) croit que Ramsîs-si-nit, un nom qui du reste ne nous est pas connu de l'ancienne Égypte, est la forme originaire qu'a eue en égyptien le dit mot grec. Je ne crois ni à l'une, ni à l'autre de ces deux conjectures. Selon moi, le mot Rhampsinit se termine par une désinence qui a un cachet tout-à-fait grec. En effet, les Grecs ont conservé deux noms royaux égyptiens qu'ils ont modifiés de la même manière et qu'ils ont, pour ainsi dire, changés suivant les mêmes analogies. Les deux séries en question sont celles-ci:

Ψαμμητιχος[1]) — Ψαμμις[2]) — Ψαμμηνιτος[3])
Ῥαμεσσης[4]) — Ῥεμφις[5]) — Ῥαμψινιτος[6])

Je ne me trompe peut-être pas, en supposant que l'analogie avec le nom Psammetichos et ses dérivés a fait passer le nom Ramesès par la série de transformations

[1]) Hérodote, II, 2.
[2]) Hérodote, II, 159, 160.
[3]) Hérodote, III, 10.
[4]) ou Ῥάμψης. Josephus contra Apion, I, 15. 26. La forme Ramses se voit chez Tacite (Ann. II, 60). — Voir Parthey, De Iside et Osiride, p. 209.
[5]) Diodoros, I, 62.
[6]) Hérodote, II, 121.

que nous lui connaissons. Cela me paraît résulter de ce que c'est seulement à partir de l'époque des Saïtes que les Grecs sont venus en Égypte. Car grâce à cette circonstance, ils ont pu se familiariser avec les différents rois de cette époque, les rois antérieurs leur étant moins bien connus, et alors, par suite de leur habitude de „faire" des noms (comme ils ont fait des calembours) ils ont sans doute changé le nom Psammetichos une fois par abréviation, une autre par dérivation, afin de distinguer entre eux les trois rois égyptiens de ce nom. Maintenant, je ne prétends pas, bien entendu, que les trois noms Ramessès, Remphis et Rhampsinitos représentent nécessairement trois rois distincts; à la rigueur on pourrait dire que, une fois le jeu de l'analogie commencé, il peut quelquefois manquer de raison d'être quant à la distinction de sens établie entre les formations diverses d'une même racine.

Dans la série, donnée en haut, la forme Ῥαμεσσης aurait pu être échangée contre celle de Ῥαμψης, qui explique mieux le son labial de la forme dérivée Ῥημφις. Le phénomène de l'intercalation d'un son labial entre *m* et *s*, comme dans le mot Rampses, ne présente rien d'extraordinaire, au point de vue de la physiologie de sons; les exemples que nous pourrions citer d'une pareille intercalation, sont surtout nombreux sur le terrain du grec.

Le Caire, le 2 décembre 1887.

Novum auctarium lexici sahidico-coptici.

Auctore

Agapio Bsciai.

(Continuatio).

V.

Ϯϩⲙⲉ (ⲡ) Arca, Capsa Z. 557. Cf. Peyronum in ϯϩⲙ̄ϥ.

Ⲧⲟϩⲣ̄ Sobrius esse, ⲉϥⲧⲟϩⲣ̄ Sobrius, Νηφαλέος, Νηφάλιος, I. Tim. III, 2. Corr. Peyronum in ⲧⲱϩⲣ̄. Invigilare — ⲡⲧⲱϩⲣ̄ Sobrietas, Vigilantia, Z. 624.

Ⲧⲁϩⲥ̄ cc. suff. recipr. Ungere se, II. Reg. XIV, 2. Ⲁϥⲧⲁϩⲥ̄ϥ II. Reg. XII, 20.

Ⲧⲁϩⲧⲉ et ⲧⲁϩⲧϩ̄ (ⲡ) Plumbum, Zach. V, 7. Ϣⲁⲣⲉ ⲡⲛⲉϩ ⲙⲛ̄ ⲡⲙⲟⲟⲩ ⲡⲏⲥⲉ ⲛ̄ⲥⲉⲱϭⲣ ϩⲛ̄ ⲛ̄ⲥⲁ ⲉⲧⲙ̄ⲙⲁⲩ ⲛ̄ⲑⲉ ⲛ̄ⲟⲩⲧⲁϩⲧϩ ⲁⲗⲗⲁ ⲡⲕⲉⲛⲏⲣⲡ ⲟⲛ ⲡⲉϣⲁϥⲡⲏⲥⲉ ϩⲙ̄ ⲡϣⲟϣⲟⲩ ⲛ̄ⲑⲉ ⲛ̄ⲟⲩⲱⲡⲉ In fragm. penes E. Amélineau. Ⲟⲩ ⲡⲉⲧϩⲟⲣϣ̄ ⲉ̄ ⲧⲁϩⲧϩ̄ Sir. XXII, 17. Peyronus habet ⲧⲁϩⲧ. — Ⲡⲟⲩⲁⲛ ⲛ̄ⲧⲁϩⲧ̄ Color plumbeus, cod. Paris. 43, f. 35 r.

Ⲧⲁϩⲧϩ̄ vide ⲧⲁϩⲧⲉ.

Ⲧⲁϩⲧⲉϩ (ⲡ) Miscela, Confusio, Perturbatio. Ⲁⲩⲧⲁϩⲧⲉϩ ϣⲱⲡⲉ ⲙⲛ̄ ⲟⲩⲙⲛⲧⲁⲧⲧⲁϩⲧⲉϩ Miscela fuit et secessio (tranquillitas), cod. Paris. 44, f. 95 r. At cod. Paris. 43 f. 82 r. habet ⲙⲛⲧⲁϩⲧⲉϩ. Arabice صارت خلطة وانعزال.

ⲙⲛⲧⲁⲧⲧⲁϩⲧⲉϩ (ⲧ) Secessio, Tranquillitas, cod. Paris. 44 f. 95 r.

ⲧⲉϩⲧⲱϩ ⲉⲃⲟⲗ cc. suff. Miscere, Perturbare, Ezech. VII, 22.

ⲧⲉϩⲧⲱϩ f. pass.: ⲥⲧⲉϩⲧⲱϩ ﻣﺨﺘﻠﻄﺔ, ﻋﻜﺮﺓ, Commixta, Perturbata, Turbida, cod. Paris. 44 f. 95 v.

Ⲧⲁϫⲛⲧ Plantari, Ⲉⲥⲧⲁϫⲛⲧ Plantata, Luc. XIII, 6 in variante.

Ⲧⲟⲩϫⲟ — ⲧⲟⲩϫⲉ ⲉϩⲟⲩⲛ seq. acc. Trudere, Depellere, Ἐξωθεῖν. Ⲧⲟⲩϫⲉ ⲡϫⲟⲓ ⲉ̄ϩⲟⲩⲛ Ἐξῶσαι τὸ πλοῖον, Act. XXVII, 39.

Ⲧⲁϫⲣⲉ (ⲡ) Confirmatio, τὸ confirmare seq. acc. ⲉ̄ ⲡⲧⲁϫⲣⲉⲧⲏⲩⲧⲛ̄ Εἰς τὸ στηρίξαι ὑμᾶς, I. Thess. III, 2.

ⲧⲁϫⲣⲟ (ⲡ) Substantia, Ὑπόστασις, II. Cor. XI, 17.

Ⲧⲁϭ (ⲧ) Canistrum parvum ad conglomerandam dactylorum vel ficuum massam, Conglomeratio, Massa (vide Peyr.), ﻗﻄﻮﺓ. Ϣⲏⲧ ⲛⲧⲁϭ ⲛ̄ⲃⲛ̄ⲛⲉ ⲉⲩⲧⲁⲙⲓⲏⲩ CC massae dactylorum conglomeratae, I. Reg. XXV, 18; Ⲁⲩϯ ⲟⲩⲧⲁϭ ⲛⲁϥ ⲛ̄ⲕⲛⲁⲛⲟⲩⲱⲙ ⲁϥⲟⲩⲟⲙⲥ̄ I. Reg. XXX, 12. cod. Paris. 44 f. 109 v. Nom. fem. verbi ⲧⲱϭ, cf. M. ⲧⲁϫ.

ⲧⲉϭⲧⲱϭ Premi, Πιέζεσθαι, Luc. VI, 48.

Ⲧⲱϭ — ⲧⲟϭ cc. suff. recipr. Se conjungere. Ⲙ̄ⲡⲉ ⲗⲁⲁⲩ ⲧⲟⲗⲙⲁ ⲧⲟϭϥ ⲉⲣⲟⲟⲩ Act. V, 13. Ⲉⲕⲉⲧⲟϭⲕ ⲉ̄ⲣⲟϥ ⲛⲅ̄ⲱⲣⲕ ⲙ̄ⲡⲉϥⲣⲁⲛ Deuter. VI, 13.

ⲧⲁϭ cc. suff. Agglutinare, Iob XXXVIII, 38.

ⲧⲱϭⲉ ⲉ̀ⲡⲉⲥⲏⲧ Conglutinari, Ps. XLIII, 24.

ⲧⲟϭ ⲉⲃⲟⲗ cc. suff. Praescribere, Promulgare, Προγράφειν, Gal. III, 1.

ⲧⲱϭⲉ (ⲡ) Plantatio, Is. LXI, 3. Mich. I, 6.

ⲧⲱⲕⲥ̄ ⲉ̄ϩⲟⲩⲛ Configere, Infigere. Ⲁⲥⲧⲱⲕⲥ̄ ⲉ̄ϩⲟⲩⲛ ⲉ̄ ⲧϫⲟ I. Reg. XIX, 10. Vide Peyronum sub ⲧⲱⲕ.

ⲧⲕⲥ, ⲧⲉⲕⲥ̄ in comp. vel seq. acc. Ⲧⲉⲕⲥ̄ ⲧⲏⲏⲃⲉ Digitum figere, Indigitare, Ming. 275.

ⲣⲉϥⲧⲕ̄ⲥⲟⲧⲉ (ⲟⲩ) Sagittarius, Τοξότης, Gen. XXI, 20, pro ⲧⲕⲥ-ⲥⲟⲧⲉ.

ϣⲃⲣ̄ ⲧⲱϭⲉ (ⲟⲩ) Complantatus, Insitus, Σύμφυτος, Rom. VI, 5.

ⲧⲏϭ Plantari, Infigi, Ezech. XIX, 10. Cod. Borg. Neap. adserv., hom. Chrysostomi.

ⲛⲧⲏϭ (ⲡ) Gramen, Ἄγρωστις, ⲛ̄ⲑⲉ ⲙ̄ⲡⲟⲩⲛⲧⲏϭ ⲉϥϩⲛ̄ ⲟⲩⲥⲱϣⲉ ⲉϥⲕⲏ ⲉⲛϣⲱⲓ Ps. X, 4.

ⲣ̄ⲛⲧⲏϭ Sylvescere, Prov. XXIV, 31.

ⲧⲱϭⲥ Infigere, Infigi: Ⲡⲉϫⲁϥ ⲙ̄ⲡⲣ̄ⲣⲟ ϫⲉ ⲓⲥ ⲟⲩⲕⲉⲉⲥ ⲙ̄ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲁϥⲧⲱϭⲥ ⲛ̄ⲧⲁⲟⲩⲉⲣⲏⲧⲉ Fr. Rossi, fasc. 3, p. 48, col. 2.

ⲧⲟϭⲥ Infigi, Incrustari, Ⲉⲩⲧⲟϭⲥ ⲛ̄ⲛⲟⲩⲃ ϩⲓ ⲱⲛⲉ ⲙ̄ⲙⲉ ⲛ̄ⲁⲩⲁⲁⲛ ⲛⲓⲙ Ming. 273 (M. ⲧⲟⲧⲥ̄); seq. ⲉ̄ⲣⲟ — ⲡⲉⲧⲉⲙ̄ⲙⲟⲩⲧⲟϭⲥ ϩⲱⲱϥ ⲉ̄ⲣⲟϥ, ⲁϥⲫⲟⲣⲓ ⲛ̄ⲧⲉϭⲣⲏⲡⲉ Sir. XL, 5. Cf. ⲧⲱⲕ.

ⲧⲟϭⲥ (ⲡ) Infixio, Incrustatio, Sella, Διφρός, ﺗﺮﺻﻴﻊ, ﻛﺮﺳﻲ, ﺗﺮﺻﻴﻊ Iob XXIX, 7. Prov. IX, 14. Ⲏ̄ⲡⲉⲩϩⲙⲟⲟⲥ ϩⲓ ⲧⲟϭⲥ ⲙ̄ⲡⲣⲉϥϯϩⲁⲛ. Sir. XXXVIII, 38. Corr. Peyron in ⲟϭⲥ̄. Ⲟⲩⲧⲟϭⲥ ⲛ̄ϩⲟⲙⲛ̄ⲧ ﻛﺮﺳﻲ ﻣﻦ ﻧﺤﺎﺱ, cod. Paris. 43. f. 109 r. Ⲡⲉⲧⲛⲉ ⲛⲧⲥⲱϣⲉ ⲙ̄ⲡⲣⲁϩⲧ̄ ⲙ̄ⲧⲟϭⲥ Τῆς ἄνω ὁδοῦ ἀγροῦ τοῦ κναφέως Is. VII, 3. in cod. Paris. 43 f. 111 v. Vide ⲧⲟⲧⲥ̄ sub ⲧⲱⲧⲥ̄. Hinc:

ⲧⲁϭⲥⲉ (ⲧ) Vestigium, Ἴχνος, Διάβημα, Gressus, Gradus (horarum), Ps. LXXII, 2. Ⲏⲧⲁϭⲥⲉ ⲙ̄ⲡⲉⲩⲛⲱⲟⲩⲉ (sic) ⲙ̄ⲡⲉϩⲟⲟⲩ, corr. ⲙ̄ⲡⲉⲩⲛⲟⲟⲩⲉ Gradus horarum dierum. Ps. CXXXIX, 5. Iob IX, 26.

ϣⲥ̄ ⲉⲛⲧⲁϭⲥⲉ (ⲧ) Vestigii impressio, ϩⲉⲛϣⲥ̄ ⲉⲛⲧⲁϭⲥⲉ ⲙ̄ⲡⲣⲱⲙⲉ Ming. 341.

ϫⲓ ⲧⲁϭⲥⲉ — ⲁⲧϫⲓⲧⲁϭⲥⲉ (ⲟⲩ) Impervestigabilis, Ἀνεξιχνίαστος, cod. Paris. 44 f. 47 v.

Ϯϭⲉ, ⲧⲓϭⲉ (ⲧ) Fructus (autumnalis), Ⲡⲙⲁⲛ̄ϩⲁⲣⲉϩ ⲛ̄ϯϭⲉ Ὀπωροφυλάκιον, Ps. LXXVIII, 1. (Apud Peyronum p. 24 ⲧⲃⲟⲛⲧⲉ ⲛ̄ⲧϯϭⲉ). M. ϫⲓϫⲓ.

Ⲧϭⲁⲉⲓⲉ seq. acc. et cc. suff. ⲧϭⲁⲉⲓⲟ Κατακρίνειν, Καταδικάζειν, Κρίνεσθαι, Condemnare, Iudicari, Ps. XXXVI, 33. Rom. VIII, 3. Hebr. XI, 7. Ioh. XVI, 11.

Ⲧⲱϭⲛ̄ ⲉ̄ⲃⲟⲗ et cc. suff. ⲧⲟϭⲛ̄ ⲉ̄ⲃⲟⲗ Impellere, Ὠθεῖν, Ⲉⲟⲓ̈ⲛⲉ ϣⲁⲥⲧⲱϭⲛ̄ ⲙ̄ⲙⲟⲟⲩ ⲉ̄ⲃⲟⲗ cod.

Borg. Neap. adserv., hom. Chrys. ⲁⲕⲧⲟϭⲛⲉϥ ⲉ̄ⲃⲟⲗ ϣⲁⲃⲟⲗ ⲁϥⲃⲱⲕ Propulisti eum in perpetuum (et) abiit, Iob XIV, 20.

Ⲧⲱϭⲣ̄ Congelari: Ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲉϣⲁϥⲡⲱϩ ⲉ̄ ⲡⲙⲁ ⲛⲧⲁ ⲁⲍⲁⲏⲗ ⲡ̄ϩⲏⲧϥ̄ ⲁϥⲙⲟⲩ ϣⲁϥⲧⲱϭⲣ̄ ⲡ̄ⲃⲁϩⲉⲣⲁⲧϥ II. Reg. II, 23. A ⲧ et ⲱϭⲣ.

Ⲧⲟϭⲥ, ⲧⲱϭⲥ vide ⲧⲱϭ.

Ⲧⲉϭⲧⲱϭ vide ⲧⲁϭ.

Ⲫⲉ Pervenire, pro ⲛⲉϩ mutato in ⲡϩⲉ fit ⲫⲉ. Ⲉϥϣⲁⲛⲫⲉ ⲡ̄ⲧⲱⲟⲩⲛ ⲡ̄ϭⲓ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ Luc. XIII, 25.

Ⲭⲁⲗⲁ ⲉ̄ⲡⲉⲥⲏⲧ Calare, graecae originis, Ming. p. 262.

Ⲭⲱⲗⲉⲙ (ⲡ) Hircus (oculi) اغلف, cod. Paris. 43 f. 38 v.

Ⲭⲟⲩⲁⲓⲛ (ⲡ) Marmor. Ⲡⲱⲛⲉ ⲡ̄ⲭⲟⲩⲁⲓⲛ Petra marmorea, حجر الرخام, cod. Paris. 43 f. 32 v.

Ⲭⲁⲛϫⲣⲓ (ⲟⲩ) Περιλεύκιον, الدرة. Unionem cujusvis coloris vox arabica significat, cod. Paris. 44 f. 61 v.

Ⲭⲉⲣⲭⲉⲙ (ⲧ) Venerea lues quae intus adhuc latet, الكيّة habet Arabs, scilicet, lues cauteriata, cod. Paris. 43 f. 51 v.

Ⲭⲓ̈ⲁϩⲕ December, cod. Borg. 151.

Ϣ pro ⲟ̄ esse, Iob VII, 20 et saepissime.

Ϣⲱ Concipere, Gen. XVI, 4. Is. LIX, 13. Cod. Borg. 118 et saepissime.

ⲱ (ⲡ) Conceptio, Gen. XXX, 38.

ϫⲓⲟⲩⲱ Concipere, Ἐγκισσᾶν, Gen. XXX, 38. Ps. L, 6.

ϭⲓⲛⲱⲱ (ⲧ) Conceptio, cod. Borg. 112. Hinc est, Concipi, Praegnans esse. Vide Peyron.

Ϣⲃⲣ̄ ⲉ̄ϩⲟⲩⲛ Invadere. Forte pro ⲱⲣⲃ ⲉ̄ϩⲟⲩⲛ Fr. Rossi, fasc. 1 p. 66 ex Theoph. hom.

Ϣⲃϣ̄ — ⲟⲃϣ̄ cc. suff. recipr. seq. ⲉ Despicere: Ⲁ ⲡϭⲙⲡϣⲓⲛⲉ ... ⲟⲃϣϥ̄ ⲉ̄ⲣⲟⲓ Iob VI, 14. Ⲏϥⲛⲁⲟⲃϣϥ̄ ⲁⲛ Iob XI, 11. Corr. Kabis in auct.: Ⲛⲁⲓⲟⲃϣⲧ̄ ⲉ̄ ⲡϩⲁⲡ ⲡ̄ⲟⲩⲟⲣⲫⲁⲛⲟⲥ ⲉ̄ ⲧⲙ̄ⲣ̄ⲡⲛⲁ ⲛ̄ⲙ̄ⲙⲁϥ Despiciebam orphani judicium, ne cum illo misericordiam efficerem. Ille (etiamsi hoc sensu Peyroni in lexico inveniatur vox ⲟϥϣ̄) ex praecedente ⲛⲁⲓⲧⲁⲕⲉ ⲛϩⲁⲡ ⲡ̄ⲟⲩⲭⲏⲣⲁ subsequentis sententiae sensum desumere potuisset; sed ei visum est durum, et proprio marte novam et omnino inauditam radicem ⲉⲃϣⲧ̄ efformare non dubitavit. Ⲏ ⲉϣⲱⲡⲉ ⲁⲓⲟⲃϣⲧ̄ ⲉ̄ ⲡⲉⲧⲕⲏⲕⲁϩⲏⲩ, ⲉϥⲛⲁⲧⲁⲕⲟ ⲙ̄ⲡⲉⲓϯ ϩⲓⲱⲱϥ Iob XXXI, 10.

ⲟⲃϣ f. pass. — Ⲏϥϩⲉ ⲉ̄ⲣⲱⲧⲛ̄ ⲉⲧⲉⲧⲛⲟⲃϣ̄ Marc. XIII, 36. Ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲩϩⲏⲧ ⲟⲃϣ̄ ⲉ̄ⲣⲟⲟⲩ Marc. VI, 52.

ⲉⲃϣⲉ (ⲧ) Oblivio, cod. Paris. 44 f. 89 r. Cf. M. ⲉⲃϣⲓ.

Ϣⲕⲙ̄ Austero moestoque vultu se praebere. Ⲏⲉⲣⲉ ⲡϩⲟ ⲙ̄ⲡⲓⲏ̄ⲗ ⲛⲁⲱⲕⲙ̄ ⲁⲛ ⲧⲉⲛⲟⲩ Is. XXIX, 22.

ⲟⲕⲙ̄ f. pass. Tristis esse, vel moestus Gen. XL, 7.

Ϣⲗ — ⲟⲟⲗⲉ ⲉ̄ϩⲣⲁⲓ Ascendere. Ⲏⲑⲉ ⲡ̄ⲟⲩϩⲗⲗⲟ ⲉϥⲟⲟⲗⲉ ⲉ̄ϩⲣⲁⲓ ⲡ̄ⲟⲩⲥⲕⲉⲣⲁⲕⲓⲣ ⲡ̄ϣⲱ cod. Paris. 43 f. 126 r. et cod. Paris. 44 f. 119 r. In Cod. 43 tantum ⲟ̄ⲗⲉ ⲉϩⲣⲁⲓ.

Ϣⲗⲕ̄ Contrahere — Ⲟⲗⲕ̄ Contrahi, Incurvari, Κατακάμπτεσθαι. Ⲉⲥⲟⲗⲕ̄, συγκύπτουσα, Contracta, Incurvata, Luc. XIII, 11.

ⲉⲗⲕ seq. acc. vel in compos. ut ⲉⲗⲕ̄ϣⲁ vel ⲗⲕ̄ϣⲁ, seq. ⲛ̄ⲥⲁ Desidere, Subsannare, Fr. Rossi, p. 34.

ⲟⲗⲕ̄ϫⲉⲃⲟⲗ cc. suff. recipr. Inclinare se: Ⲁⲩⲟⲗⲕⲟⲩ ⲉ̄ⲃⲟⲗ ⲙⲁⲩⲁⲁⲩ ⲁⲩⲟⲩⲱϣⲧ̄ ⲛ̄ⲓ̄ⲥ̄ Fr. Rossi, in Evang. Nicod. p. 15. Dein iteratur pro ⲣⲁⲕⲧⲟⲩ ⲉ̄ⲃⲟⲗ ⲙⲁⲩⲁⲁⲩ etc.

ⲟⲗⲕ̄ (ⲡ) Curvus, Gibbosus, احدب, cod. Paris. 43 f. 50 v. Hinc:

ⲟⲗⲕⲉⲥ (ⲧ) Angulus, Ⲉⲥⲛⲏⲩ ⲉ̄ⲡⲉⲥⲏⲧ ⲉ̄ ⲧⲟⲗⲕⲉⲥ ⲙ̄ⲡⲧⲟⲟⲩ I. Reg. XXV, 20. Cf. M. ⲉⲗⲕⲥ.

Ϣⲛⲉ Lapis, Λίθος — Ⲟⲩⲱⲛⲉ ⲡ̄ⲥⲱⲃⲉ Λίθος κύβου, Lapis ludicer, نرد, Iob XXXVIII, 38.

ϩⲓⲱⲛⲉ seq. ⲉ Lapidare, Hebr. XII, 20.

ⲙⲁⲡ̄ⲱⲛⲉ (ⲡ) Λιθώδης, Lapidosus (locus), Sir. XXXII, 25. Iuxta Lagarde XXXV.

Ⲱⲛⲕ̄ et ⲱⲛⲕ̄, et cc. suff. ⲟⲛⲕ̄ — ⲟⲛⲕ̄ ⲉϩⲣⲁⲓ Exsurgere, cod. Borg. 147. I. Reg. XX, 34.

Ⲱⲛϣ̄ et cc. suff. ⲟⲛϣ̄, et in compos. ⲁⲛϣ̄, vide ⲁⲛϣⲧⲏⲩ in resp. ad Eug. Revillout.

Ⲱⲡ et cc. suff. ⲟⲡ, et seq. acc. ⲉⲡ Numerare, Metiri, Dimetiri, Διαμετρεῖν, Ps. LIX, 7. Ⲡⲁⲓ ⲉⲩⲉⲟⲡϥ̄ ⲉⲩⲥⲛⲟϥ ⲙ̄ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲉⲧⲙ̄ⲙⲁⲩ Lev. XVII, 4.

ϥⲓⲱⲡ et ϥⲉⲓⲡⲱⲡ seq. ⲙ̄ⲛ̄ Computare, Ψηφίζειν, Matth. XXV, 10. Luc. XIV, 38.

ⲱⲡⲉ Computare, Numerare: Ⲁϥⲱⲡⲉ ⲉ̄ ⲡⲁⲣⲓⲑⲙⲟⲥ ⲙ̄ⲡⲣ̄ⲣⲟ ⲡ̄ⲁⲧⲙⲟⲩ cod. Borg. 105. Hinc:

ⲉⲡⲉ, ⲏⲡⲉ (ⲧ) Numerus, Computatio, Gen. XLVIII, 16. Exod. XII, 4.

ⲁⲡⲉ̄ (ⲧ) Numerus, Computus, Iob XXXVIII, 21. I. Cor. XI, 25.

ⲏⲡ seq. ⲛ̄ⲧⲟⲟⲧ⸗ Existimari: Ⲉⲣⲉ ⲡ̄ⲃⲁⲕⲱⲛⲉ ⲏⲡ ⲛ̄ⲧⲟⲟⲧϥ̄ ⲛ̄ⲑⲉ ⲛ̄ⲟⲩⲭⲟⲣⲧⲟⲥ Iob XLI, 19. Ⲉⲛⲏⲡ ⲛⲧⲟⲟⲧϥ̄ ϫⲉ ϩⲁⲉ Sap. Sal. II, 16.

ⲁⲧⲏⲡⲉ (ⲟⲩ) Innumerabilis, cod. Borg. 107.

Ⲱⲣⲉⲃ ⲉ̄ϩⲟⲩⲛ Concludere, Συγκλείειν, Abd. 14. Pro ⲱⲣϥ̄ ⲉ̄ϩⲟⲩⲛ; cc. suff. Id. Mich. IX, 17. Ⲉⲣⲉ ⲟⲩⲣ̄ⲣⲟ ⲛ̄ϫⲁϫⲉ ⲛⲁⲕⲱⲗⲧⲉ (pro errato ⲛⲁⲕⲁⲓⲧⲉ) ⲉ̄ⲣⲟⲥ ⲛ̄ϥⲟⲣⲃⲉⲥ ⲉϩⲟⲩⲛ Fr. Rossi, Exeg. Theoph. p. 65. Ⲟⲣⲃⲟⲩ ⲉ̄ϩⲟⲩⲛ ⲉ̄ ⲧⲉⲕϣⲁⲓⲣⲉ cod. Borg. 110.

ⲁⲧⲟⲣⲃⲉϥ ϩⲓⲧⲛ̄ ⲟⲩⲥϩⲁⲓ (ⲟⲩ) Incircumscriptus, Incomprehensibilis, Ἀπερίγραπτος, لا يحصر بكتابة لا يحط به كتابة, cod. Paris. 44 f. 47 v.

Ⲱⲣϣ̄ — ⲙⲟⲩⲛ̄ⲟⲣϣ (ⲡ) Aqua frigida, cod. Paris. 43 f. 140 v. Cf. ϩⲱⲣϣ — vide Peyronum sub ⲟⲣϣ.

Ⲱⲣϩ Vivere. Ⲁⲩⲱ ⲡⲙⲁ ⲛⲧⲁⲙⲛ̄ⲧⲟⲩⲁ ⲛ̄ⲧⲁⲥϣⲱⲡⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ̄ ⲧⲥⲛ̄ⲧⲉ ⲙ̄ⲫⲩⲥⲓⲥ ⲉϥⲱⲣϩ ⲙ̄ⲙⲁⲧⲉ Mém. du Caire p. 39 lin. 13, fasc. I.

ⲱⲣϩ̄ (ⲡ) Vita, Ζωή. Ⲡⲓⲙⲁ ⲉⲧⲉⲙⲛ̄ ⲟⲩⲟⲉⲓⲛ ⲟⲩⲇⲉ ⲛⲁⲩ ⲉ̄ ϭⲓⲛⲱⲣϩ̄ ⲛ̄ⲣⲱⲙⲉ Iob X, 22.

ϭⲓⲛⲱⲣϩ̄ (ⲧ) Id. Ibid.

Ⲱⲣϫ̄ (ⲡ) Securitas, Ἀσφάλεια, Prov. VIII, 14. Is. XVIII, 4. Ⲟⲩⲱⲣϫ̄ ⲛⲏⲧⲛ̄ ⲡⲉ Nobis securum est, Phil. III, 1. Vide Peyronum.

ⲟⲣϫ̄ Muniri, Claudi, Ⲉⲣⲉ ⲛ̄ⲣⲟ ⲟⲣϫ̄ Clausae sunt januae, Z. 412. n. 10. ⲉⲥⲟⲣϫ̄ ⲛ̄ⲣⲟ I. Reg. XXIII, 7. Prov. X, 15.

ⲟⲣϫ̄ (ⲡ) Munitio, Ὀχύρημα, Zach. IX, 12.

Ⲱⲥⲏ vide ⲟⲥⲏ, ⲟⲩⲥⲏ.

Ⲱⲥⲕ̄ — et f. pass. ⲟⲥⲕ̄ Tardus, vel segnis esse. Ⲏⲉⲧⲟⲥⲕ̄ ϩⲙ̄ ⲡⲉⲩ(ϩⲏⲧ), Βραδεῖς τῇ καρδίᾳ, Luc. XXIV, 25.

Ⲱⲧ et ⲟⲩⲱⲧ (ⲡ) Adeps, Στέαρ. Vide Peyronum.

Ⲱⲧⲉ (ⲧ) Fimbria: Ⲁⲥϫⲱϩ ⲉ̄ ⲧⲱⲧⲉ ⲛ̄ⲧⲉϥϣⲧⲏⲛ. Luc. VIII, 44 et Z. 520, quem vide.

Ⲱⲧⲡ et cc. suff. ⲟⲧⲛ̄ et seq. acc. ⲉⲧⲛ̄ et ⲉⲧⲛ̄ ⲉⲃⲟⲗ Rom. XI, 32. Ezech. XXVII, 33. Vide Peyronum.

ⲉⲧⲛ̄ ⲉϩⲟⲩⲛ seq. acc. Includere, Luc. III, 20.

ⲟⲧⲡ ⲉϩⲟⲩⲛ cc. suff. et f. pass., Gen. XXXIX, 20 et 32. Luc. XIX, 43. Fr. Rossi, fasc. I. p. 42.

ⲟⲡⲧ ⲉϩⲟⲩⲛ saepissime pro praeced. Id. Ⲉⲧⲟⲡⲧ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉ ⲛ̄ⲧⲁⲙⲓⲟⲛ’ ⲛ̄ⲕⲁⲕⲉ النفوس المعتقلة في مخادع الظلمة, Fr. Rossi, fasc. I. p. 74.

ⲱⲧⲛ̄ ⲉϩⲟⲩⲛ (ⲡ) Inclusio, Conclusio, Ezech. V, 2; vide Peyronum. Hinc:

ⲉⲧⲡⲱ (ⲧ) Pondus, Onus etc. Ⲉϥⲟ̂ ⲛ̄ϥⲁⲓⲉⲧⲡⲱ Bajulus, Fr. Rossi, fasc. 3. p. 71. col. 1.

Ⲱⲧϩ seq. ⲉ Ligare, Ⲉⲁⲧⲉⲧⲛ̄ⲱⲧϩ̄ ⲉ̄ ⲛⲉⲧⲛ̄ⲟⲩⲉⲣⲏⲧⲉ Eph. VI, 15. Ⲉⲧⲱⲧϩ̄ ⲛⲁⲓ ⲛ̄ⲛⲁⲓ Iob XIX, 20.

ⲟⲧ Ligari, Vinci, Marc. VI, 9. Pro ⲟⲧϩ vide Peyronum in addit.

Ⲱⲧϩ et ⲟⲧϩ̄, pro ⲟⲩⲱⲧϩ et ⲟⲩⲟⲧϩ̄ saepissime.

Ⲱϣ Putare, Existimare, Polliceri, Νομίζειν, Ἐπαγγέλλειν. Ⲙ̄ⲡⲉⲣⲱϣ ϫⲉ ⲛ̄ⲧⲁⲓ̈ⲉⲓ̈ ⲉ ⲛⲟⲩϫⲉ ⲛ̄ⲟⲩⲉⲓⲣⲏⲛⲏ Matth. X, 34.

ⲱϣ ⲉϩⲟⲩⲛ et cc. suff. recipr. ⲟϣ ⲉϩⲟⲩⲛ Intromitti, se insinuare, Gal. II, 4.

Ⲱϣⲙ̄ Extinguere, Siccare, Inaridire, Ἐξερημοῦν. Ⲉϥⲧⲣⲉⲥϣⲟⲟⲩⲉ ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲓ̈ⲉⲣⲱⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛϥⲧⲣⲉⲩⲱϣⲙ̄ Nah. I, 4.

ⲟϣⲙ̄ Extingui. Ⲛⲁ ⲛⲣⲁⲛ ⲙⲛ̄ ⲛⲁ ⲛⲉⲟⲟⲩ ⲉⲧⲟϣⲙ̄ ϩⲓϫⲙ̄ ⲡⲕⲁϩ Iob XXX, 8.

ⲟϣⲙⲉϥ, ⲟϣⲙⲉϥ (ⲡ) Tinctura (seu extinctionis instrum.), Βαφή, Immersio, Temperatio ferri. Ⲡⲁϣ ⲛⲉ ϣⲁϥⲇⲟⲕⲓⲙⲁⲍⲉ ⲙ̄ⲡⲗⲁⲓ̈ⲛ ϩⲙ̄ ⲡⲟϣⲙⲉϥ Sir. XXXI, 31. Lagarde XXXIV, 29.

Ⲱϥⲉ (ⲡ) Castigatio, cod. Paris. 43 f. 149 v. ضغط.

ⲟϥ cc. suff. Premere, Πιέζειν, Ⲉⲕϣⲁⲛⲟϥⲟⲩ ⲡⲉⲥⲛⲟϥ ⲛⲏⲩ ⲉ̄ⲃⲟⲗ Prov. XXX, 33.

ϣⲉⲛ̄ⲱϥⲉ (ⲡ) Flagellum, سوط, cod. Borg. 127.

Ⲱϥⲧ et cc. suff. ⲟϥⲧ, et seq. acc. ⲉϥⲧ vel ⲉⲃ̄ⲧ Affigere, Configere, Προσηλοῦν. Ⲁϥⲱϥⲧ ⲙ̄ⲙⲟϥ ⲉ̄ ⲡⲓⲥⲧⲁⲩⲣⲟⲥ Coloss. II, 14. Ⲡⲉⲛⲧⲁⲩⲟϥⲧϥ̄ Fr. Rossi, fasc. 3. p. 48. col. 3. Ⲁⲩⲉϥⲧ ⲉⲓϥⲧ ⲉ̄ ⲛ̄ϭⲓϫ Fr. Rossi, Exeg. Theoph. p. 68; ⲉϥⲧⲟⲧ Ps. XXI, 16 in cod. Paris. 43 f. 164, pro ⲉϥⲧ ⲧⲟⲟⲧ.

ⲟϥⲧ̄ Affigi, Ⲉϥⲟϥⲧ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉ̄ ⲡϣⲉ ⲁⲩⲱ ⲉϥⲟ̄ ⲛ̄ϩⲁⲣϣϩⲏⲧ Fr. Rossi, Exeg. Theoph. p. 73.

ⲉⲓⲃ̄ⲧ, ⲉⲓϥⲧ (ⲧ?) Clavus, cod. Borg. 152; Fr. Rossi tamen p. 48 col. 3. fasc. 3. bis habet ⲡⲉⲓϥⲧ̄ Clavus.

ϣⲥ̄ ⲛ̄ⲉⲓⲃ̄ⲧ (ⲟⲩ) Clavorum percussio, تسمير ضرب المسامير.

Ⲱϩⲥ̄ et cc. suff. ⲟϩⲥ̄, et seq. ⲉϩⲥ̄ Metere, Iob XXIV, 6. VIII, 12.

ⲱϩⲥ̄ (ⲡ) Falx, Δρέπανον, Ⲛ̄ⲧⲉⲩⲛⲟⲩ ϣⲁϥϫⲟⲟⲩ ⲙ̄ⲡⲟϩⲥ̄ ϫⲉ ⲁ̄ ⲡⲧⲉ ⲙ̄ⲡⲱϩⲥ̄ ϣⲱⲡⲉ Marc. IV, 29.

ⲟⲟⲩϩⲥ̄ (ⲧ) Messis, Ⲉⲩⲧⲙ̄ⲧⲙ̄ ϩⲛ̄ ⲛⲉⲩⲟⲩⲉⲣⲏⲧⲉ ϩⲛ̄ ⲧⲙⲏⲧⲉ ⲛ̄ⲧⲟⲟⲩϩⲥ̄ Z. 520.

Ⲱϫⲛ̄ Cessare, Quiescere, Compescere, Absumere, Consumere, Καταπαύειν, Ἐξαναλίσκειν, II. Cor. XI, 10. Num. XXXII, 13. Cc. suff. ⲟϫⲛ̄ Num. XVI, 43. Ier. V, 3. Ezech. XIX, 13.

ⲱϫⲛ̄ ⲛ̄ⲟⲩⲟⲉⲓϣ Χρόνῳ σπανίζεσθαι, Tempore diminui, Iob XIV, 11.

ⲱϫⲛ̄ (ⲡ) Defectus, Defectio, Ἔκλιψις, Ἔκλειψις, Ps. XXXVI, 20. Is. XVII, 4. Ⲁϫⲛ̄ ⲱϫⲛ̄ Indesinenter, Sine intermissione, Iugiter, II. Tim. I, 1.

Ⲱϫⲧ̄ vide ⲱϭⲧ.

Ⲱϭⲃ — ⲱϭⲃ (ⲡ) Frigus, Zach. XIV, 6. — Ⲁϭⲃⲉⲥ vide ⲁⲧⲃⲉⲥ.

Ⲱϭⲣ̄ — ⲟϭⲣ̄ Frigesci, cod. Borg. Neap. adserv., hom. Chrys.

Ⲱϭⲥ et ⲱⲥϭ, et cc. ⲟϭⲥ Exod. XII, 7; ibidem ⲟϭⲥ pro ⲱϭⲥ, Can. Apost. p. 266.

ⲉϭⲥ seq. acc. Linire, Ioh. IX, 15. Alii duo codd. 70 et 71 habent eodem in loco Ioh.

ⲟⲩⲉϭⲥ — Peyronus in Lexico habet loco Ioh. ⲉⲥϭ Imponere.

ⲟⲩⲟϭⲥ cc. suff. Id. ϯⲛⲁⲟⲩⲟϭⲥⲟⲩ ⲛ̄ⲑⲉ ⲛ̄ⲟⲙⲉ ⲛ̄ϩⲓⲣ Ps. XVII, 43. Attamen cod. Paris. 43 f. 162 v. eodem loco Ps. habet ϯⲛⲁⲟϭⲥⲟⲩ.

Ϣⲁ̄ (ⲡ) Festus, Celebris frequentia, Πανήγυρις, Publicus mercatus, Πανηγυρισμός, Hebr. XII, 22. Sap. XV, 12.

Ϣⲁ (ⲡ) Nasus — ϭⲃ̄ϣⲁ et ϣⲉϥϣⲁ (ⲡ) Naris, Iob XXVII, 3. Ezech. XXIII, 25., cod. Paris. 43 f. 38 v. Ⲁϭⲃ in compos. pro ϭⲱⲃⲉ et ϣⲁ, scilicet, Folia nasi, Nares.

Ϣⲁⲓ Novus, cui opp. ⲡⲗϭⲉ Matth. IX, 16. Marc. II, 21. Ϩⲟⲉⲓⲧⲉ ⲛ̄ϣⲁⲓ Nova vestis, Z. 488. Hinc:

ϣⲁ in compos. ϣⲁⲛ̄ⲥⲱⲛⲧ̄, quod Peyronus derivat e verbo ϣⲁ Oriri, quod est absonum.

Ϣⲁⲩ — ⲕⲁⲧⲁ ϣⲁⲩ ϣⲁⲩ, κατὰ μέλος, Ezech. XXIV, 6. Vide Peyronum.

Ϣⲁⲩⲉ (ⲡ) Saliva, (Ital. Bava). Ⲁⲩϭⲉⲡⲏ ⲁⲩⲕⲱ ⲙ̄ⲙⲟⲟⲩ ⲕⲁϩⲏⲩ ⲛ̄ⲛⲉⲩϩⲟⲓⲧⲉ ⲁⲩⲛⲟϫⲟⲩ ⲛ̄ⲥⲁⲃⲟⲗ

ⲙ̄ⲙⲟⲟⲩ, ⲁⲩϯ ⲙ̄ⲡⲉⲩⲟⲩⲟⲓ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉ ⲧⲗⲓⲙⲛⲏ ⲉⲩⲛⲏⲧ ϩⲛ̄ ⲧⲉⲩϭⲟⲙ ⲧⲏⲣⲥ̄ ⲁⲩⲱ ⲉⲁⲩⲧⲱⲗⲥ̄ ⲛ̄ϩⲏⲧⲥ̄... ⲉⲩⲧⲱⲃⲥ̄ ⲛ̄ⲛⲉⲩⲉⲣⲏⲩ... ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲉⲣⲉ ⲡϣⲁⲩⲉ ⲛⲏⲩ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ̄ ⲣⲱⲟⲩ ϩⲛ̄ ⲟⲩⲥⲟⲟⲩⲧⲛ̄ ⲁⲩⲱ ⲡⲉϥⲥⲟⲗⲡ ϩⲛ̄ ⲧⲉⲩⲧⲁⲡⲣⲟ ⲕⲁⲧⲁ ⲗⲉⲝⲓⲥ ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲉⲥⲧⲣ̄ⲧⲣ̄ ⲙ̄ⲡⲉⲩⲥⲱⲙⲁ ⲙⲛ̄ ⲛ̄ⲛⲟⲉⲓⲛ ⲛ̄ⲛⲉⲩⲙⲉⲗⲟⲥ ⲉⲣⲉ ⲛⲉⲩⲟⲃϩⲉ ⲣⲱⲧϩ (lege ⲣⲱϩⲧ̄) ⲉϫⲛ̄ ⲛⲉⲩⲉⲣⲏⲩ ϩⲓⲧⲙ̄ ⲡⲉⲧⲕⲁⲥ ⲙ̄ⲡϫⲁϥ E quodam scripto penes E. Amélineau.

Ϣⲉ, ϣⲏ (ⲡ) Lignum, Ξύλον, Ecc. XI, 3. Ⲉⲓⲉⲛϣⲉ ⲙ̄ⲙⲟⲩⲛ̄ ⲛ̄ϭⲓϫ Lev. XXVI. 29.

Ϣⲉ (ⲡ, ⲧ) Filius, a: ⲧϣⲉ ⲛ̄ⲣⲱⲙⲉ ⲙ̄ⲡⲉⲓⲱⲧ ابنة زوجة ابيك, Lev. XVIII, 11. Ⲡⲥⲟⲛ ⲡ̄ϣⲏⲉⲓⲱⲧ ابن من اخ. Ⲉϥϣⲁⲛⲥⲉⲛⲥⲱⲛⲕ̄ ⲇⲉ ⲛ̄ϭⲓ ⲡⲉⲕⲥⲟⲛ ⲛ̄ϣⲡⲉⲓⲱⲧ ⲏ ⲡ̄ϣⲡ̄ⲙⲁⲁⲩ Deutr. XIII, 6.

Ϣⲉ ϣⲏ Centum, ⲙⲛⲧ ⲛ̄ϣⲉ 1000, II. Reg. VIII, 4. Ⲉⲣϣⲁⲛ ⲡⲣⲱⲙⲉ ϫⲡⲉ ϣⲏ ⲛ̄ϣⲏⲣⲉ ⲁⲩⲱ ⲛ̄ϥⲱⲛϩ̄ ⲛ̄ⲟⲩⲁϣⲏ ⲛ̄ⲣⲟⲙⲡⲉ Ecc. VII, 3. Ϣⲟⲙⲧ̄ ⲛ̄ϣⲉ ⲥⲉⲧⲏ ⲛ̄ⲣⲟⲙⲡⲉ 365 anni, Fr. Rossi, fasc. 3. p. 34.

Ϣⲉ (pro ⲉϣⲉ) Sus, Ⲁⲩⲙⲉϩ ϩⲏⲧⲟⲩ ⲛ̄ⲁϥ ⲛ̄ϣⲉ Ps. XVI, 14. Nomina qualificativa, quae in masc. desinunt in ⲉ, foem. formam in ⲏ habent: sic ⲙ̄ⲛⲧⲣⲉ testis, foem. ⲙⲛⲧⲣⲏ. Sed ⲉϣⲉ foem. desinit in ⲱ: ⲉϣⲱ. Vide meam gramm. p. 46.

Ϣⲏ vide ϣⲉ Lignum, et ϣⲉ Centum.

Ϣⲉⲉⲓ Ἐπιφέρεσθαι, Περιφέρεσθαι, Gen. VII, 8. Hebr. XIII, 9. Z. 450 n. 1.

ϣⲉⲉⲓ (ⲡ) Circulatio, Cursus incertus, Vagatio, Fluctuatio, Παραφορά, Περιφερεία, Περιφορά, Ecc. II, 2. VII, 26. IX, 3.

Ϣⲏⲓ (ⲡ) Lacus, Λάκκος, جب. Ⲟⲩϣⲏⲓ ⲉⲙⲛ̄ ⲙⲟⲟⲩ ⲛ̄ϩⲏⲧϥ̄ Zach. IX, 11.

Ϣⲓ (ⲡ) Libra, Statera, Pondus, Σταθμόν, Ζυγός, Iob XXVIII, 25. XXXI, 6. ϯⲟⲩ ⲛ̄ϣⲓ ⲛ̄ⲛⲟⲉⲓⲧ Πέντε οἰφὶ ἀλφίτου I. Reg. XXV, 18.

Ϣⲟ Mille — ⲙⲛ̄ⲧⲥⲛⲟⲟⲩⲥ ⲛ̄ϣⲟ 12000, Ps. LIX, 2.

Sauses in Epist. S. Hieronymi ad Eustochium (an. 384) — in editione Milan. 1883, p. 70 lin. 6 *a*. „Tria sunt in Aegypto genera Monachorum. Unum *coenebitae* quod illi *Sauses* „gentili lingua vocant, nos in commune viventes possumus appellare... Tertium genus „est quod *Remoboth* dicunt, deterrimum atque neglectum, et quod in nostra provin„cia aut solum aut primum est.“ Hic error patet non D. Hieronymi, sed potius amanuensium, qui linguam nesciebant Aegyptiam. Quare primi generis monachorum interpretatio aegyptiae voci *Remoboth* (ⲁⲃⲏⲧ coenobium) omnino convenit; ita et tertii monachorum generis, vox Sauses, cum significatione ab ipso data concordat, ad amussim. Etenim ϣⲏϣ vel ϣⲟϣϥ est vilis, abjectus, deterrimus, Theb. ⲥⲏϣ. Corrige Rossium p. 173, qui multa de hac re disserit, a voce ⲣⲉⲙϩⲉ et ⲃⲟϯ etc. deducens Remoboth.

Ϣⲟⲟⲩ (ⲡ) et in compos. ϣⲟⲩ Suffitus, Θυμίαμα. Ⲉϣϫⲉ ⲛⲉⲧⲛ̄ϣⲉⲉⲣⲉ ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲧⲛ̄ⲙⲁⲁⲩ ⲛⲁϯ ⲡϣⲟⲟⲩ ⲉ̄ ⲧⲉⲩⲁⲡⲉ ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲩⲥⲧⲏⲙ ⲉ̄ ⲛⲉⲩⲃⲁⲗ Z. 422 (cf. Ezech. XXIII, 20. 21), ubi Peyronus legit ⲡϣⲟⲟⲩⲉ; ⲉ enim ad seq. vocem pertinet. — Ⲡϣⲟⲩϩⲏⲛⲉ etc.

Ϣⲟⲩⲟ seq. ⲉϫⲛ̄ Irruere. Ϩⲙ̄ ⲡⲧⲣⲉ ⲡⲙⲏⲏϣⲉ ϣⲟⲩⲟ ⲉ̄ϫⲱϥ, Ἐν τῷ τὸν ὄχλον ἐπικεῖσθαι αὐτῷ, Luc. V, 1.

Ϣⲟⲟⲩⲉ Exsiccare, Nah. I, 4; — ϣⲉⲟⲩⲉ ⲉⲃⲟⲗ Id., Ier. XII, 4, pro ϣⲟⲟⲩⲉ ⲉ̄ⲃⲟⲗ.

Ϣⲱⲃ et cc. suff. ϣⲟⲃ Tondere, Radere = Ϣⲱⲱⲃ (ⲡ) Pepo, قثّى, Can. Apost. p. 261. ϣⲏⲃ Tondi, Eradi. Ⲉⲣⲉ ϩⲣⲁⲩ ϣⲏⲃ Erasa illorum barba, Κεράδες, Ier. XXXI, 31.

Ϣⲃⲁ Conterere, Comminuere, Comminui. Ⲁϥⲧⲣⲉⲩϣⲃⲁ ⲧⲉⲭⲣⲏⲥⲓⲥ ⲉⲧⲧⲏϣ حكم بسحور المقدسين, cod. Paris. 44 f. 96 v. Voces arab., quae nullum ferre videntur sensum, ita interpretor: Ordinavit ut constitutam consuetudinem comminuerent. Si recta esset haec interpretatio, bene quidem; sed aegyptiae voces significaverint: Praecepit constitutam consuetudinem mutare. Impossibile est parvae sententiae sensum assequi:

attendendum tamen ad vocem ϣⲃⲁ, nihil esse, nisi pro ϣⲱⲃ, ut puto; interpres Arabs vero ϣⲃⲁ ad vocem ϣⲙⲁ forte retulit.

Ϣⲃⲉ LXX — ϣⲃⲉⲧⲏ ⲛ̄ⲣⲟⲙⲡⲉ 75 anni, Gen. XII, 4.

Ϣⲃⲉ (ⲟⲩ) Quisquiliae, Περίψημα, ϯⲱⲡ ⲙ̄ⲙⲟⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲉ̄ ϩⲉⲛⲗⲁⲁⲩ ⲛ̄ϣⲃⲉ Phil. III, 8.

Ϣⲃⲱ (ⲧ) Funiculus, Mensura stadiorum, Σχοῖνος, ﺧﻴﻂ. Ⲁⲕⲉⲓⲙⲉ ⲉ̄ ⲡⲁⲙⲟⲕⲙⲉⲕ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲙ̄ⲡⲟⲩⲉ ⲁⲕϩⲟⲧϩⲉⲧ ⲛ̄ⲧⲁϩⲓⲏ ⲙⲛ̄ ⲧⲁ(ϣ)ⲃⲱ Ps. CXXXVIII, 3.

Ϣⲁⲃⲉ Tumefieri, Οἰδαίνεσθαι, cod. Apost. 8. Cf. M. ϣⲁϥⲓ.

Ϣⲏⲃⲉ vide ϣⲓⲃⲉ et ϩⲱⲕ.

Ϣⲓⲃⲉ Mutari, Rubiginem contrahere: (Ⲏϩⲟⲙⲛ̄ⲧ) ⲙ̄ⲡⲟⲩϣⲓⲃⲉ ⲉ ⲡⲧⲏⲣϥ̄ cod. Borg. 159. Ⲛ̄ⲑⲉ ⲛ̄ⲟⲩⲕⲓⲑⲁⲣⲁ ⲉⲥϣⲓⲃⲉ ⲙ̄ⲡⲉⲥϩⲣⲟⲟⲩ ϩⲛ̄ ⲟⲩⲗⲗⲉ ⲛ̄ⲕⲱⲃϩ̄ Sap. XIX, 17. Hinc:

ϣⲓⲃⲉ, ϣⲏⲃⲉ (ⲡ) Mutatio, Ἀλλοίωσις, Aerugo, Rubigo, Ἰός, Squama, Λεπίς, Ps. LXXXI, 11. Lev. XI, 10. 12. Ezech. XXIV, 6. In libro Lev. bis vox ϣⲏⲃⲉ pro ϣⲛ̄ϥⲉ invenitur, pro qua alii codd. revera habent ϣⲛ̄ϥⲉ.

ϣⲃⲧ cc. suff. recipr. seq. ⲉ̄ Diiudicare, Διακρίνειν. Ⲙⲡⲣ̄ϣⲃⲧⲕ̄ ⲗⲁⲁⲩ ⲉ̄ ⲛ̄ϣⲁϫⲉ Iob XV, 5.

ϣⲉϥⲧ cc. suff. recipr. Transfigurare se. Ⲁϥϣⲉϥⲧϥ ϩⲓϩⲏ ⲙ̄ⲙⲟⲟⲩ Marc. IX, 1.

ϣⲃⲃⲉⲓⲱ (ⲧ) Propitiatio, Ἐξίλασμα, Ps. XLVIII, 8.

Ϣⲟⲩⲉⲃⲉ, ϣⲟⲩⲉϥⲉ (ⲡ) Persea (arbor), ﻟﺒﺨﺔ. Ⲁⲩⲉⲓⲛⲉ ⲛ̄ϣⲉ ⲧⲁⲓⲟⲩ ϣⲟⲙⲛ̄ⲧ ⲛ̄ⲉⲓⲃⲧ̄ ⲉⲩⲛⲁⲣ̄ ⲟⲩϭⲓⲥ ⲙⲁϩ ⲛ̄ϣⲏⲛ ⲉ̄ ⲡⲟⲩⲁ ⲁⲩⲧⲣⲧⲱⲣⲟⲩ ⲉ̄ϩⲟⲩⲛ ⲉ̄ ⲡⲉϥⲥⲱⲙⲁ ⲉ̄ϩⲟⲩⲛ ⲉ̄ ϣⲟⲩⲉⲃⲉ cod. Borg. 148. Dein in eod. codice est ϣⲟⲩⲉϥⲉ; Peyronus tamen habet ϣⲟⲩⲉ. Cf. M. ϣⲃⲉ.

Ϣⲱⲱⲃⲉ (ⲡ) Pepo, Can. Apost. p. 261.

Ϣⲃⲱⲱⲥ (ϩⲉⲛ) in Ⲁϥϩⲉ ⲉ̄ⲡⲉⲥⲏⲧ ⲉ̄ ϩⲉⲛϣⲃⲱⲱⲥ Mémoires de la Miss. archéolog. franç. au Caire, p. 37 lin. 12.

Ϣⲃⲱⲧ — ϥⲁⲓϣⲃⲱⲧ (ⲟⲩ) Hastatus, cod. Borg. 147.

Ϣⲟⲃϩ̄ cc. suff. Urere, Συγκαίειν. Ⲡⲣⲏ ⲛⲁϣⲟⲃϩⲛ̄ ⲁⲛ ⲙ̄ⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲡⲟⲟϩ ⲛ̄ⲧⲉⲩϣⲏ Ps. CXX, 6. Cf. M. ϣⲱϩⲃ.

Ϣⲉⲕ seq. acc. Fodere, Zach. III, 9.

ϣⲏⲕ Effodi, Inscribi, Insculpi, Γράφεσθαι, Ps. XXXIX. 8.

ϣⲓⲕⲉ seq. ⲛ̄ⲥⲁ Fodere, Incavare, Iob III, 21.

ϣⲱⲕϩ̄ ⲉ̄ⲡⲉⲥⲏⲧ Effodi, Incavari. Ⲧⲁⲧⲁⲙⲟⲕ ⲉ̄ ⲛⲉⲃⲁⲗ ⲉ(ⲡ)ⲗⲁⲍⲁⲣⲟⲥ ⲛⲧⲁⲩϣⲱⲕϩ̄ ⲉ̄ⲡⲉⲥⲏⲧ cod. Borg. 111.

ϣⲟⲕϩ̄ Effodi: Ⲧϣⲱⲧⲉ ϣⲟⲕϩ̄ Iob XI, 8.

ϣⲕ̄ϣⲱⲕ cc. suff. Effodere: Ⲉⲣⲉ ⲛ̄ⲁⲃⲟⲕⲉ ϣⲕ̄ϣⲱⲕϥ̄ Prov. XXX, 17.

Ϣⲕⲁⲣ (ⲡⲉ) Locatio (domus), Μίσθωμα, Hebr. שָׂכָר. Cf. M. ϣϭⲟⲣ.

ϯ ⲉ̄ ⲡⲉϣⲕⲁⲣ Locare, Pap. I. Boulaq.

Ϣⲗ̄ seq. acc. et in Compos. Spoliare, Is. XVII, 14. Hinc:

ϣⲟⲗⲥ̄, ϣⲟⲗⲉⲥ (ⲧ) Praeda, Deutr. III, 8. Ⲉⲣⲉ ⲟⲩⲁϣⲏ ⲛ̄ϣⲟⲗⲥ ⲛⲙ̄ⲙⲁⲩ II. Reg. III, 22. Cf. M. ϣⲟⲗϩⲥ̄.

Ϣⲗⲏ Repere, Obrepere, Exhalare (odorem), Diffundi. Ⲧⲉⲩⲙⲁⲧⲟⲩ ⲛ̄ϩⲟϥ ⲉⲧϣⲗⲏ ϩⲛ̄ ⲧⲉⲩⲯⲩⲭⲏ Fr. Rossi, fasc. 2. p. 17. Ⲛ̄ⲧⲉⲣⲉⲥⲟⲩⲱⲛ ϫⲉ ⲛ̄ⲡⲣⲟ ⲙ̄ⲡⲉⲥⲕⲟⲓⲧⲱⲛ ⲁⲩϣⲗⲏ ⲟⲩⲥϯⲛⲟⲩϥⲉ ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟⲥ ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲥϩⲟ ϩⲁⲉⲟⲟⲩ Fr. Rossi, fasc. 3. p: 35. Haec radix (ni fallor) pertinet ad ϣⲱⲗ Διαχεῖν, Diffundere, Prov. XXIII, 32.

Ϣⲱⲗⲕ T. et M. Suere, Consuere, Ῥάπτειν, Καταρράπτειν. Ⲁⲓⲧⲥⲁⲃⲱⲟⲩ ⲉ̄ ⲧⲁⲣⲭⲏ ⲛⲧⲛⲏⲃⲧⲉ ⲁⲩⲱ ⲉ̄ ϣⲱⲗⲕ̄, ⲡⲉϫⲁⲓ ⲛⲁⲩ ϫⲉ ⲙⲁⲧⲁⲙⲓⲟ ⲛ̄ⲛ̄ⲃⲓⲣ ⲧⲁⲁⲩ ⲛ̄ⲛ̄ϩⲟⲩⲣⲁⲧⲉ ⲥⲉⲛⲁⲛ̄ ⲟⲉⲓⲕ ⲛⲏⲧⲛ̄ Z. 344. Ἔδειξα αὐτοῖς τὴν ἀρχὴν τῆς σειρᾶς καὶ πῶς ῥάπτειν δεῖ· καὶ εἶπον, ποιεῖτε σπυρίδας, καὶ παρέχετε τοῖς φύλαξι, καὶ οἴσουσιν ὑμῖν ψωμία. Corr. Z. et Peyronum.

ϢⲗⲏⲗOptare, II. Cor. XIII, 7. Orare seq. ⲉ̄ Iob XXXIII, 26. — ϯ ⲡⲓϣⲗⲏⲗ Reddere vota, Ἀποδοῦναι τὰς εὐχάς Iob XXII, 27.

Ϣⲱⲗⲙ̄ seq. ⲉ Olfacere, Ὀσφραίνειν, Gen. VIII, 21. Hinc:
ϣⲟⲗⲙⲉⲥ (ⲧ) Culex, Κώνωψ, Matth. XXIII, 24.

Ϣⲗⲱⲙ erratum in Resp. ad E. Revillout. Vide sub ⲡⲱϣ.

Ϣⲗⲧⲙ̄, ϣⲁⲗⲧⲙ̄, ϣⲉⲗⲧⲙ̄ (ⲡ) Sinapis, Σίναπι, Matth. XIII, 41. Marc. IV, 31. Luc. XIII, 19. Vide Peyronum.

Ϣⲗϩ (ⲡ) Virga, Ῥάβδος; Ramus, Ῥάδαμνος, Iob XL, 17. Truncus, Στέλεχος; Palmes, Κλῆμα, Iob XV, 2. 4. 6. Ezech. XIX, 11. Sarmenta, Κληματίς, Is. XVIII, 5. Palmae (truncus), Iob XXIX, 18. Ⲟⲩϣⲗϩ ⲛ̄ⲃⲛ̄ⲛⲉ ibid. Ⲡⲉⲕϣⲗϩ ⲙⲛ̄ ⲡⲉⲕϭⲉⲣⲱⲃ ⲛ̄ⲧⲟⲟⲩ ⲛ̄ⲛ̄ⲧⲁⲩⲥⲛ̄ⲥⲱⲡⲧ Ps. XXII, 4. Corr. Peyronum, qui in Lex. adoptavit ϣⲗϩϭⲉ; particula enim ϭⲉ quandoque pleonastica additur, etiamsi in graeco textu desit.

Ϣⲱⲗϩ Literas efformare, et producere خطط. Sacros ordines conferre, Characterem imprimere, cod. Borg. 126, Iac. Interc. Martyr. Ⲙⲡⲟⲩⲉⲅⲕⲁϭⲉⲓ (ἐγκακεῖ) ⲉⲩϣⲱⲗϩ لم يضجروا ان يخططوا Litteras protrahentes non sunt defatigati, cod. Paris. 44 f. 96 v. Ⲁϥϣⲱⲗϩ ⲛⲁⲩ ⲛ̄ⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲩⲟⲩⲏⲃ, Fr. Rossi, fasc. 4 p.

Ϣⲱⲗϩ (ⲟⲩ) Vallum, Χάραξ. Ⲛⲧⲉ ⲛⲟⲩϫⲁϫⲉ ⲕⲧⲉ ⲟⲩϣⲱⲗϩ ⲉ̄ⲣⲟⲥ Luc. XIX, 43., cod. Paris. 43 f. 146 v. et 44 f. 14 r., ex eodem Lucae loco Ⲛⲥⲉⲕⲧⲉ ⲟⲩϫⲱⲗϩ ⲉ̄ⲣⲟⲥ; etenim ϫⲱⲗϩ per circumvallationem περιβόλαιον interpretari possumus. Vide Peyronum sub ϫⲟⲗϩ.

Ϣⲟⲙ (ⲡ) Socer, Iob XVIII, 13. — ϣⲙⲟⲩⲓ (ϩⲉⲛ) Socri, Tobit XIV, 12.
ⲣ̄ϣⲟⲙ Connubia contrahere, Socer esse. Ⲛⲧⲉⲧⲛ̄ⲣ̄ϣⲟⲙ ⲉ̄ⲣⲟⲛ Gen. XXXIV, 9.

Ϣⲱⲙ (ⲡ) Aestas, Θέρος, Gen. VIII, 22. Zach. XIV, 8.
ϩⲛ̄ϣⲱⲙ (ⲡ) Autumnus, cod. Paris. 43 f. 15 v. Cod. Paris. 44 f. 18 habet ϩⲙ̄ϣⲱⲙ (ⲡ) apud Peyronum.

Ϣⲱⲙ cc. suff. ϣⲟⲙ, Lavare (vestes), πλύνειν, Lev. XI, 25. 28. 40. XIV, 8. Ⲙⲡⲉⲥⲛⲟϫⲥ̄ ⲉϫⲱⲥ ϫⲓⲛⲧⲁⲥϣⲟⲙⲥ̄ Ming. 241. Cf. arab. حمّ.

Ϣⲱⲱⲙ, ϣⲱⲙⲏ (ⲧ) Praeruptum, Praecipitium, Matth. VIII, 32. Z. 642. M. ϣⲱⲙⲓ.

Ϣⲙⲁ (ⲟⲩ) Bona temperies, Εὐκρασία, اعتدال, ϩⲛ̄ ⲟⲩϣⲙⲁ cod. Paris. 44 f. 92 v.

Ϣⲟⲙⲉ Tenuis esse, III. Reg. XIX. 12. — ϣⲏⲙ (ⲟⲩ) Parvus, Modicus, Μικρός, Paucus, Ὀλίγος, Iob XV, 11. II. Cor. XI, 16. ϩⲛ̄ϣⲏⲙ ⲛ̄ⲧⲃ̄ⲧ pauci pisces, Matth. XV, 34. Ⲉⲃⲟⲗ ϩⲙ̄ ⲡⲧⲟⲟⲩ ϣⲏⲙ a monte parvo, Ps. XLI, 6. ϣⲏⲙ ϣⲏⲙ κατὰ μέρος, per partem (Ital. poco a poco), Prov. XXIX, 11.
ϩⲏⲧϣⲏⲙ (ⲟⲩ) Pusillanimis, Ὀλιγόψυχος, I. Thess. V, 14.
ⲙⲛ̄ⲧϩⲏⲧϣⲏⲙ (ⲧ) Pusillanimitas, Ὀλιγοψυχία, Ps. LIV, 8.
ⲣ̄ϩⲏⲧϣⲏⲙ Pusillanimis esse, Ὀλιγοψυχεῖν, Num. XXI, 4. Ps. LXXVI, 3.
ϫⲓϣⲏⲙ Parum sumere, Tangere, Z. 599 n. 99.
ⲁⲁ ⲛ̄ϣⲏⲙϣⲏⲙ Frustatim facere, Mich. I, 7.
ϣⲓⲙⲉ (ⲧ) Στοῖχος, Ordo, Series laterum in aedificio bene disposita; vel linea et series lapidum ac recta strues in pariete, صفّ مداميك. Ϣⲓⲙⲉ ⲥⲛ̄ⲧⲉ ⲙ̄ⲙⲟⲩⲛ̄ⲡ̄ ⲛ̄ϩⲉⲣⲙⲁⲛ ⲛ̄ϩⲟⲙⲛⲧ Δύο στοῖχοι ῥοῶν χαλκῶν III. Reg. VII, 18; cod. Paris. 44 f. 111 r.

Ϣⲙ̄ⲙⲟ, in compos. ϣⲙ̄. — Hinc ϣⲙ̄ⲣⲁⲓⲧⲉ Σεβρίδαι Strab. VII, p. 1134.

Ϣⲙ̄ϣⲉ Pie agere, Deum colere, Εὐσεβεῖν; Ministrare, Ἱερατεύειν; Sacrificare, Ἐνθυσιάζειν; Lev. XVI, 32. I. Tim. V, 4. Ⲟⲩϣⲉ ⲛ̄ϫⲣⲟⲛ ⲡⲉ ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲉⲧϣⲙ̄ϣⲉ ⲛⲁϥ Sir. XXXI, 7. iuxta Lagarde XXXIV, 7. — Ϣⲙ̄ϣⲙ̄ Id. Ⲛⲁⲣⲛ̄ⲃⲱⲕ ⲛ̄ⲧⲛ̄ϣⲙϣⲙ̄ ⲛ̄ϩⲛ̄ⲕⲉⲛⲟⲩⲧⲉ Deuter. XIII, 13.

ϣⲙ̄ϣⲉ (ⲡ) Obsequium, Λατρεία, Ioh. XVI, 2. Rom. XII, 1.
ϣⲙ̄ϣⲏⲧ cc. suff. Ministrare, Act. XXIV, 22.
ⲙⲛ̄ⲧⲣⲉϥϣⲙ̄ϣⲉⲛⲟⲩⲧⲉ (ⲧ) Dei cultus, Religio, Θεοσέβεια, Iob XXVIII, 28.
ϭⲓⲛϣⲙ̄ϣⲉ (ⲧ) Ministerium, Servitium.

Ϣⲟⲙϫ — ⲉϥϣⲟⲙϫ Vinctus, Ligatus, مزرّر, مزرد, cod. Paris. 43 f. 71 r. et Paris. 44 f. 88 v.

Ϣⲏⲛ (ⲡ) Arbor — ⲉⲓⲉϩϣⲏⲛ (ⲡ) Lucus, Deuter. XIII, 3.

Ϣⲛⲁ (ⲟⲩ) Luxuriosus, Ἄσωτος, Prov. VII, 11. Ⲟⲩⲣⲱⲙⲉ ⲛ̄ϣⲛⲁ Can. Apost.
ϣⲛⲁ (ⲡⲉ) Sterilitas (terrae), Solum desertum, Χέρσος, cod. Paris. 43 f. 173 v.
ϣⲛⲟ (ⲡⲉ) Id., corr. Peyronum et Z. p. 649.
ⲣ̄ϣⲛⲁ Desertus, vel Sterilis esse, Χερσοῦσθαι, Prov. XXIV, 31.
ⲉⲧⲟ̄ ⲛ̄ϣⲛⲟ vel ϣⲛⲁ (pro ϣⲛⲟⲁ in cod.), Sterilis. Sic ⲡ̄ϩⲩⲗⲟⲥ ⲉⲧⲟ̄ ⲛ̄ϣⲛⲟⲁ (sic) غيط ناجب; Arabs: ager praestans, at Coptus habet: sylvas (steriles) spinosas. Aegyptus, terra quae spinis scatet, dicitur deserta et sterilis, quatenus spinas producit; elaborata optima evadit. Cod. Paris. 43 f. 76 r.; sed cod. Paris. 44 f. 91 v. habet ⲉⲧⲟ̄ ⲛ̄ϣⲛⲁ et interpretatur per الغيطان الخبرة Luxuriosos campos.

Ϣⲛⲉ — ⲉⲓⲉⲛϣⲛⲉ (ⲧ) Opus reticulatum, Δικτυωτός, etiam ⲉⲧⲟ̄ ⲙ̄ⲙⲟⲩⲛ̄ⲕ ⲛ̄ϣⲛⲉ Id., IV. Reg. I, 2.

Ϣⲛⲏ (ⲧ) Hortus, Κῆπος, Παράδεισος, Luc. XIII, 19. Ioh. XVIII, 26. Ⲛⲉⲧⲛ̄ϣⲛⲏ ⲛ̄ϫⲟⲉⲓⲧ ⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩⲟⲩ I. Reg. VIII, 14.

Ϣⲱⲛⲉ — ϥⲙⲟⲕϩ̄ ⲛ̄ϣⲱⲛⲉ Graviter aegrotat, I. Reg. XIX, 14.

Ϣⲟⲛⲃⲉ vide ϣⲱⲛ̄ϥ.

Ϣⲱⲛⲧ — ϣⲛⲧⲉ, ϣⲉⲛⲧⲉ (ⲧ) Plecta, Rete, Δίκτυον, cod. Paris. 43 f. 106 v. et cod. Paris. 44 f. 111 r.; cf. III. Reg. VII, 18. Proinde ϣⲛ̄ⲧⲉ ⲛ̄ⲥⲁϣⲉ δίκτυον κρεμαστόν, Ⲉⲓⲉⲛϣⲛ̄ⲧⲉ, Ἔργον δικτυωτόν, cod. Paris. 44. f. 112 r. Cf. M. ϣⲉⲛϯ.

Das Testament der Susanna

nach einem koptischen Papyrus im Britischen Museum.

Von

Ludwig Stern.

Ein koptisches Testament aus dem Chartular des Klosters in Zême, welches sich im Berliner Museum befindet, habe ich in dieser Zeitschrift 1884 p. 143 ff. veröffentlicht und zugleich auf Grund einiger von dem vortrefflichen Goodwin ausgezogenen Stellen die Vermuthung ausgesprochen, dafs sich eine sehr ähnliche Urkunde im Britischen Museum befinde. Vor zwei Jahren erfreute mich mein hochgeehrter Freund Herr Rechtsanwalt Dr. Ernst Springer durch eine schöne Photographie dieses Papyrus, welche Herr Dr. E. F. Lehmann gütigst in London hatte anfertigen lassen, nachdem die Behörde des Museums und insbesondere Herr Pierre Le Page Renouf das Ansuchen freundlichst aufgenommen und ihren Beistand bereitwilligst gewährt hatten.

Allen diesen Herren gebührt mein Dank für dieses merkwürdige Schriftstück, welches ich vor den Freunden der koptischen Literatur nicht länger verschlossen halten will.

Auf den ersten Blick erkannte ich auf dem Papyrus, welcher im Britischen Museum die Nummer CII. trägt, die mir aus der Berliner Urkunde noch gegenwärtige deutliche Handschrift des Presbyters Komes und fand, dafs er das nämliche Testament der Susanna in einem zweiten Exemplare enthält. Zu Anfang ist die noch 80 Zeilen lange und wohlerhaltene Londoner Urkunde etwas vollständiger, wiewohl gleichfalls verstümmelt. Die Namen der Ortsvorsteher mit dem Datum, ohne Zweifel nach der Indiction, sind verloren gegangen. Das Testament der Susanna ist indefs eine der ältern Urkunden aus Zême, dem Anfange des 8. Jahrhunderts angehörig, wie ich nach allem urtheile.

Die Übereinstimmung der beiden Texte ist im allgemeinen eine vollkommene, wenn auch nicht gerade wörtliche. Die Berliner Urkunde ist von den fünf Zeugen: Pschêre, Zacharias, Papnute, Psaio, Senitom unterschrieben und von dem Notar Komes als sechstem vollzogen. Die folgende Redaction hat die Namen: Pschêre, Zacharias, Papnute, Papas und Schenitom[1]), für welchen letztern wiederum Komes schreibt, ohne aber als sechster Zeuge das Testament zugleich vollzogen und legalisiert zu haben. Und daraus scheint das Verhältnifs dieses Exemplars zu dem früher herausgegebenen, welches als das eigentliche und gültige Document zu betrachten ist, ersichtlich zu werden. Das vorliegende hat, wie man bemerken wird, den Mangel, dafs es eine wichtige Klausel, welche in dem ersten gleich hinter dem Namen der Testatrix steht, hier in etwas abweichender Form erst hinter dem Namen des dritten Zeugen folgen läfst, so dafs sie also nur von den beiden letzten bestätigt worden ist. In dem Londoner Papyrus ist der Zurückweisung der Ansprüche, welche die Söhne des Paulos auf ein den Töchtern vermachtes Haus etwa machen könnten, zu Gunsten der Söhne Susannas noch hinzugefügt: „Zum Ersatz für das Haus Kanene sollen sie meinen Antheil an dem *Berbôr*-Acker, welcher in der Feldmark der Apostelkirche vor Suros dem Kameeltreiber belegen ist, als ihr Eigen erhalten“. Dies Vermächtnifs scheint Susanna, vielleicht weil sich herausgestellt hatte, dafs sie über jene Ackerparcelle kein Verfügungsrecht besafs, hinterdrein zurückgenommen zu haben. War es dieser Umstand, der die Urkunde unbrauchbar machte, war es ein anderer — genug, die erste Fassung wurde von dem Notar selbst verworfen und durch die zweite im Berliner Museum, die auch in der Rechtschreibung eine verbesserte ist, ersetzt. Für uns sind sie indefs beide gleich werthvoll.

.... ⲉⲓ(ⲕⲱ) ⲉϩⲣⲁⲓ
ⲛ̄ⲧⲓⲧⲓⲁⲑⲏⲕⲏ ⲉⲧⲟ̄ ⲛ̄ⲃⲟⲩⲗⲓⲙⲁ ⲉⲣⲉ ⲡ(ⲁϩⲏ)ⲧ ⲙⲙⲟⲛ (sic) ⲉⲣⲉ ⲡⲁⲗⲟⲅⲓⲥⲙⲟⲥ ⲥⲙⲟⲛⲧ
(ⲉⲓⲡⲣⲁⲥ)ⲓⲥⲑⲉ ϩⲛ ⲛⲁⲡⲕⲟⲥ(ⲙⲟⲥ ⲛ)ⲑⲉ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲛⲓⲙ ⲉϥⲙⲟⲟϣⲉ ϩⲓϫⲛ ⲡⲕⲁϩ ⲉⲓⲥϩⲁⲓ
ⲉⲓⲕⲱ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲛⲧⲓϩⲟⲙⲟⲗⲟⲅⲓⲁ (ⲛ)ⲇⲓⲁⲑⲏⲕⲏ ⲛ̄ⲁⲧⲕⲓⲙ ⲛ̄ⲁⲧⲡⲁⲣⲁⲃⲁ ⲙⲙⲟⲥ ⲁⲩⲱ
ⲛ̄ⲁ(ⲧ?ⲕⲁⲧⲁⲗⲩ? ⲙⲙⲟⲥ ⲁ)ⲩⲱ (ⲛ̄ⲁ)ⲧ(ϣⲟⲗⲥ ⲉ)ⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲛ(ⲛⲟⲙⲟⲥ ⲙ)ⲛ ⲧϩⲏⲡⲟⲅⲣⲁⲫⲏ
ⲛ̄ⲛⲉⲧⲛⲁϩⲩⲡⲟⲅⲣⲁⲫⲏ ϩⲁⲣⲟⲓ ⲙⲛ(ⲛ?ⲥⲟⲥ?) ⲛⲡⲣⲟⲥⲱⲡⲟⲛ ⲙⲙⲁⲣⲧⲩⲣⲟⲥ ⲉⲩⲛϩⲟⲧ (ⲛⲁⲓ
ⲉⲧⲛⲁϩⲩ)ⲡⲟⲅⲣⲁⲫⲏ ϩⲁⲣⲟⲓ ⲙⲡⲓⲧⲏ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲁⲛⲧⲓⲥⲓⲥ ⲧⲱⲓ ⲙⲙⲓⲛ ⲙⲙⲟⲓ (ⲙ)ⲛ ⲧⲁⲡⲣⲟ-

---

[1]) ϣⲉⲛⲓⲧⲟⲙ oder ⲥⲉⲛⲓⲧⲟⲙ d. h. „der Sohn des Tum“ [hieroglyphs], mit ⲛⲓ für die Präposition ⲛ, gleichwie ⲃⲉⲛⲓⲡⲓ für *bá-n-pet*.

ϩⲩⲣⲓⲥⲓⲥ ϫⲉ ⲟⲩⲁⲧⲟⲩⲱ(ⲛϩ ⲉⲃⲟ)ⲗ ⲡⲓ ⲡⲁⲉⲓ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲥⲱⲙⲁ ⲁⲩⲱ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲙⲡⲙⲟⲩ ϫⲉ ⲁϣ ⲛⲓⲱ ⲡⲉ ⲉⲓϭⲱϣⲧ ⲗⲓⲡⲟ(ⲛ) ⲉⲡⲙⲟⲩ (ⲛⲣⲱⲙⲉ) ⲛⲓⲙ ⲉϥⲡⲁⲣⲁⲅⲉ ϩⲓⲧⲟⲟⲧ ⲙⲙⲏⲛⲉ ⲛ(ⲧⲉⲣⲓ)......... ⲁⲓⲣϩⲟⲧⲉ ϫⲉ ⲙ(ⲏ)ⲡⲟⲧⲏ ϩⲛ (ⲟⲩ)ϣⲡⲛϣⲱⲡ ⲛⲧⲉ ⲡ̄ⲙⲟⲩ ⲑⲣϣⲟⲓ ⲙⲡⲁⲧⲁ(?)ⲉⲓⲙⲉ ⲉⲧⲁϩⲁⲛ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲁⲃⲱⲕ ϩⲓⲧϩⲓⲏ ⲛⲧⲁ (sic) ⲉⲓⲟⲧⲉ ⲃⲱⲕ ⲛϩⲏⲧⲥ ⲁⲩⲱ ⲟⲛ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲟⲣⲓⲍⲉ ⲙⲙⲟⲥ ⲉϫⲛ ⲡⲉⲛϣⲟⲣⲡ ⲛ̄ⲉⲓⲱⲧ ⲁⲇⲁⲙ ⲡⲉϥⲡⲣⲟ-ⲧⲟⲡⲗⲁⲥⲙⲁ ϫⲉ ⲉⲛⲧⲕ ⲕⲁϩ ⲉⲕⲛⲁⲧⲕⲟⲛ ⲉⲡⲕⲁϩ ⲡⲯⲁⲗ(ⲙⲱⲇⲟⲥ) ⲇⲁⲩⲉⲓⲇ ⲡⲓⲱⲧ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲕⲁⲧⲁ ⲥⲁⲣⲝ ϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ (ⲉⲓϭⲁ)ⲗⲱⲟⲩ ϩⲓϫⲛ ⲡ̄ϩⲁϩ (sic) ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲛⲁⲉⲓⲟⲧⲉ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲟⲛ ϫⲉ ⲉⲣⲉ ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲟ ⲛ̄ⲑⲉ ⲛ̄ⲟⲩϩⲁϊⲃⲉⲥ ⲉⲓⲁⲥⲣⲓⲕⲉ (sic) ⲁⲩⲱ ⲟⲛ ϫⲉ ϩⲁⲑⲉ ⲙⲡⲁⲧⲓⲃⲱⲕ ⲧⲁⲧⲙⲥⲟⲛ ⲉϣⲱⲡⲉ ⲁⲩⲱ ⲟⲛ ϫⲉ ⲉⲣⲉ ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲙⲟⲟϣⲉ ϩⲛ ⲟⲩϩⲓⲕⲱⲛ ⲉϥⲥⲱⲟⲩϩ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉϥⲥⲟⲟⲩⲛ ⲁⲛ ϫⲉ ⲉϥⲥⲟⲟⲩϩ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲛⲓⲙ ⲛⲧⲉⲣⲓ ⲥⲱⲧⲙ ⲟⲩⲛ ⲉⲛⲉⲙⲛⲧⲙⲛⲧⲣⲉ ⲧⲏⲣⲟⲩ ϫⲉ ⲉⲩ(ⲕⲏ) ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉⲡⲣⲱⲙⲉ ⲛⲕⲁϩ ϩⲓ ⲕⲣⲙⲉⲥ ⲛⲧⲁⲙⲓⲛⲉ ⲁⲓⲣϩⲟⲧⲉ

ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲇⲉ ⲁⲓⲉⲓⲣⲉ(?) ⲛⲧⲉⲧⲓⲁⲑⲏⲕⲏ ⲉⲧⲱ̅ (ⲛ)ⲃⲟⲩⲗⲓⲙⲁ[1] ⲉⲣⲓ ⲡⲁϩⲏⲧ ⲙⲙⲟⲓ ⲙⲛ ⲡⲁⲗⲟⲅⲓⲥⲙⲟⲥ ⲛ̄ⲁⲧⲡⲟⲛⲉ ⲉⲙⲛ ⲟⲩⲁⲛⲁⲅⲕⲏ ⲛ̄ⲟⲩⲧⲉ ⲕⲏ ⲛⲁⲓ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲟⲩⲇⲉ ϫⲛϭⲟⲛⲥ ⲟⲩⲇⲉ ⲁⲡⲁⲧⲏ ⲟⲩⲇⲉ ⲥⲛⲁⲣⲡⲁⲅⲏ ϩⲓ ⲡⲓⲣⲓⲅⲣⲁⲫⲏ ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲡⲁⲧⲱⲧⲛϩⲏⲧ ⲧⲏⲣϥ ⲙⲁⲗⲗⲟⲛ ⲇⲉ ⲉⲓⲱⲣⲕ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲡⲁⲛⲧⲱⲅⲣⲁⲧⲱⲣ ⲙⲛ ⲡⲟⲩϫⲁⲓ ⲛⲛϫⲓ-ⲥⲟⲟⲩⲉ ⲛⲣⲣⲱⲟⲩ ⲛⲁⲓ ⲉⲧⲁⲣⲭⲏ ⲉϫⲛ ⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ ⲧⲏⲣϥ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲟⲩⲉϩⲥⲁϩⲛⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲡⲁⲛⲧⲱⲅⲣⲁⲧⲱⲣ ⲁⲩⲱ ⲟⲛ ϯⲧⲁⲣⲕⲱ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲛⲓⲙ ⲛⲛⲁⲛⲁϣ ⲉⲧϩⲁ-ϩⲟⲧⲉ ⲉⲧⲛⲁⲟ(sic)ⲩⲱϣ ⲛⲧⲓⲧⲓⲁⲑⲏⲕⲏ ⲉⲧⲟ ⲛⲃⲟⲩⲗⲓⲙⲁ ⲉⲧⲙⲧⲣⲉ ⲗⲁⲁⲩ ⲛⲡⲁⲣⲁⲃⲁⲥⲓⲥ ϣⲱⲡⲉ ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ ⲟⲛ ⲁⲓⲙⲟϣⲧ ϩⲛ ⲟⲩⲕⲗⲏⲯⲓⲥ ⲙⲙⲛⲧⲣⲱⲙⲉ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲓⲛⲁϯⲇⲓⲟⲩ ⲙⲡⲁϫⲱⲕ ⲧⲏⲣϥ ⲙⲡⲁϩⲱⲃ ⲁⲩⲱ ⲧⲁⲡⲣⲟⲥⲫⲟⲣⲁ ⲉⲓⲧⲉ ⲉⲓⲟⲛϩ ⲉⲓⲙⲟⲟϣⲉ ϩⲓϫⲛ ⲡⲁ-ϭⲉⲣⲟⲃ ⲉⲓⲧⲛⲕ ϩⲙ ⲡⲁⲥⲱⲙⲁ ⲉⲙⲛ ⲗⲁⲁⲩ ⲛ̄ⲁⲧϭⲟⲙ ϩⲙ ⲡⲁⲥⲱⲙⲁ ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲓⲡⲣⲁⲥⲓⲥⲑⲉ ϩⲛ ⲛⲁⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ ⲛⲑⲉ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲛⲓⲙ ⲉϥⲙⲟⲟϣⲉ ϩⲓϫⲛ ⲡⲕⲁϩ ⲉⲓϥⲓⲣⲟⲟⲩϣ ⲙⲙⲏⲛⲉ ⲙⲙⲏⲛⲉ ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ ⲟⲛ ϫⲉ ⲉⲓⲧⲉ ⲉⲓⲟⲛϩ ⲉⲓⲛⲁϣⲱⲡⲉ ⲉⲓⲱ̅ ⲛⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲙⲡⲉⲧϣⲟⲟⲡ ⲛⲁⲓ ⲧⲏⲣϥ

ϩⲟⲧⲟⲛ ⲇⲉ ⲉⲓϣⲁⲛ (sic) ⲇⲉ ⲉⲣϣⲁⲛ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲕⲉⲗⲉⲩⲉ ⲛϥϥⲓ(?) ⲡⲉϥⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲛⲧⲁϥϭⲁ-ⲗⲱϥ ⲉⲣⲟⲓ ⲛⲧⲁⲕⲱ ⲡⲓⲙⲁⲛ̄ϭⲟⲓⲗⲉ ⲛⲥⲱⲓ ⲛⲧⲁⲃⲱⲕ ϩⲓⲧϩⲓⲏ ⲉⲧⲓⲣⲉ ⲣⲱⲙ(ⲉ) ⲛⲓⲙ ⲃⲏⲕ ϩⲓⲉⲓⲱⲱⲥ (sic) ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲁⲡⲟⲫⲁⲥⲓⲥ ⲛⲧⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲟⲣⲓⲍⲉ ⲙⲙⲟⲥ ⲉϫⲛ ⲁⲇⲁⲙ ϫⲉ ⲉⲛⲧⲕ ⲟⲩⲕⲁϩ ⲉⲕⲛⲁⲕⲟⲧⲕ ⲉⲡⲕⲁϩ ϯⲟⲩⲱϣ ⲁⲩⲱ ϯⲕⲉⲗⲉⲩⲉ ⲛⲧⲉϩⲉ ⲧ̄ⲣⲉ (sic) ⲛⲁⲙⲉⲣⲁⲧⲉ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲉⲧⲉ ⲛⲁⲓ ⲛⲉ ϩⲩⲙⲁⲓ ⲙⲛ ϣⲉⲛⲟⲩⲑⲓⲟⲥ ⲙⲛ ⲥⲧⲉⲫⲁⲛⲟⲥ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲁⲙⲁⲕⲁ-ⲣⲓⲟⲥ ⲛϣⲏⲣⲉ (sic) ⲅⲉⲣⲙⲁⲛⲟⲥ ⲛⲁⲉⲓ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲧⲁⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲓⲁ ⲛⲧⲁⲥⲉⲓ ⲉϫⲱⲓ ϩⲁ ⲧⲥⲓⲁ ⲧⲁⲙⲁⲕ/ ⲙⲙⲁⲁⲩ ⲧⲁⲓ ϩⲱⲱⲥ ⲛⲧⲁⲥⲉⲓ ⲉϫⲱⲥ ϩⲱⲱⲥ ϩⲁ ⲉⲗⲁⲓⲥⲁⲓⲟⲥ ⲡⲁⲣⲭⲏⲇⲓⲁ-ⲕⲟⲛⲟⲥ ⲙⲡⲧⲟⲡⲟⲥ ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲣ̄ⲟⲩⲟⲉⲓⲛ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲡϩⲁⲅⲓⲟⲥ ⲁⲡⲁ ⲡⲁⲧⲣ-ⲙⲟⲩⲑⲓⲟⲥ ⲙⲡⲕⲁⲥⲧⲣⲟⲛ ϫⲏⲙⲉ ⲉⲓϯ ⲁⲩⲱ ϯϩⲟⲣⲓⲍⲉ ⲙⲡⲣⲁⲧⲓⲟⲩ ⲧⲏⲣϥ ϩⲛ ⲧⲉⲕ-ⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲙⲛ (sic) ⲡ̄ⲉⲉⲃ̅ⲃ̅ⲉ̅ ⲙⲛ ⲡⲉϥϩⲟⲓ ⲙⲛ ⲡⲉϥⲇⲓⲙⲟ(c/)[2] ⲙⲛ ⲛⲉϥⲁϩⲟⲩ ⲙⲛ ⲡⲉϥⲥⲙⲟⲩ ⲧⲏⲣϥ ⲙⲟⲛⲟⲛ ⲛⲛⲉⲩⲕⲱ ⲗⲱ ⲛⲛⲁϣⲉⲉⲣⲉ ⲛⲥϩⲓⲙⲉ ⲉⲧⲉ ⲛⲉⲩⲥⲛⲏⲩ ⲛⲥⲉⲉⲓ ⲉϩⲣⲁⲓ ϩⲛ ⲛϣⲁ ⲉⲡⲓⲥⲟⲙⲟⲛ ⲙⲛ ⲡϣⲁ ⲙⲡⲧⲟⲡⲟⲥ ⲛⲥⲉⲟⲩⲱⲙ ⲛⲥⲉⲥⲱ ⲛ̄ⲁⲧⲕⲱⲗⲉ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲛⲥⲉⲃⲱⲕ ⲙⲉⲧⲁⲕⲁⲗⲟⲩ

[1]) ⲃⲟⲩⲗⲓⲙⲁ für *βούλημα*. Vgl. ÄZ. 1884 p. 145.

[2]) ⲇⲓⲙⲟⲥ/ d. i. *δημόσιον*, wie wahrscheinlich auch das Zeichen [Zeichen] ÄZ. 1884 p. 146 zu lesen ist.

ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲙⲉⲣⲟⲥ ⲟⲛ ⲛⲛⲏⲓ ⲛⲧⲁⲓϣⲟⲡϥ ⲛⲧⲟⲟⲧϥ ⲛ[ⲡ]ⲕⲁⲗⲏⲕⲁⲗⲏ ⲙⲛ ⲡⲁⲙⲉⲣⲟⲥ ϩⲙ ⲡⲥ̀ⲕⲓ̈ⲛⲱⲛ ⲉⲧⲓ ⲡⲣⲁϥⲧⲟⲟⲩ ⲡⲉ ⲙⲛ ⲡⲏⲓ ⲉⲧϩⲓ ⲡϩⲓⲣ ⲛϩ(ⲁ)[?]ⲕ ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁϥⲉⲓ ⲉϫⲱⲓ ϩⲁ ⲡⲁⲉⲓⲱⲧ ⲉⲗⲁⲓⲥⲁⲓⲟⲥ ⲡⲁⲣⲭ/ⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲟⲥ ⲛⲁⲡⲁϣⲟⲙⲛⲧ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲛϩⲟⲟⲩⲧ ⲛⲉ ⲉⲧⲓ ϩⲩⲙⲁⲓ ⲡⲉ ⲙⲛ ϣⲉⲛⲟⲩⲧⲉ ⲙⲛ ⲥⲧⲉⲫⲁⲛⲟⲥ ⲙⲟⲛⲟⲛ ⲇⲉ ⲛⲛⲉ ϣⲉⲉⲣⲉ ⲛⲥϩⲓⲙⲉ ϫⲓ ⲏ ⲛⲥⲓϯ ϩⲛ ⲧⲁⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ϣⲁⲉⲛⲉϩ ⲙⲛ ⲛⲉⲛϩⲟⲣⲓⲍⲉ [sic] ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲛⲧ(ⲡⲉ)

ⲉⲧⲃⲉ ⲡ̄ⲛⲓ ⲟⲛ ⲛⲧⲁⲩⲉⲓ ⲉϫⲱⲓ ϩⲁ ⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲟⲥ [sic] ⲡ̄ⲉⲓⲱⲧ ⲙⲱⲩⲥⲏⲥ [ⲧⲉ] ⲉⲣⲉ ⲛⲁϣⲉⲉⲣⲉ ⲛⲥϩⲓⲙⲉ [ⲛ] ⲛⲁϥⲓⲧⲟⲩ ⲙⲛ ⲛⲉⲩⲉⲣⲏⲩ ⲛⲧⲥⲏⲛⲧⲉ

ⲁⲩⲱ ⲟⲛ ⲡⲏⲓ ⲛⲧⲁ ⲧⲁⲙⲁⲁⲩ ⲧⲁⲁϥ ⲛⲁⲓ ⲟⲩⲁⲛⲧ ⲉⲧⲉ ⲡⲏⲓ ⲡ̄ⲕⲁⲛⲏⲛⲏ ⲡ(ⲉ) ⲉⲣⲉ ⲛⲁϣⲉⲉⲣⲉ ⲛⲥϩⲓⲙⲉ ⲛⲁϥⲓ ⲛⲟⲩϩⲟⲓⲧⲉ ⲛⲥϩⲓⲙⲉ ⲙⲛ ⲛⲟⲩⲣ̄ϣⲱⲛ ⲙⲛ ϩⲛⲱ ⲛⲓⲙ ⲉⲛⲥϩⲓⲙⲉ ⲉⲣⲉ ⲛⲁϣⲏⲣⲉ ⲛϩⲟⲟⲩⲧ ϩⲟⲟⲩ ⲛⲁϥⲓ ϣⲟⲙⲛⲧ ⲛⲕⲗⲏⲗ ⲛϩⲙⲧ ⲙⲛ ϣ(ⲟⲙ)ⲛⲧ ⲛϣⲱⲡ ⲛϩⲙⲧ ⲙⲛ ϣⲟⲙⲛⲧ ⲛⲕⲓⲣⲱⲛ ⲙⲛ ⲥⲛⲁⲩ ⲛⲛⲯⲓⲥ ⲙⲛ ⲟⲩⲗⲁⲕⲁⲛⲏ ⲃⲁⲣⲱⲧ ⲙⲛ ⲟⲩϫⲟⲩ ⲛϩⲟⲙⲛⲧ ⲙⲛ ⲛⲁⲗⲱⲧⳉ ⲛⲁⲛⲁⲅⲕⲏ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲙⲛ ϣⲟⲙⲛⲧ ⲛⲗⲟⲧⳉ ⲛⲗⲁⲩ[1] ⲙⲛ ϣⲟⲙⲛⲧⲉ ⲛⲧⲛⲃⲉ ⲛϣⲉ ⲙⲛ ϩⲛⲱ ⲛⲓⲙ ⲛϩⲟⲟⲩⲧ ⲉⲧⲃⲉ ⲛⲛⲓⲧⲛⲁⲛⲟⲩ(ⲃ) ⲛⲧⲁⲩⲁⲁⲩ ⲛⲙⲙⲁⲓ ϩⲛ ⲧⲁⲙⲛⲧϩⲗⲗⲱ ⲙⲛⲛⲥⲁ ⲙⲟⲩ ⲟⲛ ⲛⲥⲉⲕⲱⲥⲧ ⲛⲥⲉϥⲓ ⲧⲁⲡⲣⲟⲥⲫⲟⲣⲁ ⲡⲣⲟⲥ ⲟⲩⲣⲟⲙ(ⲡⲉ) ⲙⲡⲣⲟⲥⲫⲟⲣⲁ ⲉⲛϣⲏⲣⲉ [ⲉ]ϩⲟⲟⲩⲧ ⲥϩⲓⲙⲉ ⲧⲓⲉⲓⲉ ⲛⲣⲟⲙⲡⲉ

ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲕⲟⲗⲗⲉ ⲧⲏⲣϥ ⲙⲡⲁⲛⲓ ⲉⲙⲛⲧⲉ ⲧⲁⲓϩⲟⲣⲓⲍⲉ [sic] ⲙⲙⲟϥ ⲛⲁ [sic] ⲡⲟⲩⲁⲡⲟⲩⲁ ⲛⲛⲁϣⲏⲣⲉ ⲉⲩⲛⲁⲡⲁϣϥ ⲉϫⲱⲟⲩ ⲙⲡⲧⲓⲟⲩ ⲛϣⲏⲣⲉ ϩⲛ ⲟⲩϣⲱϣ ⲡ̄ⲟⲩⲱⲧ ⲙⲟⲛⲟ(ⲛ) ⲇⲉ ⲛⲛⲉ ϣⲏⲣⲉ ϩⲛ ⲛⲁϣⲏⲣⲉ ⲉⲛⲉⲩⲉ ⲛⲁ [sic] ⲛⲉϥⲥⲛⲏⲩ ϩⲁ ⲗⲁⲁⲩ ⲡ̄ⲉⲓⲇⲟⲥ ⲟⲩⲇⲉ ⲛⲛⲉⲩⲧⲣⲕⲱ ⲛⲉⲩⲏⲣⲏⲩ ⲡ̄ⲁⲛⲁϣ ϣⲁⲉⲛⲉϩ ⲉⲃⲟⲗ ϫⲉ ⲁⲓⲡⲟⲗⲕⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲛ ⲛⲉⲩⲉⲣⲏⲩ ϩⲁⲑⲉ ⲛⲡⲟⲟⲩ ⲙⲟⲛⲟⲛ ⲇⲉ ⲟⲛ ⲉⲣϣⲁⲛ ⲟⲩϣⲏⲣⲉ ϩⲛ ⲛⲁϣⲏⲣⲉ ⲥⲓϩⲉ ⲉⲃⲟⲗ ϫⲉ ⲣⲱⲙⲁ [sic] ⲛⲓⲙ ⲭⲣⲓⲱⲥⲧⲉ ⲙⲡⲓϩⲱⲃ ⲡⲁⲓ ⲉϣⲱⲡⲉ ⲙⲉⲛ ⲟⲩⲉϩⲟⲟⲩⲧ ⲡⲉ ⲉⲣⲉ ⲛⲉϥⲥⲛⲏⲩ ⲛⲉϩⲟⲟⲩⲧ ⲛⲁⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲉ ϩⲁⲣⲟϥ ⲉⲙⲛ ⲉϣⲱⲡⲉ ⲟⲩϣⲉⲉⲣⲉ ⲛⲥϩⲓⲙⲉ ⲧⲉ ⲉⲣⲉ ⲧⲉⲥⲥⲱⲛⲉ ⲛⲥϩⲓⲙⲉ ⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲉⲓ ϩⲁⲣⲟⲥ

ⲛⲁⲓ ⲛⲉ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛⲧⲁⲓϩⲟⲣⲓⲍⲉ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲛⲛⲁϣⲏⲣⲉ ⲉⲣⲉ ⲡⲟⲩⲁⲡⲟⲩⲁ ⲛⲁⲉⲓ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲛⲥⲉⲣ̄ϫⲟⲉⲓⲥ [ⲁ] ⲙⲙⲛⲧϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲓⲙ ⲉϫⲛ ⲛⲉⲛⲧⲁⲓϩⲟⲣⲓⲍⲉ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲛⲧⲡⲉ ϫⲉ ⲡ̄ⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ⲉⲛⲉϩ ϫⲉ ⲛⲛⲉ ⲗⲁⲁⲩ ⲙⲡⲁⲣⲁⲃⲁⲥⲓⲥ ϣⲱⲡⲉ ϩⲛ ⲧⲁⲧⲓⲁⲑⲏⲕⲏ ⲛⲧⲁⲓⲥⲙⲛⲧⲥ ⲉⲓⲟⲛϩ ⲉⲓⲙⲟⲟϣⲉ ⲙⲡⲁⲧⲓ ⲗⲁⲁⲩ ⲛϣⲱⲛⲉ ϣⲱⲡⲉ ⲙⲙⲟⲓ ⲁⲩⲱ ⲟⲛ ⲛⲛⲉ ⲗⲁⲁⲩ ⲛⲣⲱ(ⲙ)ⲉ ⲉϣϭⲙϭⲟⲙ ⲉϣⲟⲗⲥ ⲉⲃⲟⲗ ⲟⲩⲇⲉ ⲁⲣⲭⲱⲛ ⲟⲩⲇⲉ ϩⲏⲅⲏⲙⲱⲛ ⲟⲩⲇⲉ ⲉⲡⲁⲣⲭⲟⲥ ⲟⲩⲇⲉ ⲗⲁϣⲁⲛⲉ ⲟⲩⲇⲉ ⲉⲡⲓⲥⲕⲟⲡⲟⲥ ⲟⲩⲇⲉ ⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁⲥⲧⲓⲕⲟⲛ ⲟⲩⲇⲉ ⲥⲟⲛ ⲟⲩⲇⲉ ⲥⲱⲛⲉ ⲟⲩⲇⲉ ϣⲡ̄ⲟⲩⲁ ⲟⲩⲇⲉ ϣⲡ̄ⲥⲛⲁⲩ ⲟⲩⲇⲉ ϫⲱϩ ⲟⲩⲇⲉ ϫⲱϩⲛϫⲱϩ ⲟⲩⲇⲉ ϩⲛ ⲡⲁⲅⲉⲛⲟⲥ ⲟⲩⲇⲉ ⲡⲃⲟⲗ ⲙⲡⲁⲅⲉⲛⲟⲥ ⲟⲩⲇⲉ ⲣⲱⲙⲉ ϩⲟⲗⲟⲥ ⲉϥϯⲁⲫⲓⲣⲓⲥⲑⲉ ⲉⲣⲟⲓ

ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲉⲧⲛⲁⲡⲁⲣⲁⲃⲁ ⲛⲧⲁⲧⲓⲁⲑⲏⲕⲏ ⲏ ⲛϥϫⲱϩ ⲉⲣⲟⲥ ϩⲟⲗⲟⲥ ⲏ ⲛϥⲡⲁⲩⲉ ⲙⲙⲟⲥ ⲏ ⲛϥⲕⲓⲙ ⲏ ⲛϥⲡⲁⲣⲁⲗⲁⲗⲁⲩⲓⲍⲉ[2] ⲙⲙⲟⲥ ⲡϣⲟⲣⲡ ⲛⲧⲛ(ⲡⲟⲥ) ⲛϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲛⲛⲉ ⲡⲓⲧⲙⲙⲁⲩ ϯϩⲏⲩ ⲛⲗⲁⲁⲩ ⲛϩⲱⲃ ⲟⲩⲇⲉ ⲛⲛⲉ ⲡϩⲱⲃ ⲣⲛⲟϥⲣⲉ ⲛⲁϥ ⲉϥⲛⲁϣⲱⲡⲉ ⲉϥⲟ̄ ⲉϣⲙⲙⲱ [sic] ⲉⲡⲁⲛⲁϣ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲉⲧⲟⲩϣⲙϣⲉ ⲛⲁϥ ⲛϭⲓ ⲛⲉⲭⲣⲓⲥⲧⲓⲁⲛⲟⲥ ⲉⲧⲓ ⲡⲓⲱⲧ ⲙⲛ ⲡϣⲏⲣⲉ ⲙⲛ (ⲡⲉ)ⲡ̄ⲛ̄ⲁ̄ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ ⲛϥϯ ⲡⲣⲟⲥⲧⲩⲙⲱⲛ ⲛⲧⲁ ⲛⲣⲣⲱⲟⲩ

[1]) ⲗⲁⲩ العراجين spathae, ex quibus dactyli palmae pendent. K. 177.

[2]) Für παραλογίζεσθαι, vergl. ÄZ. 1884 p. 149.

ⲛⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲛ ϩⲟⲣⲓⲍⲉ ⲙⲙ(ⲟϥ) ⲉⲧⲉ ⲛⲁⲓ ⲛⲉ ⲥⲟⲟⲩ ⲛ̄ⲟⲛⲧⲓⲁ ⲛⲛⲟⲩⲃ ⲛ̄ⲟⲃⲣ/// ⲏ ⲡⲁⲣⲭⲱⲛ ⲏ ⲡⲗⲁϣⲁⲛⲉ ⲉⲧⲛⲁⲧ[sic]ⲁⲣⲭⲏ ⲙⲡⲕⲓⲣⲟⲥ ⲉⲧⲙⲙⲁⲩ ⲙⲛⲛ(ⲥ)ⲁ (ⲧⲣⲉⲩⲉⲡⲁⲓ)ⲧⲉ ⲙⲙⲟ(ϥ) (ϩⲛ ⲧⲉ)ϥϩⲩⲡⲟⲥⲧⲁⲥⲓⲥ ⲙⲡⲡⲣⲟⲥⲧⲩⲙⲱⲛ ⲛⲧⲉⲙⲛⲉ ϩⲛ ⲧϭⲓϫ ⲛ̄ⲛ̄ⲁⲣⲭⲱⲛ ⲉⲧⲧⲁⲉⲓⲏⲩ ⲛⲥⲉⲡⲁⲣⲁⲥⲕⲉⲩⲉⲍⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲛϥⲉⲓ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲛϥϩⲱⲛ ⲁⲩⲱ ⲛϥⲥⲟⲛⲧ ⲉⲧϭⲟⲙ ⲉⲧⲓⲧⲓⲁⲑⲏⲕⲏ ⲉⲧⲟ̄ ⲛⲃⲟⲩⲗⲓⲙⲁ

ⲧⲓⲧⲓⲁⲑⲏⲕⲏ ⲥⲙⲟⲛⲧ ⲥⲟⲣϫ ⲥϭⲙϭⲟⲙ ⲥⲟ̄ ⲛϫⲥ̄ ⲥⲃⲓⲃⲁⲓⲟⲩ ϩⲙ ⲙⲁ ⲛⲓⲙ ⲉⲩⲛⲁ-ⲉ(ⲙ)ⲫⲁⲛⲓⲍⲉ ⲙ(ⲙⲟⲥ) ⲛϩⲏⲧϥ ⲁⲩⲁϣⲥ ⲉⲣⲟⲓ ⲙⲙⲛⲧⲣⲙⲕⲏⲙⲉ ⲁⲓⲣⲁϣⲉ ⲉⲙⲁⲧⲉ ⲁⲓ-ⲡⲓⲑⲉ ⲉⲣⲟⲥ ⲁⲓⲙⲟⲟϣⲉ ϩⲛ ⲛⲁⲟⲩⲣⲏⲧⲉ ⲁⲓⲃⲱⲕ ⲁⲓⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉ ⲛϩⲉⲛⲙⲛⲧⲣⲉ ⲉⲩⲛϩⲟⲧ ⲁⲩⲙⲁⲣⲧⲩⲣⲓ(ⲍⲉ) ⲉⲣⲟⲥ ⲛⲛⲉⲩϭⲓϫ ⲛⲉⲧⲛⲟⲓ ⲛⲥϩⲁⲓ ⲁⲩⲥϩⲁⲓ ϩⲛ ⲛⲉⲩϭⲓϫ ⲙⲙⲓⲛ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲛⲉⲧⲛⲟⲓ ⲁⲛ ⲁⲩⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉ ⲛϩⲉⲛⲣⲉϥⲥϩⲁⲓ ϩⲁⲣⲟⲟⲩ

ⲁⲛⲟⲕ ⲥⲟⲩⲥⲁⲛⲛⲉ ⲧϣⲉⲉ[sic] ⲙⲡⲙⲁⲕ/ ⲙⲱⲩⲥⲏⲥ ⲧϣⲏⲣⲉ ⲛⲧⲥⲓⲁ ⲧϣ(ⲉⲉ)ⲣⲉ ⲡ̄ⲉ-ⲗⲁⲓⲥⲁⲓⲟⲥ ⲡⲁⲣⲭ/ⲇⲓⲁⲕ/ ⲧⲉⲛⲧⲁϥϣⲣⲡⲥϩⲁⲓ ⲛⲧⲡⲉ ϯⲥⲧⲉⲭⲉ ⲉⲧⲓⲧⲓⲁⲑⲏⲕⲏ ⲙⲛ ⲡⲁⲛⲁϣ ⲙⲛ ⲡⲣⲟⲥⲧⲓⲙⲱⲛ ⲙⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲉϥⲥⲏϩ ⲉⲣⲟⲥ ⲱⲥ ⲡⲣⲱⲕ/ †

† ⲁⲛⲟⲕ ⲡϣⲏⲣⲉ ϩⲙ ⲡⲛⲁ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲓⲉⲗⲁⲭ/ ⲙⲡⲣ[ⲉ]/ ⲁⲩⲱ ⲡϩⲏⲅⲟⲩ/ ⲛⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲛϫⲏⲙⲉ ϯⲱ ⲙⲙⲛⲧⲣⲉ † † †

† ⲁⲛⲟⲕ ⲍⲁⲭⲁⲣⲓⲁⲥ ⲡⲓⲉⲗⲁⲭ/ (ⲡ̄)ⲁⲣⲭⲏⲡⲣ[ⲉ]/ ⲛⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲙⲡⲕⲁ-ⲥⲧⲣⲟⲛ ⲛϫⲏⲙⲉ ϯⲱ ⲙⲙⲛⲧⲣⲉ †

ⲁⲛⲟⲕ ⲡⲁⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲙ ⲡⲛⲁⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲓⲉⲗⲁⲭ/ ⲙⲡⲣ[ⲉ]/ ⲛⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲉⲧ-ⲟⲩⲁⲁⲃ ⲙⲡⲕⲁⲥⲧⲣⲟⲛ ⲛϫⲏⲙⲉ ϯⲱ ⲙⲙⲛⲧⲣⲉ † ⲁⲛⲟⲕ ⲍⲁⲭⲁⲣⲓⲁⲥ ⲡⲓⲉⲗⲁⲭ/ ⲡ̄ⲁⲣ-ⲭⲏⲡⲣ[ⲉ]/ ⲁⲓⲥϩⲁⲓ ϩⲁⲣⲟϥ †

† ⲇⲏⲗⲟⲛ ϩⲟⲩⲧⲟⲥ ⲉⲣϣⲁⲛ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲁⲩⲗⲟⲥ ⲡⲁⲥⲟⲛ ⲉⲙⲫⲁⲛⲓⲍⲉ ⲙⲡⲭⲁⲣ-ⲧⲏⲥ ⲙⲡⲏⲓ ⲛⲧⲁⲩϣⲣⲡⲥϩⲁⲓ ⲛⲧⲡⲉ ⲛⲛⲁϣⲉ[ⲉ]ⲉⲣⲉ ϫⲉ ⲛⲧⲁϥϣⲟⲡϥ ⲉⲧⲉ ⲡⲏⲓ ⲛⲕⲁⲛⲛⲏⲛ ⲡⲉ ⲙⲛⲧⲉ ⲛⲁϣⲉⲉⲣⲉ ϩⲱⲃ ⲙⲛ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲁⲩ(ⲗⲟⲥ) ⲙⲛⲧⲉⲕⲉ ⲇⲉ ⲡⲁⲛⲁϣⲉⲉⲣⲉ ⲡⲉ ⲁⲩⲱ ⲟⲛ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲧⲟ̄ ⲙⲙⲛⲧⲣⲉ ⲉⲧⲁⲯⲩⲭⲏ ⲙⲛ ⲡⲃⲏⲙⲁ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲟⲩⲛⲁ (ⲧⲁϩⲉ) ⲧⲁⲯⲩⲭⲏ ⲉⲣⲁⲧⲥ ⲉⲣⲟϥ ϫⲉ ⲁⲩⲥⲙⲛ ⲛⲭⲁⲣⲧⲏⲥ ⲉⲡⲏⲓ ⲉⲧⲙⲙⲁⲩ ⲛⲁⲓ ⲁⲓⲕⲁⲁϥ ϩⲙ ⲡⲏⲓ ⲙⲡⲁⲉⲓⲱⲧ ⲙⲛⲛⲥⲁ ⲛⲁⲓ ⲟⲛ ⲙⲛⲧⲏ ⲛⲁϣⲉⲉⲣⲉ ⲛⲥϩⲓⲙⲉ ϩⲱⲃ ⲙⲛ ⲛⲁϣⲏⲣⲉ ⲛϩⲟⲟⲩⲧ ϩⲁ (ⲛⲉⲛ)ⲧⲁⲓⲥϩⲁⲓⲧⲟⲩ[sic] ⲛⲁⲩ ⲛⲧⲡⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲩⲛⲁϥⲓ ⲡⲁⲙⲉⲣⲟⲥ ⲛⲕⲁϩⲃⲣⲃⲱⲣ ϩⲓ ⲧⲡⲁⲕⲉ ⲉⲧϩⲓ ⲡ̄ⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲙ[ⲙ]ⲁⲡⲣⲱ ⲛⲥⲟⲩⲣⲟⲩⲥ ⲡⲙⲁⲛⲕⲁⲙⲟⲩⲗ ⲛϣ̄ⲃ̄ⲉⲓⲱ ⲙⲡⲏⲓ ⲕⲁⲛⲛⲏⲛ ⲉⲡⲉⲩⲙⲉⲣⲟⲥ ϩⲱⲟⲩ[?]

ⲁⲛⲟⲕ ⲡⲁⲡⲁⲥ ⲡⲓⲉⲗⲁⲭⲓⲥⲧⲟⲥ ⲉⲛⲧⲓⲁⲕⲟⲛⲟⲥ ⲛⲛⲧⲉⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲛϫⲏⲙⲉ ϯⲱ ⲙⲛⲧⲣⲉ

† ϣⲉⲛⲛⲧⲟⲙ ⲡϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲙⲁⲕ/ ⲙⲏⲛⲁ ϯⲱ̄ ⲙⲙⲛⲧⲣⲉ ⲕⲟⲙⲉⲥ ⲡⲓⲉⲗⲁⲭ/ ⲙⲡⲣⲉⲥ-ⲃⲩ/ ⲁⲓⲥϩⲁⲓ ϩⲁⲣⲟϥ ϫⲉ ⲙⲉϥⲛⲟⲓ (ⲛⲥϩ)ⲁⲓ †

Erschienene Schriften.

E. Amélineau, Les actes coptes du martyre de St. Polycarpe. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 391—417). London 1888. 8°. — Nach dem boheirischen Ms. 58 im Vatican (nicht 66, wie der Verf. sagt); vergl. Zoega p. 133.

A. H. Bagnold, Account of the manner in which two colossal statues of Rameses II. at Memphis were raised. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 452—63). Mit 5 Tafeln.

H. Brugsch, Zwei bearbeitete Silex altägyptischen Ursprungs. (Verhandl. der Berl. Anthropol. Gesellschaft 1888 p. 209—10). — Mit einigen Bemerkungen von R. Virchow.

— On the word Seb or Keb. (Proceed. Soc. Bibl. Archäeol. X. p. 450—51). — Die letztere Aussprache des Gottesnamens wird aus alliterierenden Texten geschlossen.

E. A. W. Budge, On cuneiform despatches to Amenophis III. and on the cuneiform tablets from Tell el Amarna. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 540—69).

G. Ebers, Eine Gallerie antiker Portraits. Erster Bericht über eine jüngstentdeckte Denkmäler-Gruppe. Mit dem Anhange: Die enkaustische Malerei der Alten von O. Donner von Richter. München, J. G. Cotta 1888. (Sonderabdrücke aus den Beilagen zur Allgemeinen Zeitung). 39 pp. 8°. — Vergl. Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et belles-lettres 1887 p. 229 f.

Will. N. Groff, Etude sur le pronom de la 1ère personne du singulier en égyptien. (Extrait de la Revue égyptologique, vol. V. fasc. 4). 8 pp. 4°.

I. Guidi, Gli atti apocrifi degli apostoli nei testi copti, arabi et etiopici. (Estratto dal Giornale della Società Asiatica Italiana, vol. II. 1888). 66 pp. 8°. — Eine Übersetzung der unlängst von demselben Gelehrten aus den borgianischen Handschriften veröffentlichten Texte.

Jean-Jacques Hess, Der demotische Roman von *Stne Ha-m-us*, Text, Übersetzung, Commentar und Glossar nebst einem Verzeichnifs der demotischen und der ihnen entsprechenden hieratischen und hieroglyphischen Schriftzeichen. Leipzig, J. C. Hinrichs 1888. 205 pp. 8°. — Das Verdienst der Revillout'schen Behandlung dieses wichtigen Textbuches, das Demotische zum ersten Male durch ein, für den Anfänger ungemein förderliches, koptisches *mot à mot* erklärt zu haben, wird durch diese Ausgabe nicht geschmälert. Im übrigen hat die Edition und Interpretation ohne Zweifel Verbesserungen erfahren; der Verf. hat sich der demotischen Literatur mit viel Liebe gewidmet, wie sowohl der eingehende Commentar als auch das Wörterverzeichnifs bezeugen. Das Verzeichnifs der demotischen Schriftzeichen schliefst sich an das in der *Grammaire démotique* gegebene an, welches den Vortheil gewährt, die Entstehung der Zeichen aus ihren hieroglyphischen Vorbildern zu veranschaulichen. Für den practischen Zweck habe ich vor Jahren eine andere von den demotischen Zeichen selbst ausgehende Anordnung vorgezogen und durchgeführt. Dieselbe geht vom Einfachen zum Zusammengesetzten und Verwickelten über und beginnt demnach mit Punkt und Strich (vertical, horizontal, schräg nach rechts oder links). An den einfachen Strich schliefsen sich die mit Haken oben oder unten oder in der Mitte, rechts oder links versehenen Striche, — die rechts oder links, oben oder unten bogenförmigen Zeichen, u. s. w. — und auch die abgeschlossenen, runden, zackigen Figuren lassen sich sehr wohl in solcher Anordnung unterbringen, die endlich ebenfalls durch die betreffenden hieroglyphischen und hieratischen Formen und durch kurze Angabe der Bedeutung ergänzt werden könnte. Ich führe das an, weil mir ein ähnliches Verzeichnifs der zahlreichen demotischen Schriftzeichen ein desideratum zu sein scheint.

Prince Ibrahim-Hilmy, The literature of Egypt and the Soudan from the earliest times to the year 1885 inclusive. A Bibliography: comprising printed books, periodical writings, and papers of learned societies; maps and charts; ancient papyri, manuscripts, drawings, etc. London, Trübner and Co. Vol. I. A—L. 1886. 398 pp. Vol. II. M—Z. 1888. 459 pp. 4°.

E. Lefébure, L'art égyptien (Bulletin de l'Institut Egyptien, 2e série, No. 4, année 1883). Le Caire, J. Barbier et Cie 1884. 10 pp. 8°.

— Le conte (conférence municipale du 29 Février 1884). Lyon, Pitrat aîné 1885. 18 pp. 8°.

— L'étude de la religion égyptienne, son état actuel et ses conditions. (Revue de l'histoire des religions). Paris, E. Leroux 1886. 23 pp. 8°.

O. v. Lemm, Koptische Fragmente zur Patriarchengeschichte Alexandriens. St. Petersburg 1888. (Mémoires de l'académie impériale des sciences de St. Pétersbourg, VIIe série, Tome XXXVI., No. 11). 46 pp. 4°. — Der Verf. giebt die petersburger Fragmente der alexandrinischen Kirchengeschichte, welche von Tischendorf herrühren, und vergleicht sie mit den sonst erhaltenen, in Neapel (Zoega cod. CLXII.) und in Turin (Rossi, papiri copti, fasc. 5, p. 20 ff.). Dr. v. Lemm gehört zu den wenigen Coptologen, deren Texte ebenso sehr durch die Gleichmäfsigkeit angemessener Worttrennung wie durch die Genauigkeit in der Wiedergabe der Handschriften befriedigen.

G. Maspero, Les hypogées royaux de Thèbes. (Annales du Musée Guimet. Revue de l'histoire des religions). Paris, E. Leroux 1888. 127 pp. 8°. — Die Lehre von der *Duat* wird nach den jüngst durch Lefébure veröffentlichten Texten und Darstellungen des Grabes Sethos I. in ausführlicher Weise dargelegt.

Ch. E. Moldenke, Über die in altägyptischen Texten erwähnten Bäume und deren Verwerthung. Inaugural-Dissertation. Leipzig 1887. 149 pp. 8°. — Bestimmung von 28 Baumnamen; nach den Loret'schen Un-

tersuchungen wohl mehrfach zu berichtigen. Dem hieroglyphischen *šnt* hätte das hebräische שׁטְנָה an die Seite gestellt werden sollen.

M. Müller, A contribution to Exodus geography. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 467—77).

K. Piehl, Lettre à Mr. le Rédacteur du Recueil Vieweg en réponse à quelques critiques énoncées dans un mémoire intitulé „Über einige Hieroglyphenzeichen". (vol. IX.). s. l. et a. autogr. 6 pp. 4°.

— Textes égyptiens inédits. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 530—39). — Aus verschiedenen Museen.

W. H. Rylands, Egyptian ornament of ivory in the British museum. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 570). Mit einer Tafel.

A. H. Sayce, Babylonian tablets from Tel El-Amarna, Upper Egypt. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. X. p. 488—25). — Übersetzung von 13 dieser in verschiedenen Besitz gelangten Keilschrift-Täfelchen.

Victor v. Straufs und Torney, Der altägyptische Götterglaube. Erster Theil. Die altägyptischen Götter und Göttersagen. Heidelberg, Carl Winter 1889. X. und 505 pp. 8°. — Dieses sorgfältige Werk untersucht und schildert in anziehender Form die geschichtliche Entwickelung der ägyptischen Göttervorstellungen bis zu ihrem Höhepunkte, indem es von der spätesten, so mannigfaltigen Ausbildung absieht und sich durchgehends auf die hieroglyphischen Texte der Blütezeit stützt, namentlich auch auf das Todtenbuch nach der Naville'schen Ausgabe. S. 378 ff. findet sich eine gewählte Übersetzung des bekannten Hymnus an Ammon im Bulaqer Papyrus mit sachlichem Commentar. Das Buch wird zuversichtlich dazu dienen, über diese schwierige ägyptische Mythologie in weiteren Kreisen richtige Anschauungen zu verbreiten.

Rud. Virchow, Die Mumien der Könige im Museum von Bulaq. (Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1888. XXXIV. 767—787). 21 pp. 8°. — Durch diese höchst sorgfältige Untersuchung des berühmten Gelehrten ist für die altägyptische Anthropologie ein sicherer Grund gelegt. Als den Rassencharacter der alten Pharaonen erkennt der Verf. den sogenannten kaukasischen oder mittelländischen.

— Die altägyptische Augenschwärze. (Verhandl. der Berliner Anthropol. Gesellschaft 1888 p. 210—214). — Mit einigen Bemerkungen von H. Brugsch. Der Inhalt eines antiken Schminkgefäfses im Besitze Prof. Virchows erwies sich in der Analyse als Schwefelblei; *Koḥl* aus Antimon scheint spätern Ursprungs zu sein.

— Über Wetzmarken und Näpfchen an altägyptischen Tempeln. (Verhandl. der Berliner Anthropol. Gesellschaft 1888 p. 214—217). — Die Rillen an den Tempeln rühren aller Wahrscheinlichkeit nach aus altchristlicher Zeit her und sind Zeugen des unheilvollen religiösen Eifers der Kopten.

— Anthropologie Ägyptens. (Separatabdruck aus dem Correspondenzblatt der deutschen anthropologischen Gesellschaft. 1888. No. 10, p. 105—112). 4°. — Die gelbe Hautfarbe, welche die Darstellung der alten Denkmäler, im Gegensatz zu der rothen der Männer, den Frauen beilegt, erklärt der Verf. aus der durch die Verschleierung bedingten mindern Wirkung der Sonne auf die Haut. Die alten Ägypter waren eine gelbe Rasse, glatthaarig und, abweichend von der heutigen vorwiegend dolichocephalen Bevölkerung, kurzköpfig. Die Nubier hängen, wie Virchow annimmt, mit den Bischarin und Ababde zusammen, was für die Sprachforschung bemerkenswerth erscheint.

Zur Nachricht.

Da der Unterzeichnete durch anderweitige Arbeiten verhindert ist an der Redaction noch ferner mitzuwirken, so bittet er, Sendungen, welche die Zeitschrift betreffen, nicht an ihn, sondern an Herrn Legationsrath Prof. Dr. H. Brugsch (Berlin, W. Ansbacher-Strafse 4) zu richten.

Ludw. Stern.

Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur in Vertretung Prof. Dr. L. Stern, Berlin, W., Potsdamerstr. 66.
Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin (G. Vogt).

A. № 177

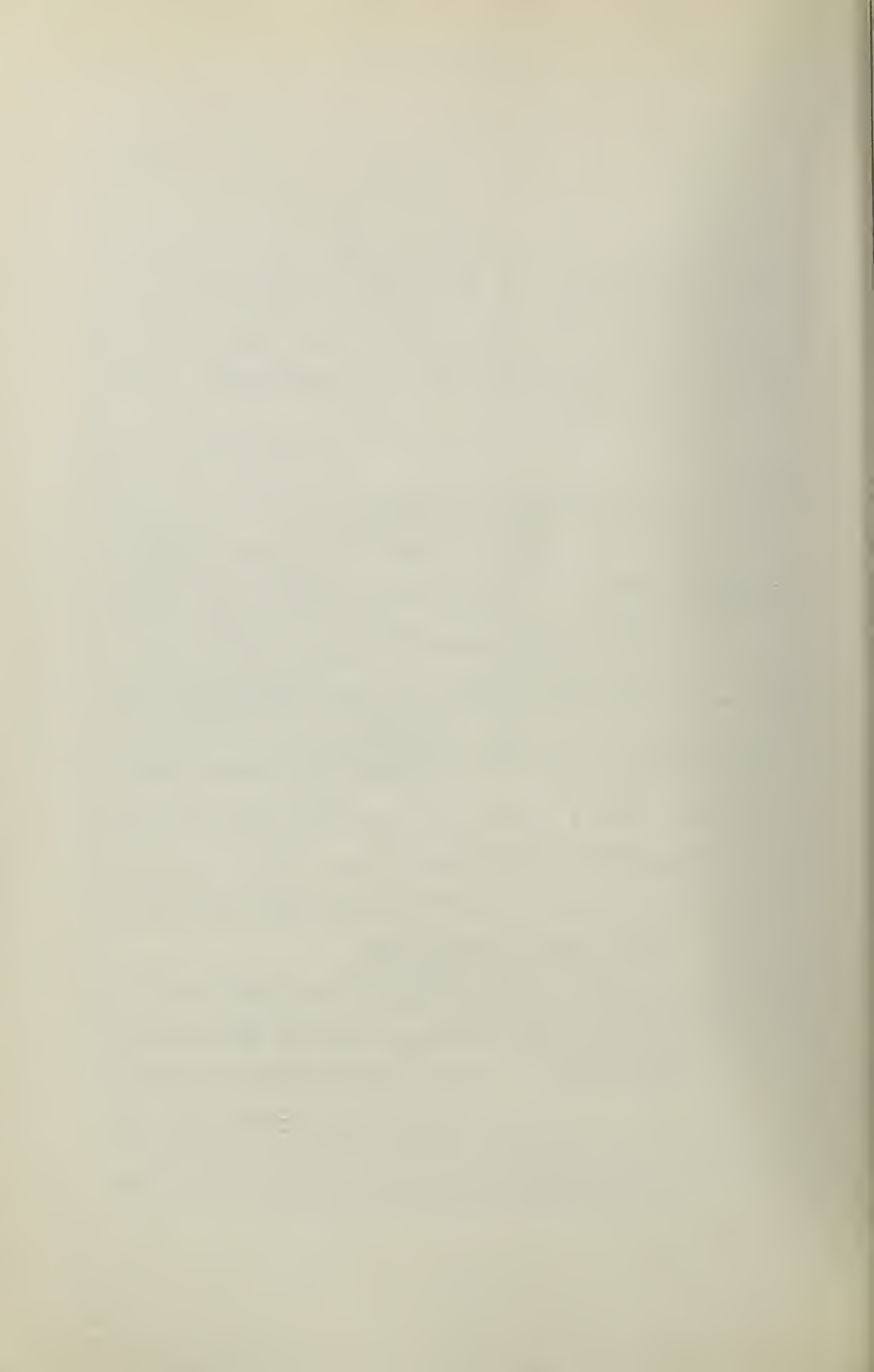
1
2
3
4
5

Nach Herrn Revillout:

B. № 178

1
2
3
4

Nach Herrn Revillout:



Taf. II.

Zwei neue bilingue Inschriften von Philä

A.

ΠΟΔΑCΜΗΤΧΗΜΕΚΠΑΤΡΟC
ΠΑΧΟΥΜΙΟΥΠΡΟΦΗΤΗCΙCΙΔΟC
ΦΙΛΩΝ

B.

CΜΗΤΧΗΜΟΠΡΩΤΟCΤΟΛΙCΤΗC
ΥΙΟCΠΑΧΟΥΜΙΟΥΠΡΟΦΗΤΟΥ
L ΧΟΙΑΚ ΙΕ
ΡΞΘ Δ/ΟΚ Λ



